

Godess\_Artemis

## Es ist was es ist...



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Albus und Gellert, zwei Jungen wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, haben sich angefreundet. Innerhalb weniger Zeit entwickelt sich aus den anfänglich freundschaftlichen Gefühlen mehr: *Liebe*. Eine Liebe die unter keinem guten Stern zu stehen scheint. Nicht nur dass sie beide Jungen sind, sie stehen beide im Auge der Öffentlichkeit und dürften sich eigentlich keinerlei solche Eskapaden erlauben. Besonders der draufgängerische Gellert nicht.

Durch einen dummen Zufall trifft der Deutsche in der Nokturngasse auf den Sohn des britischen Zaubereiministers, der sich dort vor seinem Vater versteckt hält.

*Der Beginn eines einzigen Alptraums für Albus und Gellert...*

*Bitte nicht über den abrupten Einstieg wundern - die FF war ursprünglich als Oneshot geplant und hat sich nun zu einem richtigen Roman erweitert.*

## Vorwort

Ich hab dazu ein wunderschönes Zitat gefunden von dem ich leider nicht herauskriegen konnte wer es mal gesagt hat, aber ich finde es passt zu den zweien wie die Faust aufs Auge!

Sag niemals,  
dass du **vergessen** möchtest.  
Niemals, dass es ein **Fehler** war.

Sag nicht,  
dass du alles **rückgängig** machen willst.  
Oder dass du diese Zeit  
aus deinem **Gedächtnis streichen** musst.

Sag nicht,  
*NEIN* zu einer Phase deines Lebens,  
die so **wunderschön** war,  
*dass es dir im Nachhinein*  
*unsäglich weh tut.*  
Alles hat einen **Sinn**.

Denke an das **Schöne**,  
dass dich in der **harten** Zeit  
**stark** macht.

*Denn du kannst nicht vergessen.*  
*Nur versuchen, damit zu leben!*

# Inhaltsverzeichnis

1. Ein klärendes Gespräch
2. Die Hiobsbotschaft
3. Wieder im Tropfenden Kessel
4. Die nackte Wahrheit
5. Ertappt?!?
6. Informationsbeschaffung
7. Die wundersame Welt der Zauberstäbe
8. Früchtebecher und Fangirlies
9. Mitgefühl
10. Tabu
11. Borgin & Burkes
12. Mission Impossible
13. Angels and Spiders
14. Lost and Found!
15. Nachdenklich
16. Bettruhe
17. Eine helfende Hand zur rechten Zeit...
18. Vom Regen in die Traufe?
19. Doktor Dumbledore
20. Bathildas heimliche Leidenschaft
21. Im Krieg und in der Liebe
22. Ein heikles Thema
23. Peinlich... oder doch nicht?
24. Eine gänzlich gelungene Versöhnung
25. Cold case\* - Hot case
26. Die Nachricht an den Zaubereiminister
27. Im schlimmsten Fall
28. Die manipulierte Pressemitteilung
29. Der Morgen danach
30. Verdrehte Wahrheit
31. Ein abgekartetes Spiel
32. Vorsätzliche Grausamkeit
33. Nicht vollkommen unschuldig
34. Ewige Nacht
35. Das Schreckgespenst aus der Vergangenheit
36. Alles für das Wohl eines Jungen
37. Unsteter Herzschlag
38. Ein ungutes Gefühl
39. Rufmord
40. Hüte dich vor blondem Gift!
41. Unausgereifte Fluchtpläne
42. Verbündeter oder Feind?
43. Zugeständnisse
44. Die Probleme der Anderen
45. Die Erpressung
46. Solche Mitarbeiter hat man(n) gerne...

# Ein klärendes Gespräch

Es ist was es ist...

„Du willst mich nicht mehr?“, fragte Gellert verständnislos.

„Nein, so hab ich das nicht gemeint. Ich wollte nur sagen, dass ich nicht mit dir schlafen will.“, versuchte Albus zu erklären.

„Wärsst du bitte so freundlich und würdest mir das näher erläutern?“, bat sein Freund mühsam beherrscht.

„Es geht einfach nicht. Das ist mir zu viel Verantwortung auf einmal.“, rechtfertigte sich der Ältere.

„Zuviel Verantwortung?“, skeptisch hob der Blondschoopf eine Augenbraue.

„Ja, genau. Ich meine, ich muss mich um meinen störrischen Bruder kümmern und auf Ariana acht geben. Es reicht mir völlig die Verantwortung für zwei weitere Personen auf mich zu laden. Da überfordert es mich schon einwenig auch noch die deinige zutragen.“, schloss Albus resigniert.

„Das hört sich ja fast so an als wäre ich noch ein Kind.“, schmolte der Deutsche.

„Welches du ja tatsächlich auch noch bist! Du bist noch minderjährig, Gellert!“, erinnerte ihn der andere.

„In 3 Monaten werde ich 17 und dann bin ich volljährig.“, widersprach der Jüngere.

„Ich kann das trotzdem nicht tun.“, beschwor ihn der Älteste der Dumbledores.

Nachdenklich schwieg Gellert für eine Weile.

„Und wenn ich dir deine Verantwortung abnehme?“, fragte er ernst.

„Hää? Wie hast du dir denn das vorgestellt?“, antwortete der Brünette ihm verblüfft.

„Ganz einfach. Du liegst unten.“, meinte Gellert trocken.

„Waaaaas?“, Albus nahm die Farbe einer überreifen Tomate an, „Das geht doch nicht! Immerhin bin ich der Ältere von uns beiden.“

„Und auch der Passivere.“, warf Gellert ein.

Mit glühendem Gesicht wandte sich Albus ab. Es stimmte, er hatte weder den ersten Schritt gemacht noch sonst irgendwie sich getraut aktiv an ihrer Beziehung zu arbeiten.

„Ich will nicht, dass sich dadurch irgendetwas zwischen uns ändert.“, warf er unvermittelt ein.

„Was sollte sich denn da ändern? Ich liebe dich, du liebst mich. Ist doch nichts schlimmes dabei, oder?“, meinte Gellert selbstsicher.

Albus sah seinen besten Freund ernst an. Er bewunderte ihn insgeheim für seine Gewissheit. Wie schaffte es der andere immer nur seine Ängste und Zweifel zu zerstreuen?

„Da liegst du falsch. Es wird sich schon etwas ändern. Unsere Beziehung wird nie mehr so sein wie sie einmal war. Ich denke...ich denke es bereitet mir Angst diesen letzten Schritt zu gehen.“, versuchte sich Albus zu erklären.

„Aber warum?“, wollte Gellert wissen.

„Ich denke es ist für denjenigen der ...“, er suchte händeringend nach einem passenden Begriff.

„Gevögelt wird, meinst du wahrscheinlich.“, meinte Gellert unverblümt.

„...penetriert wird“, korrigierte ihn der andere mit feuerroten Wangen, „...ein größeres Maß an Vertrauen in den anderen notwendig als umgekehrt.“

„Und du glaubst ich vertraue dir nicht genügend.“, stellte der Blonde resigniert fest.

„Nein, nein. Das verstehst du komplett falsch! Ich glaube schon dass du mir genügend vertraust, aber... es wird dich warscheinlich mehr verändern als mich. Und ich will das nicht. Ich will das unsere Beziehung so vertraut bleibt und dadurch nicht vielleicht kaputt geht. Deshalb...deshalb glaube ich ist es besser wenn sie rein platonisch bleibt.“, schloss der Ältere bittend.

„Hach, Al. Wer sagt denn dass unsere Beziehung gleich kaputt geht wenn es nicht beim ersten Mal klappt? Warum machst du es dir immer nur so schwer? Du könntest ruhig mal deinen Verstand abstellen und einfach das tun was du für richtig hältst.“, seufzte Gellert.

„Wir sind beide Jungen, Gellert. Das was sich da zwischen uns entwickelt hat gehört sich einfach nicht. Wenn irgendjemand davon erfährt, dann...“, Albus lies den Satz unvollendet in der Luft hängen.

„Du hältst unsere 'Zuneigung' füreinander für schmutzig?“, fragte der Blonde entsetzt.

„Nein“, beeilte sich der Ältere hastig zu versichern. „Eher für...“

„Abartig.“, half ihm sein Freund auf die Sprünge. „Widernatürlich. Abstossend. Pervers. Wolltest du das sagen?“

Betreten schwieg Albus für eine ganze Weile.

„Ich dachte, dass wir das endlich geklärt hätten. Wo wir doch schon sooft darüber gesprochen haben.“, sagte Gellert enttäuscht. „Ich dachte, ich würde dir mehr bedeuten als dumme Regeln und Anstand.“

Albus wollte etwas erwidern doch was hätte er schon sagen können ohne seinen Freund anzulügen.

„Fühlt sich das etwa falsch an?“, Gellert kam näher, legte seine Arme um ihn und zog ihn sanft zu sich heran. „Nein.“,erwiderte Albus fest, „aber...“

Abrupt wurde er unterbrochen, Gellert hatte begonnen zärtlich an seiner Halsbeuge zu knabbern und zu saugen. „Oder etwa das hier?“, flüsterte der Blonde gegen seine warme Haut und lies seine Hände zielsicher über den Körper des anderen wandern.

Unter dessen Hemd, über die sich in unregelmässigen Abständen hebende und senkende Brust hinauf zu den Schulterblättern und dem Verlauf der Wirbelsäule folgend, den sich nach unten verjüngenden Rücken herab bis zu den knackigen Pobacken. Herausfordernd sah er in lustverhangende Augen, die all ihren Widerstand schon fast aufgegeben hatten. Mit einem gewaltigen Ruck zog er ihrer beiden Körper noch näher zusammen und rieb sein Becken lasziv an das seines Gegenübers: „Du denkst es könnte falsch sein obwohl es dir soviel Freude bereitet?“

Albus Männlichkeit zuckte verräterisch und ein heiseres Stöhnen schlich sich aus seiner Kehle.

„Oder bereitest dir deine plötzliche Lüsternheit solche Sorgen, dass du sie unbedingt unterdrücken willst?“, blitzschnell entzog der Jüngere sich der innigen Umarmung und hinterlies gähnende Leere.

Frustriert stöhnte der Ältere auf: „Nein. Vielleicht. Ja. Ja, es macht mir Sorgen wie sehr ich dich begehre, wie sehr ich dich mittlerweile brauche und wovon ich nachts immer träume wenn du nicht da bist.“

„Wovon träumst du denn?“, wollte Geller gespielt desinteressiert wissen.

Albus klappte erschrocken der Mund auf und wieder zu: „Das... ist mir zu peinlich.“, brachte er schließlich hervor.

„Na schön. Dann will ich nicht weiter bohren. Aber wir sind nicht die Einzigen, die so veranlagt sind musst du wissen.“, redete der Deutsche unbeirrt weiter.

„Woher willst du das wissen?“, fragte Albus resigniert.

„Sonst gäbe es keine Wörter um unsere ‚Veranlagung‘ zu beschreiben. Dann könnten wir nicht ‚schwul‘, ‚Homos‘ und so weiter sein.“, erklärte er.

„Findest du es denn nicht komisch mit einem Jungen zusammen zu sein?“, wollte Albus wissen.

„Nein, wieso? Ich habe noch nie viel auf Regeln und Moral gegeben. Mir ging es immer darum was gut für mich ist und ich denke, dass du es bist.“, erwiderte sein Freund selbstbewusst.

„Ja das sieht dir ähnlich. Regeln zu brechen. Grenzen zu überschreiten. Während ich...“, resigniert seufzte der Ältere auf.

„Ach weißt du wenn du erst mal auf den Geschmack gekommen bist...“, meinte Gellert leichthin. „Dann ist es dir völlig egal was andere von dir halten.“

„Ich kann das nicht, Gellert.“, verzweifelt vergrub der Brünette das Gesicht in den Händen. „Wenn irgendjemand davon erfährt wäre mein ganzer Ruf ruiniert. Genie hin oder her, ich wäre ein Ausgestossener, ein Paria. Ich will nicht wieder alleine darstehen, Gellert. Verstehst du das?“

„Du denkst an Elphias habe ich Recht? Was er und deine anderen Spielkameraden sagen werden, wenn sie es rausfinden. Wie sie reagieren würden.“, vermutete der Blondschoopf.

„Ja, das auch. Aber eigentlich habe ich daran gedacht wie er mich am Anfang der Ferien einfach hat fallen lassen. Nach der Beerdigung ist er sofort ohne Abschied verschwunden. Obwohl er genau wusste was ich durchgemacht habe.“, Albus Hände verkrampften sich bei der Erinnerung.

„Er wollte unbedingt das ich auf seine Reise mitkomme, wenigstens für ein paar Wochen. Dabei ging es ihm nie wirklich um mich. Meine Persönlichkeit hat ihn nie interessiert nur meine Stärke, meine Begabungen und die Gerüchte über meinen Vater.“, schimpfte er.

Beruhigend strich ihm Gellert mit dem Daumen über den Handrücken der geballten Faust: „Und jetzt befürchtest du, dass ich nur an deinem Körper interessiert bin? Nicht wahr?“

Beschämt drehte Albus den Kopf weg, aber Gellert wollte dies nicht zulassen. Deshalb packte er das Gesicht des Anderen mit beiden Händen und drehte es wieder zu sich zurück.

„Ich versichere dir, dass ich dich nicht einfach so fallen lassen werde. Wenn es gar nicht anders geht verschiebe ich meine Reise eben und bleibe bei dir, okay?“

„Das würdest du wirklich für mich tun?“, fragte Albus unsicher.

„Natürlich, was wäre ich für ein Freund wenn ich dich so einfach im Stich lassen würde!“, entzürnte sich der Deutsche.

„Ich dachte du wärst mein Geliebter und nicht mein Freund?“, meinte der andere verwirrt.

„Hör mal, wenn ich schon kein guter Freund sein kann, dann kann ich erst recht kein Liebhaber sein.“, erwiderte Gellert altklug.

„Na schön, du hast gewonnen. Wir probieren es. Aber nicht gleich.“, fügte der Engländer hinzu als sich ihm der andere übermütig um den Hals warf.

# Die Hiobsbotschaft

„Chrm chrm“, räusperte sich jemand gut und vernehmlich aus Richtung Flur. „Wie schön dass ihr das jetzt geklärt habt, Albus. Gerade ist eine Eule von deinem *Freund* aus Griechenland gekommen.“

Albus wurde kreidebleich als er seinem jüngeren Bruder ins Gesicht blickte: „Wie lange hast du schon an der Tür gelauscht?“ wollte er mit brüchiger Stimme wissen.

„Lange genug um mitzubekommen was da zwischen euch läuft. Als ob das nicht ein Blinder sehen könnte!“, erwiderte Aberforth unwirsch. „Jetzt lies den Fetzen von dem Idoten und schreib ihm endlich mal zurück damit er Ruhe gibt.“

Ungläubig mit dem Kopf schüttelnd reichte Aberforth seinem Bruder den Briefumschlag und verlies das Zimmer um nach seiner Schwester zu sehen. Hastig riss der Ältere das Papier auf um den Brief herauszuholen. Sorgsam entfaltete er den einzelnen Papierbogen als stünde darauf das Rezept für seine geliebten Zitronenbonbons. Die unleserlichen Zeilen stachen ihm sofort ins Auge und er musste beim Gedanken daran, wie die Lehrer sich immer über Elphias Sauklaue aufgeregt hatten schmunzeln.

„Und was schreibt er?“, wollte die andere in Vergessenheit geratene Person im Raum wissen. Abwartend legte Gellert seinen Kopf von hinten auf Albus Schulter ab und schlang seine Arme um ihn. Sein Freund fing amüsiert an den Brief laut vorzulesen.

*Lieber Albus,  
du hast dich schon lange nicht mehr bei mir gemeldet.*

Du meinst wohl die letzten zehn Tage. Sag mal bist du meine Freundin? Hör gefälligst auf so zu klammern!

*Ich mache mir große Sorgen um dich.*

Dass fällt dir ja früh ein. Deine Sorgen kannst du dir an den Hut stecken mein Lieber!

*Hat mein abrupter Abschied dich verletzt?*

Natürlich hatte er das. Dummkopf, dass der erst jetzt drauf kam.

*Gibt es Probleme bei dir zuhause und du kannst dich deshalb nicht melden?*

Nein, nein. Alles bestens bin nur gerade im Moment ziemlich eingespannt mit meinem neuen besten **Freund**, der *Merlin stehe mir bei* schon wieder an mir rumfummelt...

Albus versuchte sich auf den Brief in seinen zittrigen Händen zu konzentrieren und der vorwitzigen Hand, die sich in seine Hose geschlichen hatte keine Beachtung zu schenken.

*Ich hoffe es stört dich nicht wenn ich mal kurz vorbeischaue...*

Gellert, der die Verspannung seines besten Freundes bemerkte zog seine Hand taktvoll zurück und platzierte sie an ihrem ursprünglichen Platz. Albus versteinerte in Gellerts herzlicher Umarmung. Seine aufkommende Erregung war urplötzlich in sich zusammengefallen wie eine Soufflee das man zu früh aus dem Ofen holte. Elphias wollte vorbeikommen? Weil er sich Sorgen machte? Der Kerl hatte sich doch die letzten Wochen einen Dreck um ihn geschert, wieso kam der jetzt reumütig an und versaute ihm seine restliche Zeit



mit Gellert? Wahrscheinlich müsste er sich die ganze Zeit mit seinem ehemaligen Klassenkameraden abgeben und hätte keine Zeit mehr für Gellert übrig. Apropos Gellert...wie sollte er Elphias seine ungewöhnlich enge Beziehung zu dem ehemaligen Durmstrangschüler erklären. Der würde ihn doch glatt für verrückt erklären und verstossen. Schlimmstenfalls würde er es überall unter den Leuten verbreiten und dann wäre Albus für immer ein Geächteter unter seinesgleichen.

Albus schluckte den Kloss in seiner Kehle hinunter und zwang sich den Rest des Briefes laut vorzulesen.

*...wenn ich mal kurz vorbeischaue. Ich habe mir im Tropfenden Kessel ein Zimmer gemietet und schaue die Tage mal kurz bei dir rein. Ich hoffe bei dir ist alles in Ordnung und du bist wohlauf.*

*Liebe Grüße Elphias*

„Er ist also im Tropfenden Kessel. Verdammt, er darf nicht hierher kommen. Bathilda hat uns doch einander vorgestellt und wenn er herausfindet was da zwischen uns läuft...nein, wenn er überhaupt erfährt, dass ich mich mit dir abgegeben habe...“, Gellert schnaubte empört auf, „...dann wird er es überall rumtratschen und ...“, Albus wurde immer verzweifelter je länger er sich in das Ganze hineinsteigerte.

Beruhigend strich ihm sein blonder Freund über den Rücken: „Tief durchatmen, Al. Beruhig dich erstmal und dann überlegen wir, was wir dagegen unternehmen können. Okay?“

„Da gibt es nicht viel zu überlegen, Gellert. Elphias wird hierher kommen, in den nächsten paar Tagen...“, meinte Albus schon fast hysterisch und löste sich aus der Umarmung.

Enttäuscht seufzte der blonde Junge auf: „Nicht wenn wir ihn am Tropfenden Kessel abfangen können.“, warf er schnell ein.

Albus hielt abrupt in seinem nervösen Auf- und Abgehen inne: „Wie meinst du das?“

„Na ja, du reist schnell dahin, überzeugst ihn dass alles in Ordnung ist und er wird mit wehenden Fahnen verschwinden und nie wieder etwas von sich verlauten lassen außer seinen bescheuterten Reiseberichten.“, meinte Gellert lapidar und wedelte mit seiner Hand durch die Luft.

Albus überlegte einen Moment: „Ja, klingt einleuchtend. Aber wenn er irgendetwas an mir bemerkt.“, formulierte er seine Befürchtungen.

„Was soll er denn bemerken?“, fragte der andere irritiert nach.

„Dass ich mich verändert habe. Dass ich schwul bin.“, sties der Ältere panisch hervor.

Entrüstet zog Gellert die Augenbrauen zusammen: „Dass sieht man doch niemandem an.“, versuchte er seinen Freund zu beruhigen.

„Und was wenn er dich irgendwie erwähnt? Wenn ich dann ausraste? Was soll ich dann sagen? Wie soll ich mich dann da rauswinden?“, warf der Brünette ein. „Verdammt, Gellert. Ich habe so eine Panik, ich kann es gar nicht in Worte fassen.“

Hilflos zuckte der Jüngere mit den Achseln. Da kam ihm ein genialer Einfall: „Scht. Wenn du...es zulässt, nein möchtest dann begleite ich dich. Natürlich unsichtbar. Sozusagen als moralische Unterstützung.“

„Das würdest du wirklich tun?“, wollte Albus perplex wissen.

Verletzt drehte Gellert ihm den Rücken zu: „Selbstverständlich. Ich kann dich doch in deinem Zustand

nicht so gehen lassen.“

„Oh. Tut mir leid ich wollte dich nicht kränken.“, sagte Albus ganz zerknirscht. „Danke, Gellert. Du ahnst gar nicht wie viel mir das bedeutet.“

„Oh doch. Ich weis es schon, Al.“, triumphierend wirbelte der Blondschoopf herum und umarmte seinen Freund wieder. „Der erfährt schon nichts von unserer Beziehung. Dafür sorgen wir schon.“

Nun schon wieder leichter ums Herz machte sich Albus daran den Brief zu beantworten und möglichst schnell abzuschicken.

# Wieder im Tropfenden Kessel

## Wieder im Tropfenden Kessel

Elphias reagierte zwar mit Verwirrtheit auf den Brief seines besten Freundes, schlug aber das höfliche Angebot ihn doch im Tropfenden Kessel zu treffen nicht aus. Vielleicht, so überlegte er, wollte Albus nun doch mit ihm kommen und brachte gleich sein ganzes Gepäck mit oder aber Aberforth war wieder mal ungeniesbar und tyrannisierte seinen älteren Bruder, der die dauerhaft-angespannte Stimmung zuhause nicht mehr ertragen konnte. Auf jeden Fall freute sich Elphias, dass sein Freund sich so bedingungslos wieder mit ihm versöhnte. Er musste zugeben ein bisschen schlechtes Gewissen hatte er doch gehabt als er einfach so von der Beerdigung von Kendra Dumbledore verschwunden war. Aber seine Reise lies sich nun mal nicht weiter aufschieben.

Ungeduldig scharrte der Gryffindor mit den Fußspitzen über die Holzdielen, die jedesmal wenn er den Fuß zurückzog empört aufstöhnten.

21:40 Uhr.

Albus war schon zehn Minuten über der Zeit, das war noch nie passiert. Der Brünette war immer eine Ausgeburt von Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit gewesen. Es war ihm doch hoffentlich nichts dazwischengekommen?

Erleichtert atmete Elphias auf als er Albus das Lokal betreten sah. Sein Freund wirkte zwar etwas müde und geschafft schien die letzten Wochen sonst jedoch gut überstanden zu haben. Elphias schlechtes Gewissen beruhigte sich etwas. Na also, war seine Sorge völlig unbegründet gewesen.

Ah, jetzt hatte ihn der andere entdeckt und ging zielstrebig auf seinen Tisch in einer der hinteren Ecken zu.

„Hallo, Albus. Na wie geht's dir?“, begrüßte er den Ankommenden gespielt munter.

-ö

„Guten Tag, Elphias.“, erwiderte Albus kühl und setzte sich zu seinem Freund an den Tisch. „Ach ganz gut. Aberforth ist nervig wie immer, Ariana liegt oft in ihrem Bett im Zimmer und will nicht aufstehen, aber ansonsten geht es mir glaub ich ganz passabel.“, fügte er hinzu ohne die Ironie ganz aus seinem Tonfall verbannen zu können.

*Was dachte sich Elphias bloß dabei so eine unverschämte Frage zu stellen, nachdem er genau wusste wie schlecht es ihm nach dem Tod seiner Mutter gegangen war!?!*

Schnell setzte er noch ein „Sorry das ich dich so angefahren habe, aber die Situation zuhause wächst mir langsam über den Kopf.“ hinzu und lächelte den anderen versöhnlich an um nicht irgendwie verdächtig zu erscheinen.

„Kein Problem“, antwortete Elphias mechanisch und winkte den Wirt an ihren Tisch um einen elfengemachten Wein für Albus zu ordern. „Was macht denn dein kleiner Bruder? Hilft er dir etwa nicht?“, versuchte er das Thema zu wechseln.

„Doch schon irgendwie. Wie gesagt, er nervt. Führt mich dauernd an, weiss alles besser etc etc. Er will mich am liebsten gar nicht aus dem Haus lassen und ich soll mich hauptsächlich um meine kranke Schwester kümmern.“, rattete Albus seinen Text runter als hätte er ihn auswendig gelernt. Trotzdem schien es seinem Freund nur bedingt aufzufallen, vermutlich schob er es auf den Stress im Hause Dumbledore.

„Geht es deiner Schwester so schlecht, hattest du deshalb keine Zeit mir zurückzuschreiben?“, meinte Elphias besorgt.

„Nein nein“, wiegelte der Brünette ab, „es stimmt zwar sie hatte ein paar Schwächeanfälle die letzten Tage aber ich hatte einfach nur so viel anderes Zeug um die Ohren da bin ich nicht zum Schreiben gekommen.“

Zum Glück kam gerade in diesem Moment Albus' Bestellung an den Tisch und Elphias konnte die Frage nicht weiter vertiefen. Erleichtert nahm der Brünette einen tiefen Zug seines Getränkes und stellte es sorgfältig zurück auf den Tisch.

„Achso, und wieso bist du so plötzlich hier aufgetaucht? Hattest du jetzt auf einmal doch Zeit?“, wollte Elphias die Frage loswerden, die ihm schon die ganze Zeit auf der Zunge brannte.

Albus' Hand verkrampfte sich unwillkürlich um das kühle Trinkgefäß: „Habs zuhause einfach nicht mehr ausgehalten.“, antwortete er gepresst. Eine sanfte Hand legte sich auf seine Schulter und begann zaghaft seinen Nacken zu kraulen. Albus musste sich nicht mal umdrehen um zu wissen dass es Gellert war, der ihm -unsichtbar ging es ja schwer auf andere Weise Kontakt aufzunehmen ohne auffällig zu wirken- seine angespannten Muskeln massierte. Langsam entspannte er sich wieder.

„Kann ich vollkommen verstehen, Kumpel.“, nickte Elphias verstehend. „Hab gehört in eurer Nachbarschaft wäre dieser Grindelwald aus Durmstrang eingezogen. Wie ist er denn so?“

Der Ältere zuckte minimal zusammen als sich die Hände in seinem Nacken verkrampften.

„Och nicht so interessant, ich seh ihn eh nicht so oft. Er sitzt immer im Garten und brütet über irgendwelchen Büchern.“, wiegelte der Brünette ab und spürte wie ?jemand' ihm sanft über die Haut streichelte.

„Sicherlich schwarzmagische Bücher, oder?“, harkte sein Freund nach, offenbar erpicht darauf irgendetwas aus Albus herauszukitzeln.

„Weiss nicht schon möglich, aber glaubst du Miss Bagshot würde ihrem Neffen erlauben solche Bücher mitzubringen?“, spekulierte Albus.

„Hm, so wie ich sie kennengelernt habe eher nicht. Aber vielleicht hat er sie reingeschmuggelt, dem würde ich so einiges zutrauen. Die Zeitungen sind voll von Berichten über ihn, zumindest die osteuropäischen. Leider kann ich nur Englisch, schade ich wüsste gerne was so alles über ihn geschrieben wird, der Tagesprophet schreibt immer so lückenhaft.“, meinte Elphias enttäuscht. „Stimmt das überhaupt was der Prophet geschrieben hat? Ist er wirklich so fies? Ein Schwarzmagier und ein wahnsinniger Irrer, der fast seine Schulkameraden umgebracht hat?“, bohrte er nach.

„Ich hab dir doch schon gesagt, dass ich nicht soviel mit ihm zutun habe. Ich weiss nicht wie er so ist.“, log Albus und wieder doch nicht. Was wusste er schließlich von Gellert außer dass er schwul war und ihn anscheinend anziehend fand? Gut, der andere war intelligent und hatte eine spitze Zunge, aber sonst...

„Schade. Aber sag mal, hat er irgendwie versucht was mit dir anzustellen?“, wurde Albus in seinem Gedankengang unterbrochen.

...versucht was mit dir anzustellen? ...anzustellen?, hallte es in Albus Ohren nach. Panik färbte seine Gesichtszüge in ein ausgebleichenes Weis. Elphias wusste es?!? Hatte er sich irgendwie verraten? Ein falsches Verziehen der Gesichtsmuskeln, eine falsche Betonung oder gar eine falsche Aussage? Albus wusste sich keinen Rat und starrte stumm geradeaus.

Er umklammerte sein Glas mit aller Gewalt als ob es ein Rettungsanker wäre, er drückte so fest zu, dass feinste Risse deutlich wurden und bevor Elphias noch ein weiteres Wort sagen konnte zersprang das Glas in tausend Scherben und der elfengemachte Wein landete zusammen mit einigen Splittern auf Albus' linkem Knie.

Hektisch eilte sein Freund herbei um die Sauerei mit seinem Zauberstab zu beheben, und sties dabei fast den unsichtbaren Dritten hinter Albus um, doch er schaffte es nur den Wein verschwinden zu lassen. Albus hob abwehrend die Hände und wischte die Splitter einfach mit der Handfläche von seiner Hose, dabei erwischte er zwei der größeren Scherben so ungeschickt, dass sie sich durch den Stoff bohrten und ihm die Haut aufrissen. Mit einem unterdrückten Zischen zog er sie sich heraus und entschuldigte sich kurz, dass er auf die Toilette musste. Gellert folgte ihm natürlich besorgt.

„Ist die Verletzung tief oder sind da sogar noch Scherben drin? Wieso hast du dich so verkrampft?“, wollte Gellert besorgt wissen. „Etwa wegen seiner doppeldeutigen Bemerkung? Der hat doch davon keinen blassen Schimmer!“

Sein Freund schüttelte betrübt den Kopf: „Nein, mir ist vorhin nur etwas eingefallen. Es gibt da ein Thema zu dem du bisher hartnäckig geschwiegen hast. Und ich frage mich warum...“ Zögerlich hob Albus seinen Blick und starrte seinen Freund ängstlich an: „Gellert, weshalb haben sie dich eigentlich genau von der Schule geschmissen?“, flüsterte der Ältere leise.

# Die nackte Wahrheit

So packt schon mal die Kleenex raus, jetzt wird's etwas (?) oder eher gesagt noch ernster im Verlauf der Geschichte. Gellert spricht über seine Vergangenheit und manchmal wünscht man sich vielleicht doch nicht nachgefragt zu haben. Denn manchmal möchte man gar nicht wissen, was sich hinter der lachenden Fassade der Menschen verbirgt. Aber ich gehe mal davon aus, dass Gellert nicht durch und durch böse war. Für mich ist er so eine Art Anti-Klischee-Schwarzmagier, so als Gegenbeispiel zu Voldemort. Ob das euch auch so geht, ich weiss nicht. Schreibt mir was ihr von meiner Auffassung von Gellerts Charakter haltet. Ich nehme jede Kritik oder Lob dankend entgegen.

## Die nackte Wahrheit

„Du-du... willst was wissen????“, fragte Gellert ungläubig.

*Wie konnte Albus in so einem Moment an das denken?*

„Du hast mich schon richtig verstanden. Wieso bist du von der Schule geflogen?“, bohrte Albus nach.

Der Blonde nahm ein zorniges Weis an: „Das geht dich überhaupt nichts an.“, fauchte er entzürnt.

„Waah? Verbotene Flüche und noch ein paar andere fiese Hexereien. Hör mal, das sind schwere Vorwürfe gegen dich gewesen! So ohne weiteres werden die dich ja nicht rausgeworfen haben. Es gab bestimmt einen Grund und wenn zwischen uns irgendwann mehr sein soll als das was bisher ist, dann musst du mir schon soweit vertrauen und mit der Sprache rausrücken.“, verlangte der Ältere.

„Soll das heißen, wenn ich es dir nicht erzähle wars das zwischen uns?“, spuckte Gellert beleidigt.  
„Glaubst du du kannst mich mit so billigen Mitteln zwingen zu reden????“

„Nein, aber so kann ich dir einfach nicht vertrauen, Gellert.“, erwiderte der Brünnette kleinlaut.

„Was willst du von mir hören? Irgendwelche Lügenmärchen, dass ich reingelegt worden wäre? Dass mein Ruf so schneeweiss ist wie dein Name? Dann muss ich dich enttäuschen: Ich habe diese Mitschüler von mir tatsächlich angegriffen! Ich bin kein Heiliger, aber ich lasse auch nicht zu, dass irgend so ein dahergelaufener Kerl meine Freunde fertig macht.“, knurrte der Jüngere fast schon aggressiv.

„Du hast doch hoffentlich einen triftigen Grund gehabt, oder?“, wollte Albus schon verzweifelt wissen.

„Hör mal, damit mir ne Sicherung rausknallt muss schon einiges passieren! Selbstverständlich hatte ich einen triftigen Grund“, ereiferte sich der Deutsche.

„Und...?“, drängte der Ältere neugierig.

„Was und?“, fauchte sein Gegenüber unwirsch.

„Wieso bist du damals ausgerastet?“, konkretisierte Albus seine Frage.

Gellert wirkte mit einem Mal erschreckend müde, mit einer Hand wuschelte er sich unsicher durch seine blonden Locken während er sich mit der anderen am Waschbecken abstützte. Er atmete tief durch und drehte sich dann zu seinem Spiegelbild um.

„Schön, ich erzähle dir wie das alles passiert ist. Aber nur einmal.“, meinte der Blonde gequält.

Albus musterte das hübsche Gesicht seines Freundes intensiv im Spiegel und musste feststellen, dass es von einer unglaublich tiefen Traurigkeit erfüllt war. Jede Spur eines Lächelns war daraus verschwunden und Gellerts sonst fröhliche strahlende Augen blickten nur apathisch in das Spiegelglas. Er deutete ein leichtes Kopfnicken an, verhielt sich allerdings sonst vollkommen still. Die komische Stimmung in der sich Gellert befand behagte ihm überhaupt nicht.

„Mein Vater schickte mich damals als ich gerade mal elf war in ein mir vollkommen fremdes Land...“, prüfend beobachtete Gellert das Gesicht seines Freundes im Spiegel.

Selbiger schien etwas ratlos warum Gellert gerade jetzt mit seiner Lebensgeschichte auspackte. Aber sonst würde Albus die Umstände nicht verstehen können, nahm der Blondschof an und redete gespielt munter weiter.

„Ich kam also in Durmstrang an, fast der einzige Ausländer an der ganzen Schule...Sie haben es mir wirklich nicht leicht gemacht. Die Lehrer waren mir gegenüber skeptisch...zumindest bis ich die ersten Leistungen erbracht hatte, aber dann kamen sie schon gut mit mir klar. Die Schüler waren eher mein Problem. Ziemlich intolerant und hochnäsiger. Sie haben mich fertig gemacht wo es nur ging. Sie sprachen nicht mit mir, ich durfte beim Quidditch nie mitmachen und beim praktischen Teil des Unterrichts war ich immer derjenige der übrigblieb...“, gedankenversunken wandte sich Gellert wieder zu Albus um und fixierte einen Punkt knapp über dem Kopf seines Freundes.

„Aber als du in der zweiten Klasse am Trimagischen Turnier teilgenommen hast, müssen sie dich doch dafür bewundert haben, oder?“, fragte der Brünette verständnislos.

„Die meisten dann ab der dritten Klasse schon, aber es gab trotzdem immer noch welche die sich bei jeder Gelegenheit gegen mich zusammenrotteten.“, antwortete Gellert monoton.

Er nahm nochmals einen tiefen Atemzug und sprach weiter.

„Wenn damals nicht noch ein anderer Ausländer in meinem Jahrgang gewesen wäre ich glaube ich wäre Amok gelaufen.“, sinnierte er äußerlich unberührt.

„Ein Engländer wie du. Wir haben uns sofort angefreundet, wahrscheinlich weil wir beide Außenseiter waren. Auf jeden Fall waren wir von da an immer zusammen. Tja, und bald schon gab es ziemlich fiese Gerüchte über uns, von wegen schwul und so...damals musst du wissen war ich es noch nicht.“, versuchte er zu erklären und blickte in die durchdringenden Augen seines Gegenübers welcher gebannt zuhörte und kaum wagte zu atmen.

„Aber dann haben sie ihn mal wieder besonders übel zugerichtet und als ich ihn dann trösten wollte kam es zu meinem ersten Kuss.“, meinte der Blonde erinnerungsseelig.

Energisch schüttelte er den Kopf, das war nicht gerade das was Albus hören wollte.

„Sorry, das war taktlos von mir.“, entschuldigte er sich.

„Ähm, nein, schon okay. Erzähl weiter.“, erwiderte Albus mit einer Mischung aus Enttäuschung und Neugierde.

„Hm. Als sie rausfanden dass zwischen uns beiden tatsächlich was lief haben sie sich richtig auf ihn eingeschossen. Obwohl ich jede freie Minute mit ihm verbrachte schaukelte sich das ganze so hoch, dass es unvorstellbare Ausmaße annahm. Es gab da drei Jungs die es besonders auf uns abgesehen hatten. Sie schnappten sich meinen Freund und hätten ihn beinahe vergewaltigt wenn ich nicht in letzter Sekunde

dazwischen gekommen wäre.“, es schüttelte den Jüngeren beim bloßen Gedanken daran wie er ins Zimmer geplatzt war und seinen Freund aufgelöst und in seiner miesen Lage vorgefunden hatte.

Albus blickte ihn betroffen an. Das hatte er nun wirklich nicht erwartet. Zögerlich streckte er seine Hände nach denen von Gellert aus und verknötete sie ineinander.

„Und dann bist du ausgerastet?“, fragte er vorsichtig.

„Nein, da noch nicht. Ich wollte ihn nicht auch noch in Schwierigkeiten bringen. Aber dann haben sie mit dem Psychoterror erst richtig angefangen. Mich konnten sie nicht direkt angreifen also liessen sie ihre ganze Wut an meinem Freund aus. Weil er ohne mich total wehrlos war. Und irgendwann ist er daran zerbrochen...hat Medikamente aus dem Krankenflügel geklaut und geschluckt. Ich dachte in dem Moment wirklich er würde sterben müssen als er so blass vor mir lag, der Körper ganz kalt und klamm...“, Gellert verstummte für eine Weile und betrachtete gedankenverloren ihre verschränkten Hände.

Sein Hals war trocken und seine Augen brannten fürchterlich doch er zwang sich weiterzusprechen, ein zweites Mal würde er nicht damit rausrücken.

„Sie konnten ihn zum Glück retten, aber der Schaden war nicht mehr gutzumachen. Er litt unter schweren Alpträumen, wollte mich nicht mehr an sich ranlassen und kapselte sich völlig ab. Und als die drei Typen sich wieder mal über uns lustig gemacht haben ist mir dann endgültig der Kragen geplatzt und ich habe ihnen den Cruciatus aufgehalst.“, wisperte der Blondschoopf träge und blinzelte ein paar Mal schnell.

„Der Haupttäter liegt immer noch im Koma. Aber seine zwei Kumpels haben mich sofort verpiffen nachdem sie aufgewacht sind. Sie haben die Geschichte natürlich etwas beschönigt damit sie ja gut darstehen. Auf jeden Fall wurde ich dann suspendiert - ohne dass meine Version der Geschehnisse überhaupt angehört wurde. Aber sie waren immerhin so *gnädig* mich noch meine ZAGs schreiben zu lassen.“, höhnte er.

„Hast du deshalb dieses 'Auge' in eine der Steinwände der Schule geritzt um sie daran zu erinnern was du mit eigenen Augen ansehen musstest? Damit sie sich an dich erinnerten?“, wollte Albus neugierig wissen.

„Das vielleicht auch. Damit sie kapieren, dass ich immer ein Auge auf sie habe egal wohin sie gehen und stehen. Aber eigentlich habe ich das Zeichen aus einem alten Kinderbuch. Lange Geschichte.“, meinte Gellert nur als sich der Ältere räusperte und zu einer neuen Frage ansetzte.

Jetzt erst fiel Albus auf, dass Gellerts Augen von Tränen nur so schwammen, aber es wollten sich keine aus den Augenwinkeln lösen. Der Ältere kam sich so nutzlos vor. Er hätte jetzt eigentlich irgend etwas tröstendes sagen sollen, aber angesichts der Schrecken die der Jüngere schon erlebt hatte kamen ihm alle Entschuldigungen wie billige Heuchelei vor. Ob er ihn in den Arm nehmen sollte? So ganz traute es sich Albus nicht zu. Was wenn Gellert das nicht wollte und ihn abweisen würde?

„Du hast ihn wirklich geliebt. Deinen Freund.“, stellte der Ältere fest.

„Ja. Aber ich werde ihn nie wieder sehen. In die Schule kann ich nicht mehr zurück und Anfang der Ferien hat er sich mit Allegra Black verlobt.“, erwiderte Gellert gefasster als sich Albus im Moment fühlte.

*Allegra Black???*

„Moment mal. Du sprichst doch nicht von Altair **Malfoy**?“, harkte der Ältere nach.

„Doch. Ich glaube nicht, dass der Name so häufig vorkommt und außerdem wirst du schwerlich einen zweiten Blondschoopf mit der selben Haarpracht finden wie ihn.“, antwortete der Jüngere selbstsicher. „Wars das jetzt oder willst du mich weiter verhören damit du Elphas warten lassen kannst?“, neckte er den Älteren



und war schon fast wieder ganz der Alte.

„Urgh. Erinnere mich bloß nicht an den! Ich hatte ihn schon vergessen, aber mir bleibt wohl nichts anderes übrig als rauszugehen? Vielleicht kann ich mich bald abseilen und wir verbringen dann den Rest des Abends bei dir?“, schlug Albus hoffnungsvoll vor.

„Ich habe nicht dagegen einzuwenden. Mach diesen Mistkerl fertig.“, stachelte ihn Gellert an.

„Lieber nicht, du brauchst mich doch noch in einem Stück.“, scherzte der Brünette.

„Besser gesagt brauche ich dein bestes Stück noch.“, konterte der Jüngere und lachte laut auf als Albus schon wieder rot vor Scham wurde.

„Gehen wir?“, fragte der Ältere zaghaft und öffnete die Tür.

„Selbstverständlich.“, antwortete ihm der Blondschoopf und wurde wieder unsichtbar.

---

Albus atmete erleichtert auf als sich Elphias schließlich erhob und meinte es wäre langsam an der Zeit sich aufs Zimmer zurückzuziehen und tatsächlich wenn man aus dem Fenster blickte konnte man schon die Sterne am Himmel funkeln sehen.

„Oh, ich geh dann mal. Bevor mir Aberforth noch die Hölle heismacht, wenn ich so spät zurückkomme.“, meinte Albus voll unterdrückter Vorfreude.

*Ein paar Stunden alleine mit Gellert, ein paar Stunden alleine mit Gellert, ein paar Stunden alleine mit...*

„Ach komm schon, die paar Stunden machen doch jetzt auch nichts mehr aus. Nimm dir einfach das freie Zimmer neben meinem und apparier morgen in aller Frühe zurück nach Hause. Ein paar Stunden weniger Stress würden dir ganz gut tun.“, Elphias wollte einfach nicht locker lassen, vermutlich um noch mehr Infos aus ihm rauszuquetschen.

*Weniger Stress??? Weniger Stress!?! Gellert ist das reinste Anti-Stress-Mittel!!!*

„Na schön, du hast ja recht. Aber nur für diese Nacht.“, gab sich Albus geschlagen.

*Was hätte er da schon einwenden können ohne sich irgendwie zu verraten?*

*Nein, Elphias ich will jetzt sofort nach Hause damit ich mit meinem persönlichen Schwarzmagier, der eigentlich gar keiner ist, rummachen kann? Klingt doch doof...*

Nachdem alles mit dem Wirt geregelt war begaben sie sich stillschweigend und doch schon ziemlich müde auf ihre Zimmer. Kaum war die Tür hinter Albus ins Schloss gefallen machte sich Gellert wieder sichtbar.

„Was für eine Kanaille hast du da bloß als Freund? Der ist ja sowas von oberflächlich!!!“, keifte er sofort los.

„Ist doch jetzt egal Hauptsache wir haben es überstanden. Danke Gellert, dass du dabei warst. Ich dachte wirklich ein paar Mal das ich am besten aufstehen und gehen sollte.“, liebevoll zog er den Blonden in eine zögerliche Umarmung und bettete seinen Kopf auf die Schulter des Jüngeren.

„Sowas machen Freunde doch füreinander, oder?“, hauchte ihm Gellert ins Ohr und küsste ihn zärtlich auf

den Mund. „Aber in einem hatte dein Freund recht, dieses Zimmer hier eignet sich prima *zum Stress abbauen*“

Albus setzte schon zu einer Entgegnung an als er ein verdächtiges Geräusch von draußen vernahm. Laute Schritte ertönten auf dem Gang, an sich nichts beunruhigendes doch Albus erkannte sofort das typisch müde Schlurfen von Elphias Füßen. Noch bevor er Gellert warnen konnte wurde schon die Tür aufgerissen.

\*sich verstecken geht\* \*unsicher hervorlug\* Wars schlimm zu lesen? Ich wollte Gellerts innere Zerrissenheit deutlich machen. Auch Jungs haben Liebeskummer und Schwarzmagier ein schlechtes Gewissen! \*auch-schwarzmagier-sind-menschen-schild hochheb\* Oder seht ihr das anders?

# Ertappt?!?

Ich muss zugeben ich bin ehrlich überrascht wie wenig Reaktionen von euch über das letzte Kapitel kamen. Sind Mobbing, Ausländerhass und Schwulenfeindlichkeit etwa keine aktuellen Themen die euch interessieren? Habt ihr keine eigenen Erfahrungen gemacht die in eine ähnliche Richtung gehen, ob als Mobbingopfer, Mitläufer oder Rädelsführer? Oder liegt es einfach daran, dass alles hier nur 'Fiktion' ist und die Figuren nicht wirklich existieren und deshalb auch keinen Schmerz fühlen können? In letzter Zeit ist mir dieses Phänomen häufiger aufgefallen, da finden munter Mobbing, Vergewaltigungen und Schlimmeres nebeneinander statt und es scheint keinen zu berühren. Liege ich damit falsch oder habe ich einfach nur einen verzerrten Eindruck von euch bekommen. Ich muss schon sagen, diese nicht vorhandenen Reviews haben mich mehr zum Überlegen angeregt als jegliche Kritik die mir um die Ohren gehauen wurde. Seid ihr echt so gefühllos oder bin ich einfach sehr sensibel wenn es um solche Dinge geht? Würde mich über Feedback freuen...Lg Godess\_Artemis

## Ertappt!?

Den beiden Jungen war gerade noch genug Zeit geblieben um verschreckt auseinanderzufahren als auch schon die betreffende Person ins Zimmer stolperte. Für einige Sekunden starrten sich die jungen Männer reglos an, das blanke Entsetzen in ihre Gesichtszüge gemischt. Der Eindringling erstarrte zur Salzsäule und lief käseweis im Gesicht an.

*F\*\*\*, vom ehemaligen besten Freund in flagranti ertappt!*

Hinter Albus' schweistriefender Stirn begann es rege zu arbeiten. Die feinen kleinen Zahnrädchen liefen wie am Schnürchen und erfüllten ihre Aufgabe: im Moment den Brünetten möglichst schnell auf die Problemlösung zu bringen. Soll heißen das beste aus der miesen Lage herauszuholen. Doch Albus sah nur zwei Möglichkeiten: Entweder er verleugnete Gellert und vertat seine vielleicht einzige Chance einen Menschen zu haben, der ihm alles bedeutete und entschied sich für seinen Ruf, seine Ehre und sein Ansehen, trat sein Gewissen in die Tonne und belog seinen langjährigen 'besten Freund' von hinten bis vorne oder er knallte seinem ehemaligen Mitschüler die harte Realität an den Kopf schnappte sich Gellert und verbrachte den Rest des Abends ganz lauschig im eigenen Heim.

Er musste sich jetzt endlich festlegen was er wollte, Liebe oder Ruhm, Gellert oder Elphias.

Er schluckte hart. War es in dem Zimmer vorhin schon so kalt gewesen? Mit Gellert alleine im Raum war es ihm gar nicht weiter aufgefallen, aber nun schien es als wäre durch Elphias ein abrupter Temperatursturz ins Zimmer gekommen.

Vielleicht war ein Dementor in der Nähe, das würde zumindest Albus' Gänsehaut, das Frösteln und den schockartigen Panikzustand erklären. Vielleicht war ja Elphias selbst eine Art Dementor, der Albus glückliche Gefühle von einem Moment auf den anderen aufgesaugt hatte?

Albus drehte sich beim Gedanken an die finsternen Kreaturen, die für die Bewachung Askabans verantwortlich waren der Magen um. Einmal hatte er mit ansehen müssen wie eine Art Todesurteil über einen Magier verhängt worden war. Der Kuss des Dementoren, die schlimmste Waffe einer solchen finsternen Kreatur. Dem armen Mann war die Seele aus dem Leib gesaugt worden, obwohl er immer wieder seine Unschuld beteuert hatte. Kaum zwei Stunden später war die Nachricht eingetroffen, dass der wirkliche Täter noch frei herumlief und munter weitergemordet hatte. Der Tagesprophet, der groß über alles Bericht erstatten wollte, wurde unter Druck gesetzt und so die Blamage des Sicherheitssystems und der Juristik vertuscht. Doch Albus plagten heute noch manchmal Alpträume deswegen. Und wenn er Elphias belog war das nicht genauso schlimm? Wenn er den Menschen versties der jahrelang treuherzig zu ihm aufgesehen hatte wie zu einem

fernen Idol und es angebetet hatte? Wollte er seinem Freund diese Illusion nehmen? Albus fühlte sich heillos überfordert. Also lenkte er sich erstmal mit einer anderen Frage ab.

Sollte nicht Schokolade nach Dementor-Angriffen helfen? Hm, was würde er dafür geben mit seinem Freund wieder alleine zu sein, dann könnte er das gleich direkt am lebenden Objekt sozusagen testen. Gellert hätte bestimmt nichts einzuwenden.

Im Geiste stellte sich Albus schon vor wie sie sich gegenseitig mit Schokolade fütterten. Musste es eigentlich eine Tafel Schokolade sein oder ging auch die geschmolzene Version?

Mmmmh, heiße Schokolade auf seinem heißen Freund. Schnurr! Es würde einen wunderhübschen Kontrast zwischen den zwei verschiedenen Brauntönen geben und natürlich war Albus neugierig ob Gellert überall gleich schmeckte. Er würde sich natürlich nie von sich aus trauen, das jemals vor seinem Freund zu erwähnen oder gar irgend etwas in dieser Richtung vorzuschlagen, aber fanasieren war ja erlaubt, die Gedanken waren schließlich frei.

Dieser herbe Geschmack, gewürzt mit der zarten Süße der Schokolade, Gellerts Küsse schmeckten einfach atemberaubend...heftig. Albus erbebt jedesmal vor Erregung und Ehrfurcht wenn der Blonde ihn in ein atemberaubendes Zungenduell verwickelte. Fast wie ein kleines Feuerwerk, das jedes mal in seinem Körper abbrannte und sein Blut einer Flamme gleich eine Zündschnur entlang kroch. Eine kleinere Explosion wann immer ihre Lippen sich zu einem zärtlichen Bekenntnis trafen...

Zu seinem größten Schrecken musste Albus feststellen, dass sich sein Blut gerade äußerst unvorteilhaft abwärts bewegte um sich zwischen seinen Beinen zusammenzuballen.

Himmel, wie sah das den vor Elphias aus, zwei Kerle in einem Raum, einer ein erklärter Weissmagier, der andere ein absolut unberechenbarer Schwarzmagier, eigentlich sollten sie sich nie getroffen haben und doch lief einer von ihnen nun mit einem gigantischen Ständer in der Hose rum?!?

Genau, absolut eindeutig-zweideutig. Absolut schwul. Verdammt, verdammt, verdammt...

Mühsam befeuchtete der Ältere sich seine spröden Lippen. Er musste endlich was sagen, die Stimme erheben oder wie man es sonst bezeichnen mochte, wenn er verhindern wollte, dass Elphias auf seine ?missliche` Lage aufmerksam wurde. Langsam rappelte sich sein Sprachzentrum wieder auf und trat seinen Dienst an.

Wenigstens waren sie nicht nackt, versuchte er der Situation etwas positives abzugewinnen und hätte alleine bei der Vorstellung fast schon wieder schmunzeln können.

Na also es ging doch. Nur Mut Albus dann schaffst du das auch noch! Immer schön überzeugend...Mit einem festgetackerten Grinsen wandte sich der Ältere seinem ehemaligen Freund zu.

„Ähm, Elphias, das ist...“, weiter kam er gar nicht.

„AAAARGH.“, kreischte Elphias hysterisch auf - verpasste den anderen beiden **den** Hörsturz ihres noch jungen Lebens - und zeigte mit dem Finger auf den Blondem. „Gellert Grindelwald.“

„Oh toll, wie ich sehen du kennst meine Name.“, antwortete ihm der Jüngere trocken, nicht nur mit einem eindeutig russischen Akzent wie Albus nebenbei feststellte, sondern auch noch in gebrochenem Englisch und nahm die Finger aus den Ohren, die er aus Reflex zugehalten hatte. Trotzdem hatte er immer noch dieses endlos nervtötende Pfeifen im Ohr.

*Was soll das?*, fragte sich der Ältere im Stillen. *Wieso stellt er sich blöd, er kann doch perfekt Englisch*

sprechen? War das Teil eines Notfallplans den Gellert entwickelt hatte?

„Was macht der denn in deinem Zimmer Albus?“, quietschte sein ehemaliger Mitschüler entsetzt und fuchtelte wild in dessen Richtung.

„Ich bin hierr weil ich meinen Kuschetteddy von ihm zurückhaben wollte.“, ätzte der Jüngere genervt und betrachtete belustigt wie Elphias ungläubig seinen Freund anlotzte.

„Du hast seinen Teddy?“, echote Elphias völlig mit den Nerven am Ende.

„Nein, natürlich nicht, Doofkopp.“, fuhr Gellert Elphias an.

„Aber du hast doch gerade eben gesagt, dass...“, fing der ehemalige Gryffindor stockend an.

„Du nervst, einfach deshalb. Das war sarkastisch gemeint du Blödi.“, fuhr ihn der Jüngere gereizt an.

„Mich hat meine Tante geschickt um dir zu sagen, dass du sofort kommen sollst wege deiner Schwester. Aberforth ist gekomme zu Batty weil er nicht wusste wo du gegangen warst. Konnte ja nicht wisse, dass diese Trottel bei dir ist.“, knurrte Gellert gespielt mürrisch seinen Freund an als ob er den 'Scheinbefehl' seiner Tante wirklich nur widerwillig ausführen wollte.

Endlich schnallte Albus worauf der Blonde hinauswollte und hätte ihm am liebsten auf Knien gedankt, wenn er es im Moment gekonnt hätte. Gellert wollte ihn decken, obwohl er klare Fronten zwischen den beiden Gryffindors sehen wollte. Am liebsten wäre es dem Blondem offiziell als Albus' 'boyfriend' anerkannt zu werden, aber er verzichtete seinem Freund zuliebe auf diesen Gewaltakt.

„Ähm, ja...also dann...Ariana...wenn das so ist. Ich dachte schon dass du...na du weißt schon was ich sagen will...“, stammelte Elphias unsicher seinen Freund an.

„Ach du könne selbstständig denke? Ich dachte unter deine seltsame Hut verbirgt sich nur Stoh so wie du aus der Wäsche schauen.“, lästerte der Blonde ungeniert dazwischen.

„Hör mal was fällt dir eigentlich ein du Flegel ich rede hier mit Albus und nicht mit jemandem deiner Art.“, meinte Elphias abfällig und lies seinen Blick geringschätzig über Gellerts Erscheinung schweifen.

„Lieber wie ich als so wie du.“, brummelte Gellert genervt.

Elphias schnappte erobost nach Luft. *Wie konnte es dieser zugegebenermaßen gutaussehende unverschämte Kerl wagen ihn so zu beleidigen.* Doch er wurde schon wieder komplett ignoriert.

„Also kommst du jetzt mit oder was? Ich habe keinen Bock hier noch länger zu warte. Deine Bruder war total aufgelöst du solltest dich sputen.“, spielte er munter diese Farce weiter, packte den Älteren am Ärmel und zog ihn zur Tür heraus, Elphias folgte ihnen skeptisch.

„Hey, hör mal. Das ist verdammt unhöflich wie du dich benimmst.“, fuhr er Gellert an.

„Es ist unhöflich mit die Finger auf jemande zu zeige und rumzubrülle wie ein Affe.“, gab ihm der andere die Returkutsche. „Zumindest habe wir dass bei uns so gelernt.“

Elphias schaute beleidigt aus der Wäsche.

„Pah, mir scheint es eher so als hättest du gar keine Erziehung genossen, so unzivilisiert wie du dich aufführst. Ich komme mit, schließlich bin ich ein enger Freund der Familie.“, schmolte er.

„Enger Freund der Familie? Ach du bist diese Aschloch dass von der Beerdigung abgehauet ist? Aberforth hat lauthals über dich geschimpft. Ich würde diese wütende Kerl nicht begegnen wollen. Er ist nicht gutt auf dich zu spreche.“, log Gellert halb und halb, schließlich konnte Albus` jüngerer Bruder Elphias von Haus aus nicht leiden.

„Also ...ich nehme ihn dann mit.“, meinte Gellert bestimmt und zog Albus energisch weiter in Richtung Schankraum.

„Ach ja.“, keifte Albus endlich wieder bei Sinnen seinen ehemaligen Mitschüler an und baute sich wütend im Türrahmen der Gastwirtschaft auf. „Ich will nicht, dass du mich noch einmal so in Verlegenheit bringst, klar?!? Das Verhalten meiner Freunde fällt auch auf mich zurück und ich kann im Moment echt keinen zusätzlichen Stress gebrauchen! Du kannst dir deshalb deine netten Freundlichkeitsbesuche in nächster Zeit an den Hut stecken, groß genug ist er ja dafür. Und wage es ja nicht unangemeldet aufzukreuzen, sonst werde ich Aberforth persönlich die Erlaubnis geben dich aus dem Weg zu hexen und glaube mir er wird dich so durchhexen, dass nicht einmal die Heiler vom St. Mungos dir deine frühere Gestalt zurückgeben können.“

„Ähm, ja, ist vielleicht doch keine soo gute Idee.“, wandte der ehemalige Gryffindor ängstlich ein. „Na schön, Albus grüß alle schön von mir und komm gut nach Hause.“, antwortete er kleinlaut. *Und halt dich von dem zwielichtigen Kerl fern*, schien sein Blick zu sagen.

Missmutig verzog sich Elphias zurück auf sein Zimmer und Gellert und Albus flohten ungestört nach Godric`s Hollow, wo sie von einem überraschten Aberforth empfangen wurden.

„Würde es dir etwas ausmachen von meinem älteren Bruder runterzugehen und eure ?Beziehungssache' hinter verschlossenen Türen ausdiskutieren? Ariana kommt bald für einen kleinen Mitternachtsimbiss nochmal runter und ich will ihr den Anblick ihres Bruders, der seinen besten Freund knutscht ersparen. Oder was ihr auch sonst immer so treibt wenn ihr vorgebt für das **?größere Wohl'** zu arbeiten. Von mir aus kannst du ihm deinen Penis in den Arsch oder sonst wohin rammen solange ich es nicht mitansehen muss. Wobei ich vorschlagen würde das er in seinem Mund am besten aufgehoben ist, mit gestopftem Maul redet es sich schwerer.“, meinte Aberforth unberührt als Albus und Gellert aus dem Kamin auf den steinernen Küchenfußboden herausklappten und ineinandergekrallt liegenblieben bis sich ihre rumorenden Mägen beruhigt hatten.

„Aberfoth.“, kreischte sein Bruder entsetzt auf und kämpfte sich unter Gellert hervor, welcher sich bewusst Zeit lies um ruhig aufzustehen und sich gemächlich den Staub aus den Baumwollklamotten zu klopfen.

„Wieso seid ihr denn schon wieder da? Ich dachte du triffst dich mit dieser Flasche und übernachtet bei ihm im Tropfenden Kessel.“, wechselte Aberforth das Thema.

„Kleine Planänderung. Er ist ein bisschen... zu neugierig geworden und hat gemeint er hätte das Recht sich als meine Freundin aufspielen zu können.“, erwiderte ihm sein großer Bruder nur und verschwand zusammen mit Gellert in seinem Zimmer.

„Er hat sich als seine Freundin aufgespielt? Das macht er doch sonst auch.“, monologisierte der jüngere Bruder und überlegte ernsthaft ob dieser ?blonde Bastard` wie Aberforth ihn liebevoll getauft hatte, wirklich gut für das seelische Gleichgewicht seines Bruders war.

Naja, darum würde er sich später kümmern, erstmal war Ariana dran die sich schon wieder unruhig in ihrem Bett hin und her wälzte und nicht mehr einschlafen konnte. Sollten die beiden Schlaumeier doch machen was sie wollten.

---

„Merlin, war das knapp.“, keuchte Albus auf und musste sich erst mal hinsetzen. „Und Aberforth erst.“

„Aber wir haben es geschaukelt. Elphas hat unsere Vorstellung nicht geschnallt und ist voll draufreingefallen.“, beruhigte ihn sein Freund. „Und dein Bruder hat auch verhältnismässig gut auf unser unfreiwilliges Outing gestern reagiert.“

„Ich hoffe es für uns.“, murmelte Albus unsicher und starrte seine Knie an.

„Mach dir keinen Kopf, wir können uns Elphas ja später nochmal vorknöpfen und notfalls auch einen Vergessenszauber anwenden.“, versuchte ihn der Blonde aufzumuntern, was ihm ein schüchternes Lächeln des Brünetten einbrachte.

„Ja, hast Recht. Ich mache mir mal wieder viel zu viele Gedanken.“, seufzte Albus. „Sag mal wieso hast du plötzlich so komisch geredet?“

„Ich habe komisch geredet?“, meinte Gellert ganz verblüfft.

„Ja, dein russischer Akzent ist wieder durchgekommen.“, bestätigte der Ältere.

„Ups.“, meinte der Blonde peinlich berührt. „Kann schon mal passieren wenn ich richtig wütend werde, dann entfällt mir oft die Grammatik und ich fluche nur so vor mich hin.“

„Oh, so war das also. Ich dachte schon das hätte irgendwie eine tiefere Bedeutung.“, sties der Brünette erleichtert hervor. „Wieso warst du überhaupt so sauer?“

„Das fragst du noch??“, beleidigt blähte Gellert die Backen. „Erst platzt dein kleiner Bruder in dein Zimmer und stört uns, dann kommt dein Freund mit seiner Spontanzündung“, er schnaubte verächtlich, „und dann sind wir endlich für fünf Minuten mal alleine und schon kommt wieder was dazwischen! Wie könnte ich da nicht frustriert sein! Die Stimmung war perfekt, du warst total entspannt und gelöst und...“, Gellert verstummte schmollend.

„Von was genau redest du eigentlich?“, wollte der Ältere verwirrt wissen, irgendwie kam er bei den ganzen Gedankensprüngen des Blondens nicht mehr mit.

„Na davon, dass wir im Tropfenden Kessel endlich einmal die Gelegenheit gehabt hätten auf 'neutralem' Boden uns näher zu kommen.“, erwiderte Gellert mit Unschuldsmiene.

„Du warst deswegen sauer?!“, harkte Albus ungläubig nach.

„Nein, auch weil dein 'Kumpel' einfach unmöglich ist. Merkt nicht was direkt vor seiner Nase passiert oder wie es dir geht! Dabei müsste er als dein langjähriger Freund doch wissen das was im Busch ist, oder?“, ereiferte sich Gellert.

„Also wenn du mich fragst: mir ist es lieber wenn er nichts merkt.“, antwortete Albus verschüchtert und blickte zur Seite um dem lodernden Blick des Jüngeren auszuweichen.

„Ich hätte mich damals darüber gefreut wenn irgendjemand etwas an mir bemerkt hätte. Ich meine im positiven Sinn, im negativen haben sie es natürlich bemerkt. Aber weißt du manchmal ist es ganz gut jemanden zu haben der einen dabei stützt und ermuntert nicht aufzugeben egal was die anderen sagen. Ich wünschte ich wäre damals mit meinem Problem nicht alleine gewesen und hätte jemandem zum reden gehabt.“, meinte Gellert ernst.

„Aber du konntest doch sicher...mit deinem Freund...ähm reden...darüber“, druckste Albus unsicher herum.

„Ne, er wollte darüber nicht nachdenken oder reden. Ich denke dass zwischen uns war am Anfang sowieso keine wirkliche Liebe, mehr ein verzweifeltes Festklammern an die einzige Person, die einem in einer absolut feindlichen Umgebung etwas wie Geborgenheit und Sicherheit gab. In gewisser Weise waren wir abhängig voneinander, vielleicht ist es auch deswegen schiefgelaufen, wir hätten es nicht mit aller Kraft versuchen sollen. Dann wäre es nicht kaputt gegangen. Dann wäre ich jetzt vielleicht nicht hier.“, sinnierte der Blondschof trübsinnig.

„Also ich bin froh, dass du da bist.“, wisperte Albus leise und drehte unsicher Däumchen in seinem Schoss.

„Ich weis.“, antwortete ihm sein Freund und lächelte schwach.

Sie schwiegen sich eine Weile an. Eine unangenehme Stille breitete sich im Zimmer aus bis der Jüngere sie als erster durchbrach.

Morddrohungen gehen an Elphias, Hochzeitsanträge und Liebeserklärungen an Gellert und Albus nehme ich an? Gut dann bleiben mir Lob und Kritik. Lg Artemis



# Informationsbeschaffung

Hallo Leute ich lebe noch!!!! Und Merlin und allen nun leider schon toten Magiern sei es gedankt ist meine Schreibblockade endlich durchbrochen! Yeah, jetzt werd ich über die Feiertage erstmal ein paar Pitel vortippen damit ich mit dem Posten nicht mehr so in Verzug komme \*untertreibung des jahres\* \*husthust\* Lasst doch ein paar Kommis da wie ihr dieses neue Kapitel findet;-) Lg Artemis

## Informationsbeschaffung

„Du Albus, ich weiss, dass der Abend wirklich mies verlaufen ist...aber der restliche Tag...also was ich sagen wollte...hat dir wenigstens gefallen?“, meinte Gellert unsicher lächelnd.

Im ersten Moment wusste Albus gar nicht worauf sein blonder Freund hinauswollte, doch dann erinnerte er sich an ihren kleinen ?Ablenkungsbummel` in der Winkelgasse bevor sie in den Tropfenden Kessel gegangen waren.

~~~~~Flashback Start~~~~~

Nachdem Albus sich einigermaßen beruhigen hatte lassen, lies er sich von Gellert zu einer kleinen Erkundungstour in der Winkelgasse überreden.

Da es in Rußland, wo Gellerts Schule lag und in Deutschland, wo er lebte keine ähnlichen Dörfer wie Hogsmeade oder Einkaufsstraßen, die nur Magiern vorbehalten waren gab, war der Blondschof schon ganz gespannt auf die Läden, die er in der Winkelgasse durchstöbern konnte.

Als erstes waren sie bei Olivanders gewesen, wo Albus vor sieben Jahren seinen Zauberstab das erste Mal stolz in Händen gehalten hatte.

Voller Ehrfurcht standen die beiden Jungen mitten zwischen all den verschiedenen Zauberstäben, in einem Raum, in dem bestimmt schon zahlreiche berühmte Magier und Hexen vor ihnen ebenfalls von der Stimmung die hier herrschte ergriffen einfach nur dagestanden hatten bis sich ihnen zum ersten Mal in ihrem Leben die wahre Welt der Magie und des Zauberns aufgetan hatte.

Aber natürlich war es kein reiner Höflichkeitsbesuch gewesen. Die talentierten Jungmagier waren vor allem hier her gekommen um an Informationen zu einem der drei Heiligtümer, dem Haselnuss-Zauberstab, zu kommen.

Erfreut, dass junge Menschen an der Zauberstabskunde, die die Olivanders seit Jahrhunderten wie keinen anderen Zweig der Magie verstanden, interessiert waren kam schon bald ein munteres Gespräch zustande.

Der Ladeninhaber, ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren sprach ehrfürchtig über den begehrtesten Zauberstab der magischen Geschichte.

„Jaja, viele mächtige Schwarzmagier sollen schon im Besitz dieses unglaublichen Zauberstabes gewesen sein. Allerdings brachte er den wenigsten von ihnen längere Zeit Glück. Bevor sie sich über ihn freuen konnten, waren die meisten auch schon von anderen hab- und machtgerigen Zauberern ermordet worden.“, erzählte der junge Mr. Olivander ihnen. „Der Legende nach kann der Besitz von einen Zauberer auf den nächsten nur dadurch übertragen werden, wenn sein Vorbesitzer eines unnatürlichen Todes starb. Angeblich soll mein Kollege Gregorowitch im Besitz des Stabes sein“, bei diesen Worten merkte Gellert kurz unmerklich auf um sofort wieder seine Mimik unter Kontrolle zu bringen, schließlich sollte niemand etwas von ihren Plänen erfahren, noch nicht.

Ungerührt hatte Olivander weitergesprochen, ohne die plötzliche Begierde und den

Stimmungsumschwung seiner Zuhörer zu bemerken: „...auch wenn ich nur glaube, dass er dieses Gerücht verbreitet hat um seinen Ruhm als Zauberstabmacher zu mehren. Seinem Geschäft hat es jedenfalls nicht geschadet. Natürlich nur Gerede! Aber jedes berühmte Artefakt hat seine eigenen Legenden. Wenn man nur die furchtbare Legende des Zepters von Gawomph dem Gnomenkönig glauben mag, nachdem es jeden Menschen, der es berührt durch einen grausamen Fluch, den der Gnomkönig höchst selbst auf es gelegt haben soll, in den Wahnsinn treibt. Oder der Geschichte über den Wunderbaum, der in der Nähe eines Feenbrunnens wachsen soll und dessen Früchte niemals zur Neige gehen...“

Abrupt wurden sie unterbrochen als ein kleines brünettes Mädchen mit ihren Eltern den Laden betrat und schüchtern nach einem Zauberstab verlangte.

Vermutlich erstes Jahr in Hogwarts, schloss Albus messerscharf.

Als nächstes gingen sie in den Quidditschladen an der Ecke und bestaunten eine Weile das neueste Modell den Swooper Sieben, einen Trainingsbesen für Sieben- bis Neunjährige und diskutierten darüber ob Albus seiner Schwester vielleicht so einen Besen kaufen könnte, wenn die beiden Jungs von ihrer Weltreise zurückkommen würden.

„Was meinst du? Sie würde sicherlich ihren Spaß damit haben.“, versicherte ihm Gellert.

„Das glaube ich gerne! Und wer kümmert sich dann darum wenn sie sich wegen dem Ding verletzt?“, widersprach Albus zögerlich.

„Das Ding fliegt nur einen halben Meter hoch, außerdem kann man es mit einem einfachen Aufrufzauber sofort zurückholen. Du solltest dir eher Sorgen um eure Einrichtung machen sobald sie weiß wie sie den Besen unter Kontrolle kriegt.“, neckte ihn der Jüngere. „Hey, falls der Swooper ihr nicht gefällt schenkst du ihn einfach deinem Bruder zum Stall ausmisten.“

„Haha, wirklich unglaublich witzig, Gellert.“, antwortete ihm Albus leicht ungläubig. „Mein Bruder wird sich darüber sicher sehr freuen, dass ich ihm ein neues Spielzeug gekauft habe, dass er dir über den Kopf ziehen kann.“

„Ach komm schon! Seh doch nicht immer alles so negativ. In Amerika gibt es sogar Klinken die Flugtherapien auf solchen Besen anbieten.“, meinte der Jüngere altklug.

„Woher weißt du denn das nun schon wieder?“, fragte Albus neugierig.

„Mein Vater ist Heiler, du Schusselchen. Er war mit meiner Mutter schon mal da drüben um eine Therapie auszuprobieren. Hat aber nicht geklappt.“, erzählte der Blondschoopf bereitwillig.

„Nein, davon dass dein Vater Heiler ist hast du bisher kein Sterbenswörtchen gesagt. Und was meinst du vonwegen deiner Mutter?“, erwiderte der Ältere irritiert.

„Na schön, dann weißt du es jetzt halt. Meine Mutter sollte in Florida eine solche Flugtherapie machen. Sollte ihrem Gleichgewichtssinn helfen und ihren Muskelaufbau fördern. Kein Wunder, dass sie keine Kraft in ihrem Körper hat, wenn sie jahrelang in einem Krankenhausbett vor sich hinvegetiert.“, sinnierte Gellert betrübt.

Erschrocken schwieg Albus. Gellert hatte anscheinend kein leichtes Leben gehabt, schon bevor er nach Durmstrang gekommen war. Er verfluchte aufs Neue seine krankhafte Neugierde und wagte es vorsichtig eine kleine Frage zu stellen, die ihm auf der Zunge brannte: „Wieso liegt sie denn überhaupt im Krankenhaus?“

Gellert sah geknickt auf, anscheinend war das ein Thema über das er eher ungern sprach.

„Ach weißt du ...“, wand er sich heraus. „Naja, um es kurz zu machen, sie wurde zwei Monate nach meiner Geburt von einem Dementoren angefallen und ...seitdem ist sie einfach nicht mehr die Alte, sagt zumindest mein Vater. Sie liegt in unserem Spital, auf der Intensivstation, an unzähligen Geräten angeschlossen und überwacht. Gruselig oder?“

„Hm, ja schon irgendwie. Deswegen wollten wir ja nicht, dass die vom St. Mungos von Ariana erfahren. Die würden sie nur einsperren, weil sie eine Gefahr für das Geheimhaltungsstatut der Zauberer darstellt.“, antwortete ihm Albus ernst.

„Mein Vater verbringt fast neunzig Prozent seiner Zeit bei ihr. Obwohl er sich noch um andere Patienten kümmern muss. Ich besuche sie in den Ferien alle paar Tage, naja zumindest bis letztes Jahr. Ist auch anstrengend neben einer Frau zu sitzen die sich nicht mal an dich erinnern kann und einfach nur still dahockt wie ein Gespenst...“, murmelte der Deutsche mit gesenkter Stimme.

Tja, was sollte man darauf antworten? Albus wusste es nicht, aber das Schweigen wurde unangenehm und so trollten sie sich schnell weiter zum nächsten Geschäft. Glücklicherweise hob sich die Stimmung bald wieder und das ernste Gespräch zwischen ihnen geriet erstmal in den Hintergrund.

Nachdem sie sich von dem Schaufenster losgeest hatten, wandten sie sich ihrem vielversprechendsten Ziel des Abends zu: Florish & Blotts. In den unzähligen Büchern erhofften sie sich mehr Hinweise über den möglichen Aufenthaltsort des Zauberstabes oder eines der anderen zwei Heiligtümer, wobei der Zauberstab ihnen doch am liebsten gewesen wäre. So durchstöberten sie Reihe für Reihe nach Büchern über Zaubereigeschichte - wenn man von Gellerts Hintergrundwissen, das er Dank seiner Großtante, die berühmte Historikerin war, absah waren die ganzen Wälzer überflüssig, aber vielleicht wusste seine Tante doch nicht alles(in letzter Zeit war Bathilda so schrecklich zerstreut und vergesslich geworden) - Büchern über Zauberstäbe und alles was mit Zauberstabskunde zu tun hatte.

Wahllos zog der Ältere das erstbeste Buch heraus das ihm in die Finger kam. Albus dachte schon, dass er auf ein hilfreiches Buch gestossen wäre als er mit vor Schock geweiteten Augen die Abbildungen betrachtete, die sich über die Seiten zogen und so gar nichts mit Zauberstäben zu tun hatten, wie es dem Titel nach eigentlich zu assoziieren gewesen wäre.

# Die wundersame Welt der Zauberstäbe

## Die wundersame Welt der Zauberstäbe

*Wahllos zog der Ältere das erstbeste Buch heraus das ihm in die Finger kam. Albus dachte schon, dass er auf ein hilfreiches Buch gestossen wäre als er mit vor Schock geweiteten Augen die Abbildungen betrachtete, die sich über die Seiten zogen und so gar nichts mit Zauberstäben zu tun hatten, wie es dem Titel nach eigentlich zu assoziieren gewesen wäre.*

-0-

Irgendwer da droben schien ihn mächtig zu hassen....oder zu lieben. Albus wusste es nicht. Vielleicht war es aber auch einfach nur ein Zeichen.

Für den Bruchteil von einer Sekunde starrte er, ungläubig was er sah, auf die aufgeschlagene Doppelseite um das Buch dann plötzlich mit einem lauten Knall zuzuschlagen, der Gellert, der in ein Buch zwei Reihen vor ihm vertieft gewesen war, erschrocken zusammenfahren lies.

„Hey Albus hast du was Interessantes gefunden?“, fragte sein Begleiter neugierig und wollte schon näher kommen.

„N...nein nein, war nur ein Versehen.“, tat Albus ab. „Mir wäre das Buch nur fast aus der Hand gerutscht und da hab ich es gerade noch auffangen können.“

Im Stillen war der Ältere richtig froh, dass er sich hinter der Wand aus Büchern verstecken konnte. Hätte Gellert sein Gesicht sehen können hätte er ihm diese fadenscheinige Lüge sicherlich nicht abgekauft. Aber so beobachtete Albus durch eine Lücke zwischen den Büchern wie der Deutsche nur kurz mit den Schultern zuckte und sich wieder seiner Recherche zuwandte.

Erleichtert bemerkte Albus wie sein Herz langsam wieder normal schlug und sich die aufkommende Panik ebenfalls verzupfte. Nur dass seine Neugierde wieder mal aus ihrem Versteck gekrochen kam störte ihn gewaltig.

Die Seite, die er vorhin erwischte hatte als er das Buch aufschlug, hatte ihn auf den ersten Blick geschockt und vor allem völlig unvorbereitet getroffen. Nervös warf Albus einen abschnürenden Blick über seine Schulter, dann wieder auf den Buchrücken, auf dem in weißen Lettern **?Die wundersame Welt der Zauberstäbe`** gedruckt war.

Ein nervöses Flattern breitete sich in Albus` Magengrube aus und strahlte bis in seine Fingerspitzen. Verdammt, er würde doch kein Muffensausen wegen eines harmlosen Buches bekommen. Zumindest versuchte er sich das einzureden während er die Seite wieder aufschlug und die darauf vorhandenen Bilder ein weiteres Mal mit wachsender Aufregung bestaunte.

Männer...

Blutjunge hübsche Männer...

Ausnahmslos alle mehr oder weniger bekleidet, räkelteten sich in freizügigen Posen auf verschiedenen Schwarzweißfotos. Wie es aussah hatte er einen Volltreffer gelandet - nun ja vielleicht anders als ursprünglich geplant, aber darüber würde er sich sicher nicht beschweren. Wer konnte schon wissen, ob es ihm in Zukunft nicht nützliche Dienste erweisen würde? Neugierig vertiefte sich Albus in seine Lektüre. Zu jedem Foto war

anscheinend noch ein kleiner Text angefügt, indem die 'Modelle' entweder vorgestellt wurden oder irgendetwas erklärt wurde. Er hatte augenscheinlich eines der ersten Kapitel erwischt, denn es ging um die verschiedenen Grundstellungen und deren Variationen.

Gebannt beobachtete der Erwachsene wie sich auf einem der bewegten Bilder ein junger augenscheinlich blonder Mann in Ekstase hin und her wand während sein dunkelhaariger Partner betont langsam in ihn sties, sodass der geneigte Leser wunderbar erkennen konnte wie dessen erigierter Penis in Slowmotion immer wieder die feuchtglänzende Rosette des Blondens durchsties und bis zum Anschlag in seinem Anus versank.

Mit zittrigen Fingern blätterte Albus weiter vor bis zum Inhaltsverzeichnis und wirklich es gab nur solche ...verwirrenden Kapitel in diesem Buch. Albus wollte das Buch schon wieder mit schlechtem Gewissen zuklappen - diesmal leise damit es Gellert nicht schon wieder mitbekam - doch dann fiel ihm ein Kapitel etwas weiter hinten im Buch auf: *Auf unbekanntem Terrain- Das erste Mal mit einem Mann.*

Begierig und nicht gerade weniger gespannt schlug er die entsprechende Seite auf, begann zu lesen und - auch wenn er das nur widerwillig zugeben würde - sich fasziniert die Bilder anzusehen^^.

Es war wirklich zum Verzweifeln mit ihm. Da stand er auf seinen besten Freund, war vor wenigen Stunden knapp davor mit ebendiesem zu schlafen und hatte eigentlich *nicht den blassesten Schimmer wie er das überhaupt anstellen sollte.*

Gut wie bei einem Mädchen würde es wohl nicht gehen, nicht dass Albus da überhaupt Vergleichsmöglichkeiten gehabt hätte - seine Mutter hatte nie die Notwendigkeit gesehen ihn aufzuklären und seine Klassenkameraden, die mit ihren Eroberungen und tollem Sex prahlten - Elphas eingeschlossen - hatten auch mehr über sich als ihre Mädchen gesprochen.

Alle hatten ihn immer für die wandelnde Weisheit gehalten, unnötig dass man ihm noch irgendetwas beibringen konnte, schließlich war er Albus Dumbledore, Musterschüler und Intelligenzbestie, die sich ihr Wissen allein durch das Lesen von Schulbüchern aneignen konnte. Als ob er die Weisheit mit Löffeln gefressen hätte!

Dumm nur, dass die Lektion, die er lernen wollte in keinem Schulbuch geschrieben stehen würde!

Wenigstens ein bisschen Erfahrung hatte er schon mit Gellert sammeln können, allein bei der Erinnerung an ihren ersten 'richtigen' Körperkontakt, bei dem er sich verraten hatte, schämte er sich zutode.

Es war ganz am Anfang der Ferien passiert als Albus sich endlich entschied den Garten aufzuräumen.

Zu seinem Glück hatte sich Gellert schnell bereiterklärt ihm zu helfen, ansonsten hätte es wohl Tage in Anspruch genommen das total verwahrloste Stück Grün zu säubern. Trotzdem waren sie gegen Mittag immer noch nicht recht viel weitergekommen, Albus begann schon zu verzweifeln was er sich da vorgenommen hatte als Gellerts Großtante über den Zaun herüberwinkte und sie mit der Aussicht auf eisgekühlte Apfelsaftschorle und leckeren Kuchen lockte.

'N' *gutgekühltes Bier wär mir lieber gewesen.*', hatte sein blonder Freund nur verschmitzt gegrinst und war über den Zaun gesprungen.

Albus hatte nur unverständlich lachen können - er machte sich überhaupt nichts aus Alkoholika - und war dem Jüngeren langsam gefolgt, er schwitzte ohnehin schon genug obwohl er nur ein dünnes T-Shirt und kurze Hosen trug, da wollte er sich nicht noch zusätzlich anstrengen.

Nach ihrer Pause hatten sie sich sofort wieder auf die Arbeit gestürzt bis sie gegen halb vier wieder rasten mussten. Albus fühlte sich etwas schwindelig im Kopf, vielleicht hätte er doch mehr trinken und weniger in der prallen Sonne stehen sollen. Aber vielleicht lag das ja auch an Gellerts Gegenwart. In seinen blauen

Bermudas mit grünem Schilfmuster sah der Deutsche wirklich verboten gut aus, vor allem da sie das einzige Kleidungsstück waren, das der Jüngere trug, denn im Gegensatz zu Albus hatte sein jüngerer Freund nämlich vollständig auf Oberbekleidung verzichtet.

Auch wenn es ein überaus netter Anblick gewesen war, es half ihm nicht die Frustration wegzuzaubern, die ihn überfallen hatte als er den Blick über den Dschungel glitt, der anstatt eines gepflegten Gärtchens hier wucherte. Zornig hatte Albus mit dem Fuß in den Haufen frisch gemähten Grases geschlagen, sodass es querbeet über die verbliebenen Grasstoppeln flog. Eine nicht unerhebliche Menge landete mitten in Gellerts Gesicht, der daraufhin prustend das verschluckte Grünzeug aushustete und nicht gerade erfreut über das kindische Benehmen seines Bekannten zur Gegenmaßnahme griff.

Noch ehe der ältere Zauberer hatte reagieren können lag er schon inmitten eines weiteren Grashügels und Gellert schickte sich an ihn darin zu verbuddeln. Er hatte sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt und so war eine heftige Rangelerei bald im Gange. Übermütig hatte der Blonde büschelweise trockenes Gras gepackt und in Albus' T-Shirtauusschnitt gestopft, obwohl sein Opfer keuchend um eine Auszeit bat. Als Gellert endlich Erbarmen gezeigt hatte, sah Albus aus als hätte er einen ansehnlichen Bierbauch - aus Heu - während auf Gellerts flachem Bäuchlein nur ein paar verirrte Grashalme kleben geblieben waren, abgesehen von...

*?Mist, jetzt sind meine Hosen voller Gras!!*, hatte der Deutsche gemurrt und tatsächlich - und vor Albus' Augen - den Hosenbund etwas gelüpfert, eine Hand in den (Un-)Tiefen seiner Bermudas versenkt und mit für Albus' Geschmack etwas zu zweideutigen Bewegungen sich des nervigen Grünzeugs zu entledigen. Als der Blonde Albus' ungläubigen Gesichtsausdruck sah hatte er sich schwer zusammenreißen müssen um nicht gleich in schallendes Gelächter auszubrechen.

Fasziniert hatte der Ältere dabei beobachtet wie Gellerts gutdefinierte Bauchmuskeln vor unterdrücktem Lachen hüpfen und ihm verführerisch entgegenblitzten. Zaghafte hatte Albus die Hand nach der zartgebräunten Hautpartie ausgestreckt und mit den Fingerspitzen ehrfürchtig darübergestreichelt - um die übrigen Grashalme zu entfernen natürlich, wie er es sich damals eingeredet hatte. Aber dem war ganz und gar nicht so.

Nicht dieses brüderliche Anstupfen, nicht der bohrende Finger eines Kleinkindes das seine schlafenden Eltern wecken wollte, nicht das liebevolle Pieksen einer Mutter, nicht mal als bewundernd hätte das durchgehen können, was er da abgezogen hatte, dafür musste er wohl ein zu doofes liebeskrankes Grinsen im Gesicht gehabt haben.

Und dann war da dieser delikate Moment voller Stille gewesen...

Und Gellert hatte ausgesprochen gefasst reagiert. Einmal bloß überrascht geblinzelt, schelmisch die Mundwinkel nach oben verzogen und sich dann zurück ins Gras sinken lassen, wo er mit geschlossenen Augen die Berührung duldete.

Albus, der selbst ganz überrumpelt von der Reaktion gewesen war mit der ihm Gellert begegnete, lies seine Hand einfach nur bewegungslos auf Höhe von Gellerts Bauchnabel liegen und wartete angespannt auf eine Antwort oder irgendetwas in der Richtung von seinem Freund.

Aber wie es schien waren Worte unnötig, Gellert akzeptierte die ungewöhnliche Nähe widerspruchslos und vielmehr noch ...rutschte näher zu ihm hin.

Das, so musste Albus sich eingestehen, war wohl der Moment in dem er aufgefliegen war. Er hatte sich ein Liebesgeständnis zwar komplizierter und vor allem irgendwie romantischer - eben wie in diesen Kitschromanen seiner Mutter - vorgestellt, aber von da ab waren sie so etwas ähnliches wie zusammen, so platt wie das auch klingen mochte.

Als sie beide Stunden später, die Sonne war schon fast am Horizont verschwunden, aufgewacht waren lagen sie immer noch eng nebeneinander im Gras - mit einem gewaltigen Sonnenbrand!

Innerlich lächelnd klappte er das Buch zu und drehte es in seiner Hand hin und her. Er würde es gerne kaufen, aber wenn die Kassiererin den Titel lesen würde und erkannte was für ein Buch sie da gerade in Händen hielt? Seufzend suchte Albus nach dem Preisschildchen. Ob er sich das Buch überhaupt würde leisten können? Mit dem wenigen das er von ihrer Mutter geerbt hatte, war Kendra Dumbledores Begräbnis bezahlt worden und seine eigenen Ersparnisse beliefen sich auch nur auf ein klitzekleines Vermögen das in Gringotts schlummerte, da er sich bisher noch um keinen Job hatte kümmern können, da er eigentlich geplant hatte auf große Weltreise zu gehen.

„Hey, willst du dir das Buch kaufen?“, riss ihn eine leise Stimme nahe bei seinem Ohr aus der Trance.

Ertappt zuckte er zusammen und blickte mit schlechtem Gewissen auf, direkt in ein Paar vergnügt funkelnder blauer Augen. Bei Circe, er hatte ganz vergessen, dass sie ja hier waren um nach Büchern über richtige Zauberstäbe Ausschau zu halten. Shit happens!

„Schon, aber...“, druckste Albus herum. „Ich glaube ich kann es mir nicht leisten, nicht wenn wir noch mehr Bücher kaufen wollen.“

Nachdenklich legte der Jüngere seinen Zeigefinger an die Lippen und zupfte an seiner Unterlippe herum, höchstkonzentriert. Zögerlich schlug er vor: „Und wenn...also falls du mir dann nicht beleidigt bist...würde ich dir das Buch bezahlen.“

Verlegen schüttelte Albus den Kopf, nein er wollte keine Almosen: „Schon gut, dann kaufen wir es eben nicht.“

Gellert widersprach ihm energisch: „Und wenn darin ein wichtiger Hinweis auf“, zum Schluss wisperte er fast nur, „den Hollunder-Stab ist? Was dann? Nein, ich kaufe es! Und wenn es dir gefällt, schenke ich es dir zu deinem Geburtstag nächste Woche.“

*Wenn du wüsstest wie sehr ich es haben will...*

„Wir sollten mal langsam zur Kasse gehen, die Verkäuferin sieht schon eine ganze Weile so komisch zu uns rüber. Als ob wir was klauen würden!“, empörte sich der Blonde knurrend und schob den sich leicht in seinem Griff windenden Albus an die Ladentheke.

„Wir würden dann gerne diese Bücher hier kaufen!“, meinte er liebenswürdig und knallte einen hohen Bücherstapel vor die Nase der verdutzten Verkäuferin.

„Ddddas alles?“, fragte sie ungläubig nach, als könnte sie nicht glauben dass zwei junge Leute so viel Geld mit sich herumschleppen würden.

„Ja, wir beide. Sehen sie sonst noch jemanden hier neben uns stehen?“, erwiderte Gellert immer noch liebenswürdig, nun aber mit einem genervten Augenrollen, das die Frau hinter den ganzen Büchern aber nicht zu sehen bekam.

Albus war heilfroh als sie Florish & Blotts hinter sich gelassen hatten und als nächstes Fortescues Eissalon besuchten, in dem er in den vergangenen Sommerferien oft mit seiner Familie gesessen und Eis gegessen hatte.

# Früchtebecher und Fangirlies

**Eins vorneweg: Ich hasse dieses verdammte Kapitel!!! Erst krieg ich ne Grippe und dann schreibe ich es immer und immer wieder um und jetzt gefällt es mir immer noch nicht! \*grmpf\* So ein Schiet^^ Ich hoffe es gefällt euch wenigstens einigermaßen.**

**Diesmal gibt es sogar eine kleine Widmung und zwar \*tatatata\* \*trommelwirbel\* meiner herzallerliebsten halbblutprinzessin137 die zu jedem Kapitel im Alleingang jedes Mal ein liebes Review hinterlässt \*schnief\* Liebe Schwarzleser traut euch doch ruhig auch mal aus euren Verstecken raus und knallt mir wenn es sein muss eure Meinung ungeschminkt um die Ohren^^ Nur keine Zurückhaltung bitte - solange es konstruktiv bleibt! Viel Spaß mit dem nächsten Kapitel und hoffen wir, dass ich demnächst von Grippe und Co verschont bleibe, liebe Grüße Artemis**

## ~ Früchtebecher und Fangirlies ~

Tief aufseufzend liessen die beiden Jungen sich in zwei Stühle nah des Eingangs zum Café sinken, die schweren Einkaufstaschen mit den Büchern sorgfältig gegen die dünnen Storchbeine lehndend.

„Bei Merlin, bin ich geschafft.“, keuchte Albus erschöpft als er sich mit der Hand einige Schweistropfen von der Stirn wischte.

„Na na, nicht schlapp machen mein Guter. Wir haben noch einiges vor uns.“, tadelte ihn Gellert sanft als auch schon eine blonde Kellnerin im feschen Dienstmädchenoutfit zu ihnen herkam um ihre Bestellung aufzunehmen.

„Bonjour monsieurs. ´abt ihr euch schon für etwas entschieden?“, erwiderte die kleine Französin mit fröhlicher Singsang-Stimme und holte Notizblock und Bleistift aus der Brusttasche ihrer blütenweissen Schürze.

Gellert schenkte ihr ein kleines gutplatziertes Lächeln und warf einen kurzen Blick auf die bereitliegende Karte. Da ihm die exotischen Namen alle zu nichtssagend erschienen und er keine böse Überraschung hinterher erleben wollte, entschied er sich lieber auf möglichst männliche Weise ?nachzufragen'.

Nervös strich sich das Mädchen eine widerspenstige Haarlocke aus dem Gesicht hinters Ohr als der Deutsche seine Antwort hinauszögerte.

„Hm ich weis nicht so recht. Kannst du mir eine Empfehlung geben?“, fragte er keck und provozierte so ein Erröten des Mädchens.

„Also isch mag den Frü'lingsbescher „Blütentraum“ gan´s gerne. Aber isch glaube alleine wirst du ihn kaum schaffen. Er ist seehr gross und für swei Personen gedacht.“, quiekte das blonde Persönchen verschämt und starrte verschüchtert auf ihre Fußspitzen.

„Kein Problem wir sind ja zu zweit.“, erwiderte Gellert amüsiert und wandte seinen Blick Albus zu.

Schnell mischte sich Albus ein, da er die zweifelhafte Geschmacksqualität des ?Blütentraums' schon einmal hatte kosten dürfen als sich seine Mutter vorletzten Sommer diesen kuriosen Versuch geleistet hatte.

Fünf bis sechs winzig kleine Minieiskugeln Kiwi, Zitrone und Erdbeere mit Schlagsahne und Herzchenwaffeln, dazu noch Kirschblüten aus Marzipan, die als Krönung über das gesamte Dessert verteilt waren. Von dem nicht mehr taufrischen Obst ganz zu schweigen. Die Bananen waren an einigen Stellen schon leicht braun, die Kiwis zermatscht und die Zitronen total zerfleddert. Albus wusste wirklich nicht warum sich



Pärchen **DAS** zum Valentinstag antun wollten, denn der 'Frühlingstraum' war das Valentinstags-Spezial des Eiscafé's.

„Ich denke wir nehmen lieber zweimal den Hanami-Becher. Da ist mehr Obst dabei und die Portionen sind nicht so riesig.“, wandte der Brünette schnell ein und tauschte einen kurzen Blick mit seinem Freund. „Was dagegen einzuwenden?“

„Nein, nein, es ist dein Stammcafé. Du kennst dich hier am besten aus also mach einfach. Ich vertraue dir meine Geschmacksnerven vorbehaltlos an.“, flaxte der und zwinkerte ihm vergnügt zu.

„A-a-ahm gut, dann seid ihr...“, stammelte die Kellnerin verwirrt.

„...sehr hungrige Jungs.“, ergänzte der Deutsche mit verführerischem Augenaufschlag und zwinkerte seinem Freund verschwörerisch zu während er sich provozierend über die Lippen leckte.

„...fertig?“, krächzte das Mädchen während sie die komische Stimmung zwischen den beiden Jungs spürte. Kaum dass sich die Blicke der Jungzauberer kreuzten vibrierte die Luft vor Spannung und es schien als könnte niemand mehr zu den beiden durchdringen.

Schnell kitzelte sie die Bestellung auf den Block bevor sie sich hastig entschuldigte, das Servierhäubchen auf ihrem Kopf hin und her wackelnd, bis sie aus dem Blickfeld der Jungen verschwunden war.

„Fremdfirter! Das war nicht fair von dir. Das arme Mädchen!“, murrte der ältere Teenager leicht angesäuert und weigerte sich Gellert in die Augen zu sehen.

„Was war nicht fair von mir?“, fragte der Blondschof verwirrt.

Albus runzelte zweifelnd die Stirn und versuchte seinem Freund ohne gar zu oberlehrerisch darzustehen sein Verhalten dazulegen.

„Schön, dann für dich kurz und knapp. Du siehst so aus als könntest du kein Wässerchen trüben und sobald du den Mund aufmachst ...“, Albus machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Sobald ich meinen Mund aufmache was?“, hakte Gellert nach und lehnte sich etwas vor.

„Kommt nur...kommt nur...verdammst was machst du da unter dem Tisch?“, presste der ältere zischend zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Och, keine Sorge niemand kann uns zusehen, du weißt schon - die Einkaufstüten blockieren schließlich die Sicht. Was nicht heißt, dass dich niemand **hören** könnte.“, gluckste der Deutsche, die Hand streichelnd auf dem Oberschenkel seines Freundes abgelegt.

*Kreisende Bewegungen über den Unterbauch... mit der Zunge sanft die Eichel antippen...den Schaft umfassen und langsam in die Mundhöhle einführen...Mutter Morgana, warum musste er ausgerechnet jetzt an die Anweisungen aus dem Buch denken??? Doch nicht hier, mitten unter den Leuten vor aller Augen?!?*

„Würdest. Du. Bitte. Damit. Aufhören.“, japste Albus erschrocken und schlug die Hand unsanft zur Seite, wo sie mit einem dumpfen Plong gegen einen der restlichen Stühle an ihrem Tisch klatschte.

„Autsch.“, schnappte Gellert beleidigt und zog einen Schmolmund. „Gehst du mit deinen Freunden immer so brutal um?“

„Nein, nur wenn sie ihre Finger in der Öffentlichkeit nicht bei sich behalten können.“, erwiderte Albus

biestig und versteckte seinen hochroten Kopf hinter der Eiskarte, wodurch ihm allerdings Gellerts nachdenklicher Gesichtsausdruck völlig entging.

„Hm, na schön. Wenn du es so willst dann fasse ich dich eben heute GAR NICHT MEHR an.“, murmelte der Blonde sauerböfisch und drückte den oberen Rand der Karte etwas nach unten um die Reaktion seines Freundes besser sehen zu können.

„Was?“, zischte der Ältere, kaum lauter als eine frischgeöffnete Sprudel-Flasche, da einige Leute um sie herum schon auf ihr Gespräch aufmerksam geworden waren. „Von generell nicht mehr anfassen war nie die Rede. Es geht in der Öffentlichkeit einfach nicht, Gellert. Hier ist nicht Durmstrang, ich weis zwar nicht genau wie offen du bevor wir uns kennengelernt haben damit schon umgegangen bist aber an meiner Schule war alles erzkonservativ. Also verzeih mir bitte wenn es mich etwas stört, wenn du mich hier in aller Öffentlichkeit anbaggerst!“

„Ich baggere dich gar nicht an.“, maulte der Jüngere enttäuscht und lies sich mit einem Seufzen zurück auf seinen Stuhl plumsen. „Du bist ganz schön schwierig, Al. Weißt du das?“

„Schön möglich.“, meinte er leichthin und lächelte schüchtern. „Aber wenn ich es dir zu einfach machen würde wäre es nur halb so aufregend für dich nicht wahr. Außerdem Vorsicht ist immer noch besser als Nachsicht, mein Lieber.“

„Sag bloß nicht, dass du den Spruch von meiner Tante hast. Die kommt mir auch immer mit dem Zeug. Eile mit Weile. Lass dir Zeit, überstürz nichts du bist noch so jung... Wenn man nicht weis was man will, kommt man genau dahin wo man überhaupt nicht hinwollte. Das ist meine Meinung und danach richte ich mich. Ohne meine Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit wäre ich wohl kaum in Godrics Hollow gelandet um mir ein uraltes Grab anzusehen. Meinst du nicht auch?“, bohrte Gellert nach.

„Ich weis nicht. Vielleicht gab es außer deiner Tante niemanden zu dem du gehen konntest?“, meinte Albus leise, was ihm einen tödlich verletzten Blick seines Freundes einbrachte.

„Du glaubst...DU glaubst ich wäre ...ein...ein Schmarotzer, der einfach die nächstbeste Möglichkeit ergriff um sich irgendwo niederzulassen und einer alten armen Frau zusätzlichen Ärger aufzubürden?!“, Gellerts Stimme klang so frostig, dass Albus erschrocken seine Tarnung beiseite legte.

Mit dem eisigen Blick aus stahlhartem Saphir hatte er wohl nicht gerechnet, so bestürzt haspelnd wie er anfang sich linksch zu entschuldigen: „Nein, so hab ich das nicht gemeint. Ich wollte nur sagen, dass...“

„Ihre Bestellung ist fertisch. Zweimal den `anamibescher, s'il vous-plaît.“, gackerte es plötzlich dazwischen.

Die beiden Jungs fuhren perplex herum, hatten sie doch ihre Bestellung völlig vergessen gehabt. Bevor sie noch ein weiteres Wort sagen konnten hatte die niedliche Französin ihnen auch schon die Eisbecher vor die Nasen gestellt.

„Na denn guten Appetitt.“, meinte Albus gespielt enthusiastisch und griff nach einem der zwei bereitliegenden Löffel.

Gellert erwiderte nichts darauf und schnappte sich lustlos etwas von der Schlagsahne, die zuoberst auf diesem wahrgewordenem Traum aus Früchten und Milcheis thronte. Nach einer Weile, in der das Mädchen sich nicht von der Stelle gerührt hatte und sie nur nervös auf ihrer Unterlippe knabbernd betrachtete, wurde dem Blondschof das Angestarrte allmählich unangenehm.

„Ist irgendetwas?“, fragte er nachdem ein paar weitere Sekunden verstrichen waren.

„Nein, nein“, murmelte die Französin hastig und setzte sich zu ihnen an den Tisch. „Sagt mal seid ihr nicht vor vier Jahren in Beaubatons gewesen? Auf dem Trimagische' Turnier?“

Erstaunt richteten sich die Jungen in ihren Stühlen auf.

„Jaaah.“, meinte Gellert gedehnt - und misstrauisch zugleich. „Schon möglich wieso?“

„`ab isch rescht ge`abt? Ihr kamt mir gleich so bekannt vor. Wir `aben uns damals in Frankreich getroffen, n' est pas? Isch bin die Schwester von Jeanne, des Champions von Beaubatons, Michelle erinnert ihr euch jetzt an mich?“, meinte die Kellnerin aufgeregt und lehnte sich über den Tisch zu ihnen herüber.

„Michelle...Michelle...warte mal, da war doch...na klar, die schwächliche Zweitklässlerin mit dem Muttermal auf dem rechten Handrücken!“, erinnerte sich der Blonde schemenhaft. „Deine Ohrfeige, die du damals Ni...einem meiner Mitschüler verpasst hast, war nicht von schlechten Eltern.“

Bei der Erwähnung wurde das Mädchen prompt wieder verlegen.

„Oh, du erinnerst dich daran? Mon dieu, isch wollte das damals gar nicht. Aber die Geschichte `ängt mir bis `eute nach. Michelle mit dem reschten `aken `aben sie mich immer genannt. Peinlich für ein sonst so wohlherzogenes Mädchen wie mich...und isch `abe mich noch nicht einmal bei ihm entschuldigen können.“, meinte sie betrübt.

„Keine Sorge, er hat es gut verkraftet. Das einzige was vielleicht ein bisschen Schaden genommen hat war sein Ego, wobei...“, er machte eine kurze Denkpause. „Nein, nicht mal das. Der war schon wieder kurz nach eurem Schlagabtausch voll auf der Höhe und hat glaub ich sogar behauptet einer der älteren Schüler aus Hogwarts hätte sich mit ihm duelliert - und das er gewonnen hätte. Hat ihm mächtig Respekt von den anderen eingebracht.“, beruhigte sie Gellert, wobei er einen leicht sarkastischen Unterton nicht ganz zu unterdrücken vermochte.

*Jaja, so war das damals gewesen und dann hatten sich alle Kumpels des Angebers mit Klauen und Zähnen auf Albus - den ?feindlichen' Hogwarts-Champion gestürzt. Entweder um ihm eine Lektion zu erteilen oder um ihn aus dem Verkehr zu ziehen. Gellert hatte es nie herausgefunden, aber er glaubte schwer an ersteres. Niemand hätte ihm damals zum Sieg durch Ausscheiden des Gegners verholfen, eher hätten ihn seine Schulkameraden selbst vom Turnier ?entfernt'. Auf jeden Fall hatte er die dummen Jungs abgefangen und sowas von zusammengestaucht, dass sie ihn bis nach Beendigung der zweiten Aufgabe geschnitten und ausgegrenzt hatten. Alle bis auf einen...*

„Dann seid ihr beide wirklich die beiden anderen Champions aus `ogwarts und *Durmstrang*? Kann isch gans vielleicht ein Autogramm von euch beiden `aben, s'il vous plaît?“, wollte Michelle neugierig wissen. „Es tut mir leid wenn isch euch verwechselt `aben sollte aber ihr seht den beiden sum Verwechseln ähnlich.“

Albus lief schon wieder leicht rot an. Jetzt wurde er in der Öffentlichkeit schon wegen seiner damaligen Niederlage angesprochen. Ja, er hatte in der letzten Aufgabe gegen Gellert gnadenlos versagt, aber dafür hatte er jetzt seinen ehemaligen Konkurrenten als Geliebten. Das war doch auch schon etwas wert!!! Oder etwa nicht???

„Wenn es weiter nichts ist. Wo willst du denn unsere Schriftzüge haben?“, fragte Gellert leicht überrascht.

„Auf ein Bild von mir.“, kam es wie aus der Pistole geschossen. „Un moment, isch `ab es gleich `ier in meinem Portemonnaie.“

Strahlend zückte sie ein etwas zerknittertes Foto von zwei Mädchen aus ihrem Geldbeutel und reichte es zusammen mit dem Bleistift an den verdutzten Albus weiter, der prompt vergessen hatte, dass sie ja auch von

ihm eine Unterschrift haben wollte.

Es war ein seltsames Gefühl sein Servus auf die Fotos fast fremder Leute zu hauen musste sich der Brünnette eingestehen. Ob es wohl in Zukunft öfter passieren würde, wenn Gellert und er berühmt waren - als Retter der Zaubererwelt?

Schwungvoll hatte Gellert seine elegante Signatur direkt neben die seines Freundes gesetzt und dem glücklich strahlenden Mädchen zurückgegeben als...

„Michelle!!!“, brüllte es plötzlich von der Seite her.

„Oh, oh, mein Chef. Isch muss wieder arbeiten, war nett mit euch su quatschen. Man sieht sisch mal wieder.“, mit einem frechen Lächeln erhob sich das Mädchen und küsste Albus und Gellert zum Abschied auf beide Wangen. Nachdem sie hastig die beiden Eisbecher bezahlt und Gellert ihr viel zu viel Trinkgeld zugesteckt hatte damit sie möglichst bald abhaute, war die quietschfidele Französin auch schon zum nächsten Tisch gewuselt.

„Was war das denn gerade eben?“, rutschte es dem Älteren halblaut heraus während er sich geistesabwesend über die kurz zuvor noch geküsste Wange strich.

„Ein aufgedrehtes Fangirlie würde ich mal vermuten.“, erwiderte Gellert trocken und zog seinen Freund schnell vom Tisch hoch, natürlich gerade an der Hand, mit der Albus seine brennende Wange befangerte. „Sag mal hast du nicht etwas vergessen?“

„Was denn vergessen?“, echote der Brünnette grübelnd.

„Na zum Beispiel dass du dich um halb zehn mit deinem Kumpel im Tropfenden Kessel treffen wolltest?“, Gellert deutete mit dem Zeigefinger über Albus' Schulter - genau auf die Turmuhr schräg links hinter der Zaubererapotheke. „Jetzt ist es genau fünf nach halb.“

Mit einem unterdrückten Fluchen registrierte Albus, dass sein Freund tatsächlich Recht hatte. Verdammt wie viel kostbare Zeit hatten sie hier verquatscht?! Murrend schnappte er sich die Hälfte der Einkaufstüten und bugsierte sie auf die mittlerweile richtig belebte Einkaufspassage hinaus. Immer diese Nachtschwärmer verdammt!!!

Das Rascheln weiterer Tüten neben sich machte ihm klar, dass ihm sein Freund mit den restlichen Einkäufen gefolgt war.

Gut, dann mussten sie nur noch schnell das Zeug nach Hause in sein Zimmer schaffen und dann noch rechtzeitig (er war doch immer pünktlich, wieso ausgerechnet heute grummelte Albus im Stillen) in den Tropfenden Kessel schaffen, möglichst bevor Elphas vor Sorge die Auroren noch alarmierte und nach Godrics Hollow schickte!

Okay, die Tüten waren noch ihr geringstes Problem. Mit einem simplen Zauberspruch waren sie in Albus' Zimmer geschickt. Blieb nur abzuwarten ob sie in dem heillosen Durcheinander auch unbeschadet angekommen waren. Aber er hatte ja unbedingt NICHT aufräumen müssen. Was war ihm gleich noch mal dazwischen gekommen? Ach ja, Ariana hatte mal wieder einen ihrer Ausbrüche gehabt und er hatte den Keller zusammenflicken müssen. Beschissener Tag, heute ging auch alles schief, zuerst Ariana, dann kam er jetzt auch noch zu spät zu seinem Treffen (obwohl sie so durch die Straße hetzten und links und rechts Leute anrampelten würde sie wohl selbst wenn sie einen Weltrekord im 500-Meter-Sprint aufstellten nicht mehr rechtzeitig ankommen) und mit Gellert hatte er sich auch irgendwie verkracht...

Apropos das musste er unbedingt noch vorher aus der Welt schaffen...Atemlos blieben die beiden Jungs

sich keuchend an der Eingangstür zum Tropfenden Kessel abstützend stehen um sich erstmal zu sammeln. Und in Albus' Fall seinen Mut für eine angebrachte Entschuldigung zusammenzukratzen. Es dauerte ein kleine Weile, aber er schaffte es wenn auch stotternd ein Gespräch in Gang zusetzen.

„Gellert...wegen vorhin, da...ich wollte echt nicht verletzend werden oder so, aber es ist mir einfach so rausgerutscht und falls du jetzt nicht mehr mitreinkommen möchtest würde ich das voll verstehen weil ich mich wie ein kompletter Arsch benommen habe und...“, legte er los bevor ihn wieder der Mut verlies.

„Stimmt.“, unterbrach ihn sein Freund mit einem bitteren Lachen. „Du bist wirklich ein unsensibler Arsch. Aber ich steh nunmal auf Ärsche und da lässt sich nichts dran rütteln. Außerdem tut es mir genauso leid, dass ich dich angezickt habe. War ja zum Teil auch meine Schuld.“

„Nur zum Teil?“, erwiderte Albus mit hochgezogener Augenbraue.

Lachend boxte der Deutsche ihm in die Seite: „Ey, werd bloß nicht frech! Es war nicht nur meine Schuld.“, schmollte er.

Oh Merlin, wusste der Blondschoopf eigentlich wie sexy er wirkte wenn er seinen Du-hast-mich-verletzt-Blick draufhatte? Anscheinend, denn er verzog lachend das Gesicht als er Albus langsam näher kam und einen letzten kurzen Kuss auf dessen Lippen hauchte bevor er einen Desillusionierungszauber über seinen Körper legte und zusammen mit seinem nun wieder verträumten trottelligen Gryffindor die Schenke betrat.

~~~~~ Flashback Ende ~~~~~

„Ja, es war wirklich ein toller Nachmittag. Auch wenn er zeitweise etwas blöd gelaufen ist.“, murmelte der Ältere beschämt.

„Keine Sorge. Sowas lässt sich leicht wiederholen ohne die nervigen Zwischenfälle, schließlich müssen wir noch jede Menge Infos sammeln. Die paar Bücher werden nie und nimmer reichen. Außerdem wollte ich noch wegen der verbleibenden beiden Gegenstände etwas rumschnüffeln.“, antwortete ihm sein Freund enthusiastisch und stürzte sich sofort auf ihre neugekauften Bücher.

**So diesmal ist es doppelt so lang wie sonst, aber ihr habt ja auch ewig warten müssen^^° Ich werd mir Mühe geben, dass es mit dem Posten in nächster Zeit regelmässiger wird.**

**Mich würde wahnsinnig interessieren wie und vor allem was euch an der Story bisher am meisten gefallen hat, über Kritik sofern sie konstruktiv und ehrlich gemeint ist freue ich mich natürlich ebenfalls.**

**Lg Artemis**

# Mitgefühl

## ~\*Mitgefühl\*~

„Schon irgendwie komisch so plötzlich vor einer alten Bekannten zu stehen.“, meinte Albus plötzlich und legte das erste Buch, das er aus einer der Tüten geholt hatte sorgfältig auf seinen überladenen Schreibtisch.

„Findest du? So schnell wie es bei dir ?Aus den Augen aus dem Sinn' heisst wundert es mich eher, dass du Elphias wiedererkannt hast.“, neckte ihn sein Freund. „Außerdem bin ich auch ?ein alter Bekannter', schon vergessen? Ach warte mal, neiiiiin, du hast mich ja auch nicht wiedererkannt!!!! Bis ich es dir auf die Nase gebunden habe.“

„Ach hör mir bloß damit auf.“, jammerte der Ältere. „Ich hab mich selten so dämlich gefühlt. Da teilt man fast ein ganzes Jahr dasselbe Schicksal und dann ...pfuit...treffe ich dich nach Jahren wieder und dann hast du dich total verändert.“, verlegen kratzte er sich am Kopf. „Und dass dich damals alle ?*le petit blond*' genannt haben...also woher hätte ich bitte schön deinen richtigen Vornamen wissen können.“, rechtfertigte er sich.

„Der Feuerkelch hat meinen Namen ausgespuckt!“, meinte Gellert trocken. „Und nenn mich ja nie wieder bei diesem peinlichen Spitznamen wenn du nicht eine böse Überraschung erleben willst.“

„Hey, damals war ich mit mir selbst beschäftigt immerhin hatte derselbe Kelch nur kurz zuvor **meinen** Namen herausgegeben.“, konterte Albus, den zweiten Teil der Aussage seines Freundes übergehend.

„Jaaah und Jeannes Namen auch. Leider! Als sie gleich in der ersten Aufgabe von dieser ?*Kreatur*' niedergestreckt wurde bekam ich ehrlich gesagt zum ersten Mal eine gewisse Vorstellung davon, was auf mich zukommen könnte. Wenn es blöd gelaufen wäre, hätte ich dabei draufgehen können, denn eigentlich wäre ich zuerst drangewesen meinen Gegner zu ziehen.“, erinnerte sich der Blondschoopf nachdenklich. „Ein Wunder, dass Michelle so schnell über den plötzlichen Tod ihrer großen Schwester hinweg ist.“

„Vielleicht spielt sie sich selbst auch nur was vor?“, schlug Albus wenig enthusiastisch vor und wandte sich schnell wieder ihren Einkäufen zu, die umgeworfen neben dem riesigen Schreibtisch lagen. „Ich hab mir auch jahrelang selbst was vorgespielt, das ich niemanden bräuchte, dass ich keine Gefühle oder sowas hätte, dass mir der Umzug nichts ausmachte, dass ich als Ältester alles schon irgendwie regeln würde...Im Endeffekt richtig erbärmlich.“

„Hey, wirst du etwa schon wieder melancholisch?“, brummelte Gellert alarmiert und stupste seinen Freund besorgt an.

„Nein, nein. Ich bin nur etwas ...nachdenklich.“, nuschelte der Brünette undeutlich, den Rücken immer noch seinem Freund zugewandt.

„So nachdenklich gefällst du mir aber nicht. Ich mag dein Lachen lieber, dieses depressive steht dir nicht auch wenn ich weiss, dass du es nicht so einfach abschalten kannst. Aber ein bisschen Optimismus manchmal würde dir schon nicht schaden.“, trostspendend schmiegte sich Gellert eng an den schmalen Rücken vor ihm und schlang seine Arme beschützend um den viel zu dünnen und abgemagerten Körper, der nicht nur vom Kummer herrührte sondern auch von systematischer ungesunder Essweise.

„Hm, ich glaube ich bin auf eine andere Weise nachdenklich, Gellert.“, versuchte Albus zu erklären. „Ich weis, dass ich dich sehr mag, mehr als nur einen normalen Freund und ich bin dankbar dafür, dass du mich auch liebst, aber manchmal habe ich einfach nur Angst wie es mit uns weitergehen soll.“

„Du und Angst? Als Gryffindor?“, schmunzelte Gellert.

„Ja, glaub's ruhig auch Gryffindors haben manchmal Angst, Angst vor ihrer eigenen Courage.“, erwiderte Albus.

„Bin ich dir vielleicht zu mutig?“, neckte ihn sein Freund.

„Bei dir grenzt es ja fast schon an Leichtsinn.“, antwortete ihm der Ältere lächelnd. „Obwohl es gut ist dass wenigstens einer von uns etwas forscher vorgeht.“, fügte er leise hinzu, sodass er sich nicht sicher sein konnte ob ihn Gellert gehört hatte.

„Dann hast du also nichts mehr dagegen wenn ich dich *anbaggere*?“, schnurrte der Blondschoopf verführerisch und hauchte einen sanften Kuss auf Albus' Schläfe.

Kurz hielt Albus verwirrt inne und drehte sich dann in der Umarmung herum, diese Situation erinnerte ihn an irgendetwas. Und damit meinte er nicht den Streit, den sie beide vor kurzem geführt hatten. Er konnte nur noch nicht den Finger drauflegen.

„Al, ist was? Bin ich wieder zuweit vorgeprescht?“, wollte der Deutsche ungläubig wissen als ihn der seltsam in sich gekehrte Blick seines Freundes traf.

„Bist du nicht. Im Moment noch nicht.“, ergänzte Albus mahnend als ihn Gellerts funkelnder Blick traf und plötzlich machte es klick.

Ihre erste Umarmung, na klar. Auf dem Friedhof, nach der Beerdigung. Da hatte ihn Gellert auch so aufmunternd umarmt, damals natürlich noch ohne Kuss. Das erste Mal, dass er nach langer Zeit wieder einem Fremden gegenüber seine Gefühle gezeigt und hemmungslos geweint hatte.

Das erste Mal, dass er sich bei jemandem richtig geborgen hatte fühlen können.

Ob Michelle wohl auch jemanden außer ihren Eltern gehabt hatte, dem sie ihren Kummer beichten konnte oder zumindest der sie nach diesem Schock wieder auffing?

„Gehen wir bald wieder in die Winkelgasse?“, wollte Albus wissen.

„Natürlich, uns fehlen immer noch genügend Informationen zum Stein der Auferstehung und dem Unsichtbarkeitsumhang.“, kam prompt die Antwort, als ob Gellert ihm in dieser Stimmung auch irgendeinen Wunsch abgeschlagen hätte.

„Gut, ich würde mich nämlich noch mal gerne mit Michelle unterhalten.“, meinte Albus ganz unschuldig.

„Das Mädchen?“, knurrte Gellert besitzergreifend, die Augenbrauen misstrauisch zusammengezogen.

„Nur um ein bisschen zu quatschen!“, versuchte ihn sein Freund zu beruhigen. „Weil sie vielleicht ein wenig Gesellschaft gut vertragen kann, sie kennt doch hier fast niemanden.“

„Ich will mir das Genöle aber nicht schon wieder antun.“, jammerte der Jüngere. Alleine schon der Gedanke an die Französin reichte aus dass ihm die Ohren in Erinnerung an ihre schrille Stimme schmerzten. Er musste Albus irgendwie von seinem bescheuerten Vorhaben abbringen und er hatte auch schon eine entfernte Ahnung wie.

„Da musst du mich schon aber zuallererst überzeugen.“, stellte er die Bedingung.

„Wie? Du meinst...?“, Albus war verwirrt, was wollte Gellert damit implizieren? Sollte er etwa...?

„Ich will nur ein wenig im Café vorbeischaun, ein Eis essen gehen und mit ihr über ihre Schwester reden oder meine Mutter. Sie braucht vielleicht auch ein bisschen Trost und es bringt dich doch nicht um.“, versuchte er zu argumentieren.

Das nicht aber dein unsensibles Verhalten schon, grummelte Gellert in Gedanken. Verdammt war es denn zuviel verlangt, dass Albus seinen versteckten Hinweis schnallte und ihn etwas **besänftigte**?

Er war nur haarbreit davon entfernt seine Stirn mit voller Wucht gegen den Türrahmen zu schlagen als er Albus' hoffnungsvoll schimmernden Augen erblickte.

Schön, was waren denn schon ein paar Stunden quälender Langeweile gefüllt mit Gesprächen über Tod und Leben und Weis-der-Geier-was für depressiv-stimmendem Zeug im Vergleich zu kurzweiliger spaßiger Zeit mit ihm, ätzte Gellert sarkastisch gedanklich und lächelte trotzdem tapfer in Albus strahlendes Gesicht. Gut, einmal würde er es schon noch ertragen, aber dann würde er definitiv Schmerzensgeld in Form von Naturalien von Albus einfordern, wenn er die ganzen Sommerferien in dem beschissenen Café hocken musste.



# Tabu

## Tabu

So da waren sie also nun wieder. In der Winkelgasse. In dem bescheuerten Eiscafé bei diesem noch besch...eideneren Mädchen. Obwohl sich Gellert mit Händen und Füßen dagegen gewehrt und sogar zum Schluss gedroht hatte alleine auf Erkundungstour in die Nokturngasse zu gehen, auf die er bei ihrem letzten Einkaufsbummel einen kurzen sehnsüchtigen Blick hatte erhaschen können.

Das Mädchen behagte ihm überhaupt nicht. Albus maß ihr seiner Meinung nach viel zu viel seiner Aufmerksamkeit zu. Außerdem erinnerte sich Gellert nicht gerne an die grausamen Zwischenfälle, die damals beim Turnier passiert waren. Schlimmer noch, die ihn in dieser Zeit vor allem gequält hatten. Die Unsicherheit der Nächste zu sein, der vielleicht sterben könnte. Dass jemand absichtlich das Turnier manipulierte ohne Rücksicht auf eventuelle 'Menschliche Verluste'.

Und trotzdem saß er nun wieder hier, gegenüber von seinem Freund, der sich angeregt mit Michelle unterhielt während Gellert bisher keine Anstrengungen unternommen hatte um sich aktiv an dem Gespräch zu beteiligen und stattdessen lieber stillschweigend und ohne Begeisterung ein Eis in sich hineinmapfte. Im Gegenteil der 16Jährige versuchte krampfhaft das Gespräch zwischen den beiden auszublenden. Doch so ganz gelang es ihm nicht wirklich, ein paar beunruhigende Satzketten schnappte er zwischendurch immer wieder auf.

„...war soo stolz ausgewä'lt worden zu sein. Hat überall herumerzählt wie sie es euch Jungs beweisen wollte...“

„...nicht lange gelitten...ehrenvolles Begräbnis...Hohe Summe an Schadenersatz vom Ministerium...“

„...isch vermisse sie manschmal 'eute noch. Dann stehe isch plötzlich mitten in der Nacht in i'rem Zimmer und stelle mir vor sie wäre nur mal eben ausgegangen um auf irgendeiner Feier i'hren Spaß zu 'aben. Komisch oder?“

„Nein, das finde ich überhaupt nicht komisch. Mit meiner Mutter geht es mir genauso ich vermisse sie auch sehr und manchmal träume ich sogar von ihr wie sie uns besuchen kommt.“, Albus' Stimme klang verschämt.

Den Verlauf, welchen das Gespräch nahm behagte Gellert nicht, dabei lag es nicht mal am Thema, nein wirklich nicht, eher an dem oberflächlichen selbsthuldigen Hin und Her mit dem sich Albus und Michelle ihre 'Weisheiten' wie Bälle beim Tennis zuspielten.

„...so schade, dass man sie nicht retten konnte. Isch meine mit ein paar 'eilzaubern wäre sie doch sicherlich zu retten gewesen. Wozu waren den die ganzen Medimagier da??? Um Däumschen zu dre'en?!? Sie 'ätten meine Schwester versorgen müssen! Dann wäre sie vielleischt noch am Leben!“, ereiferte sich die Blondine gerade heftig und schüttelte die Locken hin und her als sie bestätigend dazu nickte.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Man kann es im Nachhinein nie sagen. Sie haben versucht ihr möglichstes zu tun. Nicht einmal die Wiederbelebungsversuche haben angeschlagen!“, erwiderte Albus ausweichend.

Da war es wieder, dieser Stich in Gellerts Brust wann immer das Thema 'Krankenhaus', 'Sterben' oder 'Sterbehilfe' angesprochen wurde. Wie ein unbarmherziges Brennen zog sich der Schmerz seine Luftröhre hinab, breitete sich in den kleinsten Winkel seiner Lunge aus und raubte ihm schier den Atem und egal wie

sehr er nach Luft zu schnappen versuchte es wollte und wollte nicht genügend Sauerstoff in sein Gehirn fließen. Seine Hände krallten sich verzweifelt in den weichen Stoff seiner kurzen Hose, die er momentan trug und bohrten sich fast durch das feine Material. Er glaubte schon die blauen Flecken, die nachher seine Oberschenkel zieren würden zu erkennen doch er wusste, dass sein Gehirn ihm nur einen Streich spielte. Einen äußerst fiesem Streich. Verzweifelt biss er die Zähne zusammen und versuchte die aufsteigenden Tränen hinunterzuschlucken.

Verdammt wieso musste er bei solchen Themen auch so sentimental werden? Was kümmerten ihn schon die dummen Phrasen, die diese beiden Trottel(ja man höre und staune das schloss Albus mit ein) von sich gaben ohne die geringste Ahnung zu haben was es für jemanden bedeutete sein restliches Leben nach den Pflegebedürfnissen einer einzigen Person auszurichten? Albus und Michelle hatten im Gegensatz zu ihm eine wichtige Person in ihrem Leben verloren und wünschten sie mit aller Macht zurück. Er hingegen hatte seine Mutter noch, obwohl sie ... nicht mehr lebte. Nicht richtig, sondern ohne Gespräche, Gefühle, liebevolle Gesten...einfach nur eine leere Hülle.

*Es war schon schrecklich was die Dementoren mit ihren Opfern anstellten!*

Ein zaghafter Stupser in die Rippen lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf das Geschehen.

„Sag mal ge't es dir nischt gut? Du siescht so weiß im Gesischt aus.“, stellte Michelle besorgt fest und fühlte seine Temperatur.

„Nein danke mir geht's bestens.“, versicherte Gellert schnell.

„Oh gut...Dann, was meinst du was man wegen meiner Schwester 'ätte unternehmen können? Isch meine damit sie nischt gestorben wäre.“, versuchte das Mädchen das Gespräch von vorhin wieder in Gang zu setzen, ohne zu bemerken, dass sie sich auf seeehr heikles Terrain begab.

„Ich finde es war so das Beste wie es gekommen ist.“, antwortete der Deutsche kühl und riss sich mit einem Ruck aus Michelles Klammergriff los.

„WAS?!? Isch 'abe misch wohl ver'ört????“, kreischte ihn das Mädchen daraufhin empört an.

Unbeeindruckt von ihrem enormen Stimmvolumen beharrte Gellert auf seiner Meinung: „Nein, hast du nicht! Überleg doch mal wie schwer ihr 'Leben' danach für sie geworden wäre?!? Falls sie nicht wie durch ein Wunder hirntot gewesen wäre, würde sie sicher als Querschnittsgelähmte ihr Leben lang im St. Mungos liegen und an lauter Gerätschaften angeschlossen sein, die ihr 'Leben' verlängern würden.“

„Du findest es gut, dass sie gestorben ist???“, warf ihm die Französin geschockt vor.

„Besser als den Rest ihres Lebens elendig dahinzusiechen ist es alle mal gewesen!!!“, erwiderte der Blondschof nüchtern und sachlich, bevor er das Geld für sein Eis auf den Tisch knallte und ohne ein weiteres Wort zum Abschied verschwand.

„Gellert WARTE!!!“, brüllte ihm Albus noch verzweifelt hinterher als ob er so noch etwas geradebiegen konnte, aber es war schon zu spät, sein Freund war schon aus seinem Blickfeld verschwunden.

„Was 'atte er denn auf einmal? So ein unge'obelter Klotz!“, mockierte sich ihre Gesprächspartnerin und fing an den Tisch abzuräumen.

„Nimm es ihm nicht übel er ist nunmal etwas eigen, bitte.“, versuchte Albus sie zu beschwichtigen, was bei dem Mädchen halbwegs zu klappen schien.

„Sollen wir nach ihm suchen? Isch könnte dir dabei 'elfen“, bot Michelle an. „Meine Schischt ist gerade zuende.“

„Gut einverstanden, so finden wir ihn bestimmt schneller.“, nahm Albus ihr Angebot dankend an.

Währenddessen war der Deutsche zig Straßen weiter endlich zum Stehen gekommen. Sein Herz hämmerte vom unregelmässigen Laufen wild gegen seinen Brustkorb und protestierte heftigst als sich Gellert erneut im Laufschrift durch das Straßenlabyrinth kämpfte. Das dumpfe Rauschen in seinen Ohren hatte immer noch nicht nachgelassen und so überhörte er den Lärm der Straßenverkäufer, die ihre Waren - die vermutlich samt und anders illegal waren - anpriesen, ebenso wie das Geschrei und Gekreische aus Elypos Eulenkaufhaus. An der nächsten Ecke hielt der Blondschoopf kurz an um zu Atem zu kommen, da erst fiel ihm zum ersten Mal auf, dass ein paar vereinzelte Tränen über seine blassen Wangen liefen. Genervt von sich selbst und der Welt wischte er sie mit seinem Hemdärmel so gut es eben ging ab und wandte sich nach rechts in die nächste Straße, die auf ihn einen vielversprechenden Eindruck machte: die Nockturngasse. Er hatte zwar Albus hoch und heilig versprechen müssen keinen Fuß in diese verfluchte Straße zu setzen, doch nun da Albus ihn so schmäählich vorgeführt hatte fand der jüngere Zauberer, dass er sich etwas Ablenkung ruhig gönnen durfte und die schwarzmagischen Läden, die sich zu beiden Seiten erstreckten versprachen einiges an Zerstreuung die er jetzt gut gebrauchen konnte. *Shit, war er mal wieder drauf.*

Es gab genau **drei** Dinge, die im Hause Grindelwald nie beredet wurden:

**Geld,**  
**Gellerts sexuelle Orientierung** und ...  
**der Zustand seiner Mutter.**

# Borgin & Burkes

## Borgin & Burkes

Zu beiden Seiten der Straße drängten sich die seltsamsten Geschäfte mit den kuriosesten schwarzmagischen Gegenständen in den Auslagen, verummte Gestalten tummelten sich Seite an Seite mit jungen Teenagern in der engen Gasse, drängten sich wortlos an Gellert vorbei ohne ihn groß zu beachten.

Ein gutes Gefühl wie er fand, endlich wurde er nicht mehr von allen Seiten begafft wie es in Deutschland und Durmstrang der Fall gewesen war. Aber vielleicht war ein Minderjähriger ohne Begleitung eines Erziehungsberechtigten ein alltägliches Bild hier in dieser Straße oder sie stellten sich einfach geschickter an ihn zu bespannen wer wusste das schon so genau! Auf jeden Fall war es ein befreiendes Gefühl, egal ob er es nun bemerkte oder nicht.

Interessiert lies Gellert seinen Blick von einer Straßenseite zur Anderen schweifen. So viel zu sehen und nur so wenig Zeit. Fast hatte er seinen kleinen Zusammenbruch schon vergessen, ein bisschen mehr Ablenkung und der bittere Nachgeschmack seiner Erinnerung würde sicherlich bald ganz verschwunden sein, verschlossen in den Tiefen seines Herzens, in dem schon unzählige andere Erinnerungen weggesperrt worden waren.

Er hatte Albus zwar - mit im Rücken gekreuzten Fingern - geschworen keinen Fuß hierhin zu setzen, aber wenn dieser sich mehr um diese aufdringliche Französin scherte als um seine Wenigkeit, dann konnte ihm der Ältere ruhig für eine Weile gestohlen bleiben. Bockig lenkte Gellert seine Schritte auf den erstbesten Laden der ihm ins Auge sprang. In der Auslage des Geschäftes hing ein altes Ölportrait eines ziemlich grimmig dreinschauenden Magiers zusammen mit mehreren Orden des Merlin erster und zweiter Klasse, ein Set angestaubt aussehender Zaubertrankfläschchen war feinsäuberlich in einem Holzkästchen aufgebaut, direkt neben einem magischen Teeservice mit veilchenblauer Musterung und einem Schmuckset bestehend aus Kollier, Ohr- und Fingerringen aus Opal und einem kleinen Diadem mit Diamantbesetzung. Zielstrebig marschierte Gellert auf die Ladentür zu und trat ohne zu Zögern in das gruselige Halbdunkel des Geschäfts ein.

Kaum war der silberne Klang des kleinen Türglöckchens verklungen erschien auch schon ein etwa mittelalter leicht angegrauter Verkäufer im Anzug aus dem hinteren Teil des Geschäfts und beugte misstrauisch den neuesten Kunden. „Guten Tag, junger Herr. Was kann ich für Sie tun?“

„Ich bin auf der Suche.“, antwortete Gellert ausweichend und lies seinen Blick ziellos umherschweifen.

„Nach etwas bestimmten?“, tastete sich der Verkäufer vorsichtig vor.

Einen Moment schwieg der Blonde sinnierend. Sollte er dem Mann alles erzählen? Nein, lieber nur soviel wie nötig war um zu bekommen was *er* wollte. „Ich suche einen bestimmten...Edelstein mit besonderen Fähigkeiten.“

„Rubin? Saphir? Smaragd? Verarbeitet in einem Ring, einer Kette oder einem anderen Schmuckstück?“, prompt fiel die freundliche Maske ab und der geschäftsmässige Ton in der Stimme des Älteren stach deutlicher hervor.

„Ich bin nicht ganz sicher was das Material betrifft, aber mit absoluter Sicherheit kann ich sagen, dass er roh - also nicht in einem Schmuckstück verarbeitet worden sein muss.“, erwiderte Gellert jetzt nun doch leicht verunsichert fing sich aber fast augenblicklich wieder.

„Sie wissen also nicht welchen Edelstein? Haben Sie sonst noch irgendwelche Hinweise, die aufschlußreich für mich sein könnten?“, wollte der Verkäufer wissen während er gedanklich all seine Kontakte zu dubiosen Juwelieren durchging.

Gellert dachte angestrengt nach. Stimmt er hatte so gut wie keinen Hinweis, der überhaupt die Existenz des Steines belegte, aber von seinen Nachforschungen wusste er, dass der Stein im Besitz der Peverells gewesen war. „Es muss ein sehr sehr alter Stein sein, mehrere hundert Jahre alt und vermutlich innerhalb der Blutlinie der Peverells weitervererbt worden.“

„Na das ist doch schonmal ein Anfang! Warten Sie bitte einen Augenblick.“

Mit einer gemurmelten Entschuldigung verschwand der Angestellte oder der Inhaber - Gellert wusste es nicht so genau - hinter dem Tresen und kramte ein zerlesen aussehendes Buch hervor, anscheinend war es ein Buch über die Abstammung verschiedener reinblütiger Familien.

„Hm, die Blutlinie ist leider schon ausgestorben und die Besitztümer wurden auf die letzten vier Töchter vor etwa ... siebzig Jahren aufgeteilt.“, erinnerte sich der Verkäufer vage als er über den Namen Peverell stolperte. „Keine Ahnung ob sie überhaupt noch am Leben sind oder den Stein sogar schon verpfändet haben. Die Familie Peverell war noch nie sehr wohlhabend, aber vor wenigen Jahren wurde ein Großteil des Familienvermögens gepfändet, weil die Frauen ihre Steuern und Schulden nicht zahlten. Aber vielleicht haben Sie Glück und in den Verliesen von Gringotts liegt der Edelstein irgendwo in einem der Hochsicherheitsverliese des Ministeriums.“

Gellert war nahe dran die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Lief denn heute verdammt nochmal *alles* schief?!? „Dann dürfte es äußerst schwer werden an das gewünschte Objekt heranzukommen, das Ministerium wird ihre eingetriebenen Schulden nicht so einfach hergeben.“

Bedauernd klappte der Ältere das Buch wieder zu. „Naja, falls Sie an einem anderen Sammlerobjekt interessiert wären, hätte ich hier ein wunderbares Stück für Sie. Einen magischen Becher mit dem Wappen von Helga Hufflepuff, für den ich damals als ich ihn der Familie ihrer letzten Nachkommen abgekauft habe ein kleines Vermögen hingeblättert habe. Leider nun ja scheint er mir seine magischen Fähigkeiten bis heute nicht offenbaren zu wollen...“

Gellert versuchte sich an einem Lächeln aber es sah eher so aus als hätte er furchtbare Zahnschmerzen. „Tut mir leid, aber soviel Bargeld habe ich nun doch wieder nicht bei mir.“

„Nun gut, falls Sie noch etwas sehen sollten das Ihnen gefällt zögern Sie nicht mich zu rufen. Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung, sehen Sie sich beispielsweise dieses Armstumpf an, wird auch Hand des Ruhmes genannt. Leuchtet nur den Dieben und Scharlatanen.“, gab der Mann immer noch nicht auf.

„Sehe ich aus wie ein Dieb? Oder ein Scharlatan?“, brüskierte sich der Deutsche und richtete sich zu seiner vollen Größe auf. Zufrieden stellte er fest, dass er ein ganzes Stück größer war. Doch das nützte ihm jetzt auch nicht viel, er wollte einfach nur weg von hier.

„Warten Sie doch! Es lag nicht in meiner Absicht...“, stotterte sein Gegenüber kleinlaut, erschrocken über seinen Faux-pas.

Mit einem lauten Knall schlug die Ladentür zu und der Verkäufer war nun wieder ganz alleine, mit seinem schlechten Gewissen und der Sicherheit einen potenziellen Kunden vergrault zu haben, in dem düsteren Geschäft.

Merlin, was war Gellert froh eine Entschuldigung so mundgerecht geliefert zu bekommen um den Laden hinter sich zu lassen. So unangenehm hatte er sich selten in der Gegenwart eines anderen Menschen gefühlt

und zudem hatte er keine Information zu dem Auferstehungsstein bekommen. Doppelter Frust! Also das nächste Geschäft.

Auf ein neues sagte er sich und wandte sich nach links. Er kam nicht weit, schon nach wenigen Metern lief er mitten in eine weitere Person...

# Mission Impossible

## Mission Impossible???

Vor Schock stand Albus wie paralysiert noch Sekunden nach Gellerts Abgang im Café und hätte ihn Michelle nicht von der Seite angesprochen, er hätte die nächsten fünf Minuten weiterhin mit erstarrten Gesichtszügen vor sich hingestarrt. „Was 'atte er denn auf einmal? So ein unge'obelter Klotz!“

Hilflos zuckte er mit den Schultern, was wusste er schon was in dem Blondem vorging. „Nimm es ihm nicht übel er ist nunmal etwas eigen, bitte.“, entschuldigte sich der Teenager für das ungebührliche Verhalten seines Freundes.

„Sollen wir nach ihm suchen? Isch könnte dir dabei 'elfen“, bot Michelle selbstlos an. „Meine Schischt ist gerade zuende.“

Dem Jungzauberer fiel ein riesiger Stein vom Herzen, er hatte sich ernsthaft Sorgen gemacht wie er Gellert in der Winkelgasse ausfindig machen sollte. „Gut einverstanden, zusammen finden wir ihn bestimmt schneller.“

Aufmerksam durchkämmten sie jeden Laden der Winkelgasse, Albus nahm sich die eine Straßenseite vor Michelle die andere. Sie lugten in jede kleinste Seitengasse, fragten nach ob Gellert irgendwo gesehen worden war und schließlich blieb Albus nur eine niederschmetternde Wahrheit anzuerkennen. Sein Freund hatte wirklich ernst gemacht und war in der Nokturngasse untergetaucht.

Brodelnde Säure wütete in seinem empfindlichen Magen und verursachte einen brennenden Schmerz. Gellert hatte es doch versprochen...gestern, oder? Und heute morgen da hatte er, Albus, das Rumgezikke des Blondem einfach nicht ernst nehmen wollen.

Scheisse, wo hatte er sich da nur reingeritten? Er konnte doch Michelle nicht in dieser Gegend rumlaufen lassen, was wenn irgendwelche zwielichtigen Typen sie aufgabelten und sie zu ihrem Spaß benutzten?!? Nein, das konnte er nicht auf sich nehmen!

„Michelle, ich denke du solltest jetzt besser nach Hause gehen heute finden wir ihn nicht mehr und selbst wenn er hier noch irgendwo sein sollte werde ich ihn auch schon ohne deine Hilfe schnappen.“, entschied Albus. „Er kommt hier nicht einfach weg immerhin ist das letzte Fleckchen wo er sein könnte eine Sackgasse.“

„Aber er könnte apparieren oder?“, argumentierte Michelle scharfsinnig.

„Nein, kann er nicht er hat seine Apparierprüfung noch nicht bestanden.“, antwortete Albus und schob das Mädchen zurück in Richtung Winkelgasse. „Also hophop zurück mit dir.“

Bockig stemmte die kleine Französin die Beine in den Boden und kämpfte sich ruppig frei.

„Vergiss das mal schön wieder! Isch 'elfe dir bis wir i'n gefunden 'aben und basta!“, protestierte sie vehement und marschierte an dem perplexen Jungen vorbei mitten in die Höhle des Löwen.

Albus brauchte ein paar Schrecksekunden um zu ihr aufzuholen. „Warte kurz, Michelle, wir sollten lieber zusammenbleiben, nicht dass dir noch irgendwas hier passiert. Ich meine du als Mädchen...“

Das blonde Mädchen blieb abrupt stehen und funkelte Albus unheilheischend an.

„Wie bitte?!? Was willst du mir damit sagen?!“, fauchte sie unbeherrscht. „Isch 'abe einen Zauberstab

immer griffbereit und meine Fähigkeiten in Verteidigung waren auf Beaubatons berühmt-berüchtigt. Ne  
personne würde so stupide sein mich angreifen zu wollen. Isch gehe alleine. Comprenaient? Seul.“

Wenn sie sich da mal nicht übernahm.

~OooOooO~

Neugierige Blicke folgten ihr den ganzen Weg der Gasse entlang. Für einen winzigen Moment war sie froh  
wenigstens ihr Dienstmädchenkostüm ausgezogen zu haben und in 'normalen Klamotten' rumzulaufen. Für  
einen winzigen Moment. Nur einen ganz kurzen. Denn...

Es dauerte nicht lange da hatte sich einer der nicht ganz koscher aussehenden Typen vom Straßenrand  
dazuaufgegriffen sie anzuquatschen. „Hey Kleine so ganz alleine unterwegs?“

Genervt rollte sie mit den Augen. Sah man doch oder?!? „Isch bin auf der Suche nach jemandem. Er ist  
etwas größer als ich, dunkelblond, Locken, trägt ein dunkelblaues Shirt mit einem eingestickten goldenen  
Schnatz.“, fragte sie mit vor Anstrengung nicht loszubrüllen zuckender Pulsader. Seine Kumpels tuschelten  
hinter seinem Rücken hinter vorgehaltener Hand. Wahrscheinlich schlossen sie Wetten ab, ob er sie  
rumkriegen könnte, dachte sich Michelle frustriert und atmete einmal tief ein.

Der schwarzhaarige Typ schnitt eine verunglückte Grimasse und versuchte etwas herumzualbern: „Uhh.  
Etwa deinen Freund? Lass den doch links liegen mit mir kannst du viel mehr Spaß haben...“ Mit einer  
fließenden Bewegung deutete auf seinen Körper. Michelle runzelte angewidert die Stirn, mit so einem  
schmierigen, arroganten Typen würde sie nie und nimmer etwas anfangen. Der war ihr zu dünn, zu schäbig  
angezogen - eine tiefsitzende Hose im „Really-Oftentimes-Used-Look“ und ein schwarzes ärmelloses Shirt, das  
ebenfalls schon bessere Tage gesehen hatte - zu arrogant, zu ...aufdringlich!

Ärgerlich schnappte Michelle nach ihrem Zauberstab und hielt ihn dem verdutzten Jungen genau zwischen  
die Augen als er sie am Oberarm packen wollte um sie Aufzuhalten.

Blitzschnell zog der Schwarzhaarige die Hand zurück als hätte er sich verbrannt. „Hey, Lady. Ich ...wollte  
...nicht...ähm...“

Triumphierend grinste ihn das Mädchen von unten her an. „Kannst du jetzt plötzlich nischt me'r in ganzen  
Sätzen reden sobald man dir einen Zauberstab unter die Nase 'ält?“, ätzte sie giftig.

Der Junge grinste kurz schelmisch bevor er sich wieder unter Kontrolle hatte, der Zauberstab piekste  
ermahnend in seine Haut. Wenn die Kleine nur wüsste. „Ähm Mädels, ich weis ja nicht was genau du damit  
vielleicht implizieren willst, aber der einzigen *Zauberstab* den ich im Moment fürchte ist deiner,  
normalerweise hab ich mit *Zauberstäben* so gar keine Probleme sie in den Griff zu kriegen...“, er lächelte  
lasziv und streichelte mit einem Finger provozierend über das blankpolierte Holz.

Mit einem Ruck entzog die Französin ihm ihre Waffe. „Ich denke nischt, dass ich das jetzt unbedingt  
verste'en muss! Also schaff deinen 'intern rüber und spuck endlich die Info aus wenn du welsche hast.“, bellte  
sie ihn an was ihn zu einem amüsierten Lachen brachte.

„Was springt dabei für mich raus?“, antwortete er keck und zwinkerte ihr zu.

„Isch werde nischt gleich den nächstbesten Fluch auf dich loslassen, der mir einfällt?“, schlug sie mit  
zuckersüßer Stimme vor.

~OooOooO~



Eine Minute. Zwei Minuten. Zehn Minuten. Eine Viertel Stunde.

Albus wurde langsam nervös als Michelle und er selbst zu zweit nicht wieder dafür sorgen konnten, dass Gellert aus der Versenkung auftauchte.

„Hast du ihn finden können?“, japste Albus atemlos und kam keuchend und schlitternd knapp vor dem Mädchen zum Stehen.

Sie sah nicht weniger abgehetzt aus wie er. „Nein, isch 'abe jedes Geschäft durchgese'en, aber er war nirgendwo.“, erwiderte sie kleinlaut und schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Vielleicht ist er doch ganz woanders und wir suchen an der völlig falschen Stelle. Aber ich hätte schwören können...er sagte doch heute morgen er würde in die Nockturngasse...“, Albus nahm seine Brille ab und massierte nervös die schmerzende Nasenwurzel.

„Und wenn wir i'n einfach verpasst 'aben? Wenn er da war, aber während wir in einem der Läden waren weitergegangen ist? Wo würdest du dann anstelle von ihm 'inge'en?“, schlug Michelle nicht gerade von ihrer Idee überzeugt vor.

Albus überlegte angestrengt: „Hm zurück ins Café um mich für mein blödes Verhalten zu entschuldigen? Nein, eher nicht, dazu war er zu sauer. Der Buchladen? Auch nicht, das ergäbe keinen Sinn weil wir da nicht weitergekommen sind. Vielleicht war er bei Ollivanders?“

Michelle stutzte: „Wieso bei Ollivanders? Der verkauft doch nur Zauberstäbe!“ Das Ganze ergab für sie einfach keinen Sinn, weder Gellerts Verhalten von gestern und heute noch seine Distanziertheit und Schroffheit ihr gegenüber. Was hatten die Jungs heute alle mit ihren Zauberstäben???

Peinlich berührt blickte Albus seine Schuhspitzen an, die plötzlich um so vieles interessanter wirkten als das Gesicht der kleinen Französin. „Ähm, Michelle das kann ich dir jetzt nicht sagen, das ...ist so ne Art Projekt an dem Gellert und ich gerade arbeiten.“, wich er aus.

Fragend legte sie den Kopf schief und guckte den anderen nachdenklich an: „Du meinst wie deine Experimente mit den zwölf Anwendungen von Dracheblut? Warum arbeitest du denn nicht mit deinem Freund Nikolas Flamel daran? Euer letztes gemeinsames Projekt ist doch noch gar nicht solange 'er und es war äußerst erfolgreich?“, fügte sie hinzu.

Verwundert starrte Albus sie an. Nikolas, an den hatte er ja schon ewig nicht mehr gedacht, aber das Mädchen hatte Recht bei der Suche nach den Heiligtümern konnte sein alter Freund ihm sicherlich einige nützliche Hinweise zum Stein der Auferstehung geben.

„Ich hab mich schon lange nicht mehr mit ihm unterhalten er ist ja immer so beschäftigt und bis diesen Sommer war ich ja auch noch Schüler. Aber wenn ich das momentane Projekt mit Gellert abgeschlossen habe mache ich vielleicht wieder eines mit Nikolas zusammen.“, log er tapfer.

„Oh gut. Dann finden wir deinen Freund besser schnell.“, lies Michelle das Thema fallen und lenkte Albus Aufmerksamkeit wieder auf dessen größte Sorge.

„Hm.“, machte Albus nur und fügte in Gedanken noch hinzu: Bevor er noch etwas seeehr dummes anstellt. Dann lief er los.

**So und im nächsten Kapitel wird dann geklärt wo unser aufmüpfiger Blondschof abgeblieben ist und in wen der Hübsche denn nur reingerannt ist falls ihr euch noch an das letzte Kapitel erinnern**

**könnt \*g\*. Mal sehen ob Michelle es wirklich schafft einen Keil zwischen die beiden Jungs zu treiben oder ob Gellert nicht doch noch einlenkt und sich bei Albus entschuldigt. Ich würde mich über nette Kommis freuen also haltet mit eurer Meinung ja nicht hinter dem Berg. Liebste Grüße und bis bald, eure Artemis!!!!**

# Angels and Spiders

Hallo da melde ich mich mal wieder^^ Ich hoffe ihr habt die Story nicht aufgegeben. Quatsch habt ihr natürlich nicht! Wow ich hätte nie gedacht, dass sich mal so viele für die Story interessieren würden. Danke dafür! mOm So und jetzt genug gelabert viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

## Angels and Spiders

Keine dreihundert Meter Luftlinie von unseren beiden Helden entfernt kam es zu einem kleinen Trubel im ersten Stock einer Eckkneipe namens 'The Viking's Valkyrie', die - wie sollte es auch anders sein - in der Nokturngasse angesiedelt war. Der schwarzhaarige schmutzige wirkende Junge, der Michelle vorhin noch versucht hatte anzumachen stürmte recht lautstark die kleine doch trotzdem urgemütlich eingerichtete Drei-Zimmer-Wohnung und sprang seinem völlig perplexen Mitbewohner, der nur noch in der Lage war seinen Zauberstab zu ziehen um den Hals und riss den überrumpelten Jungen zu Boden.

Den dumpfen Aufprall ignorierend sprudelten die neusten Informationen sofort ungehindert aus ihm heraus: „Hey, Spidey! Stell dir vor was mir gerade passiert ist? Du erinnerst dich sicherlich noch an diesen niedlichen Typen, der uns vorhin in die Arme gelaufen ist?“

Endlich hatte sein Kumpel wieder die Sprache gefunden wie er sofort lautstark demonstrierte: „ANDREW!!! Erstens:“, zischte *Spidey*, „Erschreck mich nie wieder so indem du dich von hinten anschleichst und zweitens: Nenn mich nie wieder bei diesem doofen Spitznamen so nenn mich nur die 'Kunden' und du weißt haargenau wie ich diesen Job verabscheue! Also spucks jetzt schon aus, was war mit dem? Du gibst doch sowieso nicht eher Ruhe bis ich mir alles angehört habe!“

„Gibt's nicht noch ein Drittes?“, wagte es der Schwarzhaarige ihn zu necken, bevor er unter dem angereizten Blick seines Mitbewohners endlich mit der Sprache rausrückte. „Jaja, schon gut, schon gut. Habs kapiert!“, entschuldigte sich Andrew hastig und half seinem Freund wieder auf die Beine.

Genervt rollte sein Gegenüber mit den Augen während er seine zerzausten dunkelblonden Haare richtete: „So wie die letzten gefühlten fünfhunderttausend Male auch? Also erzähl schon!“

Beleidigt schob Drew, wie ihn alle seine guten Freunde früher genannt hatten, die Unterlippe vor und maulte: „Gut, da kam so n blondes Mädelschen an unserer 'Geschäftsstelle' vorbei und ich dacht mir 'die quatscht du mal an, die sieht nach Kohle aus und schlecht ausschaun tut sie im Gegensatz zu den alten Säcken die sonst zu dir zum Vögeln kommen auch nicht aus'. Bin ich also auf sie zugegangen und hab versucht zu flirten...“

„Erfolglos, nehme ich einfach mal an, da du die Sensibilität eines Prellhornschncke besitzt.“, meinte Spider nur trocken und grinste fies.

„Ey, man lass mich doch zu ende erzählen.“

„Ja ja red weiter.“

„Sie wollte also nix von mir, sagte sie wär auf der Suche nach jemandem - ihrem Bruder oder so. Zumindest sagte sie er wäre auch so blond wie sie und hätte Locken und so weiter bla bla bla. Fällt bei dir der Knut langsam?“, mit schiefgelegtem Kopf blinzelte Drew aus halbgeschlossenen Augen unter seinem Pony hervor und lächelte schüchtern.

Natürlich fiel der, den er war zwar blond aber nicht schwer von Begriff. Andrew konnte nur den Blondschof von vorhin gemeint haben, der beinahe Bekanntschaft mit dem harten Kopfsteinpflaster

geschlossen hätte als er sie über den Haufen gerannt hatte: „Du meinst der Kleine war gar keiner von unseren Jungs? Du willst mich wohl verkohlen?!?“

„Wenn ichs dir doch sage! Der Kerl war kein Stricher, der hat sich nur mit nem Pseudonym bei uns vorgestellt, weil es ihm vermutlich peinlich war als du ihn draufangesprochen hast, ob er gerade seinen ersten Kunden gehabt hätte, weil er so verheult aussah!“

„Wenn ein junger Kerl wie der mit aufgequollenen Augen in der Nockturngasse rumläuft gibt es meistens nur zwei Erklärungen dafür, entweder ein neuer Stricher oder irgendein anderes schiefgegangenes illegales Ding. Und bei dem Aussehen hab ich nun mal auf ersteres getippt, verdammt noch mal! Außerdem sprach ja noch so einiges dafür.“, schnappte der Blonde beleidigt und klopfte mit dem Zeigefinger mahnend gegen Andrews Schulter.

Der wich ihm kurz nach hinten aus, um ihn dann mit einem dreckigen Grinsen erneut auf die Schippe zu nehmen: „Tja, aber das du gleich angeboten hast ihn unter deine Fittiche zunehmen...wobei ich zugeben muss, dass ich schon lange nicht mehr nen Kerl hab so abgehen sehen.“

„Dann hast du wohl wenn wir Sex haben die Augen dauernd zu.“, grummelte sein Freund gespielt beleidigt.

„Hey du bist was gaanz anderes, wir sind Kumpels, beste Freunde. Nicht so ne Zweckgemeinschaft wie die meisten anderen da draußen auf der Straße.“, lenkte Drew ein bevor sein Freund noch auf so dumme Gedanken wie Sexentzug kam.

Doch der zuckte nur unbestimmt mit den Schultern: „Na na, so würd ich dass jetzt nicht sagen, ein bisschen nutze ich dich schon aus! Allein könnte ich mir hier nie die Wohnung leisten.“

„Ach halb so wild. Der gute alte Henry nimmt auch gerne **halb bare** Zahlung an.“, Andrew erinnerte sich ungerne an die 'After-Eight-Partys' unten im Pub, die alle paar Wochen stattfanden und bei denen er und sein Freund oft als 'Stimmungaufheller' rumgereicht wurden.

„Unser herzallerliebster Vermieter tut jetzt aber gerade nichts zur Sache. Irgendwie sind wir total vom Thema abgekommen.“, der blonde Teenager kratzte sich nachdenklich am Kopf, während er versuchte die gierigen Blicke, die ihm sein Mitbewohner schon wieder zuwarf zu ignorieren.

Bei Merlin, wie konnte ein einzelner Typ nur so schwanzfixiert sein? Immerhin hatten sie beide in ihrem Job ja wohl genug Sex fand er.

Wobei...wenn sie beide miteinander schliefen war das doch irgendwie was ganz anderes als auf der Straße, wo er von den Kunden mit ein paar lumpigen Knuts abgespeist wurde für das was sie ihm antaten. Schnell sollte es gehen und vor allem anonym. Meistens lief es so ab, dass er seinen Freiern nicht mal ins Gesicht sehen durfte oder sogar kein einziges Wort sagen durfte bis der Typ bezahlt hatte und verschwunden war. Auf dem Strich gab es nie so etwas wie 'zärtlichen Sex'. Hier konnte man sich selbst die ausgefallensten Gefälligkeiten erkaufen, nur eben ein Kuss war nicht drin - wie eben auf der Straße üblich. Der Sex zwischen ihm und Andrew allerdings war ...vertrauensvoll war wohl das beste Wort um es zu beschreiben. Er brauchte keine Angst zu haben gleich eine gescheuert zu bekommen wie es oft schon mit seinen Kunden passiert war. Andrew verlangte auch nichts gefährliches oder verletzendes von ihm, er war einfach nur leidenschaftlich und ziemlich unersättlich. Von seinem Kuschelbedürfnis - eine Angewohnheit, die er selbst eigentlich nicht teilte aber trotzdem begrüßte, immerhin bekam er so wenigstens etwas Zärtlichkeit geschenkt die ihm sein bisheriges Leben lang verwehrt geblieben war - ganz zu schweigen. Ja, sie beide waren schon zwei ulkige Vögel. Vögel, die unbedingt irgendwann frei am Himmel fliegen wollten und deshalb alle möglichen Kräfte und Geldreserven mobilisierten um aus dem goldenen Käfig wegzukommen. Ruckartig schüttelte er den Kopf hin und her als könnte er so die düsteren Gedanken vertreiben, die ihm gerade durch den Kopf spukten als ihm

sein Kamerad endlich antwortete.

„Was hatten wir den vorher für ein Thema?“, schnurrte Drew aufreizend und sah seinem Mitbewohner tief in die traurigen rehbraunen Augen.

Völlig aus dem Konzept gebracht musste der erstmal wieder einige Sekunden überlegen und sich sammeln. „Den blonden Engel??“, schlug er schließlich wieder einigermaßen bei Sinnen vor.

Ein heiseres Lachen entkam Drew und er schmiegte sich einschmeichelnd näher an seinen Freund, der sich schon wieder arg am Riemen reißen musste um dem Gespräch folgen zu können: „Ach ja, ich erinnere mich dumpf. Angel. Ja. Das Mädels war also auf der Suche und wollte Infos. Hat mich sogar mit ihrem Zauberstab bedroht, also hab ich ihr einen klitzekleinen Teil der Wahrheit erzählt und gesagt er wäre uns über den Weg gelaufen. Stell dir vor als sie deinen richtigen Namen gehört hat wollte sie sofort wissen wo du...“

Plötzlich sties ihn Spider mit aller Kraft von sich und starrte ihn zutiefst empört an: „SCHEISSE, ANDREW BIST DU NOCH GANZ SAUBER?!? WILDFREMDE ZU ERZÄHLEN, DASS ICH IN DER NOKTURNASSE ALS BORDSTEINSCHWALBE LEBE??? Die ist vielleicht ne Spionin von meinem Alten! Überleg doch mal als Zaubereiminister kann er sich hier unmöglich blicken lassen, deswegen bin ich doch hier her geflohen damit er mich in Ruhe lässt!“, regte sich der Junge mit den schmutzig-blonden Haaren auf und fuchtelte wild mit den Händen durch die Gegend.

„Die war aber Französin!“, warf sein Freund nicht gerade sehr intelligent ein.

„Ist mir scheisseegal ob die Spanierin oder Engländerin oder sonst was wäre. Niemand quatscht, das ist unser oberstes Gesetz und wenn ich deinetwegen in Schwierigkeiten geraten sollte bist du dran, Andrew. Dann war der flotte Dreier vorhin der letzte Sex mit mir für dich die nächsten drei Wochen lang, capito?!?“, echauffierte sich der andere nur noch mehr und verschränkte die Arme vor der Brust.

Eingeschüchtert von dem Wutausbruch seines Freundes, der sich sonst immer so unter Kontrolle hatte versuchte Andrew ihn zu beschwichtigen, obwohl er vermutlich nur sinnlos herumstotterte: „Schon verstanden, Spider ähm ich meine Alex. Ich wollte ja bloß...sie hat mir für die Info ne ganze Handvoll Galleonen gegeben, die teilen wir unter uns beiden auf. Damit kommen wir erstmal für ne Weile über die Runden oder wir zahlen die Miete diesmal ganz im Voraus und sparen uns die lästigen Exklusiv-Abende unten im Pub? Ich meine, sie wollte noch mehr Geld bringen wenn wir uns mit ihr treffen und den Kerl mitbringen. Glaub mir die ist nur hinter Angel her und nicht auf den Sohn des Ministers aus!“

„Na gut, wie viel hat sie dir geboten fürs Bringen?“, wollte Alex mürrisch wissen.

„75.“, antwortete Drew knapp und reichte seinem Freund ein kleines Säckchen mit dem Abbild einer Eiswaffel mit drei verschiedenfarbigen Eiskugeln, dem Wappen des Eissalons von Fortesque, den die Kleine ihm für die erste Info gegeben hatte.

Misstrauisch öffnete Alex den Beutel und zählte das Geld ab: „Das wären dann mit dem hier in dem Säckchen...genau 100 Galleonen\*??? Verdammt da will aber jemand unbedingt etwas wiederhaben.“, stellte er erstaunt fest.

„Dann machen wir uns doch einfach auf die Suche und bringen ihr ihren Engel zurück?“, schlug der Dunkelhaarige wieder enthusiastischer vor und packte das Geldsäckchen in einen kleinen Tresor, indem sie ihr restliches Geld sparten, weg.

„Na klaro.“, Alex war begeistert, so leichtes Geld war selten verdient.

Bevor sie ihre Wohnung verließen drehte sich Drew nochmal zu ihm um und sagte: „Achja, bevor wir sie

treffen...sollten wir uns lieber in unsere besten Klamotten schmeissen. Die junge Dame steht nicht so auf den offensichtlichen Gestank von Straßenjungs.“

\*100 Galleonen entspricht in etwa 545,30 Euro.

Uhm tja, das wars für diesmal^^ das WO ist zwar immer noch ungeklärt aber immerhin wisst ihr jetzt in wen unser kopfscheuer Zauberschüler gerannt ist. Bis zum nächsten Mal also und bleibt bis dahin schön brav!  
Eure Artemis

# Lost and Found!

## Lost and Found!

In der Nokturngasse gab es viele aufmerksame Augen, die acht gaben, dass unpassende Dinge nicht unpassenden Personen zu Ohren und Augen kamen.

Das war einer der Gründe warum Alex sich hier niedergelassen hatte. Ihre 'Community' wie Drew sie oft scherzhaft bezeichnete hielt bombenfest zusammen und beschützte einander so gut es ging von außen und innen. Da gab es zum Beispiel Flüchtlinge wie Alex, die sich aus verschiedenen Gründen vor irgendwem verstecken mussten und deshalb in der Winkelgasse abgetaucht waren oder Menschen, die durch das soziale Netz gerutscht waren und auf der Straße gelandet waren ohne groß etwas dafür zu können sowie Andrew, dessen Eltern bettelarm waren und sich und ihre Familie kaum über Wasser halten konnten und ohne staatliche Hilfen auf Schwarzarbeit, Betteln und Jobs, die schnell viel Geld abwarfen angewiesen waren.

In den Medien wurde zwar oft behauptet, dass sich hier allerlei gefährliches Gesindel rumtrieb, aber wenn man es genau nahm waren es die eigentlichen 'Kunden', die die Nokturngasse zu so einem gefährlichen Pflaster machten wie Andrew und Alex schon häufig am eigenen Leib erfahren hatten müssen.

Nach einigen unliebsamen 'Zwischenfällen', die noch vor ihrer Zeit als Stricher passiert waren, bildete sich schließlich eine Art interne Schutzpolizei nur für die Bewohner der Nokturngasse. Außerhalb nützte sie ihnen zwar wenig, aber im Moment setzten die beiden Jungen alle ihre Hoffnungen auf die scharfen Augen der Beobachter. Da noch nicht viel Zeit zwischen ihrem letzten Zusammentreffen mit dem blonden Zauberer vergangen war hofften sie, dass er sich noch nicht in die Winkelgasse oder einen anderen Seitenweg abgesetzt hatte. Die Chancen standen nicht schlecht...

Als erstes gingen sie zu Magreth, einer älteren Dame, die sich ihren Lebensunterhalt damit verdiente Rauschmittelchen zu verkaufen, die sie in ihrem eigenen Kräutergarten gezüchtet und in ihrer Küche verarbeitet hatte. Es war nicht das erste Mal, dass sie die Frau aufsuchten und nicht nur wegen der Drogen, die Heilmittel die sie ebenfalls verkaufte hatten sich desöfters schon als recht nützlich erwiesen.

Unauffällig lehnten sich die beiden gegen die poröse Außenfassade eines der neueren Gebäude gegenüber in ihrer Nähe und beobachteten sie eine Weile leise miteinander redend aus den Augenwinkeln bis die alte Dame ihnen ein Zeichen gab zu ihr rüberzukommen. Betont langsam schlenderten sie über die kaum belebte Straße und liessen ihre Blicke gelangweilt von einer Richtung in die andere schweifen um die nähere Umgebung zu sichern als sie auch schon vor Magreth standen.

„Hallo Jungs. Wie geht's? Was darf es denn heute für euch sein? Oder braucht ihr etwas für einen eurer Kumpels?“, fragte sie freundlich.

„Hi Maggie. Uns geht's bestens und im Moment gibt's auch keine Bestellungen von den anderen Jungs. Merlin sei Dank!“, antwortete ihr Drew ernst. „Nein, diesmal wollen wir nur eine kleine Info von dir. Wir spielen im Moment ein bisschen Detektiv und bräuchten ein klein wenig Hilfe beim Ausfindigmachen einer bestimmten Person.“

„Ihr sucht jemanden bestimmtes? Ihr habt doch diesen unverschämten Taschendieb, der mir letztens meine gesamten Einnahmen geklaut hat schon erwischt.“, schmunzelte sie und entblösste eine Reihe schiefer brauner Zähne.

„Ist schon wieder frei, weil er mit den Auroren nen Deal gemacht hat.“, zischte Alex wütend. „Seine Infos gegen Strafminderung. Hat zwei von unseren Jungs für drei Tage nach Askaban geschickt.“

„Wer? Merlin, wie geht's ihnen denn jetzt?“, keuchte Magreth entsetzt auf.

„Anthony und Damon waren es. Ich hab sie bisher noch nicht zu Gesicht bekommen aber von den anderen hab ich gehört, dass sie im Moment ziemlich happy sind da lebend raus zu sein.“, erzählte Alex erleichtert. „Wen wundert's? Sie haben sogar davon gesprochen auszusteigen und irgendwo außerhalb von England nen Neuanfang zu wagen. Ziemlich unrealistisch wenn du mich fragst, aber wenn sie das am Leben hält will ich ihnen ihren Wunsch nicht madig machen, vielleicht schaffen sie es doch.“

„Aber traurig ist die ganze Sache schon.“, murmelte Magreth betroffen, die Jungs hier waren so etwas wie ihr Kinderersatz und wenn es irgendeinem von ihnen schlecht ging nahm sie sich das jedes Mal sehr zu Herzen.

„Wessen Schicksal, der hier gelandet ist, ist es nicht?“, grummelte Drew ungeduldig und kam wieder auf ihr eigentliches Thema zurück. „Hast du vielleicht den blonden Typen gesehen, der sich 'Angel' genannt hat?“

„Hat er irgendwas angestellt? Ihr seid heute nämlich schon die zweiten die nach ihm fragen, vorher war so ein junger Hüpfen bei mir der unbedingt wissen wollte wo ein gewisser Gellert steckt. Die Beschreibung klang ganz nach Angel. Ich hab ihm aber nichts gesagt, weil er mir nicht ganz kosher war.“, erzählte sie den verblüfften Jugendlichen.

„Du weißt also was?“, fragten die beiden begierig.

„Schon möglich. Meine alten Augen sehen vieles.“, antwortete sie vage.

„Natürlich.“, kicherte Drew. „Als ob du sooo alt wärst. 40 ist doch kein Alter. Komm spuck schon aus wo du ihn gesehen hast.“, bettelte er.

„Gut weil ihr beide es seid und weil ihr mich damals vor diesem Auroren gewarnt habt! Der kleine Blonde ist vor ner knappen Stunde aus dieser Richtung gekommen.“, sie zeigte die Straße runter. „Und dann weiter in Richtung eures Reviers...“, schilderte sie ihre Erinnerungen so gut sie konnte.

„Oh ja. Er ist direkt auf uns ...zugekommen.“, grinste Drew dreckig und handelte sich dafür einen Rippenstoss von Alex ein. „Weiter im Text.“, grummelte der blonde Teenager ungeduldig.

„Och sei doch nicht immer so streng mit deinem Freund, Alexander.“, beschwichtigte ihn Magreth und setzte ihre Erzählung fort. „Keine fünf Minuten nachdem er an mir vorbeigelaufen war kam also dieser andere Junge bei mir an und wollte das Gleiche wissen wie ihr. Wie ich euch schon gesagt habe, musste er leider unverrichteter Dinge weiterziehen, weil sich das schlechte Gedächtnis einer alten Dame nicht an alle Dinge, die sie mal gesehen hat erinnern kann.“, sie grinste listig und fuhr dann wieder fort als wäre nichts gewesen. „Ihr habt da schon mehr Glück, vor nicht mal ganz zehn Minuten ist euer Angel hier vorbeigelaufen und in den Pub, da ganz am Ende der Gasse verschwunden und noch nicht wieder aufgetaucht.“

Kaum hatte sie geendet fielen ihr die beiden Jungs überschwänglich um den Hals und bedankten sich stürmisch. „Hach, Maggie was würden wir nur ohne dich machen?!? *Dankedankedanke*.“ Mit einem Küsschen rechts und links auf ihre runzligen eingefallenen Wangen verabschiedeten sich Andrew und Alexander hastig und sprinteten den Weg entlang bis kurz vor den Laden bevor sich Alex noch mal umdrehte und ihr eine der Galeonen, die sie bekommen hatten in den Schoss warf.

„Hier kauf dir davon ein bisschen wirksamere Medizin gegen deinen Krebs, dann bleibst du uns vielleicht noch ein Weilchen länger erhalten.“, meinte er ernst und lief seinem Freund nach, der schon im Laden verschwunden war.



„Junge, gegen meinen Krebs hilft nichts auf Dauer. Aber ich werde mir davon ein stärkeres Schmerzmittel dagegen kaufen können. Vielen lieben Dank, mein Junge.“, rief sie ihm noch winkend hinterher, die Hand mit der Galeone fest zusammengeballt.

Im Pub war es für diese Uhrzeit erstaunlich voll, Alex und Drew mussten sich erst eine Weile umsehen bis sie den blonden Wuschelkopf am Tresen zwischen all den Leuten entdeckten.

Sie schlängelten sich geschickt durch bis zu Gellert und liessen sich rechts und links von ihm nieder. Der Barkeeper kannte sie mittlerweile schon ganz gut und stellte den beiden ihre Lieblingsgetränke hin. „Hey, Angel. Warum bist du denn vorhin so schnell verschwunden, wir konnten uns gar nicht richtig verabschieden?“, sprach ihn Alex als erster an und nippte kurz an seinem Getränk.

Gellert reagiert kaum auf die Frage, wusste er doch genau wer ihm diesen blöden Namen verpasst hatte und im Moment wollte er keine weiteren Worte mit diesen zwei unliebsamen Personen wechseln, die ihn noch bis vor kurzem hatten vergessen lassen, dass er jetzt mit Albus zusammen war - *oder so etwas ähnliches zumindest*, manchmal war es sich da gar nicht so sicher, ob Albus überhaupt mit ihm zusammensein wollte sowie sich der Ältere verhielt.

„Was wollt ihr beiden denn jetzt noch? Ich dachte ihr steht nicht so auf Kuscheln hinterher und bin deshalb gleich abgehauen. Habt ihr ein Problem damit?“, regte er sich auf und nahm einen weiteren Schluck seines Feuerwiskeys, der vor ihm stand.

„Nein, aber nachdem du dich fortgeschlichen hast, ist so ne Irre fast auf mich losgegangen, weil sie dich unbedingt sehen wollte.“, antwortete ihm Drew angefressen und fegte mit einer ausladenden Handbewegung fast sein Glas vom Tresen. „Glaub mir *dein Zauberstab war mir im Gesicht lieber!*“

„Ich hab mit der ollen Tussi nichts zu tun!“, verteidigte sich Gellert postwendend. „Egal was sie zu euch gesagt hat.“

„Sie hat zu mir nur gesagt ich soll dich bis in...“, Andrew warf einen kurzen Blick über die Schulter zur Wanduhr. „...ner Viertelstunde in den ?Lindwurm` schaffen. Sonst macht sie mir die Hölle heiß.“

„Und was will sie da von mir?“, fragte Gellert genervt.

„Keine Ahnung sie sagte nur was von mitbringen.“, kam Alex seinem Freund zuhulfe.

„Tut mir leid Leute, aber ich hab keinen Bock mir die Alte heute noch mal anzutun. Ihr müsst mich leider entschuldigen, ich werde jetzt nach Hause gehen. Die Getränke gehen auf mich.“, mit einem Blick der das Gespräch endgültig beendete knallte Gellert das Geld auf den Tresen und verdrückte sich nach draußen.

„Und was sagen wir **ihr** jetzt?“, fragte Andrew verzweifelt.

Schulterzuckend meinte sein Freund nur. „Wir gehen dahin, stellen die Sache klar und verlangen unser Geld! Immerhin haben wir ihn gefunden und sie weiss sicher wo er wohnt also kann sie dann selbst nachsehen, so einfach ist das!“

„Dann sollten wir uns aber beeilen der ?Lindwurm` liegt ziemlich abseits.“, murmelte Drew nicht sehr glücklich, leerte sein Glas in einem Zuge und gemeinsam verliessen sie den Pub.

*~Zehn Minuten später~*

Keuchend kamen die beiden vor der alten, sich im Moment in der Renovierung befindlichen, Kneipe an

und lugten vorsichtig zur Tür herein. Es war auf den ersten Blick niemand zu sehen. Bedächtig zogen sie ihre Zauberstäbe und tasteten sich langsam vor. Doch kaum hatten sie die Tür hinter sich geschlossen wurden sie ihnen schon mit einem gutgezielten Expelliarmus aus den Händen gerissen, wirbelten quer durch den Raum und wurden von schlanken Händen sicher aufgefangen. Die dazubefindliche Person trat bedächtig aus dem Schatten und verstaute die Hölzer sicher in ihren Taschen.

Empört fauchten Alex und Drew auf als sie erkannten wer sie da so schamlos vorgeführt hatte. Es war Michelle.

„Wo ist Gellert? Isch dachte isch ´ätte mich klar und deutlich ausgedrückt ge`abt, wenn ihr die restliche Kohle ´aben wollt dann solltet ihr mir gefälligst diesen blöden Typen bringen, der mir alles versaut hat!“, polterte sie los.

„Jetzt mal schön Piano, wir haben ihn zwar gefunden aber er wollte nicht mitkommen. Er hat uns gesagt wir sollen dir ausrichten, dass er wieder zuhause wäre. Wo das auch immer ist.“, antwortete ihr Alex harsch als sie mit ihrem eigenen funkensprühenden Zauberstab auf Drew deutete.

„Das kann mir jeder sagen.“, meinte Michelle höhnisch lächelnd und zielte genau zwischen Andrew's Augen. „Aber isch werde es mir selbst anse`en.“ Mit erhobenem Zauberstab stolzierte sie auf ihn zu und blieb vor ihm stehen. „Es wird auch gar nischt wehtun.“, säuselte sie während sie mit dem Holz gegen die Schläfe des Jungen tippte und einen silbrigen Gedankenfaden ablöste. Gelassen holte sie ein kleines mit Runen verziertes Gefäß hervor und lies den Faden hineinfallen. Mit einer Dreh des tönernen Gefäßes erwachte dessen Inhalt zum Leben und aus dem nebligen Dunstschwaden erhob sich eine graue Figur, die ganz nach Gellert aussah und genau die Worte wiederholte, die Drew und Alex in der Bar vorher gehört hatten.

Für eine Weile stand Alex wie schockgefroren im Raum als er sah wie dieses blonde Biest in den Erinnerungen seines Freundes herumkramte bevor es auch schon wieder vorbei war.

„Gut gut. Ich glaube euch. Ist vielleicht auch besser wenn er jetzt nischt dabei ist.“, murmelte die Französin nicht gerade vertrauenerweckend als sie die Augen wieder von der Erinnerung, die sich auf der Oberfläche der gasförmigen Erscheinung in ihrem Behältnis zeigte, abwandte und lächelte sie an. „Mit dreien von euch wäre isch schwer fertischgeworden und er wäre sicherlich nischt so leicht zu überrumpeln gewesen wie ihr beide Trottel.“

Langsam beschlich ein wirklich dummes Gefühl die beiden Jungen. Das Mädchel hatte doch nicht mehr alle Borsten am Besen!

„Gib uns jetzt sofort das Geld und unsere Zauberstäbe zurück, du hast was du wolltest!“, verlangte Drew energisch und streckte wie zur Untermauerung seine Hand aus.

„Du glaubst doch echt nischt, dass isch euch mein ganzes Monatsge`alt geben wollte.“, sie lachte hysterisch und schickte einen roten Lichtblitz durch den Raum, welcher mitten in Drew's Brust traf und ihn lautlos zusammenbrechen lies.

Wie in Zeitlupe nahm Alex das Geschehen war und noch bevor er die Situation realisieren konnte hatte das Mädchen den Zauberstab schon auf ihn gerichtet.

„Wieso?“, brachte er noch gerade so hervor als ihn auch schon ein weiterer roter Lichtblitz traf.

„Weil ihr die perfekten Köder für meine Rache seid, deswegen.“, wisperte Michelle und es klang grausam sanft wie sie es aussprach.

**Tja Kapitel schon wieder zuende??? Sieht ganz danach aus...**

**Na wer von euch hätte die liebe gute Michelle für so böse eingeschätzt? Vermutlich von Anfang an keiner. Irgendwelche Theorien parat was sie mit den Beiden vorhaben könnte? Mal sehen ob das alles glimpflich ausgeht oder ob Michelle ihre Pläne worin sie auch immer bestehen mögen ausführen kann!**

**Bis zum nächsten Kapitel dann,  
eure Artemis**

# Nachdenklich

Das erste Mal im deutschsprachigen Fanfictionbereich gibt es einen Fanfiction-Emmy. Noch bis zum 05.05.2009 können Geschichten nominiert werden, die dann in der 2. Phase zum Voting freigegeben werden. Ich würde mich wirklich sehr darüber freuen, wenn ihr eine meiner Geschichten nominieren würdet! Hier die Adresse: <http://www.fanfictionemmy.de/vu/>

## Nachdenklich

Es blieb ihr nur wenig Zeit um den Tatort zu präparieren, wenn sie den Verdacht auf ihre auserwählte Zielperson richten wollte. Laut ihrem ersten Plan war eine Entführung nicht vorgesehen gewesen, deshalb hatte sie seit gestern einiges improvisieren müssen. Aber ihr neuer Racheplan gefiel ihr wesentlich besser als die alte Version. Es hatte sich doch gelohnt, dass sie nach der Todesanzeige im Tagespropheten Anfang des Monats bei Fortesque's angeheuert und ihren alten Job in Muggellondon geschmissen hatte. Es hatte zwar einige Zeit gedauert bis der Junge ihr in die Falle gegangen war, aber wie es den Anschein hatte würde nun viel mehr für sie dabei herauspringen als ursprünglich vorgesehen!!!

Hastig öffnete Michelle die Tasche, die sie mitgenommen hatte und breitete den Inhalt auf einem der Tische aus. Der Rest war eigentlich ein Kinderspiel, wenn es nicht so eine entsetzliche Fummelarbeit gewesen wäre.

Zufrieden besah sie sich ihre bisherige Arbeit. Ja, es könnte tatsächlich klappen! Sie war nur noch zwei winzige Zauber von ihrem Wunsch entfernt. Entschlossen richtete sie den Blick auf die vor ihr liegende Zeitung, die sie auf dem Weg gekauft hatte und sagte den vorletzten Spruch. Das Papier glühte bläulich auf und blieb dann unscheinbar aussehend wieder liegen. Den Portschlüssel würde sie gleich brauchen, wenn sie schnell verschwinden musste. Mit einer Zufriedenheit, wie sie sie seit Jahren nicht mehr verspürt hatte, packte die Französin die zu Boden gefallenen Galeonen, das Denkarium und Andrew's Zauberstab ein. Ein letztes Mal lies sie den Blick noch über die unwirtliche Kneipe schweifen ehe sie ihrem Glück wirklich traute. Gleich würde es soweit sein. Sie konnte es immer noch nicht richtig fassen. Verträumt lächelnd schwang Michelle ihren Zauberstab ein letztes Mal über ihren Kopf und feuerte einen Bombada Maxima direkt gegen die Eingangstür des `Lindwurms`. Jetzt musste jemand von der Aurorenabteilung nur noch den Tatort besichtigen und die Lawine würde unhaltbar losgetreten werden. Wie eine Irre lachte Michelle als sie von dem Portschlüssel zusammen mit den Jungen weggebracht wurde. Der erste Teil ihres Planes war gut angelaufen. Jetzt konnte sie erstmal nur abwarten und Däumchen drehen. Naja ein bisschen Schützenhilfe konnte bei den Auroren heutzutage nicht schaden...

Sie liessen eine dröhnende Stille zurück. Die Ruhe vor dem Sturm breitete sich unangenehm über dem Pub aus. Vereinzelt aufgewirbelte Staubkörner waren die letzten Überbleibsel der verschwundenen Kinder. Jemand da draußen sollte sich ernsthaft in Acht nehmen!

~O~

Während Alexander und Andrew im 'Lindwurm` bewusstlos auf dem dreckigen Boden rumgammelten, war Gellert zur gleichen Zeit schon wieder zurück in Godrics Hollow, dem Flohnetzwerk sei Dank.

Völlig neben der Spur war er im kleinen Reihenhäuschen seiner Großtante aufgetaucht und hatte sich sofort mit der Entschuldigung „Migräne“ zu haben auf sein Zimmer zurückgezogen. Dort lag er nun auf seinem Bett und starrte blicklos die weissgetünchte Zimmerdecke an als ob sie ihm eine Offenbarung preisgeben wollte. Gedankenverloren fuhr er sich mit der Hand durchs Haar, eine unbewusste Geste die er immer dann machte wenn er gerade nicht weiterwusste und etwas Zeit brauchte um eine Problemlösung aus dem Ärmel zu schütteln. Und an einem Problem hatte er definitiv zu knabbern!

Man konnte nicht gerade sagen, dass Gellert ein gefühlskalter Mensch war - nur manchen Menschen gegenüber etwas reserviert. Gefühle beherrschten sein Leben ebenso wie sein Verstand, auch wenn sich das laut der (ungefragten) Meinung vieler Leute unmöglich vereinen lies. Bei ihm war es jedenfalls so. Im Moment fochten diese beiden Hälften in ihm einen regelrechten Kampf aus, seine Gefühle oder sein Gewissen wie man es auch immer nennen mochte, sagten ihm eindeutig, dass er einen fatalen Fehler begangen hatte sich mit diesen Jungen kurzweilig zu vergnügen, sein Verstand hingegen pflichtete seinen Gefühlen zwar bei, dass ein Fehlverhalten vorliegen würde aber eher in Beziehung auf die zwischenmenschliche Bindung zwischen Albus und ihm. Hartnäckig redete er dem Zauberschüler aus Durmstrang ein, völlig richtig gehandelt zu haben, kreiste immer um die selben Gedanken.

Gellert fühlte sich wie betäubt. So wirklich realisiert hatte er seine Situation noch nicht vollständig, aber über eines war es sich im Klaren: Albus durfte nie über diesen Ausrutscher erfahren, das würde ihre mühsam aufgebaute `Beziehung` nur wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen lassen. Eigentlich war es schmerzhaft zugeben zu müssen, dass ihr Beziehung nicht mal das aushalten würde, aber Gellert war sich sicher, dass Albus genau die Sorte Mensch war, die so etwas nicht leichtfertig verzieht.

Er musste nur dafür sorgen, dass Albus nichts von seinem kleinen Ausrutscher erfuhr, denn verletzen wollte Gellert seinen Freund nämlich auch nicht, dann war alles wieder gut. Er würde es auch nicht auf ein zweites Mal ankommen lassen, wo er doch jetzt schon nichts mehr von der angenehm schwummerigen Befriedigung verspürte, die ihn sonst nach dem Sex ergriff, sondern stattdessen von beissendem Ärger auf sich selbst und sein Unvermögen zerfressen wurde. Zudem fragte sich Gellert was er bloß an diesen beiden Jungen so anziehend gefunden hatte. Hatte er einfach „nur“ Hormonstau gehabt??? Oder war er sich unterbewusst der Gefühle zwischen Albus und ihm unsicher? Wollte er deswegen ihre Beziehung zerstören? Eine Menge Fragen an denen der 16Jährige bitter zu knabbern hatte und über die er lieber nicht nachgedacht hätte.

Er wollte doch treu sein! Er wollte nur mit Albus schlafen, aber die beiden Jungen, von denen er die Namen schon längst wieder vergessen hatte, waren ihn in dem Moment so willkommen gewesen in seinem kindischen Trotz und Zorn.

Er war nie gut darin gewesen sich anderen anzupassen, das mit Albus war sein erster ernsthafter Versuch gewesen - Altair zählte da nicht wirklich, denn angepasst hatten sich die beiden Jungen nicht wirklich sondern nur zusammen *arrangiert* - und dann nahm der seine Anstrengungen nicht mal zur Kenntnis und lies sich von dieser *Michelle-französisches-Sahnehäubchen* um den kleinen Finger wickeln! Vielleicht sollte er es einfach bei dem Versuch belassen, sich einen anderen Geliebten zulegen und mit Albus, wie er es eigentlich von Anfang an vorgehabt hatte, nur noch auf der freundschaftlichen Schiene fahren und es bei ihren Eroberungsplänen belassen? Nein, das konnte er nicht! Allein der Gedanke daran genügte und Gellert schüttelte angewidert von sich selbst den Kopf.

Scheisse, egal wie er es drehte und wendet er war wohl ganz unkonventionell fremdgegangen und er hatte nicht mal eine gescheite Rechtfertigung parat, sollte der andere je dahinterkommen. Falls es denn je für so etwas eine Rechtfertigung geben würde!!

Aber als die beiden ihn spontan als Trost verwöhnen wollten, da hatte er sich nicht mehr unter Kontrolle gehabt. Verdammt, er war eben auch nur ein 16jähriger Teenager, der seit Monaten keinen Sex mehr gehabt hatte und sich als Ersatz nur selbst Befriedigung zu verschaffen war nicht annähernd so befreiend wie mit einem Partner zu schlafen. Erschwerend kam noch hinzu, dass Albus ihn nicht nur in einer Tour scharfmachte und dann kniff sondern auch noch die Vertrautheit, die er heute zwischen Albus und Michelle hatte beobachten müssen.

Albus sprach mit *ihm* nie über seine Mutter! Vielleicht lag es daran, dass er Gellert nicht unnötig verletzen wollte? Aber nein, das konnte gar nicht sein, Albus wusste erst seit gestern über seine familiären Umstände. Oder hielt ihn Albus für zu oberflächlich um mit ihm ein so ernstes Thema zu bereden? Na ja,

verübeln konnte Gellert es seinem Freund nicht, wenn er immer nur lachte und eine fröhliche Miene machte konnte Albus doch nicht wirklich glauben, dass er auch traurig sein konnte. Merlin, was für ein Dilemma! In was hatte er sich da nur hineinmanövriert?

Erschöpft schloss Gellert die Augen und versuchte angestrengt an nichts bestimmtes zu denken, er wollte einfach nur schlafen und morgen wieder aufwachen damit sich herausstellen konnte, dass das alles nur ein böser Traum gewesen war - okay nicht wirklich böse, zumindest der Mittelteil nicht - eher ein feuchter Traum wie er sie als 13 - 14jähriger gehabt hatte.

Früher hatte er einfach tun und lassen können was er wollte ohne an eine bestimmte Person gebunden gewesen zu sein. Selbst Altair hatte ihm nur einen kleinen Teil seiner Freiheit beraubt. Vielleicht war das auch der Hauptgrund warum es solange mit ihnen geklappt hatte. Inoffiziell waren sie zwar irgendwie zusammen gewesen, aber während der letzten zwei Jahre hatten sie sich auseinanderentwickelt und -gelebt, zwei- bis dreimal im Monat waren sie beide dann mehr oder weniger getrennte Wege gegangen. Sozusagen eine teilweise offene Beziehung. Nämlich immer dann wenn bestimmte Partys gefeiert wurden zu denen nur die schwulen Jungs eingeladen waren und die Altair und er ins Leben gerufen hatten, weil es zu der Zeit Probleme in ihrer Beziehung gegeben hatte. Doch an eine Trennung war überhaupt nicht zu denken gewesen, wie hätten sie denn neue Partner finden sollen. Das Risiko an die falschen Leute zu geraten war einfach zu groß! Daraus hatte sich die Idee entwickelt `Kuppelpartys` für die schwule Schülerschaft zu veranstalten um diesen Ausgrenzungen entgegenzuwirken. Und es hatte bisher prima geklappt! Die Lehrer, Vertrauens- und Schülersprecher hatten natürlich keine Ahnung was wirklich auf diesen Feiern immer abgegangen war, sie duldeten sie einfach nur stillschweigend - als ob sie irgendetwas dagegen hätten ausrichten können! Auf diesen Partys floss weniger Alkohol als die Gerüchte umgingen dafür aber umso mehr Körperflüssigkeiten, immerhin war es die einzige sichere Möglichkeit andere schwule Jungs zu treffen und mit ihnen Spaß zu haben ohne befürchten zu müssen aus Versehen an einen der heterosexuellen Jungs zu geraten, was im Normalfall äußerst schmerzhaft und peinlich enden konnte. Auch wenn sich manchmal der ein oder andere durch Zufall oder Mundpropaganda trotzdem zu ihnen verirrt hatte.

Ja, am Anfang bei den ersten Treffen hatte es so einige Überraschungen gegeben. Gellert musste bei der Erinnerung schmunzeln. Einige Typen, die in der Öffentlichkeit immer auf schwulenfeindlich gemacht hatten, hatten sich als `Teilzeitschwule` geoutet darunter auch Mika, einer der drei Jungs, die Gellert und Altair immer fertiggemacht hatten.

Wie es dem schwächigen kleinen Kerl wohl gerade erging? Gellert war immer noch leicht betrübt darüber wie er Mika und seine beiden Kumpane ausgeknockt hatte, weil er sie erwischt hatte als sie sich gerade an Altair hatten vergreifen wollen. Ein kleiner Trost war wenigstens gewesen, dass Mika nur auf Befehl von Gellerts Erzfeind gehandelt hatte vor dem so ziemlich die ganze Schule kuschte und dass Mika nach Gellerts Wutanfall schnell wieder auf den Beinen gewesen war. Wie der Blondschof erfahren hatte, war Mika nicht ganz so geständig gewesen wie sein anderer Kumpel, der damals nach `dem Vorfall` geredet hatte wie ein Wasserfall. Mika hatte sich auch dafür eingesetzt, dass er und Altair auf Durmstrang bleiben sollten. Altair hatte Glück gehabt und war aufgrund des Imageverlustes, den sein Rausschmiss für die Schule bedeutet hätte, nicht geflogen. Doch Gellert hatte da weniger Glück gehabt, da er schon mehrmals unangenehm bei der Direktion aufgefallen war.

Na ja im Nachhinein hatte es sich zu seinem Vorteil ausgewirkt, aber dass er von nun an immer als gefährlicher Geisteskranker von Durmstrang gelten würde ärgerte ihn gewaltig. Er war doch kein Monster!!!

...Gut wenn man die vergangenen Tage dazuzählte vielleicht doch...

Verzweifelt schlug er wieder die Augen auf und richtete sich wieder im Bett auf, an Einschlafen war nicht mehr zu denken so hellwach wie er sich fühlte. Als ob man ihm eine volle Kaffeindröhnung verpasst hätte um ihn dranzuhindern seinen nagenden Schuldgefühlen zu entkommen und in den erlösenden Schlaf zu gleiten. Trotzdem fühlte sich sein Körper seltsam gerädert an, von dem Pochen in seiner Schläfe mal ganz abgesehen.

Er würde doch wohl nicht krank werden?

Unruhig erhob sich der Deutsche und steuerte das geöffnete Fenster an. Eigentlich wollte er es nur schließen damit die schwüle Luft draußen blieb, doch als er Albus im Garten nebenan erkannte zuckte er getroffen zusammen, zog schnell die Vorhänge zu und versteckte sich hinter den quietschrosa Gardinen, die sich herrlich mit dem Rotton seiner Uniform bissen, die vergessen an der Schranktür daneben hing.

*Verdammt, Albus hatte ihn doch wohl hoffentlich nicht gesehen?!?*

Eine Weile hielt er angespannt den Atem an, als ob Albus ihn auf diese Entfernung hätte hören können. Kurz spielte Gellert mit dem Gedanken runter in den Garten zu gehen und nachzusehen ob sein Freund immer noch da war, aber er verwarf die Idee schnell wieder als er einen Ruf von draußen hörte, der eindeutig ihm galt.

„Gellert??? GELLERT? Bist du da?“

Eigentlich hätte er sich freuen müssen, Albus sorgte sich um ihn! Doch er tat es nicht. Er fühlte sich nur mies. Er hatte den Brünetten einfach so in der Winkelgasse stehen gelassen und war dann alleine durch die Straßen gestriffen. Albus hatte sich sicherlich zu Tode gesorgt und jetzt machte Gellert ihm schon wieder Kummer. Am liebsten hätte Gellert diesen vermaledeiten Nachmittag rückgängig gemacht doch leider besaß er keinen Zeitumkehrer, der nötig war um dies zu bewerkstelligen. Stattdessen stand er hier nur wie festgewachsen neben dem Fenster und versteckte sich wie ein zwölf Jahre altes Kind beim Räuber-und-Gendarm-Spielen. Ein paar Mal rief Albus noch nach ihm bevor er es anscheinend aufgab und zurück ins Haus ging. Gellert spähte jedenfalls zur Sicherheit durch einen kleinen Schlitz zwischen den Vorhängen nach draußen in den Garten und konnte nur noch Albus Rückenansicht bewundern ehe dieser nebenan im Haus verschwand.

Aufatmend lehnte der Blondschoopf gegen den Schrank und lies sich daran kraftlos auf den Boden rutschen. Es war noch nicht überstanden, irgendwann müsste er mit Albus darüber reden. Oder zumindest wieder *mit ihm*. Müde kämpfte sich Gellert wieder auf die Beine und pellte sich aus seinen verschwitzten Klamotten mit der festen Absicht jetzt noch schnell unter die Dusche zu hüpfen so schmutzig wie er sich momentan fühlte. Obwohl er vorhin gleich nach dem ‚Ausrutscher‘ einen simplen Reinigungszauber auf sich angewandt hatte. Es reichte nicht um ihn vollständig sauber zu waschen. Das warme Wasser würde sein übriges tun und das schlechte Gefühl vertreiben, so hoffte Gellert. Ohne sich die Mühe zu machen seine Anzihsachen zu falten oder sonst wie zu verstauen lies er sie unbeteiligt auf den Boden fallen und dort als verknütteltes Bündel neben dem Stuhl liegen. Es interessierte ihn im Moment einfach herzlich wenig.

Auf halbem Weg zur Tür überlegte er es sich allerdings dann doch anders, drehte sich um und klaubte schwerfällig Hose und Hemd vom Fußboden auf. Seufzend hockte er sich neben die zur Seite geschlagene Bettdecke und faltete die Klamotten auf seinem Schoss. Als er damit fertig war, legte er sie brav ans Fußende des Bettes zu seinem Schlafanzug (den er noch kein einziges Mal seit er bei seiner Tante wohnte angezogen hatte).

Total groggy kippte er einfach zur Seite und blieb erstmal so halb auf dem Bett liegen, so gerädert fühlte er sich im Moment. Er wollte wirklich nur für einen kurzen Augenblick ausruhen und die Augen schließen, doch schon bald waren seine Glieder schwer wie Blei und es fehlte ihm an Ambitionen sich ein weiteres Mal aus seinem Bett zu erheben. Es fiel ihm mit einem Mal erstaunlich leicht sich von den Geräuschen seines Umfeldes einlullen zu lassen und schon bald war er, guter Vorsatz hin oder her, eingeschlafen. Duschen konnte er ja später immer noch wenn er ausgeschlafen hatte!

Draußen sangen ein paar Vögel im Vorgarten, gegenüber spielten zwei Kinder in ihrem Planschbecken, während Bathilda unten in der Küche gerade das Geschirr per Magie spülte und Albus Dumbledore grübelnd in seinem Zimmer saß und darüber nachdachte was um Merlins Willen er denn falsch gemacht hatte.

Gellert bekam davon allerdings nichts mehr mit denn er hatte sich in seine Decke wie in einen schützenden Kokon eingewickelt und lies im Moment nichts an sich heran. Fragte sich nur noch für wie lange.

**So schon wieder ein Kapitel um...Gellert ist also wieder daheim...und hat ein schlechtes Gewissen!  
Ob Albus ihn wirklich gesehen hat und falls ja, kommt er zu ihm um sich für den Streit zu entschuldigen?**

**Liebe Grüße,  
eure Artemis**



# Betruhe

## Betruhe

Bathilda werkelte munter in der Küche, während ihr Großneffe oben in seinem Zimmer den Schlaf der Gerechten schlief. So ganz überzeugt von seiner Ausrede war sie nicht gewesen. Sie hatte im Gefühl, dass irgendetwas vorgefallen sein musste.

Ihr Großneffe würde freiwillig nie ohne Albus nach Hause kommen, vor allem nicht so früh! Was erschwerend hinzukam war, dass sie gestern abend festgestellt hatte wie bedrückt und deprimiert ihr Liebling beim Abendessen gewesen war.

Nachzubohren traute sie sich allerdings nicht, immerhin war ihr Großneffe schon fast erwachsen da wollte er sicherlich nicht von seiner alten Tante an die Hand genommen werden, so dachte sie. Doch ihrer Erfahrung nach würde sich alles schon wieder irgendwie einrenken, egal was es immer auch gewesen sein mochte.

*Ob sie Gellert nicht doch lieber fragen sollte?*

Etwas unschlüssig schaute sie zum Treppenaufgang.

*Er hätte ihr doch etwas gesagt wenn sie ihm helfen könnte, oder?*

Entschlossen legte sie ihren Zauberstab zur Seite und marschierte durch die Küchentür auf die Treppe zu. Sie wollte sich wenigstens vergewissern, dass sich Gellert wirklich hingelegt hatte und nicht schon wieder über seinen Büchern brütete, die er gestern zusammen mit Albus gekauft hatte.

*Sie spionierte ihm also gar nicht hinterher!*

Es gab ja auch keinen Grund sich Sorgen zu machen, sie war einfach nur...neugierig was denn so geheimnisvolles passiert war, dessen sie nicht würdig war es zu erfahren.

Sie war schon die Hälfte der Treppe hinaufgestiegen als sie ES hörte.

Schnarchen...Da schnarchte jemand! Hatte Gellert sich wirklich zum Schlafen hingelegt, weil er Migräne hatte?!?

Bathilda verstand die Welt nicht mehr. Seit wann hatten Jungs denn Migräne, sie hatte immer gedacht es wäre eine typische Mädchenkrankheit - von wegen Tage, hysterisch und so - doch wie es schien litt ihr Kleiner auch darunter. Eine Welle des Mitgefühls erfasste sie. Der arme Junge! Ob sie ihm ihre Spezialmischung Schmerztrank geben sollte? Na ja ein Versuch konnte ja nicht schaden...und wenn es ihm nicht gefiel von ihr betüttelt zu werden konnte sie sicherlich immer noch Albus bitten das er auf Gellerts Gesundheit achtete.

Seit er in Godrics Hollow bei seiner Tante wohnte, hatte Gellert einen ziemlich ungesunden Lebensstil entwickelt. Er aß nicht mehr regelmässig und nur wenn man ihn dazu zwang - und es schaffte ihn von Albus loszueisen - von seinem Schlafrhythmus gar nicht zu reden, der total aus dem Gleichgewicht geraten war.

Normalerweise war Gellert eine Nachtule, die locker bis fünf oder sechs Uhr morgens durchmachte, dafür aber dann bis in die Puppen durchschlief.

Albus im Gegensatz dazu war ein Morgenmensch. Er stand mit dem ersten Krähen des Hahnes auf und legte sich dafür aber relativ früh schon wieder schlafen.

Im Laufe der Ferien aber hatten die beiden Jungen wann immer es ging so viel Zeit wie möglich

miteinander zu verbringen versucht. Da das allerdings nur ging wenn beide keine Aufgaben im Haushalt oder ähnliches zu erledigen hatten, hatte es sich bei ihnen so eingebürgert, dass sich Gellert und Albus immer früh morgens um drei schon getroffen und angefangen hatten miteinander ihre Pläne zu besprechen und nach dem Abendessen bis um Mitternacht oder sogar danach weitergeplaudert hatten.

Mittlerweile war Gellert von diesem Tagesablauf so geschwächt und leicht reizbar, wenn er dauernd müde und hungrig war, dass es für seine Tante kein Wunder war, wenn er einfach so mitten am helllichten Nachmittag ein kleines Zwangspäuschen einlegte.

Sie hatte sich so oder so schon Sorgen um seine Gesundheit gemacht, da Gellert eine leichte Grippe, die er sich noch in Durmstrang eingefangen hatte nie richtig auskuriert hatte.

Auf leisen Sohlen um ihren Neffen unter gar keinen Umständen aus dem Schlaf zu wecken - die Dielen oben knarrten oft ziemlich laut - schlich sich Bathilda ins Badezimmer gegenüber dem Schlafzimmer von Gellert und holte aus dem Arzneimittelschränkchen ein Fläschchen mit einer blau schimmernden Flüssigkeit, die etwa noch bis zur Hälfte das kleine Gefäß füllte. Gedankenversunken schwang Bathilda sie hin und her. Ob sie ihrem Neffen wenigstens so eine kleine Hilfe sein konnte, immerhin hatte sie nichts sonst für ihn tun können? Sie war über diese Tatsache leicht betrübt. Der Junge bedeutete ihr so viel und sie hatte nichts von seinen Problemen in Durmstrang gewusst! Doch jetzt wo selbst sein Vater ihn anscheinend aufgegeben hatte, wollte sie - seine Großtante - wenigstens für ihn da sein!

Entschlossen straffte die alte Dame ihre Schultern und schritt energisch aus dem Raum hinaus, die wenigen Schritte zur unverschlossenen Zimmertür ihres Lieblings...und blieb dann vorsichtig im Türrahmen stehen.

Ja, ihr Liebling schlief tatsächlich tief und fest wie sie lächelnd feststellen konnte. Wie niedlich er im Schlaf aussah! Neugierig kam seine Tante näher und blieb neben dem Bett stehen.

Ja, mit dem blonden Lockenhaar sah er wahrlich aus wie ein schlafender Engel. Mit fast schon mütterlichen Gefühlen beobachtete sie stolz wie sich Gellerts Brust bei jedem einzelnen getanen Atemzug hob und senkte. Im Schlaf wirkte er so unglaublich verletzlich wie er den Hals entblösst hatte oder wie er seine Zudecke mit seinem ganzen Körper umklammert hielt als ob er befürchten würde, dass man sie ihm würde wegnehmen wollen. Etwas verärgert stellte Bathilda fest, dass Gellert seinen Schlafanzug wieder einmal nicht angezogen hatte und es stattdessen vorzog splitterfasernackt zu nächtigen. Brummelig stemmte sie die Hände in die Hüften und warf dem friedlich schlummernden Jungen einen angesäuerten Blick zu.

*Wie sollte Gellert jemals ganz gesund werden wenn er dauernd so luftig schlief!?!?*

Die Sturheit ihres Neffen wollte und wollte der alten Dame nicht in den Kopf gehen. Dabei hatte sie extra wegen seinem Besuch neue Schlafanzüge für ihren Liebling gekauft!

Ein plötzliches Beben, welches durch den schlafenden Körper vor ihr ging, riss Bathilda aus ihren Gedanken. War das etwa *Gänsehaut* auf Gellerts Körper, es hatte doch mindestens 30° C im Dachgeschoss? Mit einer un guten Befürchtung tastete sie die Stirn des Blondschofes ab und tatsächlich sie glühte regelrecht! Hastig stellte sie den blauen Trank zur Seite und rannte diesmal fast ins Bad hinüber.

*Schnell, sie brauchte einen Fiebertrank und am besten noch einen Stärkungstrank und Eis um seine Stirn zu kühlen und Salbe und Wadenwickel und Zäpfchen und...*

Im Geiste plante Bathilda schon die nächste Nacht durch, die sie vermutlich am Bett ihres Neffen wachen würde während sie alles zusammensuchte was sie brauchte.

Das Eis war das erste Mittel, das sie bereit machte, die beiden Tränke würde sie erst einsetzen können

wenn Gellert wach war und Schlaf war im Moment das Heilsamste, das ihrem Liebling passieren konnte und auch bei den anderen Maßnahmen konnte es etwas umständlich werden, wenn sie Gellert im Schlaf verarzten würde. blieb also nur abzuwarten und zu hoffen, dass das Fieber bald heruntergehen würde. Sonst würde sie mit ihm ins St. Mungos flohen oder noch besser sie würde einen der Heiler nach Godrics Hollow zitieren!

Bevor sie kurz aus dem Zimmer verschwand um das Essen vom Herd zu nehmen und ihre Wäsche unten fertig zu machen, löste sie noch die verkrampften, leichenblassen Hände des 16Jährigen aus der grellbunten Bettwäsche und drapierte diese wieder sorgfältig neben dem schwitzenden Jungen.

Jedem guten Willen zum Trotze lugte sie alle paar Minuten kurz zur Sicherheit ins Zimmer und zog die dürrtig geschlossenen Vorhänge ganz zu damit das eindringende Licht ihren Großneffen nicht weckte.

Das erste Mal etwa eine halbe Minute nachdem sie ihn zugedeckt hatte, dann etwa jede gefühlte viertel Stunde. Währenddessen erledigte sie zwischendurch den Haushalt und einige der täglichen Besorgungen, die Albus und Gellert ihr abgenommen und in letzter Zeit oft zusammengemacht hatten, und wenn sie mal kurz ausruhen wollte setzte sie sich noch eine Weile an seinen Bettrand und beobachtete sein entspanntes Gesicht im Schlaf.

Gegen halb sechs Uhr veränderte sich Gellerts Zustand langsam und das Fieber sank um ein oder zwei Grad, was Bathilda ungemein beruhigte. Auch wenn es sie verwunderte, dass Albus noch kein einziges Mal herüber gekommen war um sich nach Gellerts Fehlen oder dessen Gesundheitszustand zu erkundigen.

*Ob etwas zwischen den beiden Jugendlichen vorgefallen war?*

Neugierig war sie ja schon ein wenig, das konnte man nicht leugnen, aber ihren Neffen in seinem jetzigen Zustand löchern kam überhaupt nicht in Frage! Erst musste er gesund werden bevor sie ihn ausquetschen konnte. Aufregung würde ihn im Moment den Rest geben.

Vielleicht sollte sie heute abend etwas leicht bekömmliches kochen? Eine warme Suppe zum Beispiel, Gellert brauchte viel Flüssigkeit um das Schwitzen auszugleichen. Ein Tee wenn er wieder aufwachte wäre nicht schlecht. Zu dumm nur, dass sie nur noch Lavendeltee da hatte, den hasste er nämlich wie die Pest sobald er ihn auch nur aus zehn Kilometer Entfernung erschnüffelte. Ein Earl Grey beispielsweise war schon mehr nach dem Geschmack des feinen Herrn, ein Schwarztee tat es natürlich auch aber den würde Gellert sicherlich nicht bekommen - Koffein war das reinste Gift für seinen müden Körper! Nein, ein einfacher Kamillentee musste es da schon tun. Die Salbe, die sie ihm später auf die Brust schmieren würde damit die Atemwege frei blieben roch ebenfalls nach Kamille, sogar das Inhalationsbad welches sie schon bereitgestellt hatte war mit diesem Extrakt voll.

*Ob Gellert soviel geballte Kamille wohl verkraften konnte?*

*Na ja, einen Versuch war es immerhin wert!*

Vergnügt stimmte Bathilda in ein Kinderlied ein, welches ihre Mutter ihr immer vorgesungen hatte wenn sie krank im Bett gelegen hatte. Die bekannten Strophen beruhigten ihr Gemüt etwas und die Anspannung und Sorge um ihren Neffen war nun nicht mehr ganz so übermächtig wie noch eine Stunde zuvor. Sie würde das schon irgendwie packen!

Als sie gerade wieder den Eisbeutel austauschen wollte und zu diesem Zweck in den Keller ging um neues Eis aus dem Eisschrank zu holen, hörte sie schon auf halber Höhe der Treppe wie jemand die Stufen zu ihrem Haus hochlief. Von ihrer erhöhten Position konnte sie allerdings nur einen ungefähren Schatten der Person in dem Milchglas der Türscheibe erkennen. Der unbekannte Besucher klopfte ein paar Mal ungeduldig an die Türe bevor er abzuwarten schien, ob ihm jemand öffnen würde.

# Eine helfende Hand zur rechten Zeit...

## Eine helfende Hand zur rechten Zeit...

Nachdenklich schritt Bathilda die letzten Stufen hinunter und ging auf die Tür zu. Ihr kam nur eine einzige Person in den Sinn, die sie um diese Uhrzeit würde besuchen kommen, denn der Fünfuhrtee mit ihren Freundinnen war diesmal ausgefallen, sodass sie keine Nachzügler erwartete. Sollte sie den Besucher hereinlassen? Falls es wirklich Albus sein sollte, würde er sicher zu Gellert wollen und der brauchte dringend Bettruhe. Mit sich selbst ringend stand sie vor der Glasscheibe der Haustür und bemerkte erst zuspät wie der Schatten vor der Tür näher rückte. Ein lautes Plong ließ sie erschreckt aufsehen. Anscheinend hatte ihr Besucher versucht, irgendetwas durch die Scheibe zu sehen und war dabei zu nahe herantreten. Das leise Fluchen bestätigte Bathildas Verdacht. Es war Albus' s Stimme. Schweren Herzens öffnete sie ihrem Nachbarn die Tür, sie konnte den armen Jungen schließlich nicht draußen in der Hitze stehenlassen. Außerdem war sie schon etwas neugierig was Albus jetzt wohl von ihrem Großneffen wollte. Kaum war die Tür einigermaßen offen quetschte sich der offensichtlich besorgte Teenager an ihr vorbei und musterte Bathilda schüchtern.

„Hallo, ist Gellert da?“, fragte er schließlich zögerlich nach.

„Ja, wieso fragst du?“, stellte Bathilda überrascht eine Gegenfrage. Die beiden Jungen hatten sich doch vorhin getroffen, waren sie etwa getrennte Wege nach Hause gegangen? „Ist irgendetwas in den Winkelgasse vorgefallen, er kam so früh nach Hause?“

„Nein, nun ja wir haben uns ein bisschen gestritten.“, gab Albus kleinlaut zu.

Es hatte also tatsächlich eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden gegeben, Bathilda mochte es kaum glauben. Dabei waren Albus und Gellert sonst immer ein Herz und eine Seele. „Oh, tut mir leid. Im Moment ist dein Besuch etwas unpassend, Gellert schläft oben in seinem Zimmer tief und fest.“, erklärte sie dem verduztten Albus und deutete die Treppe hoch.

„Er schläft? Jetzt um diese Uhrzeit?“, die Augen des noch 17Jährigen quollen vor lauter Unglauben fast über.

Bathilda legte den Kopf schief. Hatte ihr Neffe etwa wieder mal still vor sich hingelitten? Da bestand ja einiges an Klärungsbedarf bei Albus. „Ja, schlußendlich hat ihn die Grippe doch in die Knie gezwungen, als ob ich es geahnt hätte!“

Albus wurde blass. „Er ist krank?“, fragte er zur Sicherheit noch mal nach. „Aber vorhin sah er noch kerngesund aus, er hat sogar ein Eis gegessen!“, ergänzte er voll schlechtem Gewissen.

„Ein Eis in seinem Zustand?“, brauste die alte Dame auf. „Er muss doch da schon irgendwas gespürt haben, Halsschmerzen oder sonst was. Wie kann man nur so unvernünftig sein?“, schimpfte Bathilda außer sich.

~o~

Albus war sichtlich verwirrt. Wie konnte ihm Gellert nur so etwas wichtiges verschweigen? Die Gesundheit des Jüngeren ging schließlich vor ihren großartigen Plänen vor! Den Heiligtümern würden über Nacht sicherlich keine Beine wachsen damit sie davonliefen! Da hatte er sich extra Sorgen gemacht, weil er dachte, irgendetwas falsches gesagt zu haben und dann erfuhr er so zwischen Tür und Angel von Gellerts Grippe. Seit er zuhause angekommen war hatte er an nichts anderes denken können, selbst die Bücher konnten

ihn nicht ablenken. Einige davon hatte er als Vorwand mitgenommen um sich bei Gellert entschuldigen zu können.

Aber da sein Freund anscheinend sowieso nicht ansprechbar war, waren sie als Vorwand nutzlos. Ein klärendes Gespräch zwischen ihnen beiden hätte Albus gutgetan, als Bestätigung, dass alles wieder OKAY war.

*Kaum zu glauben wie unsicher er sich gegenüber Gellert fühlte...*

Aber der Jüngere war schon etwas ganz besonderes für ihn und der Gedanke, dass es seinem Freund gerade schlecht ging machte Albus arg zu schaffen. Sein Brustkorb zog sich unangenehm eng zusammen und schnürte ihm etwas die Luft ab.

*Wieso hatte er nichts bemerkt? Er war doch dauernd mit ihm zusammen gewesen! Ob der Blonde deswegen so emotional reagiert hatte? Weil Albus Michelles Traurigkeit aufgefallen war, aber nicht Gellerts Krankheit?*

~o~

„Es ist ja auch meine Schuld. Ich habe schließlich nichts bemerkt. Wie mir anscheinend noch einiges anderes entgangen ist.“, murmelte der Teenager betrübt.

„Hast du gerade etwas gesagt?“, harkte Bathilda unsicher nach, da sie mit ihren Gedanken schon wieder ganz wo anders gewesen war.

„Nein, ich habe nur überlegt, ob ich ihn trotzdem mal kurz sehen kann. Ich mache mir schon ein wenig Vorwürfe. Ich hätte eher darauf kommen müssen oder zumindest nachfragen was ihm fehlt.“, erwiderte Albus eine Spur zu hastig.

„Keine Panik es geht ihm soweit gut. Das Fieber ist die letzte halbe Stunde runtergegangen. Ich wollte ihm später noch Wadenwickel machen, damit es schneller geht und seine Brust eincremen weil er dann wenigstens nachts über die Atemwege etwas freier hat.“, versuchte Bathilda ihn zu beruhigen.

„Ich könnte behilflich sein, wenn sie wollen.“, bot Albus an.

Bathilda lächelte dankbar. So ein netter Junge! Und er kümmerte sich wirklich aufopferungsvoll um ihren Neffen. Ob sie ihrer Versöhnung nicht ein wenig auf die Sprünge helfen konnte? Ein spontaner Gedanke formte sich in ihrem Kopf und nahm langsam Gestalt an.

„Oh danke, da fällt mir ein Stein vom Herzen. Ich wusste nämlich nicht wie er reagiert wenn er so während ich ihn versorge vielleicht aufwacht.“, fing sie erleichtert an, was ihr einen skeptischen Blick seitens Albus einbrachte.

„Was hat das ganze mit mir zutun? Sie müssen ihm doch nur kalte Umschläge um die Beine wickeln und die Brust einschmieren.“, meinte der Teenager ungläubig.

„Naja, ich weis ja nicht, ob er es dir gesagt hat, aber er hat da so eine Macke...wenn er zuhause oder in dem Fall bei mir ist schläft er grundsätzlich ...unbekleidet.“, stotterte die alte Dame unbeholfen und warf Albus einen Tick zu flehentlichen Blick zu als das es ernstgemeint sein könnte. Es brauchte ein paar Sekunden bis der Junge begriff worum sie ihn gerade bat.

„Oh“, machte Albus als bei ihm der Knut fiel. „Jetzt verstehe ich. Das ist natürlich etwas anderes.“

„Es ist mir schon etwas peinlich. Ich meine ich könnte seine Mutter sein und trotzdem bin ich so verklemmt, dass ich in solchen Situationen mich nicht traue ihn zu berühren. Ich meine, irgendwie ist er ja doch ein Mann! Haha, konservative Erziehung. Ich schaffe einfach nicht sie abzuschütteln! Naja, waren ja noch andere Zeiten, heute gehen die jungen Leute damit wesentlich unverkrampfter um als noch zu meinen Schulzeiten.“, brabbelte sie vor sich hin und gab sich große Mühe nicht allzu auffällig zu schauspielern. Doch ihre Befürchtungen waren unbegründet, solange es um Gellert ging würde Albus so ziemlich alles für ihn machen.

Er lächelte leicht gequält. „Natürlich helfe ich ihnen gerne. Wir sind ja beide Jungs. Ich habe kein Problem damit ihn anzufassen.“ *Was für eine glatte Lüge!*

Bathilda strahlte und brachte Albus zu Gellerts Zimmer. „Hier ist es.“, sagte sie und deutete auf die unscheinbare Holztür, die für Albus den Eintritt in eine ihm völlig unbekannte Welt bedeutete, denn er war bisher noch nie im Zimmer des Blondes gewesen. Sie hatten sich immer draußen oder in Albus` Zimmer aufgehalten. *Warum eigentlich?*

Bathilda deutete auf die Badtür und meinte dann an Albus gerichtet. „Wenn du die Salbe suchst, die liegt auf dem Nachttisch. Die Wadenwickel richte ich derweil im Bad her.“

„Gut.“, antwortete ihr Albus knapp und drückte die Türklinke wagemutig herunter.

# Vom Regen in die Traufe?

## Vom Regen in die Traufe?

*Hinter dieser Tür lag sein Freund, krank, aber auf dem Wege der Besserung. Gleich würde er ihn wiedersehen, das erste Mal seit ihrem unglücklichen Auseinandergehen.*

Diese Erkenntnis machte ihn noch nur nervöser, sodass er leicht zu zittern anfang. Millimeter um Millimeter bewegte sich der Eisengriff nach unten. Albus konnte das im Vergleich zu seiner Hautoberfläche kühle Metall unter seinen Fingern weggleiten spüren, weil seine Hände total verschwitzt waren. Automatisch wischte er seine freie Hand an seinem T-Shirt ab und tupfte sich ebenfalls einige verirrte Schweißstropfen mit dem Ärmel von der Stirn.

Der Türgriff war fast gänzlich durchgedrückt...

Ein letztes Mal atmete Albus tief ein um sich zur Ruhe zu zwingen. Doch seine Anspannung lies kein bisschen nach, schrecklich aufgeregt presste er ein Ohr gegen das alte abgenutzte Holz der Tür und lauschte konzentriert auf etwaige Geräusche aus dem Inneren des Zimmers, die daraufhin deuten konnten, dass Gellert vielleicht aufgewacht war. Kein einziger Mucks war zu vernehmen, wie nicht anders zu erwarten.

*War das nun ein gutes oder schlechtes Zeichen?*

Es fiel ihm schwer die Türschwelle einfach zu überschreiten, obwohl er vorhin fast das Haus gestürmt hatte. Die verwirrende Mischung aus Gefühlen, die er im Moment empfand lies ihn versteinert vor dem Zimmer stehen bleiben.

*Er wusste ja nicht mal genau ob Gellert ihn so schnell wiedersehen hatte wollen...*

*Aber er musste ihn unbedingt wiedersehen, seit sie sich in der Winkelgasse getrennt hatten war Albus der Blonde nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Zum Glück hatte es der Gellert bis nach Hause geschafft und war mit seinem Fieber nicht mitten auf der Straße zusammengeklappt!*

*Alles ist gut, mahnte sich der Ältere. Alles ist gut, er wird schon wieder werden, wiederholte er wie ein stummes Mantra in seinen Gedanken.*

Er musste sich arg zusammennehmen um nicht auf der Stelle herumzuwirbeln und feige den Rückzug anzutreten. Diese Sache musste so schnell wie möglich geklärt werden und wenn er sich um Gellert kümmerte war der Blonde vielleicht etwas milder gestimmt. Und doch musste Albus all seinen Gryffindormut aufbringen um das zu tun was er Bathilda versprochen hatte.

Die Klinke war bis zur Neige durchgedrückt als Albus sich dazu aufraffen konnte die Tür wenigstens einen fingerbreiten Spalt zu öffnen. Mit ängstlich zusammengekniffenen Augen - wollte er wirklich wissen, was ihn gleich erwartete ? - gab er der Tür einen sanften Schubs. Fast gänzlich lautlos schwang die Zimmertür auf und gab so den Blick auf einen kleinen Ausschnitt der Kammer frei. Albus hoffte, dass Gellerts Bett sich nicht direkt gegenüber der Tür befand, denn diesen Anblick hätte er nur schwer verkraften können. Mit gesenktem Kopf betrat er das Zimmer. Das Herz schlug ihm bis zum Hals als er blindlings den ersten tapsigen Schritt in das Heiligtum seines Freundes setzte.

*Ob es Gellert mittlerweile immer noch so ?gut` ging wie zu dem Zeitpunkt als Bathilda ihren Großneffen verlassen hatte um ihm die Tür aufzumachen?*

Schweratmend blieb Albus nach wenigen Schritten stehen, sein Puls raste kaum zu überhören durch seinen Körper und verursachte ein unangenehmes Rauschen in seinen Ohren. So hoch musste sein Blutdruck in seinem ganzen bisherigen Leben noch nie gewesen sein! Verzweifelt lauschte der Brünette nach den Atemzügen seines Freundes. Als er zu seiner linken endlich die leisen unregelmässigen Luftschnapper hörte, schwoll sein Herz voller Schmerz an und er musste seine Lippen zu einer dünnen Linie zusammenpressen damit ihm kein lautes Schluchzen entweichen konnte, dass Gellert vielleicht geweckt hätte. Normalerweise hatte der Blonde so einen leichten Schlaf!

Unruhig scharrte der Brünette mit den Fußspitzen über die Holzdielen. Lange konnte er ihr Wiedersehen nicht mehr hinauszögern, auch die peinliche `Verarte-mich-Nummer` würde ihm wohl nicht erspart bleiben, sollte Bathilda nicht allzu schnell auftauchen. Was ihm aber unwahrscheinlich erschien, da sie ja anscheinend trotz ihrer Überfürsorglichkeit immerhin die Privatsphäre ihres Großneffen zu respektieren schien. Es dauerte eine kleine Ewigkeit, dann hatte sich Albus zu einer Entscheidung durchgerungen. Reuig hob der ehemalige Gryffindor den Kopf und traute sich endlich die Augen zu öffnen.

...

... .. ??? ... ..

O...KAY, den Grund warum Gellert ihn nicht in sein Zimmer bat war Albus auf den ersten Blick schlagartig klar. Er schloss die Augen als ob er von einem starken Licht geblendet worden wäre und blinzelte ein paar Mal schnell hintereinander um sich an den Anblick zu gewöhnen.

*Wie die Farbe in den Augen stach, am liebsten wäre er jetzt blind gewesen! In so einem Zimmer würde er nicht wohnen wollen und Freunde in diese wahrgewordene Hölle aus Rosa und Rüschen würde er auch nur unter Todesandrohungen lassen!*

Er hatte ja so ziemlich alles erwartet, von riesigen Bücherstapeln über homosexuelle Literatur bis hin zu schwarzmagischen Wälzern, Zaubertankflaschen voll mit Aphrodisiakum, schwarze Satinbettwäsche, jede Menge Notizen zu den Heiligtümern, Quidditsch-Zeitschriften, sogar so etwas läppisches wie ein Kuschtier im Bett aber DAS lag sowas von neben der Spur, dass es fast schon zum Kugeln war...

Alles von der Bettdecke bis zur Wandfarbe war in den verschiedensten Abstufungen von Rosa gehalten. Selbst der Lampenschirm und die Spitzendeckchen auf dem Nachttisch! Nicht zu vergessen der flauschige Teppich vor dem Bett. Das krassste von allem war aber der überdimensionale Schminktisch (!) der fast eine gesamte Zimmerseite umspannte und von dem Lippenstift, Puder und Lidschatten regelrecht überzuquellen schien. Einige altmodische Porzellan-Puppen mit viktorianischer Kleidung saßen auf den Ablageflächen und stellten ihre grimmigen Mienen zur Schau.

Albus lief eine Gänsehaut über den Rücken. Wie konnte Gellert nur in diesem Zimmer schlafen? Stimmt es etwa, dass schwule Jungs auf rosa standen und anfangen komisch zu reden? Er hoffte es zu seinem Glück nicht. Wenigstens deuteten Gellerts Eule und seine rote Schuluniform daraufhin, dass dieses Zimmer wirklich von einem Jungen bewohnt wurde und Bathilda ihn nicht aus Versehen in das falsche Zimmer gelotst hatte.

Doch Albus` Abneigung gegen die Zimmergestaltung rückte schnell in den Hintergrund als er die blonden Locken seines Freundes zwischen dem Faltenwurf der quietsch-rosanen Bettdecke erspähte.

Mit kurzen, zügigen Schritten trat er näher ans Bett. „Was machst du nur für Sachen?“, fragte Albus besorgt ohne ernsthaft eine Antwort zu erwarten und seufzte einmal abgrundtief auf während er die Bücher, die er bisher unbeachtet im Arm gehalten hatte einfach auf den Boden plumpsen lies.

Er warf einen gehetzten Blick über den kränkelnden Körper vor ihm. Gellert lag auf dem Rücken, die



Bettdecke bis zum Kinn hochgezogen und sah sehr blass im Vergleich zu vor ein paar Stunden aus. Seine Stirn und Wangen glühten im Gegensatz dazu heiß, obwohl der Blonde einen Eisbeutel neben seinem Kopf liegen hatte, Albus vermutete einfach mal dass er dem Blonden im Schlaf von der Stirn gefallen war denn so eine Nachlässigkeit sah Bathilda gar nicht ähnlich wenn es um ihren geliebten Großneffen ging. Aus der Nähe konnte Albus sogar einige der blonden Locken ausmachen, die ganz schlapp und glanzlos auf der Stirn des Jüngeren klebten. Nur mit größter Mühe konnte Albus den Reflex unterdrücken sie ihm aus dem Gesicht streichen zu wollen.

So dramatisch hatte er sich ihr nächstes Aufeinandertreffen sicherlich nicht vorgestellt. Ganz besonders nicht die Angelegenheit mit dem Verarzt. Zögerlich griff Albus nach der einzigen Salbe zwischen all den Zaubertrankfläschchen auf dem Nachttisch und betrachtete sie eingehend.

So das erste Mal also, dass er Gellert aus eigenem Antrieb berührte. Ohne dass der andere sich irgendwie dagegen wehren konnte. Ein seltsames Gefühl von Aufregung befiel den Erwachsenen, gleich würde er die ihm so liebgewonnene warme Haut anfassen und den - hoffentlich regelmässigen - Herzschlag fühlen, spüren das alles zwischen ihnen irgendwie noch ok war...etwas das er nie wagen würde wenn Gellert wach und bei Bewusstsein wäre. Gellert würde es ihm schon nicht übel nehmen, wenn er ihm jetzt etwas gutes tat.

Kaum hatte er den Gedanken zuende gedacht, lief Albus schon wieder rot an. Merlin, jetzt dachte er schon genauso komisches zweideutiges Zeugs wie Gellert es immer aussprach. Er musste schnellstens wieder auf andere... - Albus starrte auf Gellerts Lippen, welche der Blonde um seinen eigenen Zeigefinger geschlossen hatte und sinnlich im Schlaf an ihm nuckelte - ...nein anständige, er musste auf anständige Gedanken kommen! Energisch riss sich der Brünette von dem aufreizenden Anblick los und sortierte seine Sinne wieder zusammen. Er hatte hier eine Aufgabe zu lösen!

-----

# Doktor Dumbledore

## Doktor Dumbledore

Umständlich zog Albus die Decke mit einer Hand bis zur Hüfte des Blondes hinunter. Die andere hatte er sich über die Augen gelegt, was natürlich total idiotisch war, denn er linste durch den Spalt zwischen seinen gespreizten Fingern trotzdem hindurch. Kurz hielt er inne als seine Fingerspitzen den feinen Haarflaum striffen, der von Gellerts Bauchnabel abwärts unter die Bettdecke verschwand, und zog das rosa Ungetüm dann mit hochrotem Kopf wieder etwas höher damit sein Freund nicht unnötig froh.

Und etwa nicht deshalb, weil er aus Versehen *fast an einem Hitzekoller starb!*

Er nahm einen tiefen Atemzug voll schwüler Luft aus dem Zimmer in sich auf. Das konnte ja noch heiter werden! Das einzige was ihm jetzt helfen konnte war ein mittelgroßes Wunder!

Mit fahrigem Bewegungen öffnete Albus die Tube mit dem Kamillenzeug und drückte einen kleinen Batzen über Gellerts Brust aus. Obwohl er es nicht beabsichtigt hatte, traf der weisse Klecks genau eine von Gellerts Brustwarzen. Mit scharlachroten Wangen beobachtete Albus wie sich die erhitzte Haut nach dem Kontakt mit der kalten Salbe zusammenzog. Schnell machte er einen weiteren Klecks, diesmal mit etwas Abstand zu ...gewissen Problemzonen.

Gellerts Haut war fast so blass wie eine Leinwand, hätte Albus jetzt einen Pinsel zur Hand hätte er wunderbar auf dessen Bauch zeichnen können. Unter der dünnen Hautschicht lies sich ungehindert der Verlauf der Blutbahnen verfolgen so markant stachen sie hervor. Nachdenklich fuhr der Brünette die bläulich durchschimmernden Gefäßbahnen mit einem Zeigefinger nach. Es erstaunte ihn maßlos wie zerbrechlich der Körper des Anderen mit einem Mal schien. Hätte Albus Gellert's Puls nicht fühlen können, man hätte den Blondes glatt für eine Statue aus Olympia halten können, sowie sie Elphas in einem seiner unzähligen Briefe aus Griechenland einmal beschrieben hatte. Eine sehr lebendige Statue.

„Man wieso haben wir uns nur so blöd aufgeführt?“, jammerte der Brünette verzweifelt und tippte mit der Fingerspitze in die weisse Creme. Was wenn die Gegenmaßnahmen nicht halfen und es Gellert immer schlechter ging? „Das alles ist so kindisch und bescheuert.“

Die untere Hälfte der Brust bereitete Albus zu seinem Erstaunen keinerlei peinliche gedankliche Ausrutscher ins FSK 18, nur mit den mittlerweile erhärteten Brustwarzen hatte Albus so seine Probleme. Konnte er wirklich einfach so...? Er sog einmal tiiiiief die Luft ein bevor er das Weiss mit seinen Daumen in langsamen kreisenden Bewegungen verteilte und sich dabei immer wieder ermahnte, dass Gellert ja schlief und er sich deshalb nicht genieren musste. Trotzdem - oder gerade deswegen - blieben seine Bewegungen relativ sanft und hauchzart. Mit kaum Druck glitten seine eingeschmierten Finger über die verschwitzte glatte Haut, einmal ertappte sich Albus sogar dabei wie er die zarten Muskelstränge des nur angedeuteten Sixpacks von Gellert nachfuhr. Rasch zog er seine Hände wieder zurück. Er kam hier wirklich nur auf dumme Gedanken!

Das restliche weisse Zeug wischte er schnell an seinem Ärmel ab und versuchte so gut es ging ein normales Gesicht zu machen.

Kaum waren seine Hände vom Körper des Blondes verschwunden murrte der halblaut im Schlaf auf. „Hm, nicht ...weg...gehen.“, nuschelte der jüngere Zauberer und verzog das Gesicht als hätte er in eine saure Gurke gebissen.

Albus musste plötzlich hart schlucken. *Wie niedlich der Blonde im Schlaf aussah.* „Nein, ich gehe ganz

bestimmt nicht weg.“, nuschelte der Ältere verlegen und streichelte seinem Freund verspielt durchs Haar.

Gellert dreht sich im Schlaf halb zur Seite und kuschelte seine Wange in Albus' Handfläche, was den 17jährigen etwas aus der Fassung brachte.

„H-hey, du Schm-schmusekater, leg dich wieder auf den Rücken s-sonst klebt die Creme die ich dir hingeschmiert habe bald auf dem ganzen Bettlaken.“, stammelte er nervös und versuchte den Blondschof, der seine Hand gar nicht mehr loslassen wollte, an der Schulter zurück auf den Rücken zu drehen.

Doch bockig wie Gellert nun mal war lies er sich dies selbst im Schlaf nicht gefallen. Mit einem tiefen Knurren sein Missfallen ausdrückend, schüttelte er Albus' Hand von seiner Schulter, die ihn mit aller Kraft, die Albus aufzubieten hatte, nach unten drückte. Der Brünette, der mit dieser Reaktion nicht gerechnet hatte, stolperte ungeschickt nach vorne bevor er den überflüssigen Schwung abfangen konnte und in einer ziemlich unglücklichen Stellung, halb vor ihm kniend halb auf ihm liegend, auf Gellert landete.

Hastig wollte Albus zurückweichen, wurde aber im selben Augenblick wie er sich mit der linken Hand von der Matratze abstossen wollte von Gellert daran gehindert indem der Jüngere seine Arme und Beine um den schlacksigen Körper des Älteren schlang und sich auf Albus rollte. Bevor der Ältere auch nur ansatzweise mitbekam was gerade genau passiert war, hatte ihn Gellert schon unter sich begraben.

„Wah“, kreischte der als Teddybär missbrauchte Jugendliche erschrocken auf und versuchte sich einigermaßen erfolglos zu befreien. Wie ein zappelnder Käfer lag er unter seinem Freund begraben und konnte sich nicht bewegen. Als er sich so mit aller Kraft gegen seinen jüngeren Freund stemmte wurden ihm so einige Dinge vor Augen geführt, die ihm, aus welchen Gründen auch immer, bisher verschlossen geblieben waren.

Das erste, das ihm auffiel, war dass Gellert erstaunlich leicht für seine Größe war. Aß der Jüngere etwa nicht genügend? Zeitgleich zu seiner Besorgnis um den körperlichen Zustand seines Freundes stellte der Ältere allerdings auch etwas erfreuliches fest.

Nicht in hundert Jahren hätte Albus gedacht, dass es so ein beflügelndes Gefühl sein könnte einen männlichen Körper, den jungen Körper von Gellert korrigierte er sich automatisch, auf sich liegen zu spüren. Als ob ihn eine sanfte Macht an Ort und Stelle gefangen halten würde und keinesfalls war es ein bedrängendes ?Eingeengt sein` wie er es sich bisher ausgemalt hatte, wenn er darüber nachgedacht hatte wie es sich wohl anfühlen würde beim Sex mit Gellert den passiven Part einzunehmen.

Das zweite, das ihm in ?den Schoss sprang`, war Gellerts beachtliches Format. Er träumte, oder? Er musste träumen. Das hier war ein einziger Alptraum! Während sie beide hier Ringen spielten werkelte Bathilda munter im Zimmer gegenüber an den Wadenwickeln für ihren Neffen. Es konnte sich nur um Minuten handeln bis sie wieder zurückkam und sein ?kleiner Freund` hatte gerade nichts besseres zutun als voller Erwartung...na ja, das Köpfchen zu recken?!? Durch den dünnen Stoff seiner Sommerhose konnte er die gekrümmte Länge von Gellerts Gegenstück zu seiner eigenen Erregung deutlich gegen die Innenseite seiner Oberschenkel drücken fühlen. Wow, wow, wow. Er hatte noch nie einen direkten Blick auf Gellerts bestes Stück werfen können, aber den winzigen Vorgeschmack den er hier geboten kam lies ihn hart schlucken. Dieses mächtige Teil sollte in seinem Hintern Platz haben? Albus erinnerte sich an die Bilder in dem ?Buch-dessen-Namen-er-nicht-nennen-würde`, dort waren die Kerle auch ganz ordentlich ausgestattet gewesen und ihren passiven Partnern schien es keine Probleme bereitet zu haben. Argh, hätte er doch das Buch vorhin zuende lesen sollen! Später, wenn Gellert mit den ganzen Tränken geheilt worden war konnten sie ja immer noch weiterschmusen oder sogar mehr wenn es nach dem mittlerweile überzeugten Albus ging. Er war so gut wie seelisch bereit für sein erstes Mal mit einem Jungen...

Albus war mit den Nerven gerade so ziemlich fertig und sein Körper spielte ihm hier so böse Streiche. Das war ja wohl der pure Hohn! Er sollte doch eigentlich seinen Freund pflegen und nicht verführen, rief er sich zur Ordnung.

Während er halb glücklich halb verzweifelt versuchte sich von dem Blondem loszumachen schloss Gellert seine Umklammerung nur noch fester um Albus` Rumpf. Der Ringkampf zwischen ihnen beiden kam zu einem abrupten Ende als Albus es einfach aufgab, weil ihm die angenehme Reibung ihrer beiden Körper aneinander das letzte bisschen Selbstbeherrschung abrang.

„G-gellert, also echt jetzt, lass mich los.“, japste er als die Anziehung zwischen ihren beiden Körpern kurzzeitig stossweise angenehme Impulse seine Wirbelsäule hinabrieseln lies. „Ich garantiere dir hier für nichts mehr wenn du so weitermachst. Hast du gehört?“

Vielleicht war Gellert ja doch wach und stellte sich nur schlafend um ihn auszutesten, überlegte Albus schweratmend. Er konnte sich so eine bescheuerte Aktion nach dem was in der Winkelgasse passiert war tatsächlich vorstellen. War das die Rache dafür, dass er den blonden Zauberer irgendwie gekränkt hatte? Oder was war los?

„GELLERT, JETZT ABER RUNTER MIT DIR!“, brüllte der Ältere verstimmt, er kam sich mittlerweile mehr als verarscht vor.

Niemand konnte so tief und fest schlafen, oder etwa doch? Sein blonder Freund rührte sich jedenfalls kein Stück von ihm weg. Stattdessen näherte sich hastiges Fußgetrappel aus dem Zimmer gegenüber. Bathilda, die Albus` Schrei selbstverständlich gehört hatte kam alarmiert ins Zimmer zurück.

„Albus mein Lieber ist irgendetwas...?“

Mit einem lauten Flatsch landeten die nassen Handtücher, die Bathilda für die Wadenwickel hatte benutzen wollen auf den Holzdielen. Zusammen mit einigen anderen Utensilien, die sie für ihren Großneffen zusammengetragen hatte. Wie eine Salzsäule stand sie im Türrahmen und bemerkte nicht einmal, dass ihr die Wickel schon längst aus den Händen gefallen waren. Nur langsam kam wieder Leben in das faltige Gesicht.

„Mo-mo-moment!“, stammelte die alte Dame und setzte zu einem wahnsinnigen Sprint aus dem Zimmer an. „Bleibt so.“

-----

**Gleich gehts weiter!!!**

# Bathildas heimliche Leidenschaft

## Bathildas heimliche Leidenschaft

„Was?!? Bitten warten Sie, es ist nicht das wonach es aussieht!“, rief Albus der hastig entweichenden Dame nach. Na toll, da hatten sie sich ja in eine schöne Sache hineingeritten! Was nun?

Bevor der Brünette auch nur einen weiteren Gedanken an ihre momentane Situation verschwenden konnte war Bathilda auch schon zurück.

„So bleiben, so bleiben....“, kicherte sie entzückt - ganz zu Albus` Verblüffung - und mit einem Lichtblitz bannte sie die beiden Jungen für die Ewigkeit auf ein Foto.

Albus wusste gar nicht welches Gesicht er machen sollte. Angst? Panik? Erleichterung? Oder einfach puren Unglauben, weil Bathilda immer noch nicht den Ernst der Lage begreifen zu schien?

„Miss, Miss Bagshot!“, stammelte der Teenager nervös und versuchte Gellert durch Schütteln wachzukriegen. „Bitte ... vernichten Sie das Foto, ja...ich möchte nicht, dass es jemand zu Gesicht bekommt.“, bettelte er panisch.

Bathildas Augen wurden groß. „Mein Lieber! Ihr beide gebt so ein perfektes Motiv ab...“, erklärte sie dem verschreckten Gryffindor. „...es wäre schade wenn ich das Bild nicht behalten dürfte. Weißt du ich hab schon ein paar Fotos von euch entwickelt und in mein Album eingeklebt. Ihr beide zusammen seht einfach nur ...unbeschwert aus. Die Fotos strahlen so eine Lebendigkeit aus, fast als würden sie durch euch zum Leben erwachen.“

„Ähm...“, machte Albus geistreich. Was sollte er darauf schon erwidern? „Könn-könnten Sie mir wenigstens erstmal hier heraushelfen?“, flehte er seine Nachbarin an.

„Oh, natürlich wie unaufmerksam von mir, aber das Motiv, das Motiv...ja ja“, kicherte sie mädchenhaft. „...hat mich einfach abgelenkt.“

Mit einem entschuldigenden Lächeln stellte sie die Kamera beiseite und trat ans Bett heran. „Los Schlafmütze, lass deinen Liebsten mal wenigstens für ein paar Minuten los.“, meinte Bathilda vergnügt und klatschte ihrem Großneffen großzügig mit der Hand kräftig auf den unteren Rücken, sodass Albus fast in die Matratze gepresst wurde.

Der plötzliche Druck auf seinen Lendenbereich entlockte ihm ein erschrockenes Aufkeuchen. Scheisse, wie war denn die auf einmal drauf? Von wegen prüde, die hatte ihn vorhin voll verarscht! Doch die gewünschte Wirkung erzielte Bathildas Methode auf jeden Fall. Der blonde Zauberer schreckte im Halbschlaf wie von der Tarantel gestochen hoch und verlor das Gleichgewicht.

Es tat einen lauten Rums und mit einem hilflosen Japsen erwachte Gellert schweißgebadet aus seinem Traum und es brauchte erst mal eine Weile bis er seinen rasenden Herzschlag nicht mehr allzu heftig gegen seinen Brustkorb hämmern spürte. Langsam schlug Gellert die Augen auf und blinzelte träge in das dämmerige Abendlicht, welches durch die Vorhänge schien und den ganzen Raum in Rot hüllte. Als sich seine Pupillen einigermaßen an den Lichteinfall gewöhnt hatten, wandte er ächzend den Kopf zur Seite und erblickte Albus. Gellerts blaue Augen weiteten sich und versuchten seinen Freund krampfhaft zu fixieren.

„Wer bist du?“, fragte er mit belegter Stimme.

Bathilda und Albus tauschten einen besorgten Blick aus. „Ähm, ich bin Albus, dein Freund.“, half der Ältere ihm auf die Sprünge. „Oder etwa nicht mehr?“

Gellert stöhnte erbarmungswürdig auf. Merlin, ihm platzte gleich der Schädel und alles um ihn schien sich leicht zu drehen.

„Oh Mist, tut mir der Schädel weh. Sorry, dass ich dich nicht gleich erkannt habe.“, versuchte er Albus- und natürlich auch Bathilda- zu beruhigen.

„Jag uns doch nicht so einen Schrecken ein!“, schimpfte seine Tante erleichtert los. „Wir haben uns große Sorgen gemacht!“

Gellert legte den Kopf schief. „Klar sehe ich wie sehr ihr euch um mich gesorgt habt.“, grummelte er empört als er die Kamera hinter seiner Tante erkannte. „Du hast mich schon wieder fotografiert! Als ob es nicht schon genug peinliche Schnappschüsse von mir geben würde.“, etwas versöhnlicher fügte er hinzu, „Aber dass Albus da ist freut mich natürlich schon.“

Der Genannte wurde bei diesen Worten rot und fing zu stammeln an: „Also eigentlich hat deine Tante den Großteil gemacht, ich hab dir nur die Brust eingeschmiert.“, rechtfertigte er sich und wandte den Blick sofort wieder ab als er zufällig in Gellerts Augen sah.

Prüfend warf der Jüngere einen Blick an sich hinunter. Von der Creme war nichts mehr an ihm zu sehen, im Gegensatz zu Albus, ihm klebte das weisse Zeug großzügig auf dem T-Shirt und der Hose. Zudem war Gellert immer noch so splitterfasernackt wie er sich schlafengelegt hatte.

„Ihr habt mich so fotografiert?“, fragte er mit ehrlichem Entsetzen.

„Uhm, nein, hat sie nicht. Also ...uns beide als du im Bett ...geklammert hast...und“, Albus unternahm einen völlig offensichtlichen Versuch um vom Thema abzulenken. „Willst du zuerst mal nicht lieber duschen gehen? Du bist doch bestimmt total durchgeschwitzt.“

Gellert startete ihn total unverständlich an.

„Was?“, fragte Albus als nach einigen Augenblicken immer noch keiner Anstalten machte irgendetwas gegen die drückende Atmosphäre zu unternehmen - seine Nachbarin verstand glücklicherweise seinen Hilfeschrei.

„Du hast mir gar nicht gesagt, dass ihr beide euch gestritten habt!“, mischte sich Bathilda einigermaßen vorwurfsvoll ein.

„Wir klären die Sache unter uns Männern, Tantchen. Da braucht sich niemand einmischen, der von nichts eine Ahnung hat. Du warst ja nicht dabei! Wenn du mich jetzt entschuldigen würdest, ich muss ins Bad duschen wie du sehen kannst ich bin total durchgeschwitzt und würde mich gerne etwas auffrischen!“, erwiderte ihr Großneffe spitz, rappelte sich vom Boden auf und drängelte sich zwischen den beiden Anderen ungeduldig ins Bad vorbei.

Für einen kurzen Augenblick streifte Albus` Hand seinen Lendenbereich, streichelte mit dem Handrücken über den blonden Flaum, der sich bis zu seinem Bauchnabel hochzog und für den Bruchteil eines Augenblicks war Gellert versucht die Hand seines Freundes zu packen und an Ort und Stelle festzuhalten. Oder Albus zu zeigen wie sehr er ihn wirklich begehrte. Denn von nichts anderem zeugte seine momentan noch halbharte Erektion und der teilweise sehr mysteriöse Tagtraum, den er vorhin gehabt hatte.

Belustigt stellte Gellert fest, dass Albus Rottöne erzeugen konnte, neben denen der Farbton seiner

Uniform blass aussah. Wäre seine leichtgläubige Tante nicht anwesend, er würde den Gryffindor solange reizen bis dieser ihm unter die Dusche und ins Bett gefolgt wäre. So aber begnügte er sich mit einem lasziv gehauchten `Ich sehe dich später.` und schlüpfte hastig ins Bad.

„Gut. Dann lass ich euch Jungs mal allein und ihr sprecht euch mal ordentlich aus. Freunde sollten sich nicht wegen jeder Kleinigkeit zoffen.“, bläute sie dem Älteren der Dumbledores ein und verlies so schnell es ihre alten Knochen zuliessen den ersten Stock. „Eine alte Dame sollte sich sowas nicht antun müssen.“, jammerte sie immer noch etwas aus dem seelischen Gleichgewicht geraten und Albus war sich nicht sicher, ob sie nun Gellerts Auftritt oder ihren Streit meinte.

~^o^~

So das wars für diesmal auch schon wieder. Nächstes Mal gibts nur wieder ein Pitelchen. Aber so ein bisschen Ansporn für die netten Kommischreiber kann ja nicht schaden^^° soviel zur subtilen Aufforderung...Vielen Dank an halbblutprinzessin137 für die aufmunternden Kommis und bis nächste Woche! Tschüss Leute!!!

# Im Krieg und in der Liebe

## Im Krieg und in der Liebe...

~^o^~

Kaum war die Türe hinter ihm zugefallen fiel das lässige Gehabe von Gellert ab. Oh verdammt was hatte er sich da wieder nur geleistet? Also wenn seine Tante diesmal den Wink mit dem Besenstiel nicht verstanden hatte, dann wusste er auch nicht. Sein Hintern tat ihm immer noch leicht von seinem Tete-a-tete in der Nokturngasse weh, aber glücklicherweise hatte er keine allzu großen Schmerzen beim Gehen, er hätte nämlich nicht den leisesten Schimmer gehabt wie er das seiner Tante und Albus hätte schonend beibringen können.

Eine kleine Warnung vor Albus` Besuch hätte nicht schaden können! Er hatte sich wie der letzte Depp benommen, als ob er ein kleines verliebtes Schulmädchel wäre, das seinem Schwarm jede blöde Bemerkung und Kränkung ohne weiteres verzieh! Schande, er war in sein übliches Verhaltensmuster zurückgefallen: vor den anderen keinen Streit, während es hinterher mächtig krieselte - Altair hatte zur Genüge darunter zu leiden gehabt. Es war jedes Mal ein Kampf gewesen sich nachher 'ehrlich' zu verzeihen.

Aber Albus war ja nicht Altair und das hier war Godrics Hollow und nicht Durmstrang! Ein kleines bisschen zappeln lassen würde Gellert seinen Freund wohl doch noch bevor er bereit war eine Entschuldigung zu akzeptieren. Sein gekränkter Stolz schmerzte heftigst, aber mit der Zeit würde sich das schon wieder von selbst einrenken, ganz im Gegensatz zu Albus` und Gellerts` Seiltanz zwischen Lust und Frust aufeinander!

Die Szene vorhin war eines der besten Beispiele dafür gewesen. So trottelig konnten sich auch nur sie beide verhalten. Gellert schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. Ja, er war zwischendrin wach gewesen und ja verdammt er hatte die Hände, die nicht seine waren über seinen schwachen kränklichen Körper gleiten spüren!

Aber er hatte sich dabei nicht wirklich etwas gedacht...also nichts unanständiges...zumindest...also eigentlich hatte er gedacht die Hände gehörten seiner überfürsorglichen Tante, die es mal wieder nicht lassen konnte ihn zu bemutteren! In seinem fiebrigen Zustand hatte er nicht mal den Unterschied der Tonhöhe zwischen männlicher und weiblicher Stimme feststellen können, deshalb hatte er einfach angenommen dass es sich nur um seine Tante handeln konnte... Und um einer Schimpftirade die sich gewaschen hätte zu entgehen, hatte er sich weiterhin schlafend gestellt, was sich als überaus blöde herausgestellt hatte nachdem sein Pfleger über ihm zusammengebrochen war. Denn die Erektion, welche er an seinem Schenkel hatte deutlichst spüren können sagte ihm unmissverständlich, dass seine Tante gerade NICHT an ihm herumzupfte sondern ein Kerl.

Und welcher Kerl würde schon an ihm herumdoktern wollen?

Sein Vater war in Deutschland in ihrem Hospitz...

Aberforth würde ihn nicht mal mit einer Kneifzange anfassen...

Also wieso zur Hölle hatte sich Albus von seiner Nachbarin zu so einer bescheuerten Aktion überreden lassen?

Gellert konnte es sich nur denken, genauso wie er sich nur ausmalen konnte warum er vorhin so einen platten Spruch gegenüber Albus losgelassen hatte. Sollte man nicht sensibler an eine Aussprache herangehen und nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen?

*Naja, jetzt war es schon zu spät! Passiert war passiert!*

Aber seine Gedankenlosigkeit ärgerte Gellert schon zuweilen...zum Beispiel als er Albus einfach



niedergerungen hatte. Gut es hatte ihm schon eine diebische Freude bereitet den Brünetten etwas quälen zu können und vor allem endlich einen handfesten Beweis präsentiert zu bekommen, dass Albus ziemlich scharf auf ihn war...

Alleine bei dem Gedanken an Albus` heiseres Keuchen zog sich ein sanftes Prickeln Gellerts Wirbelsäule entlang. Fast so schien es dem Blondschoopf konnte er immer noch die Erektion des Älteren zwischen seinen Schenkeln fühlen...hach, wie nervös der Gryffindor geworden war und wie nachgiebig er plötzlich gewesen war...aber auch das Schamhafte an Albus übte einen gewaltigen Reiz auf den ?Jäger` in Gellert aus.

Nur die Störung durch seine Tante, Gellert grummelte verstimmt, wieso hatte Bathilda nur dieses vermaledeite Talent immer im unpassendsten Moment aufzutauchen und für Panik zu sorgen. Das Foto würde er sich zurückholen und unters Kopfkissen legen damit er es bei Bedarf immer griffbereit hatte, wenn er wiederum seine fünf sentimental Minuten hatte.

Albus` verzweifelte Rufe hallten immer noch in seinem dröhnenden Schädel nach, wie gerne hätte er jetzt eine Art Anti-Kopfweg-Trank gehabt.

Resignierend warf der Blonde das von seiner Tante in weiser Voraussicht bereitgelegte Badetuch in eine Ecke und drehte das warme Wasser auf. Das Duschgel und Haarshampoo stand schon, der Aufräumwut seiner Tante sei Dank, in der Dusche bereit. Auf einen Blick hatte Gellert erfasst, dass es nicht seine übliche Sorte war. Vermutlich hatte seine Tante beim Einkaufen die falsche Geschmacksrichtung erwischt, er stand doch gar nicht auf Kokos mit Mandelgeruch! Na ja wie dem auch sei, die etwas ?pikanteren` Einkäufe, zu denen er Gleitgel und diverse Zutaten für Schnellheiltränke zählte, erledigte er natürlich immer noch selbst. Man wusste ja nie, ob man(n) es nicht doch brauchte^^. Gellert hoffte doch sehr darauf.

Ein kleines fieses Lächeln schlich sich auf die Lippen des 16jährigen. Oh ja, gerade war ihm ein grandioser Einfall gekommen wie er Albus etwas triezen konnte und gleichzeitig vielleicht einen Anstoss in die richtige Richtung ihrer Beziehung geben könnte. Eine kleine harmlose Frivolität...etwas das Albus zeigte was Michelle ihm NICHT zu bieten hatte! Und er eben schon! Für seinen kleinen Faux-pas von heute nachmittag schien es Gellerts Meinung nach angebracht seinen Freund für diese ?Demütigung` vor Michelle (Nasen-)bluten zu lassen. Der kleine Sadist in ihm freute sich schon diebisch auf die zu erwartende Reaktion von Albus, während ein leises Stimmchen in seinem Hinterkopf ihm zu bedenken gab, dass er ziemlich kindisch handelte.

Seufzend regulierte Gellert die Stärke des Wasserstrahls und kletterte in die Duschkabine. Das herabprasselnde Wasser traf ihn in einem breit gefächerten Sprühregen und während er seine blonden Locken liebevoll einschäumte, dachte er über das was sich zwischen Albus und ihm entwickelte nach.

Es passte ihm nicht, dass Albus und Michelle sich so gut verstanden und anscheinend mehr auf einer Wellenlinie lagen als Albus und er. Würde der Brünette ihn nicht ab und an halbversteckte begehrende Blicke zuwerfen und immer wieder rumstottern wenn er ihm in die Augen sah, so würde Gellert nicht daran zweifeln, dass sein Freund stockhetero war. Vielleicht war das zwischen ihnen beiden aber auch nur eine kurze Phase des Austestens? Immerhin hatte Albus seinen Informationen nach noch keine einzige Erfahrung mit Mädchen gemacht. Es war doch gut möglich, dass Albus gar nicht auf Jungs stand und jetzt auf Michelles weibliche Reize anschlug.

Er schnaubte wütend auf.

*Er würde doch wohl nicht auf ein kleines Mädchen eifersüchtig sein?*

Energisch schüttelte Gellert die klatschnassen Haare, die wie kleine Tentakeln auf seiner Haut klebten. *Nein, er brauchte nicht zu zweifeln. Albus hatte mehrmals angedeutet, dass er nur ihn allein liebte.*

Hastig rubbelte er sich mit dem Duschgel ein, eine seiner liebsten Prozeduren eigentlich, für die er normalerweise mehr Zeit beanspruchte, doch draußen in seinem Zimmer wartete Albus schon auf ihn. Seine immer noch leicht empfindliche Erektion ignorierend spülte er den Schaum schnell von seinem Körper und schlüpfte aus der Kabine. Mit dem auf dem Boden liegenden Handtuch trocknete er sich nur notdürftig, bevor er es sich anständigerweise um die Hüften band und dann mit immer noch feuchten Haaren in sein Zimmer zurückschlich.

*Um seinen wunden Hintern würde er sich später kümmern.*

Mit nackten Fußsohlen und einer immer noch halbhartem Präsenz die sich gegen den Stoff des Badetuches abzeichnete tapste er durch den nur noch spärlich beleuchteten Flur. Wie es schien war die Sonne schon ein ganzes Stückchen weitergewandert und befand sich nun auf der seinem Zimmer abgewandten Hausseite. Abwartend lehnte er sich gegen den Türrahmen seines Zimmers und betrachtete sich das Bild welches sich ihm bot. Bei Albus' in sich zusammengesunkenem Anblick geriet sein Vorhaben den Älteren noch etwas strampeln zu lassen arg ins Wanken, aber nicht genug um sein Vorhaben abzublasen.

Der Ältere saß zerknischt auf dem Bett und spielte nervös mit dem Zipfel der rosanen Bettdecke. Allein die Tatsache, das Albus nun sein peinlichstes Geheimnis kannte - nämlich dass er in Bathildas Mädchenzimmer übernachten musste - wurmte der Jüngeren gewaltig.

Er wollte doch einen tollen Hecht vor Albus abgeben! Stattdessen hielt ihn sein Freund sicher für einen feigen Heuchler, der sein wahres Wesen hinter Lügen verbarg. Oder noch schlimmer Albus dachte er würde wirklich auf rosa Rüschen und Plüsch stehen!! Dabei hatte Gellert noch zu Anfang der Ferien versucht die Zimmergestaltung in seine Hände zu nehmen. Seine Tante hatte Eimer voll Krokodilstränen geweint als er ihr ehemaliges Zimmer umgefärbt hatte, so war ihm nichts anderes übriggeblieben als alles wieder in seinen Ursprungszustand zu versetzen. Er hatte ja erstens nie vorgehabt länger als ein paar Wochen zu bleiben und zweitens keinen Freund eingeplant der unbedingt in sein Zimmer platzen wollte...

Anscheinend legte sich besagter Freund gerade ein paar Sätze zurecht mit denen er das Gespräch beginnen wollte oder er probte in Gedanken schon mal die Antworten auf Gellerts mit Sicherheit kommende Fragen. Jedenfalls murmelte der Brünnette halblaute Satzketten vor sich hin, die im Augenblick ohne Zusammenhang keinen Sinn für Gellert ergaben. Immer wieder brach der Ältere mitten im Satz ab und versuchte eine andere Erklärung einzuüben. Nach etlichen erfolglosen Wiederholungen brach Albus sein Vorhaben ab und schwieg stattdessen resigniert. Obwohl er vorhin noch so glücklich über die sofortige Verzeihung seitens Gellert gewesen war fürchtete er nun das Aufeinandertreffen ohne Zuschauer. Hektisch versuchte er seine Klamotten zu richten damit er wenigstens einen passablen Anblick bot, wenn er schon im Voraus wusste, dass aus seinem Mund nur lauter Unsinn herauspurzeln würde. Alleine beim Gedanken daran verknotete sich sein Magen unangenehm.

Wenn sie sich wenigstens nicht in Gellerts Zimmer sondern vielleicht draußen aussprechen konnten. Aber nein, es musste ja unbedingt hier in diesem bedrückenden Zimmer sein. Albus wich den durchbohrenden Blicken der Porzellanpuppen aus und starrte bedrückt auf seine Hände. Es musste dringend etwas geschehen.

*Wie lange brauchte Gellert eigentlich noch im Bad?!?*

# Ein heikles Thema

## Ein heikles Thema

Albus saß schon, mit den Beinen nervös wie ein Rennpferd vor dem Start auf dem Boden scharrend, auf dem Bett. Kaum betrat Gellert den Raum ruckte der Ältere mit dem Kopf in dessen Richtung und schenkte ihm eines seiner seltenen ehrlichen Lächeln aus tiefstem Herzen.

„Hi.“, wisperte er eingeschüchtert und guckte ganz schnell wieder weg als er feststellte, dass sein Freund immer noch nur im Adamskostüm rumlief von dem Handtuch mal abgesehen.

„Auch hi. Tut mir leid dass ich vorhin so eilig aus der Winkelgasse verschwunden bin, aber ich hatte das Gefühl irgendwie nur zu stören.“, murmelte Gellert entschuldigend und wuschelte sich ebenso unsicher wie sein Freund durch die feuchten blonden Locken. Er wollte seinen ahnungslosen Freund erst mal in Sicherheit wiegen bevor er zum Angriff ansetzte...oder nicht?

„Du hast nicht gestört!“, widersprach Albus heftig. „Ich-ich hatte irgendwie das Gefühl du wärst sauer auf mich als du verschwunden bist. Hab ich recht?“

Gellert schüttelte den Kopf und setzte sich ganz nahe zu seinem Freund.

„Dann lag es bestimmt daran, dass ich nicht gemerkt habe wie dreckig es dir gegangen ist...ich meine geht...und dass ich ein unsensibler Idiot bin“, riet Albus, doch wieder verneinte der Blonde.

„Z-zu meiner Verteidigung kann ich allerdings sagen, dass ich, obwohl ich ne Ewigkeit in der Winkelgasse rumgelaufen bin, dich nicht gefunden habe...“, sties er schnell und in einem einzigen Atemzug hervor was zum Schluss hin dazuführte, dass Gellert kaum noch etwas von dem verstand was Albus sich da vorwarf. „Ich weis gar nicht warum du dich mit so einem Vollidioten wie mir überhaupt noch abgibst!“

Entsetzt stellte der Jüngere fest wie sich Albus immer mehr in seine Ängste hineinsteigerte. „Scheisse, warte mal.“, fluchte der Blonde und packte Albus hart an den Schultern um ihn kräftig durchzuschütteln oder um ihn zu beruhigen wusste er selbst im Moment nicht so genau. „Du atmest erstmal tief durch bevor du noch mehr von dem Mist verzapfst den du im Moment von dir gegeben hast. So machen wir uns doch nur noch Vorwürfe.“

„Aber ich bin doch Schuld, oder?“, meinte Albus geknickt und blickte Gellert mit wässrigen Blick an.

„Zum Streiten gehören immer zwei oder?“, lenkte Gellert vorsichtig ein, Tränen bei anderen vertrug er nur schlecht, dass hinterlies immer so einen bitteren Beigeschmack bei Gesprächen. „Und ich hab mich auch nicht gerade vernünftig benommen.“, langsam lies er seine Hände sinken bis sie ordentlich in seinem Schoss drapiert waren.

„Also bist du nicht mehr eingeschnappt wegen was auch immer?“, hakte Albus nach.

„Passt schon wieder, ich hab mich eingekriegt.“, wimmelte der Jüngere weitere Fragen ab - er wollte jetzt darauf nicht weiter eingehen seine Eifersucht hatte auch so genug Zunder zum Überkochen, deshalb wollte er das Thema ?Michelle` möglichst ausklammern - und versuchte hastig das Thema zu beenden. „Ich hab dich schrecklich vermisst.“, stellte er leicht beunruhigt fest und tatsächlich es entsprach der reinen Wahrheit. „Ich hab sogar von dir geträumt.“

Albus schaffte nur ein schiefes Grinsen. „Liegt bestimmt an den Hormonen.“

Vehement stritt Gellert seinen Anfangsverdacht ab. „Quatsch, Freundchen. Liebesentzug. Das war der Grund.“, meinte er überzeugt.

Der Brünnette konnte ein HÄ geradenoch so mit einem Hüsteln überdecken fragte dann aber trotzdem neugierig nach. „Liebesentzug? Du hast doch die ganze Zeit über geschlafen als ich nicht da war.“

Hastig drehte Gellert den Kopf zur Seite. Nein, er hatte eben nicht die ganze Zeit geschlafen. Er war in der Nokturngasse gewesen, hatte ein verdammt schlechtes Gewissen bei seiner Rückkehr gehabt und zu allem Überfluss auch noch einen sehr leichten Schlaf. Seine nächsten Worte wählte der Deutsche sehr sorgfältig.

„Mein Unterbewusstsein hat dich sehr wohl vermisst, sonst hätte ich dich jawohl nicht im Schlaf erkannt. Außerdem waren wir nie länger als - lass mich mal kurz überlegen - drei Stunden getrennt. Ich meine, hey meine Tante sieht mich weniger als du und dann auch nur mit dir im Doppelpack. Ich übernachtete bei dir was brauchst du noch für Beweise.“

„Ja, ich hab ja gesehen wohin das geführt hat. Du bist Bathildas Schilderungen geradezu leblos angekommen und hast dich sofort hingelegt. Kein Wunder bei dem wenigen Schlaf den du die letzten Tage und Wochen hattest. Ein Wunder, dass du nicht schon viel eher zusammengeklappt bist.“, ereiferte sich Albus besorgt.

„Pah, Unkraut vergeht nicht.“, wehrte sich Gellert gegen zuviel Bemutterung. „Sonst hätte ich gegen deinen kleinen Bruder einen schlechten Stand, der scheint mich ja regelrecht zu hassen.“

Albus senkte demütig den Blick. „Er ist tatsächlich nicht von dir begeistert.“

„Ich weis“, erwiderte der Deutsche nur locker. „Hat er mir gesagt.“

Jetzt war Albus aber schon platt. „Wann habt ihr denn miteinander geredet ohne euch an die Gurgel zu gehen?“

„Oh, na ja so als Reden glaub ich gilt es nicht.“, wandte Gellert ein. „Ein Traum zählt da nicht.“

„Du hast von ihm geträumt?“, lachte Albus befreiend auf. Die Vorstellung war einfach zu skuril.

„Joah, gerade vorhin. Ich wollte im Traum mit deinem Vater reden, glaub ich. Du hast mir neulich ein Bild von ihm gezeigt und irgendwie muss sich das in meinem Hirn zusammen mit der Erinnerung an deinen Bruder vermischt haben. Auf jeden Fall stand da statt deinem Vater so ein erwachsener Aberforth-Verschnitt und hat mich fast totgeprügelt als ich ihn um deine Hand gebeten habe.“, Gellert grinste spöttisch beim Gedanken an den jüngeren Bruder von Albus. Ja, da war soetwas wie Hass zwischen ihnen. Früher oder später würde das sicherlich zu Problemen führen. Aberforth war in mancher Hinsicht schlimmer als das schlimmste Schwiegermonster. „Ich habe ihn ziemlich zusammengebrüllt und am Ende ist ein handfester Streit daraus geworden. Naja und dann bin ich aufgewacht.“

Albus schwieg peinlich berührt. Ja, er wusste warum Gellert vielleicht plötzlich wachgeworden war. Hände, seine Hände auf dem Blondem. Heisse Haut unter seinen Fingerkuppen. Wollte haben. Wollte es immer noch. Immer wieder. Immer mehr. Diesen zerreissenden Seiltanz über dem Abgrund.

Würde er das sichere Ziel erreichen oder vorher abstürzen? Seine Hand zuckte nervös in Richtung seines Freundes.

Gellert versuchte die verkrampfte Atmosphäre etwas aufzulockern. So konnte er doch nicht arbeiten, grinste er schelmisch in sich hinein. „Kennst du vielleicht einen guten Trockenzauber? Meine Haare sehen

immer so verknottet aus wenn ich es mit Magie mache. Liegt sicher an meinen blöden Naturlocken.“

„Also mir gefallen sie äußerst gut.“, murmelte Albus mit schwärmerischem Blick, dankbar für das sichere Thema - worüber sollte man bei so etwas Trivialem schon streiten können oder in ein Fettnäpfchen treten, aber ganz in Sicherheit wiegte er sich noch nicht - wer konnte schon sagen ob sein Freund nur ihm zuliebe seine Ignoranz totschwieg. „Vielleicht machst du nur die falschen Bewegungen mit dem Zauberstab?“, schlug er vor. „Soll ich es mal probieren, ich komme an deine Haare auch viel besser von allen Seiten ran als du?“

„Ja, probieren wir's mal. Schlimmer als sonst kann es ja auch nicht werden.“, grinste Gellert über Albus' plötzlichen kindlichen Enthusiasmus. Wie gut dass er nicht mehr ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter machte! „Ich lege das Schicksal meiner Haare vertrauensvoll in deine Hände.“, scherzte der Blonde übermütig.

Erwartungsvoll beugte sich Gellert nach vorne und hielt still bis Albus den Zauber beendet hatte. „Und wie sehe ich aus?“

„Sehr gut.“, erwiderte sein Freund alles und nichts sagend, also musste sich Gellert wohl oder übel selbst davon ein Bild machen.

Neugierig ob wirklich alles geklappt hatte tapste er mit nackten Füßen zu seinem Schrank mit Spiegel auf der linken Seitentür. Okay er musste zugeben Albus hatte ihn richtig gut hingekriegt. Vielleicht sollte sein Freund auf Friseur umschulen? Gellert grinste zufrieden in sich hinein.

„Okay?“, fragte der Ältere und tauchte hinter ihm im Spiegel auf.

„Mehr als okay! Ich sah noch nie sooo gut aus.“, erwiderte der Blonde ein klein wenig eitel und betrachtete seine Locken zum ersten Mal ohne sie für die mühsame Stylingarbeit zu verfluchen. Ja, er sah wirklich ansehnlich aus. Gut, ohne Handtuch sicherlich noch besser...er grinste noch breiter...aber jetzt würde er sich wohl oder übel zumindest in Unterwäsche schmeissen müssen auch wenn er es vorzog wenigstens in seinem Zimmer eher unbekleidet als in voller Montage rumzulaufen.

So und nun...er grinste fies...jetzt konnte er langsam anfangen Phase Eins seines Planes(?) Albus ein wenig zu necken einzuläuten. Wenn schon nicht mehr als Racheaktion wegen Michelle, dann wenigstens um wieder einmal den neugierig-verschämten Albus zu Gesicht zu bekommen.

Er zog die untere der beiden Schranktüren auf und betrachtete prüfend sein Sammelsurium an Unterwäsche, das meiste dicke Winterunterwäsche da in Durmstrang fast das ganze Jahr über Temperaturen unter + 10° C herrschten. Aber hier und da blitzten einige freizügigere Varianten aus der Masse heraus. Demonstrativ hilflos wühlte er in seinen Klamotten herum bis sich Albus erbarmte und ihm zu Hilfe kam. Der Ältere war knallrot angelaufen und bemühte sich möglichst nicht allzu offensichtlich auf den gutsichtbaren Hintern zu glotzen, den Gellert ihm fast schon auffordernd entgegenreckte.

„Was suchst du denn?“, fragte er trotzdem hilfsbereit und stellte sich mit merkwürdig starrem Blick neben den hinabgebeugten 16Jährigen.

„Hm, schon gefunden. Welche findest du besser? Slip oder Boxershirt?“, wollte Gellert mit unschuldigem Augenaufschlag wissen als er wieder auf einer Höhe mit dem Gryffindor war.

Unschlüssig starrte er zwischen der knallroten Boxershirt in seiner linken Hand und dem unschuldig weissen Slip in seiner rechten hin und her als könnte er sich wirklich nicht entscheiden.

„A-a-also ich finde dir würde beides stehen.“, stammelte Albus peinlich berührt und sah schon wieder so aus als würde er am liebsten flüchten wollen.

„Jaaa.“, schnurrte Gellert gedehnt. „Rot steht mir schon fantastisch nicht. Aber Weiss? Ich glaub ich nehm die Rote. Es sei denn ...ich färb den anderen nachtschwarz. Das hat sowas geheimnisvolles Verrichtetes finde ich.“

Albus nickte nur automatisch und hoffte den schlimmsten Teil nun überwunden zu haben, aber da schätzte er seinen Freund schlecht ein. Mit plötzlich zum Sprint ansetzenden Herzen stellte er ungläubig fest, dass sich sein blonder Nachbar seines schützenden Handtuches entledigte und in die roten Boxershorts stieg. Wie gebannt beobachtete der Brünette die leichtgebräunte Haut, die im Intimbereich noch im unschuldigsten Weiss schimmerte und glänzte. Lange blieb ihm dieser Anblick allerdings nicht vergönnt als Gellert auch schon den roten Stoff über die Schenkel hochzog. Wie betäubt nahm der Ältere dies gar nicht mehr bewusst war.

Er hatte eindeutig zuviel gesehen! Verdammt er hatte so anstrengend geglotzt, dass er nicht nur Gellerts aus seiner Sicht beeindruckendes Genital sondern auch die prall gefüllten Hoden gesehen hatte als sich der Blonde gebückt hatte um in seine Unterwäsche zu schlüpfen. War er etwa zum perversen Voyeur mutiert!?!?

Gellert zupfte währenddessen den seidig diesen Traumkörper umspielenden Stoff noch etwas zurecht und lies sich dann auf dem Bett nieder. „Al, alles klar bei dir?“, erkundigte er sich belustigt.

„Jaja alles klar.“, beeilte sich Albus schnell zu versichern. „Du ich muss dir noch was gestehen. Als du...vorhin nicht mehr im Eiscafé warst da hat Michelle etwas vorgeschlagen...bitte nicht gleich wieder sauer werden ja? Es ist keine schlechte Idee gewesen.“, fügte er hastig hinzu bevor sein Freund zu wütend werden konnte.

„Ich höre.“, erwiderte Gellert gezwungen ruhig.

„Also sie schlug vor, dass ich mal wieder ein Projekt mit Nikolas machen könnte. Du weißt schon dem Alchemisten. Da dachte ich, dass er uns vielleicht beim Auferstehungsstein helfen könnte und habe einen Brief verfasst. Wir müssen ihn nur noch abschicken.“, meinte der Brünette von seiner/Michelles Idee begeistert.

„Ich les dir einfach mal vor was ich bisher geschrieben habe, okay?“, fragte Albus zaghaft nach als von seinem blonden Freund keine Antwort kam und wedelte mit dem Blatt Papier vor Gellerts Nase herum.

„Gut von mir aus, fang an.“, murmelte der Blondschoopf resignierend. So schlecht war der Vorschlag vielleicht doch nicht.

Albus räusperte sich nervös und fing stockend an seinen vorläufigen Brief vorzulesen.

*Lieber Nikolas,  
erinnerst du dich noch an deinen 'alten Freund' Albus?*

*Ich fand unsere Zusammenarbeit letzstens sehr anregend und würde gerne deinen Rat zu meinem neusten Projekt hinzuziehen. Es geht dabei um ein ähnliches Gestein, wie das welches du hergestellt hast. Dieser besondere Stein ist allerdings nicht in der Lage das Leben zu verlängern sondern Tote wiederzubeleben. Ist dir so etwas in deinem über 600jährigen Leben schonmal zu Ohren gekommen? Ich weis es klingt unglaublich, aber meinen Nachforschungen zufolge existierte der 'Auferstehungsstein' in etwa deiner Geburtszeit. Die Hinweise sind leider etwas schwammig formuliert und deswegen wollte ich dich als Fachmann hinzuziehen, ob so etwas überhaupt im Bereich des Möglichen läge.*

*In der Hoffnung baldigst von dir zu hören,  
dein Freund Albus*

„Ich denke das geht so in Ordnung.“, stimmte Gellert ernsthaft zu. „Auch wenn es stellenweise etwas geschraubt klingt.“

„Gut.“, meinte Albus erleichtert und versiegelte das Pergament mit einem einfachen Zauber bevor er Archie, Bathildas Waldkauz rief. Umsichtig den Brief an Archie's Bein bindend trug er die Eule zum Fenster. Mit einem zufriedenen Schnurren steckte der Waldkauz seine Flügel auf ihre gesamte Spannweite aus und flatterte glücklich, endlich wieder eine Aufgabe zu haben, durchs offene Fenster. Vor lauter Ungeduld verhedderte er sich fast in den aufgezogenen Vorhängen und riskierte prompt eine heftige Bruchlandung. Strauchelnd fing sich der Vogel knapp einen Meter über dem Boden ab und mit ein paar kräftigen Flügelschlägen gewann Archie schnell wieder an Höhe.

„Merlin, dieser Vogel hat echt nen Vogel.“, murmelte Gellert tonlos.

Albus kicherte. „Ja, Archie war immer schon so. Irgendwie verpeilt. Einmal ist er mitten in Battys Kräutergarten zwischen den ganzen Brennesseln gelandet und konnte sich aus den Pflanzen nicht mehr befreien.“

Dann verstummte er allerdings schlagartig als er dem Blick seines Freundes folgte, der nun nicht mehr dem entschwindenden Waldkauz nachsah sondern ein Auge auf Albus` Mitbringsel geworfen hatte. Erfolglos versuchte der Ältere das schwarz eingebundene Buch hinter seinem Rücken zu verstecken, doch Gellert machte dies nur noch neugieriger.

# Peinlich... oder doch nicht?

## Peinlich... oder doch nicht?

Neugierig kam Gellert näher. „Was hast du denn da mitgenommen?“, fragte er und zappelte hin und her um einen kurzen Blick auf den Umschlag werfen zu können.

„Nichts, nur eines der Bücher, das wir gestern in der Winkelgasse gekauft haben. Ich dachte, wenn du schon schläfst kann ich ja bei dir bleiben und vielleicht ein bisschen nebenbei lesen.“, winkte Albus beschämt ab.

Begeistert langte der Jüngere nach dem Buch. „Perfekt! Wie weit bist du schon gekommen während ich gepennt habe?“

„Ich hab nur kurz das Inhaltsverzeichnis überflogen.“, nuschelte der Brünette ausweichend und presste das Buch dicht an seinen Körper. „Klang irgendwie nicht mehr so brauchbar wie im Laden.“

Albus` nervöses Getue machte Gellert misstrauisch. Nicht so brauchbar wie im Laden? Nur das Inhaltsverzeichnis überflogen? Das klang so gar nicht nach dem verlässlichen Bücherwurm den Gellert gewohnt war! Irgendetwas musste an diesem Buch besonders sein damit Albus es unbedingt haben wollte und gleichzeitig vermied dass Gellert es zu lesen bekam. Der Jüngere hatte es im Laden jedenfalls nicht in den Händen gehabt, den pechschwarzen Einband hätte er sofort unter hunderten wiedererkannt. Doch das seltsame Gefühl, dieses Buch doch schon einmal in Händen gehalten zu haben bewog den Blondschof nochmal intensiv nachzudenken wo er es denn gelesen haben könnte.

Da fiel es Gellert wie Schuppen von den Augen. „Das ist doch das Buch, dass du unbedingt haben wolltest! Das welches ich dir zum Geburtstag schenken wollte. Na dann will ich jetzt aber dringend wissen warum es dich so fasziniert hat, wenn es für unser Suche schon nicht von Bedeutung ist.“, quengelte der Blondschof und streckte seine Hand nach dem schwarzen Ding aus.

„NEIN.“, kreischte Albus entsetzt. „Also ich meine...ich will das nicht, das du das Buch liest. Du wirst sicher lachen.“, prophezeihte er düster.

Albus` heftige Abwehrreaktion lies seinen Freund stutzen. Was mochte nur in diesem geheimnisvollen Buch stehen, dass Albus mit aller Macht verhindern wollte dass der Jüngere es las? Er konnte sich darauf keinen Reim machen. Vielleicht ein dunkles Geheimnis von Albus? War die Musterschülerfassade am Ende nur Tarnung und der Brünette war ein ganz schlimmer Finger? Der 16jährige musste leicht schmunzeln. Nein, er kannte keinen Menschen auf der ganzen weiten Welt der tugendhafter als Albus Dumbledore versuchte zu leben, aber wie sagte ein Sprichwort so schön: Stille Wasser sind tief.

Gellert legte den Kopf schief und sah ihn bettelnd an. „Ich will's trotzdem lesen! Ich verspreche auch hoch und heilig nicht zu lachen.“, schwor er.

Sein Freund klang nicht gerade überzeugt. „Du lachst dann trotzdem auch wenn du jetzt was anderes sagst.“, murmelte Albus trübsinnig und rückte etwas von seinem Freund ab.

Schmollend schob Gellert die Unterlippe vor und krabbelte seinem fliehenden Freund nach. „Boah, Al stell dich nicht an wie ein Mädchen! Wir sind unter uns! Glaubst du dir müsste vor mir *irgendwas* peinlich sein?“, schimpfte der Deutsche und entriss Albus das Buch mit einem Überraschungsangriff.

Eine Weile rangelten sie noch um Albus` höchstpersönliche Büchse der Pandora ehe es mit einem Poltern



zu Boden fiel und offen liegenblieb. Gellert robbte zur Bettkante und betrachtete erstaunt die Doppelseite die aufgeschlagen unter ihm lag. Auf den ersten Blick waren sehr viele Bilder zu sehen. Schwarzweissbilder, die sich bewegten und keine Zauberstäbe zeigten.

Hinter ihm hörte er Albus erschrocken die Luft einatmen. „Und?“, fragte dieser zittrig.

Langsam glitt Gellerts Hand auf das Buch zu und hob es vom Boden auf. Immer noch stumm führte er die Bilder näher an sein Gesicht heran um sich davon zu überzeugen, dass ihm seine Augen keinen Streich spielten. Bei fast 39 Grad Fieber hätte es ihn nicht gewundert, wenn er sich die erotischen Abbildungen nur in seiner überdrehten Fantasie einbildete.

Nein, die Bilder sahen genauso aus wie vorhin als er sie aus einiger Entfernung gesehen hatte. Ein nervöses Flattern setzte in seiner Magengrube ein. Das Buch gefiel ihm, prüfend klappte er es zu und versicherte sich des Buchtitels. Ja, es war tatsächlich dasselbe wie in dem Buchladen: *Die wundersame Welt der Zauberstäbe*.

Bedächtig schlug er das Buch wieder auf und blätterte scheinbar ganz ruhig und gelassen darin hin und her. Albus wurde davon fast wahnsinnig. Wieso sagte sein Freund denn gar nichts dazu? War er überrascht? Enttäuscht, dass es ihm Albus nicht schon eher gezeigt hatte? Oder gar schockiert? Albus konnte es nicht sagen, weil alles was er von seinem Platz aus sehen konnte Gellerts Hinterkopf war.

„Gellert?“, fragte er noch mal zögerlich.

„Scheisse, Al.“, platzte es urplötzlich aus dem Jüngeren heraus. „Wieso hast du mir nicht eher was gesagt? Oder gefragt wie Sex zwischen Kerlen funktioniert. Ich hätte dir das auch so erklären können, da brauchst du so was gar nicht!“

Albus lief scharlachrot an. „Über sowas redet man doch nicht! Außerdem war es mir peinlich!“

„Hey, wir reden darüber die Welt zu verändern, da kannst du mir ruhig auch intimere Details erzählen. Ich stehe für Fragen jederzeit gerne zur Verfügung.“, grinste er schelmisch und warf einen Blick zurück ins Buch. „Was würdest du denn gerne davon ausprobieren?“

Mit Schwung drehte er sich zu seinem Freund um und hielt ihm den schwarzen Einband vor die Nase. Er konnte es sich einfach nicht verkneifen seinen brünetten Freund etwas mit seinem ‚Lehrbuch‘ aufzuziehen.

„Das hier?“, er deutete auf ein wild knutschendes Pärchen, das sich gegenseitig mit etwas das nach Massageöl aussah einrieb. „Das da.“, er blätterte ein paar Seiten zurück, auf denen einige Paare in Löffelchenstellung zu sehen waren. „Oder sogar das?“, feixte Gellert über Albus` bei jeder umgeblätterten Seite röteren Wangen und deutete diesmal auf ein Pärchen, das ihnen nicht mal so unähnlich sah und sich in der Hündchenstellung liebte.

Fassungslos schnappte der Ältere nach Luft. „Du-du willst mich wohl verkohlen oder?“, brauste der ehemalige Gryffindor über die Gelassenheit seines Freundes auf.

„Nein, nur ein ganz kleines bisschen. Leihst du es mir bis zu deinem Geburtstag aus, ich würde da gerne mal kurz drüberlesen?“, neckte ihn der Blonde.

„Lässt du dich denn von einem Nein abhalten?“, antwortete ihm Albus resignierend.

„Vielleicht.“, meinte Gellert gedehnt und hielt dem 17jährigen das Buch unter die Nase. „Aber nur wenn du mir sagst was du gerne aus dem hier mal ausprobieren würdest.“, stellte er die Bedingung.

Verlegen drehte Albus den Kopf weg. „Ich hab doch noch nicht mal einen gescheiten Blick hineinwerfen können, wie soll ich da wissen was mir...“

„Dann sehen wir es uns eben zusammen an!“, unterbrach ihn der Blonde begeistert und blätterte zum Anfang zurück.

Jaja, nicht angesehen hä? Was war mit dem Inhaltsverzeichnis überfliegen? Und im Buchladen? Gellert amüsierte sich wie ein Schneekönig, während sein Freund mehr als verkrampft neben ihm saß und sich Bild für Bild zusammen mit ihm ansah. Während Albus sich bemühte nur ja keinen Ständer zu kriegen war sein blonder Freund vollauf damit beschäftigt anzügliche Kommentare zu den einzelnen Kapiteln abzugeben, wenn er nicht gerade mit etwas rauerer Stimme - der blöden Erkältung seils gedankt - als gewöhnlich einzelne Sätze aus dem Buch zitierte. Und falls Albus` Blick auch nur eine Sekunde zulange auf einem der Bilder verweilte starrte ihn der Jüngere sofort mit großen ?unschuldigen` Augen an. Als sie nach schier endlos langer Zeit endlich am Ende angekommen waren und Albus immer noch keine Antwort gegeben hatte forschte Gellert nochmal nach.

„Und jetzt?“, neckte er seinen älteren Freund verschmitzt grinsend. „Sag schon was würdest du denn gerne mal machen wollen?“

Albus fielen spontan gleich mehrere Dinge ein, die er liebend gerne irgendwann mit Gellert probiert hätte - die Betonung lag auf *irgendwann*. Im Moment fühlte er sich nämlich noch etwas überfordert mit all den neuen unbekanntem Eindrücken, die er täglich mit seinem Freund sammelte. Natürlich hatte er auch seine geheimen Fantasien, die er vor Scham nicht auszusprechen wagte. Es gab da so ein bestimmtes Bild, das ihn dazu inspiriert hatte. Im Buch hatte das unglaublich erotisch ausgesehen und Albus war begierig darauf das Szenario vielleicht sogar in die Wirklichkeit umzusetzen. Es war ein schlichtes halbseitiges Foto gewesen, zwei Jungs, ein Bett - nichts anderes als auf den übrigen Fotos - doch (Albus wusste nicht ob er es sich nur einbildete oder nicht) auf diesem besonderen Bild sah der ?passive` Part des Pärchens nicht nur seinem Freund unglaublich ähnlich, nein er bedachte seinen ?Shooting-Partner` mit so einem sehnsuchtsvollen zärtlichen Blick während er ihn geschickt mit seiner Zunge verwöhnte, dass Albus alleine beim Anblick ganz anders geworden war. Wenn er sich nur vorstellte, dass Gellert ihn so verwöhnen würde... Ein Gefühl als ob man ihm kochend heißes Wasser in den Körper giesen würde ergriff von Albus Besitz. Nein, das konnte er Gellert nun wirklich nicht erzählen, vor allem weil der blonde Hitzkopf es auch noch in die Tat umsetzen würde so wie Albus ihn kannte! Nein, nein, nein.

Albus befeuchtete sich nervös mit der Zungenspitze die Lippen. Viel zu dünnen ewig verkniffene Lippen, die nur selten ein warmes Lächeln zeigten, abgesehen von den letzten Wochen in denen Gellert ihn oft genug sogar zum Lachen gebracht hatte.

Sehnsüchtig starrte er auf den hübschen Schmollmund seines Freundes. Ja, selbst küssen war für ihn aufregend geworden, bei Gellert wusste man vorher nie was dabei am Ende herauskommen würde. Ein sanftes verspieltes Kätzchen, ein leidenschaftlicher Panther, eine sexy Schlange oder ein heißer Drache. Es war wie ein russisch Roulette der Gefühle. Sollte er es nochmal probieren? Ein kleines bisschen wagen und einen Hauch der Gefahr kosten? Wäre das nicht der beste Zeitpunkt endlich aus sich herauszugehen? Bisher hatte er sich immer so schrecklich passiv in ihrer Liebesbeziehung verhalten und sich Gellert abstrampeln lassen. War es da nicht nur gerecht jetzt die Initiative zu ergreifen wenigstens für dieses eine Mal? Gellert würde sich mit Sicherheit darüber freuen, aber ... Gellert war nicht gerade in bester körperlicher Verfassung, falls der Blonde zu sehr auf sein Vergnügen achten würde, und weitergehen wollte, wie sollte Albus ihn darauf aufmerksam machen, dass er krank war, wenn der Ältere selbst sein erstes Mal herbeisehnte? Es war ein gewisses Risiko dabei und doch hielt sich Albus für vernünftig genug seinen Freund im Zaum halten zu können. Bis zu einem gewissen Punkt würde es sicherlich keinen Schaden für Gellert bedeuten wenn sie sich etwas miteinander vergnügten, oder? Ein bisschen knutschen würde schon drin sein und es schadete niemanden.

Mit krebseroten Ohren sprach sich der Ältere Mut für sein Vorhaben zu und atmete tief durch.

„Ich“, Albus wurde im übrigen Gesicht knallrot und stammelte sichtlich in die Ecke gedrängt. „Ich...ich würde dich gerne küssen.“

Das Buch glitt aus dem plötzlich unsicheren Griff des ehemaligen Durmstrang-Schülers, der mit halboffenem Mund nur perplex seinen Freund anstarrte, und landete auf der zerknautschten Bettdecke.

„Nur küssen oder auch mehr?“, brachte Gellert schließlich mit etwas gefasster Stimme heraus.

„Du hast nur nach jetzt gefragt oder?“, wich Albus aus. „Du bist erkältet und solltest dich nicht unnötig körperlich anstrengen.“

Verzweifelt klatschte sich der Blonde innerlich mit der flachen Hand gegen die Stirn. Wieso musste Albus auch immer an so Nebensächlichkeiten denken?!? Was machte es schon wenn er ein bisschen schwitzte??? Gellert war frustriert und gleichzeitig so spitz wie seit ihrer ersten körperlichen Annäherung schon nicht mehr. Es war einfach nicht zum Aushalten mit seinem Freund!

„Darf ich?“, hakte Albus schüchtern nach und beugte sich zögerlich zu Gellert herüber, die stumme Bitte um ein „Ja“ stand ihm schon fast in leuchtenden Buchstaben in den bettelnden Augen.

Gellert rutschte so nah es ging an seinen Freund heran ohne gleich auf seinem Schoß zu landen bevor er leise seine Zustimmung flüsterte. Selbst dann verschwand die Bitte bloß nicht abgewiesen zu werden nicht aus Albus` unsicherem Blick. Erst als sich ihre beiden Münder auf halbem Weg trafen und zusammenfanden lies die Anspannung in dem Älteren nach. Alle Ängste und Zweifel der letzten Stunden so schien es ihm wurden durch diesen Kuss aus seinem Körper gesogen. Angenehme Wärme breitete sich von seinem Herzen bis in seine Fingerspitzen aus, setzte seine gesamte Haut in Brand und schenkte ihm ein überwältigendes Gefühl von Glück und Geborgenheit. In diesem Moment fühlte er sich wie unbesiegbar, als ob Gellert und er zusammen jede Schwierigkeit überwinden könnten. Sanft schmiegt sich ihre Körper aneinander, suchten Halt und Schutz mitten in ihrem Rausch der Gefühle. Albus zog sein Gegenüber noch näher zu sich heran, sodass der Blonde nun wirklich auf ihm saß. Sein Freund presste ihre erhitzten Körper gegeneinander sodass nicht mal ein Blatt Papier zwischen sie gepasst hätte, während die Hände des Brünetten fahrig die hervorstechenden Wirbel von Gellerts Rückgrat entlang wanderten. Obwohl Albus kaum noch Luft zum Atmen in seinen Lungen hatte wollte er sich nicht von diesen wunderbar weichen Lippen seines Freundes lösen. Um dennoch wieder zu Atem zu kommen hauchte er unzählige Schmetterlingsküsse auf Gellerts geschlossene Augenlider um zwischendurch keuchend Sauerstoff aufzusaugen.

„Albus?“, krächzte Gellert, unruhig seinen Unterleib gegen Albus` reibend. „Gibt es wirklich nichts was ich tun kann, dass dich überzeugt, dass ich fast wieder fit bin? Ich will nicht mit Samthandschuhen von dir angefasst werden!“

Erregt stöhnte sein Partner auf. „Ich ...Himmel, Gellert du solltest das Ganze mal etwas vernünftiger angehen...Das ist ...ungesund...für deinen ...*Kör-per*.“

„Und es ist für mich gesünder mit einem pochenden Ständer im Bett zu liegen und keinen Schlaf zu finden?!? Glaubst du ich kann jetzt so einfach aufhören?“, raunte ihm sein Freund ins Ohr bevor er sanft anfang am Ohrläppchen zu knabbern und über die sensible Hautschicht zu lecken.

Albus` Körper bebte verräterisch, er schnappte keuchend nach Luft während sich seine Hände haltsuchend in das grässliche rosa Laken unter ihm krallten.

## Eine gänzlich gelungene Versöhnung

So für die unter Achtzehnjährigen hier (oder die Leute, denen es zu umständlich ist nach dem Passwort zu fragen) die (hoffentlich immer noch genügend erotische) minderjährigen-taugliche Version. Der Vollständigkeit halber damit ihr beim nächsten Kapitel mitkommt und weil ich hoffe, dass ihr euch dann vielleicht dazu aufrafft die *Directors Cut - Version* durchzulesen! (--> siehe Missing Pieces)

### Eine gänzlich gelungene Versöhnung

Woher seine plötzliche Entschlussfreudigkeit kam vermochte Albus im Nachhinein nicht mehr auszumachen. Vielleicht lag es an der Erleichterung, die er nach dem glimpflichen Ausgang ihres Streits empfand. Möglicherweise spielte aber auch die Tatsache mit hinein, dass er im Gegensatz zu seinem Freund noch komplett angekleidet war, ebenfalls eine große Rolle. Jedenfalls kehrte mit einem Male sein schon verloren geglaubter Gryffindormut zurück und zwar mit voller Wucht.

Ganz langsam entspannte sich Albus wieder und drückte seine geöffneten Lippen erneut gegen die seines Freundes damit er Gellerts Zunge empfangen konnte. Zuerst noch sacht und vorsichtig, dann schon leidenschaftlich und ungestüm küssten sich die beiden Teenager.

Wagemutig traute sich Albus sogar als erster wieder die Initiative zu ergreifen und quetschte seine Hände fast zwischen ihren Körpern ein beim Versuch seine Finger über den nackten Brustkorb seines Freundes gleiten zu lassen. Glücklicherweise erkannte Gellert schnell seine Absichten und lies ihm etwas mehr Spielraum, genießerisch den Kopf zurückgebogen präsentierte er dem Brünetten seine Halspartie auch wenn es so etwas schwieriger für Albus war seine Lippen zu erhaschen. Doch Albus lies diesen Bereich erstmal außen vor, lieber widmete er sich den süßen Nippeln, die wie kleine Kieselsteine abstanden. Spielerisch umkreiste er die rosigen Brustwarzen, wie Gellert es bei ihm schon desöfteren getan hatte und registrierte erfreut, dass sie sich unter seinen Berührungen verhärteten.

Unendlich langsam lösten sie sich voneinander, die Blicke ineinander verschränkt. Albus, der das mit dem Atmen während des Küssens immer noch nicht richtig hinbekam, bot einen atemberaubenden Anblick. Der Brünette atmete stoßweise und keuchend aus und wieder ein, seine bebenden Nasenflügel sogen gierig den Geruch von Schweiß und Lust ein, der von Gellert ausging und ihn schier wahnsinnig und halb willenlos machte. Auch wenn er sich immer noch für seine unerfahrenen, ungelungenen Versuche, Gellert genauso zu verwöhnen wie es der Jüngere immer bei ihm schaffte, schämte schluckte er diesmal alle Bedenken hinunter.

Vergessen waren Bathilda oder die Grippe als Albus hauchzarte Küsse auf sein Gesicht getupft bekam. Verdammt er hatte es ja nicht anders haben wollen! Er hatte sich diesen *Zweikampf* eingebrockt und er war mit der Gewissheit ihn zu verlieren in die Schlacht gezogen. Aber hatte er ihn jemals wirklich ernsthaft vorgehabt gewinnen zu wollen?

Sich seinem Schicksal ergebend nahm er den Kampf mit Gellerts geschickter Zunge wieder auf und drängte sie zurück in die Mundhöhle seines Freundes. Während er sich alle Zeit nahm um den Kuss zu vertiefen und den Mund seines blonden Abenteurers zu plündern, machte er sich allerlei Gedanken wie er nun weitermachen sollte.

Seine Neugier hatte ihn mal wieder in die Arme einer halben Katastrophe getrieben. Wie sollte er jetzt vorgehen? Was erwartete Gellert von ihm? Dunkel erinnerte sich Albus an die empörten Worte seines Freundes als er gemeint hatte, dass sie sich zurückhalten sollten.

Mit aufgeregt klopfendem Herzen lugte Albus zwischen ihren Körpern hinunter auf Gellerts Schoss. Im Stoff der roten Boxershorts war deutlich eine Ausbuchtung zu sehen. Zaghafte lies der Ältere seine Hand

wieder abwärts wandern. Ein überraschtes Aufstöhnen war ihm sicher als er seine Finger tatsächlich unter den Bund der Boxershorts schlüpfen lies. Ein wenig schmeichelte ihn diese Reaktion, immerhin bedeutete sie, dass selbst er Gellert immer wieder verblüffen konnte. Seine Unsicherheit verflog langsam als er das letzte Kleidungsstück, das Gellert geblieben war, von dessen Hintern streifte und ihm der unübersehbare Beweis der Manneskraft seines Freundes fröhlich entgegenwippte.

Für den Bruchteil einer Sekunde lies Albus von seinem Freund ab und rief mit einem gemurmelten Accio eine Tube mit Fettcreme herbei. Zu seinem grenzenlosen Erstaunen tauchte sie nicht wie erwartet aus dem Badezimmer auf, sondern schwebte aus dem hochwertigen Wildlederkooffer von Gellert auf ihn zu. Auf den zweiten Blick erkannte er, dass es sich dabei nicht um Fettcreme sondern um Gleitgel handelte wie deutlich aus der Zusammensetzung der Inhaltsstoffe herauszulesen war.

Während er sich noch fragte **WO** Gellert dieses brisante Mittelchen erworben hatte, hatte er die Tube auch schon geöffnet und einen großzügigen Batzen der zähflüssigen Masse auf seine Finger aufgetragen. Vielleicht hatte der Blonde sie ja sogar bei ihrem Großeinkauf heimlich gekauft? Albus konnte es nur vermuten. Der leicht zimtige Duft erinnerte ihn irgendwie an eine schon lange zurückliegende Geschichte, die ihm passiert war bevor er quasi über Nacht zum Wunderkind betitulierte wurde. Auch so eine Sache bei der er sich unbedingt hatte beweisen wollen und letzten Endes gerade noch so mit einem blauen Auge davongekommen war!

Damals hatte er unbedingt allen zeigen wollen, dass er nichts mit seinem Vater gemein hatte, der nun im Gefängnis Askaban schmorte. Kaum war er in Hogwarts angekommen gewesen, hatte es nur so von Gerüchten über ihn gewimmelt, doch er wollte seine eigene Geschichte hier schreiben ohne seinen Vater immer im Hinterkopf haben zu müssen. Er hatte sich sehr angestrengt einen ersten guten Eindruck bei seinen Mitschülern und Lehrern zu hinterlassen, damit ihm in Zukunft alle Möglichkeiten und Wege offenstanden, bevor er dann ehrgeizig und willensstark zur Tat geschritten war. Sein Ziel unbedingt aus dem Schatten seines Vaters hervorzutreten, hatte reichlich seltsame Blüten getrieben. Da er wissbegierig war und ein gutes Gedächtnis hatte reichten bald schon die gesamten Bücher der schulinternen Bibliothek nicht mehr aus um seinen Wissensdurst zu befriedigen und er begann selbst Zaubersprüche und -tränke zu entwickeln. Dass dabei einiges schiefgehen konnte hatte er schon recht früh bemerken müssen.

Eines seiner ersten Experimente war grandios nach hinten losgegangen als er versucht hatte zwei eigentlich harmlose Flüssigkeiten miteinander zu kombinieren. Einzeln waren sie eher für Heiltränke geeignet, aber zusammen ergaben sie eine instabile explosive Mixtur, die das Zauberklassenzimmer für die nächsten acht Wochen unbrauchbar machte. Selbst nach einer Spezialabehandlung roch es weiterhin penetrant nach Schwefel, Zitronenmelisse und Lebertran (eine interessante Nebenwirkung, die Albus gleich für spätere Experimente notierte). Elphias und die anderen hatten ihm sehr dafür gedankt, da Zauberklassen allgemein ein eher unbeliebtes Fach war. Dieser Vorfall jedenfalls hatte sich binnen kürzester Zeit zu einer Hogwartslegende entwickelt, die noch heute mit einem herzhaften Lachen begleitet wurde. Wenigstens hatte ihm dieser Vorfall die Sympathie derer eingebracht, die ihn bisher für einen langweiligen Streber gehalten hatten. Das einzige Mal dass ihn Professor Dippet zu sich ins Schulleiterbüro gerufen hatte um ihm gehörig die Leviten zu lesen. Von der Eule an seine Mutter gar nicht zu reden! Die Creme erinnerte ihn ungewollt an diese peinliche Szene, auch wenn sie eher nach etwas zitronig-zimtigen roch.

Linkisch verschloss er die Tube und legte sie beiseite. Merlin, hoffentlich klappte alles reibungslos! Die Theorie war er gefühlt zigmal im Kopf durchgegangen seit er sein Lieblingsbuch vor wenigen Stunden aufgeschlagen hatte. Doch mit der Praxis war das so eine Sache.

Gellert lag abwartend auf dem Bett, die Beine leicht gespreizt. Es war für ihn nicht das erste Mal, dass er unten lag doch ein wenig nervös war er zugegebenermaßen schon, denn immerhin hatte Albus so gut wie gar keine Erfahrungen. Doch seinen schlimmsten Befürchtungen zum Trotz stellte sich der Ältere gar nicht mal so ungeschickt an. Vielleicht weil er besonders behutsam mit ihm umging oder war er doch entspannter als er vermutet hatte...

Bedächtig setzte Albus zum ersten Versuch an. Er hoffte nur inständig, dass er nichts falsch machte. Ein zufriedenes Lächeln huschte über Gellerts Gesichtszüge.

„Nur das Inhaltsverzeichnis überflogen, hä?“, meinte er schief grinsend.

„Ich lerne eben schnell.“, keuchte der Gryffindor abgehakt. „Fühlt sich das gut für dich an?“

Der Blonde schnurrte zustimmend. „Oh ja, du machst dich verdammt gut...“

„Da bin ich aber erleichtert!“, Albus sties einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. „Sagst du mir was ich tun soll?“, bat er schüchtern.

Gellert gab ein fragendes Geräusch von sich als ob er Albus` Unschlüssigkeit spüren würde. „Soll ich dich führen?“

„Ja, das wäre nett.“, nuschelte Albus dankbar und setzte einen kleinen Kuss auf Gellerts Haaransatz.

Automatisch schlang der Jüngere die Arme um seinen älteren Liebhaber und drückte ihn stürmisch an seine Brust. „Keine Sorge, wenn's wehtut sag ich's dir schon.“, meinte er beruhigend und streichelte sanft über Albus` lange braune Haare, die er so lieb gewonnen hatte.

„Hmhm.“, brabbelte Albus, unfähig ein mehrsilbiges Wort mit seinem verbliebenen kümmerlichen Rest Gehirn zu formen.

Im Augenblick war er vollauf damit beschäftigt nicht an Überreizung zu platzen. Niemals im Leben hätte er es für möglich gehalten so viele verschiedene Gefühle auf einmal in sich spüren zu können.

Nervosität.. Eifersucht.. Begierde... Freundschaft... Liebe... Respekt und Verletzlichkeit.

Vor allem Verletzlichkeit und ein anderes Gefühl, das er nicht ganz zuordnen konnte. Etwas zwischen Triumph und Niederlage. Eine berauschte Mischung, eine süchtig machende Mischung. Albus verstand jetzt wenigstens ein bisschen wieso seine Schulkameraden früher so geschwärmt hatten, aber gleichzeitig war er auch froh sich für jemand besonderen wie Gellert aufgehoben zu haben. Ohne tiefe Gefühle wäre er sich so nur schäbig und benutzt vorgekommen - und so sollte es nicht sein, denn das was zwischen ihnen war, war schön und rein. Jetzt konnte er Gellerts Worten endlich Glauben schenken. Sie waren nicht eine Laune der Natur, eine Anomalie die es galt auszumerzen. Nein, sie waren einfach nur verliebt, wunderbar verliebt. Mit Herzklopfen, Händchen halten, Küssen und allem drum und dran. Es war nichts falsch oder verlogen daran und darüber war Albus unendlich froh. Es fühlte sich seit langer langer Zeit wieder richtig für ihn an was er tat und mit wem er es tat. Er spürte die Geborgenheit, die ihm die schmalen Schultern spendeten und ihm einen Teil seiner Last abnehmen überall der Starke, der Beste, der ?große Bruder` sein zu müssen.

Es fühlte sich so schön an, dass er weinen musste nachdem ihm ein unglaublicher Orgasmus beschert worden war. Mit bebenden Schultern lag er neben seinem Freund, der ihn beruhigend im Arm wiegte bis er wieder fähig war ein artikuliertes Wort hervorzubringen.

„Es war so...schön. So unglaublich schön mit dir, Gellert. Ich...ich glaube, dass ich mich gerade neu in dich verliebt habe.“, schniefte Albus nachdem ihm sein blonder Liebhaber die Tränen getrocknet hatte.

„Ich hab dich auch sehr lieb, Al.“, erwiderte Gellert immer noch vollauf damit beschäftigt seinen Freund zu beruhigen.

„Ich hatte wirklich schon Horrorvorstellungen beim Gedanken dich irgendwie zu verletzen.“, gestand Albus verlegen lächelnd. „Aber ist ja alles gutgegangen.“

„Ich weis. Es war auch für mich eine schockierende Vorstellung dir wehzutun.“, stimmte ihm Gellert zu. „Deshalb wollte ich auch, dass du zuerst mal diese Seite an dir ausprobierst, weil es vielen Angst macht beim aller-allerersten Mal unten zu liegen.“

„Hm. Du Gellert?“, murmelte der Brünette schon im Dämmer Schlaf.

„Ja, was ist los, Al?“, hakte der ehemalige Durmstrangschüler nach.

„Tut dein Hintern sehr weh?“, wollte Albus fürsorglich wissen.

„Geht schon du warst sehr rücksichtsvoll.“, gab Gellert Auskunft und befühlte sein Hinterteil. „Alles noch dran.“

Verschämt zog der Ältere die rosa Decke bis ans Kinn hoch. „Könnten wir dann morgen früh..? Nochmal..., aber dann ohne die blöden Puppen. Ich fühle mich dauernd von denen beobachtet.“

Gellert schmunzelte und kuschelte sich näher an seinen Freund. „Hihi, okay ...ich werde sie irgendwohin tun, wo meine Tante sie wiederfindet. Jetzt habe ich dich endgültig verdorben. Meine Tante wäre stolz auf mich... Nächstes Mal mit schwarzen Seidenlaken?“, wisperte er gegen Albus` Schlüsselbein.

„War das ein Ja oder ein Nein?“, fragte der Brite kaum noch in der Lage die Augen offenzuhalten.

„Ich würde meinen *?Sooft und soviel du willst Darling!*“, hauchte Gellert und zauberte mit diesen simplen Worten ein strahlendes Lächeln auf Albus` Lippen.

„Gut, ich wollte nur zur Sicherheit nochmal nachfragen. Nicht dass das jetzt aufdringlich rüberkommt.“, nuschelte der Erwachsene und schloss für diese Nacht endgültig die Augen.

Gellert lag noch eine Weile still neben ihm und genoss die Dösigkeit, die ihn jedes Mal nach einem wirklich erschütternden Orgasmus ergriff. Seine Geistesgegenwart reichte gerade noch so aus um mit einem müden Schwenk seiner Hand die Schweinerei, die sie produziert hatten, zu beseitigen, bevor er seinen Kopf auf Albus` sich gleichmässig hebender und senkender Brust zu betten. Dessen gleichmässiger Herzschlag lullte ihn schon nach kurzer Zeit in den Halbschlaf. Voller tiefer Zufriedenheit lauschte er den regelmässigen Atemzügen seines Partners, bevor die friedliche Atmosphäre von einem lauten Wirbelwind, besser bekannt als Bathilda Bagshot, zerstört wurde.

„Albus! Gellert!“, trällerte Bathilda vergnügt. „Die Fotos sind jetzt in der Dunkelkammer zum Entwickeln, morgen sind sie schon fer...tig?...JUNGS! Was war gerade los? Ihr seht aus wie...wie ...total fertig eben!“, kreischte Bathilda entsetzt.

„Tante Batty.“, meinte Gellert daraufhin nur mit Schafgrinsen. „Du solltest keine Fragen stellen auf die du keine Antworten haben willst!“

Noch bevor seine Tante etwas erwidern konnte hatte er sich zur Seite gedreht und war eingeschlafen. Ihren letzten Satz bekam er schon gar nicht mehr bewusst mit. „Und was ist mit deinem Zäpfchen und der Medizin?“

# Cold case\* - Hot case

## Cold case\* - Hot case

Während Bathilda erfolglos versuchte weitere Details aus ihrem gesprächsunwilligen Großneffen zu quetschen, war im selben Moment der Schichtwechsel des Ministeriums in vollem Gange.

Die letzten Nachzügler der Tagschicht überliessen soeben ihren Kollegen der Nachtschicht das Feld. In den Gängen herrschte reges Treiben, am ruhigsten war es noch in der Umgebung des Aurorenbüros. Viele Familienväter hatten es sich nicht nehmen lassen in den Sommerferien ihre Überstunden abzubauen oder ihren Resturlaub auszunutzen. So blieben nur ein paar einsame Alleinstehende und noch junge Auroren in Ausbildung übrig, die auf Grund ihrer Stellung die Zeitspanne für ihre Vorgesetzten hatten feihalten müssen. Zu diesen unglückseligen Auroren gehörten auch Ramirez und Patric.

Die beiden jungen Ermittler arbeiteten schon seit etwa fünf Monaten zusammen als Zweier-Team an den *Einsteigerfällen* wie Einbrüchen, Diebstahl, Vandalismus und ähnlichem. Der Ältere von Beiden, Ramirez, hatte bisher ein anderes Team unterstützt und nun war es seine Aufgabe, Patric in allen Bereichen zu unterweisen. Dabei wäre Patrics Karriere fast an seiner Größe gescheitert, da er mit einem Meter fünfundsechzig und siebenundsechzig Kilo nur knapp die Mindestbedingungen erfüllte. Als Partner war der Jüngere ein echter Glücksgriff für den Spanier, der frischgebackene Auror-Azubi war aufmerksam, lernte schnell dazu und was ebenfalls ein Segen war, er verpetzte Ramirez nicht, weil er in letzter Zeit immer zu spät kam. Sowie heute. Auch wenn er jedes Mal eine Weile eingeschnappt war, weil er es nicht ausstehen konnte wenn ein einzelner der ganzen Gruppe zusätzlich seine Last aufbürdete und die Regeln verletzte.

Heute abend mussten sie die Beweise aus einem Fall untersuchen, der sich noch in der Tagesschicht ereignet hatte, da es aber zur Zeit sehr viele Fälle gab und kaum Personal zur Bearbeitung war es nicht so ungewöhnlich, wenn ein Fall von einer Schicht in die nächste übertragen wurde.

Patric, der `neuere` der beiden, war pflichtbewusst schon etwas früher dagewesen und hatte bereits mit dem Auspacken und Sichten der einzelnen Beweise angefangen. Mit vor Konzentration verzogenen Stirnfalten umrundete der Schwarzhaarige den Tisch, auf dem er sie ausgebreitet hatte und suchte sich mit geübtem Blick die wichtigsten aus, die er laut Regelbuch sofort bearbeiten musste.

Im Gegensatz zu Ramirez, der schon zwei Jahre der Ausbildung hinter sich hatte, war Patric erst diesen Sommer zu den Auroren gestossen, sozusagen im ersten Ausbildungsjahr noch ein richtiger Frischling. Die etwas älteren, schon fast fertig ausgebildeten Auroren machten sich oft über den kleinen Briten lustig, der ihnen selbst mit seiner Stachelfrisur nur bis zum Hals reichte. Sein kindliches Gesicht mit den rehbraunen Kulleraugen sorgte nicht unbedingt dafür, dass er von anderen eher ernstgenommen wurde - selbst von Zivilisten. Nur Ramirez nahm ihn als einziger ernst, auch seinen Wunsch lieber weniger im Außendienst als in der Untersuchung der Indizien eingesetzt zu werden. Aber der gutmütige - wenn auch trotzdem ehrgeizige - Spanier lies heute länger auf sich warten. Es schlug schon fast neun als ein lautes Rumpeln auf dem Gang seine Ankunft ankündigte. Patric vermutete, dass sein Partner mal wieder einen kleinen Zusammenstoss gehabt hatte. *Hoffentlich mit keinem ihrer Bosse!*

Schnaufend kam der Dienstältere vor ihm zu stehen. Sich mit einer beiläufigen Eleganz die widerspenstigen dunklen Locken aus dem Gesicht streichend stellte ihm Ramirez etwas außer Atem die erste Frage des Abends: „Hast du schon ohne mich angefangen?“

„Dir auch einen schönen Abend Ramirez.“, schnappte er beleidigt. „Ja, der Zauberstab ist schon unter der Bedampfungshaube. Wenn wir Glück haben, finden wir passende Fingerabdrücke in einer der Datenbanken. Abgemessen und fotografiert hab ich ihn schon, er muss nur noch auf sein Kernstück und so weiter untersucht



werden, mit unseren Gerätschaften ist das ein Klacks.“

„Tja, dann bin ich ja schon fast überflüssig.“, unkte der hochgewachsene Spanier und versuchte sich an einem entwaffnenden Lächeln.

Patric zog skeptisch eine Augenbraue hoch. „Wenn du willst kannst du das Glas und die Bruchstücke der Einrichtung untersuchen. Tu dir keinen Zwang an.“

Immerhin besaß der Dunkelhaarige den Anstand, die versteckte Andeutung auf sein dauerndes Zuspätkommen der letzten Zeit zu erkennen, denn er wurde leicht verlegen.

Schnell versuchte er das mit einem besonders munteren „Oh guck mal ich glaub du kannst die Fingerabdrücke vom Holz abziehen. Sind wirklich gut erhalten geblieben, haben wir ein Schwein.“ zu überspielen.

Patric folgte gelangweilt dem Blick des Dienstälteren. „Kann schon sein. Willst du das übernehmen oder soll ich mal wieder?“, maulte er sauer.

Ramirez winkte schnell ab, wenn Patric eingeschnappt war lies man ihn lieber für eine Weile in Ruhe schmollen bis er sich wiedereingekriegt hatte - und der Jüngere war ja so niedlich wenn er versuchte grummelig zu sein! Auch wenn Ramirez diesmal wirklich nichts für sein Zuspätkommen konnte.

Im Moment lief es mit seiner Verlobten nicht sonderlich gut und sie forderte jedes Quäntchen seiner Freizeit, weil sie befürchtete er könnte sonst fremdgehen. Musste er extra erwähnen, dass sie sogar seine Arbeitsstelle besucht hatte um etwaige Rivalinnen auszuspähen? Selbst seinen Chef hatte sie solange drangsaliert bis er ihm einen männlichen Partner zugeteilt hatte.

Der Spanier wusste nicht wo ihm der Kopf stand. Nachts verlangte seine Arbeit alles von ihm ab und tagsüber seine Verlobte, die letzten Wochen hatte er schon mehrere böse Streitereien verursacht, weil er ihre Einladungen ausgeschlagen hatte, deshalb hatte er diesen Nachmittag einfach zusagen müssen! Jetzt etwa ein Jahr nach ihrer Verlobung erwarteten seine Eltern und zukünftigen Schwiegereltern, dass langsam aber sicher mit den Hochzeitsvorbereitungen angefangen wurde. Selbst einen passenden Termin für die Trauung hatten sie schon für ihn ausgesucht ohne ihm Bescheid zu geben! Ausgerechnet in der Woche in der er endlich mal zusammen mit Patric hatte Urlaub nehmen können um das bisher relativ kühle und distanzierte Verhältnis zwischen „Ausbilder“ und Azubi aufzulockern! Er hatte alles schon so durchgeplant gehabt, dass es ihm jetzt gar nicht in den Kram passte alles wieder wegen der Hochzeit umschmeissen zu müssen und zusätzlich fühlte er sich auch nicht wohl bei dem Gedanken bald unter der Haube zu sein. Er war ein Mensch der seinen Freiraum immer geliebt und mit Argusaugen verteidigt hatte, zweiundfünfzig Wochen im Jahr, sieben Tage die Woche und vierundzwanzig Stunden am Tag mit seiner ?Liebsten` aufeinanderzuhocken, die jetzt schon wie verrückt klammerte erschien ihm wenig verlockend.

Im Endeffekt war der lästige Besuch bei seinen zukünftigen Schwiegereltern heute, der Grund gewesen warum er nicht mehr rechtzeitig nach Hause gekommen war um sich für die Arbeit umzuziehen. Deshalb war er noch in seiner verschwitzten Freizeitkleidung im Labor aufgetaucht.

Seufzend zog sich Ramirez den weißen Laborkittel und die dünnen Latexhandschuhe für die Untersuchungen über, band seine langen Haare zu einem Zopf zusammen und machte sich wieder an die Arbeit. Ändern konnte er an der Situation sowieso nichts, also sollte er lieber aufpassen Patric nicht allzu sehr zu reizen. Der Kleine schien schon wieder eine Menge Sticheleien der Älteren zu hören bekommen zu haben, wie der Spanier zu Recht vermutete. Im Gegensatz zu ihm, der schon zwei Jahre hier mitspielte, eine dementsprechend durchtrainierte Figur und einen unerschütterlichen Willen hatte, war sein Partner doch recht schnell aus dem Konzept zu bringen und wirkte für einen Auror oft unbeholfen und schutzbedürftig.

Vorsichtig klappte er die Luke des Bedampfungsgeräts ab und nahm den Zauberstab von der Haltevorrichtung. Der Spezialkleber hatte ein paar wunderbare Sätze Fingerabdrücke sichtbar gemacht. Behutsam pinselte der Auror die Beweise mit schwarzem Pulver ab, das an dem Klebstoff haften blieb. Jetzt musste er die Fingerabdrücke nur noch mit Klebefolie abziehen und an Patric weitergeben, der diese Aufgabe nur selten und äußerst ungern anderen Händen außer seinen eigenen überlies.

Etwas ausgesöhnt nahm der schwarzhaarige Neuling die Fingerabdrücke entgegen und legte sie vor sich auf die Ablagefläche. Er führte komplizierte Zauberstabbewegungen aus und murmelte einen der gut unter Verschluss gehaltenen Zauber ihrer Abteilung, daraufhin löste sich der erste Fingerabdruck wie von Geisteshand von der Folie und nahm eine rauchähnliche Form an, die Patric mit einem leichten Wedeln seines Zauberstabes in ein dunkelbraun-eingebundenes Buch pustete. So verfuhr er mit allen Fingerabdrücken bis er restlos alle zwischen die noch weissen Seiten verbannt hatte. Mit einem weiteren Zauber aktivierte er die Suchfunktion des Buches, das im Grunde nichts weiter war als ein Archiv aller jemals verzeichneter Fingerabdrücke, die jedem jungen britischen Zauberer bei der Einschulung abgenommen wurden. Sein Partner beobachtete in anerkennend aus den Augenwinkeln.

Ja, in der gesamten Abteilung gab es niemanden der Patric in phorensischer Hinsicht überlegen war - nicht mal er selbst. Der Rauch färbte sich schwarz und grün, bevor das magische Behältnis ihn wild durcheinanderwirbelte. Eine lange Liste mit nach Alphabet und Geburtsdatum sortierten Namen ratterte über die aufgeschlagenen Buchseiten. Bei der Geschwindigkeit der Suchmaschine und der langen Namensliste würde es bestimmt einige Zeit dauern bis sie einen Treffer landen würden, außer sie hatten großes Glück und er war im Alphabet weiter vorne angesiedelt oder sie hatten Pech und es war gar kein Brite, der den ?Lindwurm` verwüstet hatte sondern ein ausländischer Tourist. Dann waren die Chancen um ein vielfaches geringer, tendierten aber nicht vollständig gegen Null. Unter bestimmten Umständen wurden auch von Ausländern die Fingerabdrücke genommen, zum Beispiel wenn sie ein Visum beantragten.

Zufrieden wandte sich Patric wieder ab. „Gut, jetzt kann es ein bisschen dauern bis wir bei all den Abdrücken die passenden fin...“, ein rotes Aufglühen unterbrach ihn. „...den.“ Völlig aus dem Konzept gebracht lugte auf die nun glatte blässlich-graue Oberfläche des Buches, die nun eher wie frisch geschöpftes Papier aussah. Aus der langen Reihe von Namen blinkte einer abwechselnd grün und rot auf.

„Wow, das ging aber diesmal fix.“, unterbrach die überraschte Stimme des Dienstälteren die dröhnende Stille. „Und wer ist es diesmal. Nein sag nichts außer: Mann oder Frau?“

„Keine Ahnung.“, antwortete der Kleinere verwirrt. „Ein sehr exotischer Name jedenfalls. Klingt eher nach einem Jungen oder Mann.“ Hatte er etwa den falschen Fingerabdruck eingegeben oder irrte sich das System? „Seine Fingerabdrücke sind in der nationalen Datenbank auch wenn ich mir nicht erklären kann wie sie dahinein geraten konnten.“

„Wie heißt denn unser Wüterich?“, wollte der Spanier wissen.

Ramirez suchte zuerst die nationale Datenbank und dann zur Sicherheit auch noch die internationale nach einem passenden Eintrag zu dem sich immerfort blinkenden Namen ab, es dauerte eine Weile bis er fündig wurde. Doch anscheinend hatte das Gerät diesmal nichts verpfuscht. „*Hm*, ein Ausländer also? Dann werden ihm seine Abdrücke wohl bei der Einreise abgenommen worden sein oder ...hat er eine Portschlüsselgenehmigung?“

Patric überprüfte es kurz. „Ja, Godrics Hollow, vor ein paar Wochen. Meinst du etwa...?“

„Jup, der Kleine scheint schon was auf dem Kerbholz gehabt zu haben sonst hätte er nicht die höchste Sicherheitsstufe gehabt. Ist sicherlich sein Zauberstab, den er da in der Kneipe verloren hat.“, vermutete Ramirez scharfsinnig.

„Hm, meinst du? Wir werden ja sehen ich untersuche erstmal lieber die restlichen Beweise, die Fakten können schließlich nicht lügen.“, erwiderte Patric unsicher.

Ramirez gab ihm den Zauberstab für die restlichen Untersuchungen und widmete sich derweil den restlichen Beweisen, die sie heute Abend noch alle zu untersuchen hatten. Ein gedämpftes Stöhnen entkam ihm. Das würde mal wieder jede Menge Überstunden bedeuten! Und seine Zukünftige war doch sowieso schon sauer weil er sie dauernd mit dieser Ausrede vertröstete!

Patric zog eine altausgediente Waage zu sich her, wie sie in Muggelhaushalten üblich zum Abwiegen von Backzutaten war. Während er den Zauberstab auf die Waagschale legte, beobachtete er genauestens wie sie kurz golden aufleuchtete und dann nach einigen Sekunden, in denen es so klang als wolle das Gerät gleich den Geist aufgeben, einen schmalen Tippstreifen an der Seite ausspuckte, welcher die Basisdaten und den Namen des Besitzers enthielt.

Sein Kiefer klappte ihm vor lauter Fassungslosigkeit auf. Wenn ihn schon die Analyse der Fingerabdrücke an seinem Verstand hatten zweifeln lassen so war das nichts gegen das pure Entsetzen, das ihn beim Durchlesen der Daten zu dem gefundenen Zauberstab überfiel. Dieser Fall war eindeutig eine Nummer zu groß für zwei Frischlinge wie sie es waren!!!

„Ein alter Fall?“, fragte Ramirez neugierig.

„Ein brandheißer Fall...“, murmelte sein Partner verblüfft über das Ergebnis seiner Untersuchungen.

Der Spanier riss ihm den Papierstreifen aus der Hand und überflog die wenigen Daten. Sein ungläubiges Staunen verwandelte sich binnen Sekunden in brodelnde Hoffnung. „Wenn das Ergebnis wirklich stimmt, Pat, dann ist dir eine Beförderung sicher. Boah, dabei bist du erst vor ein paar Wochen von der magischen Polizeibrigade zu uns gekommen! Glückwunsch, da hast du ja genau den richtigen Fall herausgezogen. Wir sollten den Minister schnellstens persönlich in Kenntnis setzen, oder was meinst du?“

Pat lächelte nervös. „Es ist doch nur eine erste Spur. Wir wissen doch gar nicht ob sie uns zum Ziel führt, vielleicht ist es auch nur ein dummer Zufall?“

„Wir sollten es trotzdem riskieren. Vielleicht ist es ja auch Schicksal. Ist der Minister heute abend nicht auf diese Benefizgala eingeladen gewesen?“, ignorierte Ramirez den Einwand. „Dann bringe ich eben die Nachricht, falls ich falsch liege kriege dann nur ich den Anschiss.“

„Nimm zur Sicherheit den Tippstreifen als Beweis mit.“, meinte Patric besorgt wie ihr Vorgesetzter wohl reagieren würde und drückte dem dunkelhaarigen Spanier den Zettel in die Hand.

„Bis später dann, Patty.“, verabschiedete sich sein Kamerad mit einem frechen Grinsen und wirbelte durch die Tür des Labors.

„Bis später...du Nervernsäge.“, erwiderte der andere Azubi gespielt beleidigt als ein weiteres rotes Aufglühen hinter ihm seine Aufmerksamkeit beanspruchte.

Anscheinend war die Datenbank ein zweites Mal fündig geworden! Welch ein seltsamer Zufall! Patric kam neugierig näher und beugte sich über das Buch. Der Name, welcher ihm ins Auge sprang, kannte er nur zu gut. Hatte er ihn doch erst neulich in der Zeitung gelesen - kurz vor Beginn seiner Ausbildung! Entsetzt starrte Patric auf den widerlich blutrot blinkenden Namen Albus` Dumbledores...

-----  
**Cold case\*** (aus Wikipedia übersetzt)

**Die Betitelung „Kalter Fall“** bezieht sich auf ein Verbrechen oder einen Unfall, der nicht gelöst worden

ist und nicht das Thema der gegenwärtigen kriminellen Untersuchung oder Zivilstreitigkeit ist, aber für den neue Informationen aus einer Zeugnisaussage gezogen werden konnten oder Archive nochmals überprüft wurden, sowie alte materielle Beweise. Neue technische nach dem Fall entwickelte Methoden können für die Beweise verwendet werden, um die Fälle häufig mit abschließenden Ergebnissen neu darzulegen.

# Die Nachricht an den Zaubereiminister

## Die Nachricht an den Zaubereiminister

Ramirez staunte nicht schlecht als er die Räumlichkeiten der Benefizveranstaltung endlich erreicht hatte. Nachdem er sich durch zig Kontrollen mit Geheimnisdetektoren und Leibesvisitationen gekämpft hatte, stand er nun vor den kunstvoll verzierten Flügeltüren des Herrenhauses eines der höchsten Beamten des Zaubereingamots, der heute zu Ehren irgendeines *Keine-Ahnung-wievielten-Bestehens-eines-Gesetzes* in seinem Haus dieses Event veranstaltete. Die Sicherheitsvorkehrungen waren jedenfalls höchste Stufe, sogar noch heftiger als in Gringotts.

*Merlin, war er froh dass er endlich hier war, das dauernde Rumgefuchtle mit allerhand verschiedenen Gerätschaften und Zauberstäben machte ihn ganz kirre.*

Der Spanier hatte schon auf dem Zufahrtsweg eine erste Leibesvisitation über sich ergehen lassen müssen, seinen Zauberstab zur Sicherheit in Verwahrung geben müssen solange bis er die Veranstaltung wieder verlassen würde und eine glaubhafte Erklärung für die unabdingbare Notwendigkeit der Anwesenheit des Ministers im Aurorenbüro hervorgebracht. Fast eine Stunde hatte er gebraucht um hierher zu kommen.

*Patrick hatte in der Zwischenzeit bestimmt schon Schimmel angesetzt bis er wieder zurückkam.*

Ramirez straffte die Schultern, drückte die Brust eindrucksvoll heraus und öffnete dann wild entschlossen die Flügeltüren. Falls Pat und er den Fall weiterbearbeiten durften, standen ihre Chancen auf einen baldigen Aufstieg innerhalb des Ministeriums nicht schlecht und dann würde der kleingeratene Auror endlich von seinen Kollegen akzeptiert werden müssen.

*Und ein bisschen mehr Selbstvertrauen wäre für das Nesthäkchen ihrer Crew wirklich nicht schlecht!*

Beim Anblick des Festsaaes stockte allerdings auch dem sonst so gefassten Ramirez für einen Moment der Atem, so sehr nahm ihn alles gefangen. Er musste hart schlucken um den plötzlichen Klos in seinem Hals loszuwerden. *Verdammt war das groß!*

Die Ausmaße des Salons, in dem die Party größtenteils stattfand, waren beeindruckend. Hier konnte man locker ein ganzes Opernhaus unterbringen. Genauso viele Menschen wuselten auch in dem nach oben hin endlos scheinenden Raum (Ramirez vermutete stark, dass es nicht nur an der Bauart der Decke mit den Rundbögen lag, sondern dass da ein Zauber diese Illusion bewirkte) durcheinander, ihre Stimmen und deren Echo verursachten bei dem Spanier unangenehmes Ohrensausen.

Alles wirkte protzig und Aufmerksamkeit heischend, so auch der im Schachbrett - Muster mit schwarzem und weißem Marmor geflieste Boden, welcher auf Hochglanz poliert worden war, bevor ihn die geladenen Gäste als Tanzfläche missbrauchen durften und selbst die Musik war exquisit - eine extra aus ganz Europa zusammengestellte Gruppe aus Musikgenies spielte an diesem Abend nur für die hohen Gäste auf. Morgen würden sie sicherlich mit einem dicken Gehaltsscheck zurück nach Hause in ihre jeweiligen Länder gebracht werden.

Überall standen kleinere Grüppchen in der Gegend herum, die sich über Politik, Kunst oder die aktuellen Skandale der betuchten Gesellschaft ausließen. Einige unter ihnen waren auch Reporter von der Presse und dem magischen Rundfunk. Die Damen trugen überwiegend die neusten Trends der Modewelt (lange wallende Kleider aus teuren Stoffen zusammen mit überdimensionalen Sonnenhüten, Armketten und Colliers) zur Schau, während ihre Männer die alten massgefertigten Anzüge hervorgekramt hatten und etwas nervös an ihren engsitzenden Krawatten herumzupften. Die meisten gruppierten sich in direkter Nähe des einladenden

Buffets.

Ramirez schlängelte sich vorsichtig durch die Massen als er seinen ehemaligen Lehrmeister erblickte. Incognito sah er nicht viel anders aus als die restlichen Partygäste, nur dass er ein eher gelangweiltes Gesicht zur Schau trug als die künstlichen Lächeln der Damen oder einen genervten Flunsch zog wie deren Ehegatten. Außerdem sah man seiner Kleidung etwas das nicht ganz so großzügige Gehalt eines Auroren an. Trotzdem machte er einen beeindruckenden Anblick aus wie er in seinem dunkelroten Anzug mit stoischer Gelassenheit am Buffet-Tisch lehnte, ein Glas Rotwein an den Lippen, obwohl er noch kein einziges Mal daran genippt hatte und es auch den restlichen Abend nicht tun würde - immerhin war er im Einsatz.

*Natürlich waren die Auroren, die zum persönlichen Schutz des Ministers abbestellt worden waren ebenfalls in dessen Nähe zu erwarten gewesen.*

Unauffällig lies Ramirez seinen Blick über die Leute wandern in der Hoffnung den Zaubereiminister schnell zu entdecken. Weit konnte er nicht weg sein, wenn seine Leibwächter hier waren! Der Spanier hatte Glück, der Minister (heute abend in gewagtem Veilchenlila mit passender Krawattennadel) unterhielt sich etwa zehn Meter links von ihm mit dem japanischen Zaubereiminister, der gegen ihn eine recht farblose Figur abgab so ganz in dezentem Dunkelgrau. Beziehungsweise er redete und der ärmste Mr. Yamamoto musste ihm zuhören. Zielstrebig ging Ramirez auf die beiden Zaubereiminister zu um das einseitige Gespräch schnell zu Ende zu bringen.

Vorsichtig näherte er sich den beiden Männern von der Seite, damit sie ihn sofort erkennen konnten und nicht für einen aufdringlichen Stalker oder so hielten. „Mr. Spavin, könnte ich sie kurz sprechen?“, fragte er nervös.

Der britische Zaubereiminister wandte sich überrascht zu ihm um. „Kennen wir uns?“

Ramirez hatte nie persönlichen Kontakt zum Minister gehabt und wusste nicht, wie er auf diese Frage antworten sollte ohne zu lügen. Ja, sie arbeiteten für die selbe Behörde. Nein, sie hatten noch nicht ein einziges Mal miteinander gesprochen. Nicht einmal am Tag seines Einstandes in „**DER FIRMA**“, wie das Zaubereiministerium unter den Angestellten nüchtern bezeichnet wurde, als alle Azubis vorgestellt und für die Pinnwand fotografiert wurden.

*Vielleicht war damals mehr das Aufpolieren des Image ein Grund für die Aktion und der Zaubereiminister hatte seinen Namen schon längst wieder vergessen?*

„Wir sind uns schon desöfteren über den Weg gelaufen - im Ministerium.“, versuchte Ramirez dem Gedächtnis des Älteren auf die Sprünge zu helfen.

„Hm, tut mir wirklich leid, aber ich kann mir nicht alle Gesichter merken, die ich irgendwann mal gesehen habe. So gut ist mein Gedächtnis nun auch wieder nicht.“, erwiderte Mr. Spavin. „Sind Sie sicher, dass wir uns kennen?“

Dem Spanier fiel auf, dass er sich noch nicht mit Namen vorgestellt hatte. Vielleicht hatte er Glück und der Mann kannte seinen Namen aus seiner Personalakte. „Mein Name ist Ra...“

Ein Schatten hinter sich erregte die Aufmerksamkeit der drei sich im Gespräch befindlichen Personen.

„Mr. Davidson, warum kommen Sie so auffällig zu uns herüber?“, brummte dessen Arbeitgeber verstimmt, immerhin wollte er diesen Abend genießen ohne dauernd daran erinnert zu werden, dass er nicht der Liebling aller war und es durchaus Leute gab, die ihn gerne abgesetzt hätten oder sogar endgültigeres.

„Ich hatte den Eindruck eingreifen zu müssen, Sir. Nicht dass sie von dem Guten hier einen schlechten

Eindruck zurückbehalten.“, meinte Ramirez` Lehrmeister Jonathan Davidson und legte seinem ehemaligen Schützling beruhigend die Hand auf die Schulter, auch wenn er sich wegen des Größenunterschieds etwas strecken musste. Kein Wunder, dass Ramirez alle bedrohlich empfanden - dabei war der Spanier so ein Netter! „Ramirez Corona arbeitet schon seit zwei Jahren für uns im Aurorenbüro! Er war bis vor einem Jahr mein Untergebener. Hat bei seinem Eignungstest mit Ohnegleichen bestanden und ist einer unserer besten Auszubildenden.“

„Oh, dann gehören Sie ebenfalls zur heutigen Schutztruppe nehme ich an?“, fragte der Mr. Spavin ausgesucht höflich. „Ich hoffe Sie machen Ihre Sache bisher gut. Oder ist draußen etwas vorgefallen, sollen wir Evakuierungsmaßnahmen einleiten?...“

Ramirez kam kaum dazu etwas einzuwenden als der Minister wie ein Wasserfall zu reden begann. Zum Glück griff sein ehemaliger Ausbilder rettend für ihn ein - er selbst dürfte es sich in seiner Position nie erlauben dem Zaubereiminister dazwischen zu reden. „Nein, eigentlich ist nichts vorgefallen und Mr. Corona gehört auch nicht zur Schutztruppe. Deshalb würde es mich brennend interessieren wieso er trotzdem hier ist.“

„Ich...also...es...wir haben neue Hinweise erhalten in einem alten Fall ...der auch sie betrifft und wir ...also Mr. Greene, mein Partner, und ich dachten wir sollten Sie als erstes von den neuen Beweisen in Kenntnis setzen.“, stammelte der sonst so nervenstarke Spanier nervös wie ein Schuljunge und reichte dem Zaubereiminister den Tippstreifen mit den Zauberstabdaten.

„Länge: achtdreiviertel Zoll....Kern: Feder eines Pegasus....Holz: Erle...im Gebrauch seit sechs Jahren...“, las Mr. Spavin ab. „Das sind doch die Daten eines Zauberstabes oder nicht? Was soll an denen so spektakulär sein?“, wollte der Minister verblüfft wissen.

„Mr. Spavin, sie wissen doch dass keine zwei Zauberstäbe jeweils gleich sind und diese Daten...sie stammen von einem Zauberstab, den wir vor kurzem in einem Fall als Beweismittel sichergestellt haben.“, erklärte Ramirez, nun wieder gelassen, geduldig und fügte ergänzend hinzu. „Es ist der Zauberstab ihres Sohnes.“

Der japanische Minister, der ihr Gespräch unsicher mit verfolgt hatte betrachtete die betroffenen Gesichtsausdrücke und fragte in gebrochenem Englisch nach: „Spavin-san, geht es Ihnen gut? Haben Sie eine schlechte Nachricht erhalten?“

„Nein, nein, Mr. Yamamoto.“, versicherte ihm der Minister hastig. „Sicher nicht. Eine gute Nachricht. Ich...ich muss kurz weg um etwas zu klären, könnten Sie unserem überaus liebenswürdigen Gastgeber bitte meinen Dank für diese Festivität ausrichten und Ihm sagen, dass es mir leid tut dass ich die Party so schnell verlassen musste?“, bat der Zaubereiminister und deutete eine kleine Verbeugung zum Abschied an.

„Natürlich sehr gerne, Spavin-san.“, antwortete der ausländische Gast und machte sich sofort auf den Weg die Nachricht zu überbringen.

„Und Sie sagen mir alles was Sie bisher zu dem neuen Fall wissen! Davidson, Sie kommen ebenfalls mit!“, meinte der britische Minister bestimmt und zu dritt verließen sie die Veranstaltung. „In diesem speziellen Fall will ich dass nur meine besten Mitarbeiter daran arbeiten und Sie gehören zweifellos zu den Besten ihrer Generation.“

So und zum Schluss noch ein bisschen Hintergrundwissen zu Mr. Spavin, Alexander's Daddy, der hier zum ersten Mal in Natura auftaucht:

(zur Erinnerung: die Geschichte spielt in etwa im Sommer 1899)

**\*Faris "Spundloch" Spavin** war von 1865 bis 1903 Zaubereiminister. Sein Beiname "Spuntloch" heißt

im Original: *Spout Hole* und das bedeutet, dass er alle mit seinem unaufhörlichen Redefluß übergossen hat (*Spout = Abflußrohr, Ausfluß*, im übertragenen Sinn: *jemanden zutexten*).





**Gellert Grindelwald**, geboren per Kaiserschnitt am 09. November 1882 als Einzelkind in einer Klinik seines Vaters Raphael Belenus Grindelwald. Dieser leitet zur Zeit eine Reihe von florierenden Kliniken, die sein Sohn nach seinem Schulabschluss übernehmen sollte. Die Mutter Ann-Sophie ist seit Gellerts frühesten Kindheit schwer erkrankt, die Ärzte gehen von Depressionen aus doch aus verschiedenen Quellen ist immer wieder zu verlauten, dass ein Zusammenstoß mit einem Dementorenpaar auf einer Kreuzfahrt über die Nordsee mit der persönlichen Yacht der Familie im Winter 1882 der Grund für den Zustand Mrs. Grindelwalds ist. Mehrere Klagen wurden deswegen schon vom Zauberergamot abgewiesen, da nicht einwandfrei die Schuld des Ministeriums am gesundheitlichen Zustand der Hexe bewiesen werden konnte.

Der durchaus talentierte Gellert ging von 1894 – 1899 nach Durmstrang, wo er nach einigen unangenehmen Zwischenfällen der Schule verwiesen wurde. So behauptete er unter anderem den Grund herausgefunden zu haben warum es selbst bei reinblütigen Familie vorkommen kann, dass nicht zur Magie fähige Nachkommen(Squibs) gezeugt werden. Zudem beschäftigte sich eines seiner Projekte mit der nicht gerade ungefährlichen Suche nach einem Impfstoff gegen Lycanthropie, der Verwandlung in einen Werwolf, für die er einige Mitschüler, die sich als geheimgehaltene Werwölfe entpuppten, ausnutzte. In seinem letzten Jahr wurde er nach einem tätlichen Angriff auf einen Mitschüler, der bis heute noch im Koma liegt, der Schule verwiesen. Bis auf diese eine Anzeige wegen Körperverletzung gibt es keine registrierten bzw. nachweisbaren Vorstrafen.

Er reiste vor wenigen Wochen per Portschlüssel nach Großbritannien ein, angeblich um seine Großtante Bathilda Bagshot zu besuchen.

**Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore**, geboren am 25. August 1881 in einem kleinen Provinzkrankenhaus in der Umgebung von Mould-on-the-Wold. Sein Vater Percival wurde nach einem tätlichen Angriff auf drei junge Muggel nach Askaban gebracht als der Junge kurz vor seiner Einschulung an der Zauberschule stand. Vermutlich um die restliche Familienehre zu retten und Anfeindungen vorzubeugen zog die Mutter Kendra (keine weiteren Daten vorhanden, Vermutung liegt nahe dass die Frau nichtmagischer Abstammung ist) danach mit ihren Kindern (neben Albus noch ein drei Jahre jüngerer Sohn namens Aberforth und eine momentan vierzehnjährige Tochter namens Ariana) nach Godrics Hollow, sie starb unter noch ungeklärten Umständen vor etwa zwei Monaten.

Albus besuchte von 1892-1899 die Hogwartsschule für Zauberei und Hexerei, sein Haus war Gryffindor. Aufgrund seiner außergewöhnlichen Leistungen erhielt der talentierte Jungzauberer jede Menge Auszeichnungen auch außerhalb der Schule wie beispielsweise für seine Nachforschungen in Bezug auf die zwölf Anwendungen von Drachenblut, die er schon im Alter von 15 Jahren auf der bedeutendsten Alchemiekonferenz in Kairo präsentierte. Außerdem ist es ihm und Nicolas Flamel, dem berühmten Alchimisten als einzigen gelungen einen perfekten Stein der Weisen herzustellen und eine lange Zeit als Mysterium geltende Legende wahr zu machen.

Viele bedeutende Persönlichkeiten der magischen Gesellschaft stehen in regem Kontakt mit ihm und auch die "gewöhnlichen" Bürger erfreuen sich an den regelmässig erscheinenden Artikeln in angesehenen Magazinen, die seine wissenschaftlichen Entdeckungen und Erfahrungen publizieren. Aufgrund seiner Beliebtheit und verantwortungsvollen Haltung gegenüber dem Gesetz wurde er vor etwa einem Jahr in den Zauberergamot als Jugendverteter berufen.

~~~~~

„Das sind also unsere beiden Hauptverdächtigen? Hm, beide hatten schon mit Straftaten entweder direkt oder indirekt zu tun...“, stellte Mr. Spavin nachdenklich fest.

„Wenn ich etwas einwerfen dürfte?“, bat Patric der nicht so ganz an die Schuld zumindest eines der Verdächtigen glauben mochte. „Ich halte eine Verwicklung von Mr. Dumbledore sehr unwahrscheinlich. Wie sie den Akten entnehmen können hat der Junge erst vor kurzem seine Mutter verloren und hatte sicherlich

besseres zu tun als ihren Sohn zu entführen....“

„Ein Vielleicht können wir uns aber nicht erlauben Mr. Greene! Das Leben meines einzigen Sohnes steht vielleicht auf dem Spiel!“, regte sich der Minister auf und verteilte dabei kleine Spucketröpfchen über dem zusammenzuckenden Briten.

„Regen sie sich nicht auf, Herr Minister, wir müssen einen klaren Kopf bewahren.“, ermahnte ihn der älteste der anwesenden Auroren zur überlegten Vorgehensweise.

„Das sagt sich so leicht, Davidson! Sie müssten meine Gefühle doch am besten nachvollziehen können immerhin haben sie auch einen Sohn und eine Tochter.“, erwiderte der Minister der Verzweiflung nahe.

Der Auror schenkte ihm ein bitteres Lächeln. „Ja, ich weis, dass es als Vater nicht immer einfach ist, wenn man dauernd eingespannt ist. Aber das können sie nachher wieder alles gut machen - wenn wir ihren Sohn gefunden haben!“, versuchte er ihm Mut zu machen. „Haben sie schon den *Priori Incantatem* benutzt, Mr. Greene?“

„Nein, damit wollte ich noch warten bis sie da sind.“, antwortete ihm der Angesprochene hastig.

„Gut dann sollten wir das schleunigstens nachholen!“, meinte der erfahrenere Auror geschäftsmässig.

Der Minister war so gar nicht dieser Meinung. „Wieso ist das jetzt von so großer Wichtigkeit, wir haben doch die Fingerabdrücke? Das reicht für einen Durchsuchungsbefehl!“, fragte er genervt nach.

„Wenn wir wissen welche Zaubersprüche und -flüche zuletzt mit dem Zauberstab ausgeführt wurden hilft uns das die Lage besser einzuschätzen und abzuwägen wie wir vorgehen. Möglicherweise verrät uns der Zauberstab auch etwas über die Magie und die Gewohnheiten des Magiers der ihn zuletzt benutzt hat.“, erklärte Jonathan geduldig.

„Also müssen wir erst sicher gehen welcher von beiden es war?“, kombinierte Ramirez bevor der Minister darauf kam. „Wir müssen einem der beiden zweifelsfrei nachweisen können, dass er Alexander entführt hat sonst können wir ihn nicht vor dem Zauberergamot verurteilen lassen!“

„Dann hop hop!“, drängte Mr. Spavin zur Eile. „Wir haben nicht ewig Zeit! Wer weis was meinem Sohn in den letzten Monaten schon alles zugestossen ist? Was wenn er schon vor längerer Zeit entführt wurde? Wir dürfen diese Spur nicht auch noch erkalten lassen!“

„Darf ich mal den betreffenden Zauberstab haben?“, bat Jonathan und lies sich den Zauberstab herüberreichen.

Er hielt den Erlen-Zauberstab hoch und zielte mit seinem eigenen Stab auf die Spitze. „*Priori Incantatem*.“, flüsterte er in die gespenstische Stille die sich über das Zimmer gelegt hatte.

Für eine Sekunde tat sich gar nichts und Patric dachte schon, dass der Auror den Spruch verpfuscht hatte, doch dann stoben kleine Rauchschwaden aus der Spitze des Erlenzauberstabes als ob der Zauberspruch feststecken würde. Das Holz erhitzte sich rasendschnell und wurde schließlich so heiß, dass Jonathan es fallenlies bevor es ihm die Finger versengte. Mit einem lauten Knall schleuderte es den widerspenstigen Zauberstab ans andere Ende des Raumes, wo er funkensprühend herumwirbelte bevor sich eine gewaltige Druckwelle aus dem Inneren löste und fast das halbe Labor in die Luft jagte. Mit rußgeschwärzten Gesichtern starrten sich die anwesenden Personen schockiert an, wenigstens wussten sie jetzt, wodurch am Tatort so heilloses Durcheinander geherrscht hatte. Blaue Funken tanzten zwischen den Überresten der Einrichtung hin und her, eine Nachbildung eines Sprengungsfluches wie Ramirez und Patric sich gedanklich notierten. Doch das war noch nicht alles, nach dem gewaltigen Donnerrollen erfolgte ein weiterer Lichtblitz aus leuchtendem

Giftgrün. Er war so mächtig, dass er die Anwesenden, die ihre Augen voller Neugierde auf den Beweis fixiert hatten, blendete. Als sie nach einiger Zeit blinzelnd wieder etwas erkennen konnten stockte ihnen synchron der Atem. Bedächtig holte Jonathan den Erlenzauberstab wieder vom anderen Ende des Zimmers und packte ihn zurück in die durchsichtige Plastiktüte aus der Patric ihn herausgeholt hatte, während der Zaubereiminister zischend seinen angehaltenen Atem aussties.

„Gentlemen, ich fürchte wir müssen mit dem schlimmsten Fall rechnen.“, sprach Mr. Spavin mit angespannter Stimme als sie das Ergebnis sehen konnten und tupfte sich ein paar der Schweistropfen, die über sein blasses Gesicht liefen weg. Selbst für ihn als Laien war das Resultat vollkommen klar. „Es wird höchste Zeit die alte SoKo Kobra mit ihnen dreien als neuen Ermittlern wieder ins Leben zu rufen. Nehmen sie sich für die nächste Zeit lieber nichts vor und melden sie sich für heute bei ihren Liebsten ab. Niemand verlässt dieses Gebäude bis wir nicht alle Beweise analysiert haben und den Täter festnageln können. Ich werde versuchen ihnen die lästigen Reporter vom Leib zu halten, auch wenn ich glaube das bereits Informationen nach draußen gedrungen sein könnten - auf der Feier waren ziemlich viele Reporter auch vom Tagespropheten. Morgen weis der Täter vielleicht schon, dass wir ihm auf den Fersen sind. Wir haben vermutlich nur noch zwölf Stunden Vorsprung, das heißt also wir müssen die Nacht durcharbeiten, meine Herren.“, kommandierte er die drei Männer ab und verlies mit einem knappen Gruß das Labor. „Tun sie alles was in ihrer Macht steht.“

Stumm nickten die drei anwesenden Auroren mechanisch, sie hatten den Ernst der Lage sofort begriffen als sie den schemenhaften Zauber erkannt hatten, der aus dem Stab geschossen war. Es war die denkbar schlechteste Ausgangssituation, nervös betrachteten Ramirez und Patric den Rest grünen Rauches den der Zauber in der Luft hinterlassen hatte.

Als der Umhangssaum des Ministers aus ihrem Blick verschwunden war stellte Patric die alle beschäftigende Frage: „Glaubst du er ist tot?“

Ramirez schüttelte traurig seine schwarzen zusammengebundenen Locken. „Ich weis es nicht...*aber es war der Avada Kedavra*...ich hoffe es nicht...“, antwortete er ehrlich.

Was ihn im Moment mehr beschäftigte war, ob sie diesen Fall heil überstehen würden oder ob das ihr letzter gemeinsamer Fall werden könnte.

Als ihre beiden Blicke aufeinandertrafen, hielten sie ineinanderversunken für eine Weile inne. Die Augen, die zu ihm aufsahen spiegelten einen Teil seiner eigenen Angst wieder. Der Drang den Kleineren in die Arme zu schließen und vor allem beschützen zu wollen wurde fast übermächtig. Aber ihr Vorgesetzter war immer noch anwesend, das konnten sie sich nicht erlauben.

Der letzte Beweis hatte den Fall kippen lassen, das stand fest. Hier ging es nicht um eine simple Sachbeschädigung durch einen rabiaten Teenager oder eine Entführung, das Ganze hatte sich zu einem ausgewachsenen Mordfall entwickelt. Ramirez wusste, dass sein Partner in der magischen Polizeibrigade hauptsächlich mit der Untersuchung von Beweisen im Labor betraut worden war, deshalb machte er sich umso größere Sorgen, weil der junge Brite nun so von hier auf gleich ins kalte Wasser geworfen wurde. Selbst er hatte leichtere Einsteigerfälle zusammen mit vielen anderen Auroren bearbeiten müssen, bevor er einigermaßen Erfahrungen für gefährlichere Aufträge bekommen hatte, selbst ihm kam der Fall eine Nummer zu groß vor.

*Vielleicht hätte man den Fall doch einem erfahreneren Team von Auroren zuteilen sollen????*

Dies war der Moment in dem Ramirez realisierte, dass er niemals einen anderen Partner haben wollen würde. Mit einem tiefen Seufzen wuschelte er seinem Partner durch die stachelige Haarpracht.

Sie würden eben sehr vorsichtig sein müssen - und er würde dafür sorgen, dass Patric keine Außeneinsätze

übernahm. Glücklicherweise fühlte sich der Jüngere sowieso im Labor wohler als ein Fisch im Wasser. Sie würden eben jeder auf seine Weise ihre Talente für diesen Fall beisteuern. Es wäre ja wohl gelacht, wenn sie nicht gegen zwei ebenfalls halbwüchsige Zaubererschüler ankamen!

Dabei lies Ramirez aber eindeutig außer acht wie begabt diese beiden Gegner im Vergleich zu ihm oder Patric oder sogar Jonathan waren....Er hoffte einfach auf sein unbeschreibliches Glück, dass ihn noch nie im Stich gelassen hatte - und seine Menschenkenntnis, die ihm sagte, dass zumindest von einem der beiden Jungen keine Gefahr ausging. Aber das konnte er ja nicht seinem Vorgesetzten auf die Nase binden, der offizielle Weg musste weiterhin beschritten werden und das bedeutete jeder war verdächtig solange seine Unschuld nicht bewiesen war! Er wünscht sich von ganzen Herzen, dass alles in diesem Fall gut für sie ging. Als erstes mussten sie mal ihr Labor wieder auf Vordermann bringen, damit sie die Beweise überhaupt weiter untersuchen konnten.

oAAsAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAAoAA

**Das erinnert sicher den ein oder anderen an peinliche Chemielaborunfälle - mein Lehrer war damals darin ein richtiger Spezialist(aber ich hab meinen Patric lieber \*Pat auf die Schulter klopf\*)**

**So damit entlasse ich euch fürs erste, beim nächsten Mal werden wir dann sehen ob das Labor wieder steht oder Patric sich ein neues Lieblingsplätzchen hat aussuchen müssen^^ Ich wünsche euch allen einen schönen Sommerferienanfang, genießt die schulfreie Zeit - ich muss leider arbeiten !**



Dazu noch einige Dunkelkammern und natürlich der Empfang mit den obligatorischen hübschen blonden Empfangsdamen mit dem Zahnpastalächeln.

Patric fragte sich fast schon, ob der große Vorbau und das Barbie-Lächeln zu den Auswahlkriterien für den Job gehörten. Er würde um hundert Galleonen wetten, dass sich die adrett gekleideten Frauen hier oft ziemlich sexistische Kommentare anhören mussten.

Obwohl es in der Redaktion auch zwei weibliche Reporter gab, befand sich unter den veröffentlichten Artikeln nicht ein einziger bedeutender, der von einer Reporterin geschrieben worden war, es gab auch keine Fotografinnen. Man erlaubte ihnen sich gnädigerweise in den Hausfrauen-Seiten zu verwirklichen und den Kummerkasten zu spielen.

Bevor seine Mutter vor knapp zwei Jahrzehnten seinen Vater per Zufall durch eine Recherchearbeit zu einem Artikel kennengelernt hatte, hatte sie schon einige Jahre in der Redaktion unter dem alten Chef gearbeitet, der vor nicht allzu langer Zeit die Nachfolge an seinen Sohn übergeben hatte. Manchmal gab sie noch Insiderstorys aus den alten Zeiten zum Besten, wenn die Familie gerade mal eine schlechte Zeit durchmachte. Danach kam ihnen allen die Lage gleich wieder leichter zu meistern vor.

Patric widerte solches Verhalten gegenüber den Frauen jedes Mal von neuem an, da bei ihm auch immer von seinem Äußeren auf seine Persönlichkeit geschlossen wurde. Jedenfalls war er mit seinem Job momentan sehr zufrieden, wenn es auch ein bisschen stressig und vor allem leicht gefährlich in den letzten Tagen geworden war.

Ihn jedenfalls begrüßten die Damen am Empfang sehr freundlich, vielleicht waren sie positiv überrascht wie neutral sie von dem jungen Auroren angesprochen wurden und behandelten ihn ebenso freundlich. Patric hätte es nicht sehr gewundert wenn spöttische Kommentare über seine Größe oder sein Alter gefallen wären, überall wo er sonst auftauchte musste er sich immer ausweisen weil ihm niemand sein Alter oder den Beruf abnahm, selbst in den Kneipen, die er ab und an zusammen mit Ramirez besuchte. Hier jedoch nutzte es ihm etwas, denn vorerst sollte niemand von seinen wahren Absichten erfahren, wenn er etwas aus Erfahrung wusste, dann dass Zeitungsleute einen unliebsamen Schnüffler am allermeisten hassten. Incognito kam er am schnellsten zu dem zuständigen Chefredakteur, danach konnte er sich immer noch ausweisen.

*Hauptsache der Fall würde endlich zum Abschluss kommen!*

„Ich bin hier um mit dem Chefredakteur zu sprechen.“, antwortete Patric deswegen auf die Frage hin, ob was er denn in der Redaktion des Tagespropheten zu suchen habe.

„Haben sie einen Termin bei Mr. Kimmkorn?“, erkundigten sich die zwei freundlichen Damen.

„Nein,“, er log dreist ohne mit der Wimper zu zucken. „Ich bin hier um eine Aussage zum Entführungsfall ?Alexander` zu machen.“

Erfreut blickten sich die beiden Empfangsdamen gegenseitig an und strahlten über das ganze Gesicht. Neugierig beugten sie sich näher zu dem jungen Auroren. „Um was handelt es sich denn genau?“, fragten die Tratschtanten nach, begierig auf einen neuen Skandal.

„Tut mir sehr leid, das kann ich nur eurem Chef persönlich erzählen.“, versuchte sich Patric in Ausflüchte zu retten.

„Neue Informationen?“, versuchten die beiden Frauen ihm trotzdem weitere Informationen zu entlocken, doch ein entschuldigendes Lächeln seitens des mittlerweile in Zivil gekleideten Auroren stoppte sie effizient. „Brilliant, das wird unseren Redakteur freuen. Warten sie bitte einen Augenblick, ich gebe ihm nur schnell Bescheid.“, meinte die größere der beiden und hastete aufreizend mit dem Hintern wackelnd so schnell es ihre

hohen Absätze zuliessen den Flur entlang in ein angrenzendes Büro.

Nach einiger Weile kam sie mit zufriedenem Grinsen zurück. „Sie können nun zu ihm.“, meinte sie und wandte sich wieder ihrer Kollegin zu um leise tuschelnd die überraschte Reaktion ihres Chefs mitzuteilen.

„Gut danke.“, verabschiedete sich der Brite knapp und marschierte schnurstracks in das Büro aus dem die Frau gerade herausgekommen war.

Obwohl er ohne Anzuklopfen eintrat wirkte der etwas abgewrackt aussehende Mann mit der abgewetzten Baskenmütze hinter dem überladenen Schreibtisch sehr froh ihn zu sehen. Nach seinen ersten Worten gefror dem Chefredakteur allerdings das Lächeln im Gesicht. „Guten Morgen, Mr. Kimmkorn. Wie ich heute morgen lesen durfte scheinen sie mehr Informationen bezüglich des neuen Falls zu haben. Können sie mir erklären woran das liegt?“

Mr. Kimmkorn lachte gekünstelt auf und kramte nervös nach einem Notizblock und Stift. „Ich dachte, sie wären wegen neuer Informationen hier?“, brummte er leicht ungehalten mit tiefer Basstimme während er sich den Stift hinter das Ohr klemmte.

Patric lächelte süßlich. „Ja, die ich mir von ihnen erwarte. Nicht die Informationen, die ich ihnen geben kann. Also wer ist der anonyme Tipgeber?“

„Das kann ich ihnen leider nicht sagen.“, kam es von seinem Gegenüber wie aus der Pistole geschossen, doch das entlockte dem Auroren nur ein müdes Lächeln. „Aha, sie wissen schon dass sie eine Straftat dabei begehen? Das nennt man im allgemeinen Sprachgebrauch Behinderung der Justiz!“

Der Redakteur zuckte nur unsicher mit den Schultern, er hatte sich schon von vielen Klagen über seine veröffentlichten Artikel anhören müssen, das war nunmal Berufsrisiko und die meisten Anklagen kamen vom Ministerium. Aber solche Storys brachten nunmal am meisten Umsatz und er musste eben auch wirtschaftlich denken, kleine Verdreher der Wirklichkeit und Beschönigungen nahmen die Leser doch gar nicht wahr! Dumm nur, dass er diesmal nicht den Wahrheitsgehalt seiner Coverstory überprüft hatte, dann wäre ihm das sicher erspart geblieben. Zumindest hätte er die Schuld auf den anonymen Tipgeber schieben können, denn der bedeutete Kimmkorn überhaupt nichts. Er würde den Kerl liebend gerne den Typen des Ministeriums ausliefern, dumm nur dass er es nicht konnte. „Ich würde ihnen ja gerne weiterhelfen, aber ich habe den Informanten selbst nie gesehen. Uns wurde die Information per Eule zugespielt. Sie sitzt da drüben im Käfig und schläft.“

Patric seufzte genervt auf, nach über 12 Stunden Schicht ohne Pause oder kurze Nickerchen war es kein Wunder dass seine Geduld nicht gerade sehr strapazierfähig war. Vor ein paar Stunden hatte er sich sogar gewaltig mit Ramirez gefetzt, weil sein Partner ihn nicht bei der erneuten Tatortbesichtigung dabeihaben wollte. Jetzt noch ein paar zusätzliche Stunden Recherchearbeit zu der Eule waren gerade noch das was ihm gefehlt hatte! „Gut dann nehme ich das Tier mit um das Gefieder auf eventuell vorhandene Fremdstoffe zu untersuchen, die uns den Weg den es genommen hat verraten könnte.“, knurrte er böse und schnappte sich den Gitterkäfig mit dem erstaunlich kleinen Vogel. „Haben sie die Nachricht noch, dann könnte ich sie wenigstens unserem Schriftsachverständigen zur Überprüfung geben.“

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden“, meinte der Chefredakteur hastig und räumte den Stift und den Block wieder sichtlich enttäuscht weg. Heute würde er seine Top-Story nicht mehr bekommen, aber er würde sich das erste Interview nach der Festnahme des Täters sichern. „Wenn es ihnen dabei hilft den Fall zu lösen.“ Etwas planlos kramte er mit seinem großen Händen, die eigentlich mehr zu einem Arbeiter passen würden, zwischen den halbfertigen Artikeln herum die sich auf seinem Schreibtisch stapelten bis er ein kleines zusammengefaltetes Stück Papier unter all dem Krimskrans hervorzog und es dem Jüngeren übergab. „Bitte sehr, immer wieder sehr erfreut wenn ich unserer Justiz zur Hand gehen kann.“



Patric hatte das alberne Getue des Mannes so satt, drohend baute er sich vor ihm auf und schnarrte dem sitzenden Mann mit seiner kältesten Stimme und eisigem Blick ins Ohr. „Sparen sie sich ihr Geschleime, mit einer Anzeige müssen sie trotzdem rechnen, da sie uns die Eule und die Nachricht nicht gleich ausgehändigt haben **und** weil sie eine falsche Behauptung in ihrer Zeitung gedruckt haben. Es gab nämlich nie eine Pressemitteilung! Also hören sie auf Enten zu veröffentlichen nur damit ihre Auflage in die Höhe getrieben wird!“

Er warf einen kurzen Blick auf die Mitteilung, die wie folgt lautete:

An die Redaktion des Propheten

*Ich möchte ihnen im Vertrauen eine unglaubliche Beobachtung erzählen, die mir vor kurzem gelungen ist.*

*Als gesetzestreuem Bürger dieses wunderbaren Landes halte ich natürlich nicht viel von schwarzer Magie wie ich ihnen versichern kann, dennoch zwangen mich widrige Umstände einen Besuch in der von allen so gefürchteten Nokturngasse zu machen. Bitte verurteilen sie mich deswegen nicht, denn wäre ich zu diesem Zeitpunkt anderorts auf meiner bisher fruchtlosen Suche gewesen so hätte ich niemals diese wichtigen Entdeckungen machen können, von denen ich ihnen berichterstaten möchte.*

*Im Zuge dieses kurzen Ausfluges in die Nokturngasse also stolperte ich über zwei Jungen, die sich stritten - einer davon sah dem vor Monaten wie vom Erdboden verschwundenen Alexander Spavin zum Verwechseln ähnlich. Der zweite Junge war mir ebenfalls vom Sehen her bekannt, vor kurzem erschien ein Sonderbericht in ihrem Blatt über ihn, da er von seiner Schule verwiesen worden war und sich unzählige Gerüchte um den Grund dafür rankten. Sie wissen sicher mittlerweile von wem ich rede - es war niemand anderes als Gellert Grindelwald.*

*Ich hoffe meine Beobachtungen sind für sie hilfreich und finden dank ihrer Zeitung weite Verbreitung! Ich würde mich sehr freuen, wenn durch meinen Hinweis der Sohn unseres Ministers wiedergefunden werden könnte.*

*Hochachtungsvoll*

*xxx*

Mehr stand leider nicht auf dem Papier, kein Absender der eine Belohnung verlangte oder ähnliches. Patric war verwirrt und leicht frustriert, dieser Hinweis hätte die Wende in dem Fall bedeuten können! So machte es ihm nur zusätzlichen Aufwand den Absender oder die Absenderin herauszufinden.

Mit einem lahmen Winken verabschiedete sich Patric abrupt und zog mit dem schlafenden Vogel in dem stabilen Käfig und dem wertvollen Stück Papier von dannen. Die hübschen Empfangsdamen schauten ihm verwirrt hinterher.

Der Tag wurde nicht besser... In der Eingangshalle des Ministeriums musste er sich erst mit Gewalt durch die Meute aus Reportern und Fotografen schlagen bis er sie am Aufzug endlich abschütteln konnte. Er war regelrecht froh endlich wieder in seinem gewohnten Umfeld, seinem Labor, zu sein. Dort kamen diese ganzen neugierigen Zeitungsfritzen nämlich dank starker Schutzzauber nicht herein, sodass er in Ruhe den Untersuchungen nachgehen konnte.

Die gestrigen rettbaren Beweise lagen schon sorgfältig in durchsichtigen Plastikbeuteln verpackt und beschriftet in den Kartons, in denen sie später in die Aservatenkammer gebracht werden sollten solange bis es zur Anklage kam, der Minister ging fest davon aus, dass sie den Mörder oder Entführer erwischen würden.

Die Handschriftenprobe und die kleine Eule in seiner linken Hand waren eine weitere Chance ihrem Gegenspieler näher zu kommen. Den Zettel lieferte er hurtig bei Janet Winters, der Sachverständigen für Schriften ab. Sie würde die weiteren Tests übernehmen, versprach sie ihm lächelnd, verlangte aber als kleine Gegenleistung die Einladung zu einem Drink. Da Janet nicht schlecht aussah und obendrein auch noch nett

war, zögerte Patric nicht lange und stimmte zu. Da würde Ramirez aber Augen machen, wenn er ihm von seinem Date - war es denn wirklich eines - brühwarm erzählte.

Dummerweise kam vor dem Vergnügen immer zuerst die Arbeit, deshalb machte sich Patric an eben diese. Sein neuester Beweis erwartete ihn schon. Die Eule trug keinen Ring am Fuß, sodass es ihm nicht möglich war einen Besitzer des Tieres festzustellen, doch er schätzte die 'Reichweite' des Weges den die Eule zurückgelegt hatte auf einen geringen Radius um London ein. Kleine Eulen wurden in der Winkelgasse und anderswo häufig nur für innerstädtische Botenflüge ausgeliehen. Sobald er mit seinen Untersuchungen fertig war, würde er in die Winkelgasse apparieren und im Postamt genauere Auskünfte einholen, vielleicht gehörte die Eule ja doch dazu und hatte nur den Ring verloren oder jemand hatte ihn ihr abgemacht. Aber vorrangig musste er sich jetzt erst um die Beweissicherung kümmern, wenn die Eule ihr Gefieder putzen würde, konnten ihnen dadurch wichtige Beweise entgehen.

Was ihn von Anfang an seiner Untersuchungen irritierte war die unglaubliche Gelassenheit, welche die kleine Eule durchgehend zeigte. Sie lies sich ohne Gegenwehr das Gefieder abbürsten und sogar die Untersuchungen auf Verletzungen oder ähnliches ertrug sie mit Fassung. Auch wenn sie weder an Krallen noch an Flügeln oder Kopf Verletzungen aufwies nahm Patric alarmiert das kleine Geschöpf näher in Augenschein. Zuerst war es nur eine vage Vermutung, doch bei der Lichtreflex-Analyse fiel ihm die träge Reaktion der Pupillen auf, für ein Nachtgeschöpf äußerst ungewöhnlich. Nach einigen weiteren Detektions-Flüchen stand seine Diagnose fest. Der anonyme Hinweis war von einer Eule überbracht worden, die unter dem Imperius-Fluch stand!

Schon der zweite unverzeihliche Fluch innerhalb von 12 Stunden den sie aufgedeckt hatten. Ob der dritte auch noch hinzukommen würde? Der Cruciatus.

Patric kritzelte mit vor Nervosität zitternder Hand eine Memo an seinen etwas überbesorgten Partner und schickte sie ihm durch einen der speziell ausgebildeten Greifvögel, die das Ministerium anstatt Eulen für die geheime Nachrichtenübermittlung benutzte - und das ganz ohne Imperius-Fluch.

*Was er jetzt ganz dringend brauchte war ein starker Kaffee, sonst würde er auf der Stelle einschlafen!*

## Der Morgen danach

**So wie versprochen die nächsten zwei Kapitel, damit ihr euch über die paar Tage hinwegtrösten könnt die ich jetzt dann weg bin. Vielleicht melden sich ja dann auch ein paar 'Heimkehrer' mit dem ein oder anderen Review zurück?**

### Der Morgen danach

Bei Albus war gar nicht mehr an Schlaf zu denken. Trotz der Hitze letzter Nacht hatte er so gut wie noch nie geschlafen und strotzte nur so vor Energie für den kommenden Tag. Noch etwas träge räkelte er sich zufrieden schmatzend in dem schmalen Bett. Aber natürlich gab es da einen stärkeren Anreiz noch eine Weile im Bett liegen zu bleiben. „Hmmm, hab ich gut geschlafen! Und du Gellert? Gellert? Hey, schläfst du etwa noch?“

Tastend lies Albus seine Hände über den Platz neben sich wandern. Er war leer.

Irritiert drehte sich der ehemalige Gryffindor auf die andere Seite um ebenfalls nach einem warmen Körper zu suchen, der sich dort befinden müsste. Der Platz auf seiner anderen Seite war ebenfalls vereinsamt. Albus kämpfte energisch seine Augenlider auf und blinzelte leicht desorientiert durch die Gegend.

Nochmals schlug ihm die harte Realität entgegen. Das Bett war bis auf ihn selbst verlassen, kein Gellert weit und breit! Weder hinter ihm, noch am Bettende hatte sich der Blonde verkrochen. Albus blickte traurig zur geschlossenen Zimmertür, als ob Gellert sogleich hindurch treten würde wenn er es sich nur fest genug wünschte.

*Verdammt wieso war der Platz an seiner Seite plötzlich leer? Der würde sich doch nicht so einfach nach ihrer ersten gemeinsamen Nacht davongemacht haben???*

Eine Mischung aus Trostlosigkeit und Schmerz machte sich in seinem Körper breit. Sie waren sich gestern Nacht wider Erwarten so nahe gekommen und nun spürte Albus das Loch in seiner Brust, das sich immer auftat wenn Gellert gerade nicht bei ihm war umso stärker. Er hoffte nur inständig, dass der Jüngere seine Worte letztens wirklich ernst gemeint und nicht nur mit seinen Gefühlen gespielt hatte.

Hektisch lies er seinen Blick ein zweites Mal durch das gesamte Zimmer wandern, vielleicht hoffte er auf ein Anzeichen das Gellert nur kurz aus dem Zimmer gegangen war um Frühstück zu machen oder aufs Klo um sich zu erleichtern. Dem schien allerdings nicht so. Es dauerte eine Weile bis Albus seinen Freund per Zufall unter sich auf dem Teppichboden liegend vorfand. Wie eine Katze zusammengerollt kuschelte sich der Jüngere in die flauschigen rosa Fransen des runden Plüschteppichs - zweifelsohne wieder die Ausgeburt des komischen Modegeschmacks von Bathilda.

„Oh Merlin, was machst du denn da unten?“, murmelte Albus amüsiert und und schwang die Beine erleichtert und zugleich besorgt über den Bettrand. Warum lag Gellert denn auf dem kalten Boden? Oder lag es genau daran, dass es dem Blondem im Bett zu heiß geworden war?

„So kriegst du sicherlich Rheuma oder Gicht. Muss doch verdammt unbequem zum Liegen sein und kalt obendrein.“, meinte der Ältere fürsorglich. Albus fragte sich, ob die Fransen nicht unendlich nervig beim Schlafen waren, die mussten doch nur so voll Staub stecken oder auf der Haut kitzeln! Aber sein Freund, der so friedlich auf seiner kleinen Teppichinsel vor sich hinträumte gab schon ein herzerwärmendes Bild ab. „Warte mal ich decke dich wenigstens ein bisschen zu.“

Er drehte sich zum Bett um und zog energisch an der Bettdecke, sodass sie ihm mit einem Ruck fast entgegenflog. Mit seiner kostbaren Fracht kniete sich der Brünette neben seinem Freund nieder und breitete

die dünne Sommerdecke über dem Jüngeren aus. Gedankenversunken betrachtete er das schlafende Gesicht und strich eine der sich im Takt zu Gellerts Atemstößen flatternden Locken aus dessen Stirn.

Das widerspenstische Zurückhüpfen der Haarsträhne entlockte ihm ein kleines Lächeln. „Der schläft wie ein kleines Kätzchen.“, murmelte er und kitzelte mit der Locke Gellerts Wange. „Man möchte fast nicht glauben was sich hinter deinem hübschen Gesicht für Abgründe verbergen. Kaum zu glauben, dass wir gestern wirklich...mir kommt es vor wie ein schöner Traum.“, wisperte der 17jährige sehnsüchtig. „Ob wir nochmal so zusammen träumen werden?“ Nachdenklich rieb er die Haarsträhne zwischen seinen Fingern.

Ganz vorsichtig um seinen Freund nicht aufzuwecken lüpfte Albus die Decke und kuschelte sich zu Gellert. Haut an Haut mit ihm zu liegen wärmte Albus` Körper wie ein starker Heizofen von seinem Innersten heraus. Das Gefühl seinen Liebsten im Arm zu halten gab Albus ein Gefühl größter Geborgenheit und Schutz. Gellert hatte einen so viel größeren und stärkeren Willen als er selbst und trotzdem hatte der Jüngere ihm vorbehaltlos seinen Körper anvertraut - ihm der bisher noch keine einzige homosexuelle Erfahrung gemacht hatte.

Ob es den Jüngeren sehr viel Überwindung gekostet hatte die Initiative abzugeben und nur noch *?Hilfestellung` zu geben?*

Schweigend musste Albus den Mut seines Freundes anerkennen, er selbst hätte sich nie zugetraut bei seinem ersten Mal oben zu sein. Seine Befürchtungen bezüglich eventueller Verletzungen und Schmerzen hatten ihm ganz schön viel Kopferbrechen bereitet, das war auch einer der Gründe gewesen warum er bisher alle körperlichen Aktivitäten die über mehr als Petting hinausgingen immer rechtzeitig abgeblockt hatte. Gellert hatte es wahrlich nicht leicht mit ihm gehabt, doch von nun an würde sich einiges ändern. Denn das Gefühl, dass ihn durchströmt hatte, als sich die Muskeln fest um seinen Penis geschlossen hatten und der Orgasmus unaufhaltsam über ihn hinweggefegt war, wollte er auch Gellert schenken.

„Ich brauche dafür nur noch ein bisschen mehr Mut.“, redete er sich gut zu und hauchte ein Küsschen auf Gellerts hohe Stirn. „Aber du gibst mir sicher gerne einen Teil von deinem Mut ab, nicht wahr?“

Albus wollte dem Blondem gerade einen zweiten Kuss, auf die Nase geben, als ein gewaltiger Lärm von draußen bis zu ihnen hochdrang. Verdutzt krabbelte Albus unter der Bettdecke hervor und stand auf. *Wer machte denn um diese Uhrzeit so einen Krach?*

Neugierig guckte er aus dem Fenster um mehr erkennen zu können. Doch bis auf einen einzelnen Mann, der auf dem Gehweg stand und sich ziemlich ungehalten mit jemandem stritt, war niemand zu sehen. Albus öffnete das Fenster und lehnte sich etwas hinaus um den Gesprächspartner ebenfalls zu sehen. Hastig zog er sich wieder zurück als er seinen Bruder auf der einen Seite des Gartenzauns, der die Straße zu ihrem Grundstück abgrenzte, sah, der sich mit dem älteren Mann stritt. Die Szene wirkte leicht bedrohlich vor allem als sein Bruder auch noch seinen Zauberstab zog und mit einem wütenden Schnauben unter die Nase des Fremden hielt.

Der erste Gedanke, der ihm durch den Kopf schoss war, dass es jemand vom St. Mungos sein könnte, der Ariana wegholen wollte. Vielleicht hatte man ihre gefährlichen Wutausbrüche in der Nachbarschaft bemerkt und aus Sorge dem magischen Krankenhaus gemeldet. So unwahrscheinlich es auch war, Albus dankte Merlin und allen Göttern, die ihm gerade in den Sinn kamen, dass sein kleiner Bruder den Fremden von seinem Vorhaben, worin das auch immer bestehen mochte, abgehalten hatte. Später würde er Aberforth einfach fragen, was genau der Mann gewollt hatte.

Erleichtert über den Abgang des Unbehagen verursachenden Manns tapste Albus zurück zu Gellert, der sich verschlafen auf dem Teppich räkelt(hatte ihn der Lärm doch noch geweckt?) und noch nicht so ganz wach wirkte. Der Jüngere konnte die leicht glasigen Augen kaum aufhalten und wuschelte sich zerstreut mit der linken Hand durch seine blonden Locken, die sich gekonnt im Bad-Hair-Look kräuselten und total

verknötet waren. Wie magisch von dem 16jährigen angezogen bewegte sich Albus zu dem ehemaligen Durmstrang-Schüler hinüber, der immer noch recht orientierungslos wirkte und lies sich neben ihm im Schneidersitz nieder.

„Morgen.“, meinte er leise und stupste Gellert leicht mit dem Zeigefinger gegen die Wange.

„Mmmm, morgen.“, schmatzte dieser zufrieden und blickte Albus neugierig fragend an. „Wasn los? Was war das gerade eben noch für ein Lärm da draußen?“

„Du wirst nicht glauben was ich gerade gesehen habe. Da war gerade jemand bei uns drüben im Garten! Und er kommt sicher nicht aus dem Dorf!“, meinte der Brünette aufgeregt und zog den halbawachen Gellert in eine stürmische Guten-Morgen-Umarmung.

Gellert erwiderte die Geste nicht ganz so stürmisch, was vermutlich noch an seinem leichten Fieber lag, und legte stattdessen seinen immer noch schweren Kopf auf Albus` Schulter ab um noch ein wenig auszuruhen. „Vielleicht ein Städter, der sich nach dem Weg erkündigt hat?“, schlug er vor.

„Er sprach aber sehr erregt - äh - aufgeregt mit meinem Bruder...“, warf Albus ganz konfus von gleich soviele Schmusebedürfnis ein und drückte den Jüngeren etwas von sich weg damit er seinem Freund ins Gesicht sehen konnte.

Ein schelmisches Grinsen zierte nun das schon wacher aussehende Gesicht. „Erregt?“, fragte Gellert belustigt nach. „Der ärmste, dabei sollte jeder schwule Kerl innerhalb von Sekunden kapiert haben, dass es besser ist sich von deinem herzallerliebsten Bruder fernzuhalten sofern man nicht jede Menge Prellungen in Kauf nehmen möchte.“, meinte er und konnte sich ein Lachen nur schwer verkneifen.

Ein schrilles Klingeln an der Haustür zerriss die kuschelige Atmosphäre zwischen ihnen, worüber beide nicht gerade sehr erbaut waren und eine Männerstimme dröhnte durch den Flur zu ihrem Zimmer hinauf. „Lady, so lassen Sie mich doch erklären...ich muss ihren Großneffen mitnehmen...ja, selbst wenn er ein guter Junge sein sollte...nein, ich kann keine Ausnahme machen...“

Albus erstarrte wie zur Steinsäule. Das war doch dieselbe Stimme wie der Fremde! „Das ist der Kerl!“

Gellert war verwirrt...„Aber was sollte der von mir wollen? Und warum war der zuerst bei euch drüben? Aber eigentlich ist es wurscht! Albus, du musst schnell die Kurve kratzen, wenn der dich hier sieht kriegst du nur Probleme.“, meinte der 16jährige nun hellwach und bugsierte den verängstigt guckenden Albus zum Fenster.

„Gut ich bin schon weg aber zuerst.“, kurz hielt der Ältere mitten in der Bewegung inne und verpasste Gellert einen kurzen, aber heftigen Abschiedskuss.

„Nun hau schon endlich ab, ich dachte immer ich wäre derjenige von uns beiden der unvernünftig ist.“, drängte Gellert zur Eile und half Albus geschickt beim Rausklettern.

Mit einem leisen Rascheln landete der ehemalige Gryffindor mitten im Gebüsch unter Gellerts Fenster, bevor auch schon das Fenster geschlossen wurde und das aufgeregte Gemurmel, welches nun direkt aus Gellerts Zimmer zu kommen schien schluckte.

Ohne weiter nach links oder rechts zu sehen stürmte der 17jährige auf die Abgrenzung zwischen den beiden Grundstücken zu und versuchte mit einem Satz darüber hinwegzuspringen. Fast wäre er hinübergekommen, doch er verschätzte sich mit dem Abstand und sein rechter Fuß blieb kurz zwischen den Holzlatten hängen, sodass er strauchelte und auf der anderen Seite unsanft mit der Nase zuerst aufschlug. Sich die schmerzende Stelle reibend rappelte sich der Teenager wieder auf und stolperte die nächsten Schritte

weiter bis zur rettenden Haustür, als ihn lautes Gezeter hinter seinem Rücken innehalten lies.

Mit vor Schreck geweiteten Augen starrte Albus zurück zu dem Haus von dem er gerade gekommen war. Gerade nur mit dem nötigsten bekleidet wurde Gellert gerade aus dem Gebäude geführt, zwei Männer mit dem Abzeichen der magischen Polizeibrigade hatten ihn fest in seiner Gewalt und zogen den armen Jungen wie ein Stück Vieh auf dem letzten Gang zum Schlachter hinter sich her.

„Wie es aussieht haben wir was wir wollten.“, rief der linke Mann, der Gellert im Griff hatte, über das empörte Aufbegehren von Bathilda Bagshot hinweg.

Sein rechter Kumpan, der nun auch Albus entdeckt hatte deutete mit einem Nicken rüber in dessen Richtung. "Hey, du bist doch Albus Dumbledore? Dich müssen wir auch mit ins Ministerium nehmen. Kommst du freiwillig mit oder müssen wir wie bei *dem hier* Gewalt anwenden?"

„Nein, nein.“, antwortete Albus rasch, er hatte keine Lust verprügelt oder so zu werden wenn er Konflikte auch friedlich lösen konnte. Als er dem gemischten Grüppchen näher kam bedachte er Gellert mit einem kurzen besorgten Blick, den dieser mit einem verwirrten Schulterzucken quittierte - nachher gäbe es wohl noch so einiges zu erzählen zwischen ihnen beiden. Wie Albus feststellte, hatte Gellert da am Mundwinkel Blut kleben, das vorher eindeutig noch nicht dagewesen war.

*Die beiden Männer würden seinem Freund doch nicht mit Schlägen aus dem Haus geprügelt haben?*

„Gut. Bringen wir die beiden ins Ministerium zum Verhör.“, meinte der linke Mann und schnappte sich Albus` Arm.

Albus erkannte nur ein angedeutetes Nicken des zweiten Eingreif-Typen als er auch schon das vertraute Gefühl des Apparierens spürte. Durch einen langen engen Schlauch gequetscht kamen sie schließlich im Empfangsraum des Ministeriums an.

„Nach ihnen meine Herren.“, meinten die beiden Männer, die sie hier her gebracht hatten und schubsten die Teenager bis auf einzelne Richtungsanweisungen schweigend durch die langen Korridore des Ministeriums bis sie vor dem Aurorenbüro standen.

Zwei weitere Männer standen dort zur Ablöse bereit um sie in Empfang zu nehmen. Es waren Jonathan und Ramirez, der Spanier hatte darauf bestanden Patric aus den Verhören genauso herauszuhalten wie den Festnahmen und so werkelte dieser eifrig in seinem Labor auf der Suche nach neuen Spuren.

„Los gehen wir.“, meinte Jonathan und schnappte sich Gellert. „Wir haben keine Zeit zu verlieren. Ein Danke an die magische Polizeibrigade für die freundliche Kooperation.“

Die beiden Ermittler der untergeordneten Behörde verschwanden mit einem kurzen Gruß und liesen die Vier alleine zurück.

„Shit, ich hatte noch nie so einen *tollen* Morgen danach.“, stellte Gellert sarkastisch fest und folgte dem älteren der beiden Auroren in einen der naheliegenden Verhörräume.

# Verdrehte Wahrheit

## Verdrehte Wahrheit

Albus blickte Gellert und dem fremden Auroren noch eine ganze Weile nach, selbst als sie schon längst im Verhörraum verschwunden waren. Er spürte instinktiv die Gefahr, die diesmal von den Gesetzeshütern ausging, auch wenn er sich nicht erklären konnte warum oder was diese Leute gegen sie beide in der Hand hatten. Eines war es sich allerdings bewusst: Gellert stand ein härteres Verhör bevor als ihm. Sein zugeteilter Verhörpartner wirkte im Vergleich zu Gellert's äußerst mitfühlend und etwas bedrückt. Albus war fast dankbar, dass mit ihm so sorgsam umgegangen würde, wäre die Besorgnis um seinen Freund nicht dauernd präsent.

Der große Spanier berührte ihn vorsichtig an der Schulter um ihn auf sich aufmerksam zu machen und in den Verhörraum zu führen. Die locker auf seiner Schulter ruhende Hand brachte ihn etwas auf den Boden zurück, auch wenn er eigentlich äußerst angespannt sein müsste fühlte sich Albus in Ramirez` Gegenwart um einiges wohler als bei dessen Lehrmeister. Sanft drückte ihn der Auror auf den Stuhl und setzte sich ihm gegenüber auf einen weiteren Stuhl.

Ramirez lies dem verwirrten und zutiefst beunruhigten Albus erst einmal Zeit sich zu beruhigen bevor er sich mit dem Oberkörper seinem Gesprächspartner entgegenlehnte um den Beginn des Verhörs zu markieren. Diese ganze Sache war ihm äußerst unangenehm da er ein heimlicher Fan der Artikel war die bei *Transformation Today`* und anderen nominierten Fachzeitschriften unter Albus` Namen veröffentlicht worden waren. Aber er hatte schon früh gelernt, dass es besser war Beruf und Privatleben nicht miteinander zu vermischen also bemühte er sich um Professionalität. Den mitfühlenden Tonfall konnte er dennoch nicht ganz aus seiner Stimme verbannen, er war sich zu hundert Prozent sicher, dass sein Vorbild niemals in kriminelle Aktivitäten verwickelt sein konnte.

Nervös räusperte sich der Spanier und lächelte Albus beruhigend an, bevor er das Gespräch eröffnete. „Mr. Dumbledore, ich weis, dass es für sie äußerst unangenehm ist außgerechnet als Jugendvertreter des Zauberergamots in einem doch recht brenzligen Fall befragt zu werden. Aber ich bin mir sicher, dass wir dieses Missverständnis aus der Welt schaffen können. Sie würden schließlich nie etwas tun, das gegen das Gesetz verstossen würde, nicht wahr? Sie sind ein anständiger junger Mann.“

Albus schluckte betroffen. „Ja, ich denke schon. Wieso?“ *Worum ging es hier eigentlich? Hatte er irgendetwas verbrochen?*

„Nun ja, es gibt da in einem Fall ein paar merkwürdige Fingerabdrücke und wir können uns nicht erklären wie sie dahingekommen sind.“, erläuterte Ramirez dem ratlosen Teenager sachlich mit ruhiger Stimme.

„Aha, welche Fingerabdrücke denn?“, fragte der ehemalige Gryffindor seltsam unberührt, eine Taubheit hatte von ihm Besitz ergriffen, die er sich nicht erklären konnte.

Ramirez atmete tief durch bevor er die Bombe platzen lies. „Die ihrigen. Mr. Dumbledore können sie sich irgendwie erklären wie ihre Fingerabdrücke auf einen Zauberstab gelangen konnten der nicht ihrer ist?“

„Nun ja, wahrscheinlich als ich bei Ollivanders war...“, für diese simple Erklärung musste Albus nicht mal eine Sekunde nachdenken. *Wieso kamen die Auroren da nicht selbst drauf?*

Der angehende Auror winkte ab. „Oh, nein ich glaube wir verstehen uns falsch. Kein gestohlener Zauberstab - naja nicht in diesem Sinne - er war gebraucht. Vom Sohn unseres Ministers.“

Der Brite überlegte kurz. Der Name lag ihm schon fast auf der Zunge, er hatte ihn schon desöfteren gehört. Sein Körper stand vielleicht noch unter Schock, aber sein Gehirn schien noch hervorragend arbeiten zu können. Jedenfalls spuckte es nach kurzer Suchanfrage das gewünschte Ergebnis aus. „Mr. Spavins Sohn Alexander?“

„Ja.“, Ramirez nickte schlicht, was Albus unruhig werden lies. *Seine Abdrücke auf dem Zauberstab des Ministersohns?*

„Wieso sollten meine Fingerabdrücke...?“, wisperte er tonlos.

Ramirez sah ihn mitleidig an. *Ja, das hatte er sich schon gedacht.* „Sie können sich das nicht erklären?“

Betroffen schüttelte Albus den Kopf und starrte vor sich auf die Tischplatte. Ihm war gerade so richtig nach weglaufen zumute. Warum hatte man ihn deshalb hergeholt? Nur wegen seiner Aussage oder doch etwas viel Schlimmeren? Hatte er irgendetwas verbochen? „Nein, ich meine ich war gestern noch ganz harmlos unterwegs einkaufen in der Winkelgasse und nun sitze ich hier und werde verhört. Sie müssen verstehen, dass ich momentan etwas überfordert bin!“

Dem jungen Auror gefiel die blasse Gesichtsfarbe des etwas Jüngeren garnicht, dieser sah aus als würde er jeden Moment umkippen. Wenn man nach dem verschlafenen Aufzug des 17jährigen und dessen knurrenden Magen ging, hing es wohl mit dem Schock auf den nüchternen Magen zusammen. Zuvorkommend wollte Ramirez wenigstens ein Getränk anbieten damit es sein Gegenüber etwas angenehmer hatte. Vielleicht konnte er den Brünetten nachher noch auf einen Espresso oder einen Tee in der Mensa einladen. „Möchten sie vielleicht kurz etwas trinken?“

„Ja, das wäre nicht sehr schlecht. Ein Wasser wenn es geht.“, schaffte es Albus erschöpft und total übermüdet zu krächzen, bevor er auch schon wieder in Schweigsamkeit verfiel.

Mit einem Schwenk seines Zauberstabes beschwor Ramirez ein leeres Glas und füllte es mit dem hervorquellenden Wasser aus der Spitze desselben. Obwohl es zum Schluss randvoll war schwappte nicht ein einziger Tropfen der klaren Flüssigkeit über als er es Albus herüberschob.

„Also nun nochmal alles von vorne was sie über den gestrigen Tag wissen, am besten konzentrieren wir uns vor allem auf den Nachmittag.“, nahm der Spanier ihr ursprüngliches Gesprächsthema wieder auf und schenkte Albus einen nachdenklichen Blick, den dieser resigniert erwiderte. „Also...nach dem Mittagessen bin ich in die Winkelgasse gegangen um eine Bekannte zu besuchen, die ich vor kurzem getroffen hatte und wollte mich ein bisschen mit ihr unterhalten. Ich bestellte mir einen Hanami-Eisbecher und wir redeten derweil miteinander. Dann kam es zu einem Streit...“

An dieser Stelle unterbrach ihn der Auror kurz um nachzuhaken. „Zwischen ihrer Bekannten und ihnen?“

Albus schluckte, die Wahrheit konnte er unmöglich ganz preisgeben also entschied er sich für einen Mittelweg. Er nippte kurz an seinem Getränk bevor er zögerlich antwortete. „Nein, zwischen einem Freund, der mitgekommen war und mir. Die Bekannte half mir ihn dann zu suchen als ihre Schicht zu Ende war, da er fortging. Wir suchten bei Ollivanders, in den anderen Eiscafé, in Florish und Blotts. Ich war sehr verzweifelt als wir ihn selbst zusammen nicht finden konnten. Gegen fünf oder so gaben wir die Suche schließlich auf und gingen getrennte Wege nach Hause. Ich traf ihn später wieder und wir sprachen uns aus.“

„Ihre Bekannte heißt wie?“, fragte Ramirez nach, zur Überprüfung des Alibis würde er das Mädchen wohl oder übel ebenfalls befragen müssen.

„Michelle...Michelle Benoir, heisst sie glaube ich. Beim Nachnamen bin ich mir nicht ganz sicher, aber sie arbeitet seit Beginn der Ferien bei Fortesques` Eiscafé. Dort müssten sie sie auf jeden Fall finden können.“,



antwortete Albus nach kurzem Überlegen.

Es war schwer für Ramirez sich seine Erleichterung nicht anmerken zu lassen, doch er hasste es wann immer jemand unschuldig verdächtigt wurde und diesem Fall schien ihm sein Riecher mal wieder den richtigen Weg gewiesen zu haben. „Hm, gut. Ich glaube ihnen Mr. Dumbledore. Sie sind ein aufrichtiger junger Mann. Sie würden niemals solch ein abscheuliches Verbrechen begehen, vermutlich war es nur ein dummer Zufall. Aber das nächste Mal sollten sie besser aufpassen, man weis nie welche Grausamkeiten sich hinter der freundlichen Maske eines Menschen verbergen.“

Mit dieser kryptischen Bemerkung schob er Albus ein leeres Blatt Papier zu und rollte ihm einen Stift über den Tisch zu. „Wenn sie mir einen großen Gefallen tun könnten geben sie mir bitte eine Schriftprobe damit wir sie vollständig ausschließen können.“, bat Ramirez. „Sie können danach gehen“

„Und was soll ich schreiben?“, fragte Albus.

„Einfach was ihnen gerade einfällt oder das Alphabet in groß und klein.“, schlug ihm der Spanier vor.

Stumm bekritzelte der ehemalige Gryffindor das Papier und reichte Ramirez Stift und Papier als er fertig war.

„Gut, danke für ihr Erscheinen, kommen sie gut nach Hause.“, murmelte der Auror kaum verständlich.

Die beiden jungen Männer schüttelten die Hände zum Abschied und Ramirez begleitete den Brünetten noch bis zur Tür, die er ganz Gentlemen für seinen Besucher aufhielt. „Auf Wiedersehen.“, murmelte er die Umstände bedauernd unter denen sie beide sich getroffen hatten. „Vielleicht sehen wir uns ja mal wieder unter besseren Vorzeichen. Ich würde mich jedenfalls sehr darüber freuen.“

„Ja, ich wünschte es mir auch.“, meinte Albus traurig und blickte in Richtung der restlichen Verhörräume.

„Keine Sorge.“, beschwichtigte ihn Ramirez, dem der leidende Blick nicht entgangen war auch wenn er sich keinen rechten Reim daraufmachen konnte. „Wenn Mr. Grindelwald irgendwas mit dem Fall zutun hat, wird er, wenn er nicht in das Verbrechen verwickelt war nichts zu befürchten haben. Es wäre nur dumm von ihm hierherzukommen, wenn er Alexander verletzt oder getötet hätte. Glauben sie mir das ganze klärt sich schon irgendwie auf.“

Albus wollte nicht so recht daran glauben, sein Instinkt sagte ihm überdeutlich dass da noch jede Menge Ärger auf ihn zukam. Schließlich kehrte Ramirez wieder zurück an seine Arbeit und lies den grübelnden 17jährigen alleine am Aufzug zurück. Schweigend in seine Gedanken vertieft wartete er auf die Rückkehr seines Freundes.

Er wartete vergeblich.

**Ähm, bitte nicht umbringen, aber das Kapitel ist schon wieder zu Ende^^ Ich weiß es ist fies genau bei so einem Cliff aufzuhören, aber hey dafür gabs schließlich zwei Kapitel auf einmal. Was mit Gellert in der Zwischenzeit passiert ist, erfahrt ihr im nächsten Kapitel! Also tippt euch die Finger wund mal gucken ob es dann vielleicht sogar schon etwas eher weitergeht \*schmunzel\***

# Ein abgekartetes Spiel

## Ein abgekartetes Spiel

Argwöhnisch beobachtete der ältere Auror seinen Verdächtigen. *Das war also der berühmt-berüchtigte Gellert Grindelwald? Dieser freche Bengel?*

Jonathan runzelte hochkonzentriert die Stirn. Unentschlossen klopfte er mit seinem Zauberstab auf seine Handfläche bis seine Haut sich leicht rötete. Sein Körper stand unter enormer Spannung, es gab keine Möglichkeit für ihn als einen erfolgreich abgeschlossenen Fall und das Finden des Vermissten. Ein Versagen würde verhängnisvolle Konsequenzen nach sich ziehen.

Er hatte keinen Plan wie er nun vorgehen sollte, sowie er den Deutschen einschätzte, war dieser ihm in Intelligenz und Wortgewandtheit weit überlegen, obwohl Gellert grademal sechzehn Jahre alt war. Aber wenn er nicht ein Geständnis aus dem Blonden herauspressen konnte, wollte er sich lieber nicht die Folgen ausmalen, die das für sein zukünftiges Leben haben würde - der Minister galt als sehr nachtragend und als zweifacher Vater konnte Jonathan die Besorgnis des Mannes um seinen schon seit viel zu langer Zeit verschwundenen Sohn nachvollziehen. Trotzdem musste er irgendwie im Rahmen des Gesetzes bleiben auch wenn Mr. Spavin selbst den Weg für alle Möglichkeiten offengelassen hatte.

*„Tun sie alles was nötig ist!“ Wie durfte er das denn verstehen? Natürlich hatte er vorgehabt alle Möglichkeiten auszuschöpfen! Wieso betonte das der Minister noch einmal so? Er würde doch damit nicht gemeint haben, dass er sogar die Nutzung der unverzeihlichen Flüche guthies, wenn er dabei etwas über den Verbleib von Alexander erfuhr?!?*

Unsicher rollte der Auror seinen Zauberstab zwischen den Fingern. Ja, er wollte die Wahrheit herausfinden und zwar um - fast - jeden Preis, aber einen Unverzeihlichen anzuwenden, noch dazu an einem halben Kind, war in seinen Augen ein zu hoher Preis, den er nicht bereit war zu zahlen beziehungsweise vorzuschiesse, denn wer garantierte ihm nicht dass er falsch lag und der Junge unglaublicherweise doch unschuldig war? Sollte das je irgendwie durchsickern wäre seine Karriere mit einem Schlag beendet und er würde sein gesamtes Ansehen in der Zaubererwelt und seiner Familie verlieren. Apropos Familie. Alleine schon die Tatsache, dass er als Familienvater tagtäglich mit einem widerspenstigen Teenager-Jungen zu kämpfen hatte machte die Sache nicht viel leichter. Wenn er den Jungen sozusagen foltern würde, hätte er dauernd seinen eigenen Sohn vor Augen, der Gellert vom Auftreten entfernt ähnlich war. Diese Jungen heutzutage glaubten sie könnten sich alles erlauben ohne Strafe davonzukommen, doch Jonathan würde diesem Deutschen schon noch das Gegenteil beweisen. Wenn er im Recht war, würde alles schon seinen gerechten Gang gehen. Unschuldige wurden hier doch nie verurteilt!

Da sein Verdächtiger sich schon bequem hingesetzt hatte - vermutlich rechnete er damit dass es länger dauern könnte - nahm dies Jonathan als Zeichen nun langsam mal das Verhör zu beginnen. Er räusperte sich geräuschvoll, doch der Blonde zuckte nicht einmal mit der Wimper als das laute Geräusch plötzlich die friedliche Stille zerschnitt. „Mr. Grindelwald“, fragte Mr. Davidson steif. „Können sie sich einen Grund vorstellen warum wir sie hierher gebracht haben?“

„Ich nehme an sie nehmen an, dass ich etwas verbrochen habe, nicht wahr?“, bekam er die halb spöttische halb sarkastische Antwort hingeknallt, während Gellert sich demonstrativ auf das getrocknete Blut am Mundwinkel tippte. Sein Unmut war überdeutlich für Jonathan herauszuhören, dafür musste er nicht mal eine spezielle psychologische Schulung durchlaufen haben! „Gut, da ihnen das klar ist müssen sie offensichtlich etwas getan haben, dass ihr hiersein erklärt. Fällt ihnen dazu etwas ein?“

Gellerts Mundwinkel zogen sich nach unten, er reckte stolz das Kinn und schnappte beleidigt: „Nein,

eigentlich nicht. Sollte mir denn etwas einfallen?“ Fast schon bewunderte ihn der Auror für seine Fassung, die er trotz der Situation zu wahren versuchte.

*Woher nahm der Kleine nur diese Unverfrorenheit her? Hatte er denn keine Angst oder ein schlechtes Gewissen? „Eigentlich schon. Hören sie Mr. Grindelwald, wir beide können es uns schwer machen oder leicht. Wir wissen, dass sie ein Verbrechen begangen haben, es gibt dafür eindeutige Beweise. Wenn sie gestehen können wir vielleicht über eine Strafmilderung verhandeln, da sie momentan in die Grauzone zwischen Jugend- und Erwachsenenstrafrecht fallen.“*

Der 16jährige richtete sich vor ihm auf, seine Haltung deutete auf Kampfbereitschaft und sein glühender Blick auf unterschwellige Wut hin, die beide *noch* sanft vor sich hinköchelten. Die nächste Aussage kam unerwartet kalt herüber, fast so als bemühte sich der junge Zauberer all seine Selbstbeherrschung aufzubringen um dem anderen Mann nicht an die Gurgel zu gehen oder wild Flüche um sich zu schiessen - dummerweise hatten sie ihm den Zauberstab nicht abnehmen können, da der Blondschof ihn bei seiner Großtante noch hatte sicher verstecken können. Aber solange er an da nicht rankam bestand keine Gefahr. „Ich wüsste wirklich nicht, wie sie mir helfen könnten, *mein Freund*. Ich bin mir nämlich keiner Schuld bewusst! Seit wann beschäftigt sich das Ministerium mit Bagatellfällen aus dem Ausland? Ich meine wenn es um die Strafe wegen Körperverletzung geht, die wurde nur zur Bewährung ausgesetzt und soweit ich weis kann man für ein begangenes Verbrechen nur ein einziges Mal verurteilt werden. Sprechen wir also von diesem alten Fall oder haben sie mir etwas anderes zu Last zu legen?“

Der Auror erlaubte sich ein kleines Lächeln. Ja, jetzt spielte der Kleine endlich mit er musste nur noch an den richtigen Stellen nachhaken und wenn er äußerstes Glück hatte konnten sie den gefährlichen Deutschen seiner Tat überführen. „Jetzt wäre ich wirklich überrascht, normalerweise würde ich ihnen ihre Unschuld abkaufen, Mr. Grindelwald. Aber da wir aus zuverlässigen Quellen wissen, dass sie ihre Intelligenz oft für - sagen wir einfach mal - *zweilichtige* Dinge einsetzten und sehr gut im Lügen sind...“

Gellert schnaubt freudlos auf. „Haltlose Anschuldigungen bringen sie nicht weit, das sollten sie wissen. Auf Durmstrang habe ich mir solch niveauloses Zeug dauernd anhören müssen, glauben sie nach einer gewissen Zeit nutzt sich sowas ab. Damit locken sie mich nicht mehr hinterm Ofen hervor.“

Als der Blonde aufstand, dachte Jonathan für eine winzige Schrecksekunde daran, dass der Junge abhauen würde und ihn ohne Geständnis zurücklassen wollte, doch zu seiner Überraschung trat der Junge, der etwa im Alter seines Sohnes war, nur hinter ihn und legte ihm sanft die Handflächen auf die Schultern und massierte diese ihm fast schon fachmännisch. "Sie wirken etwas angespannt, Sir. Ihre Muskeln sind total verhärtet sie sollten ..."

„Was? Willst du mir etwa Ratschläge geben, Junge!“, zischte er nahezu unbeherrscht als sich der Junge auch noch erdreistete sich zu ihm hinabzubeugen. „Gestehe doch einfach endlich! Was bringt dich endlich zum Gestehen?“

Süßlich lächelte Gellert seinem Spiegelbild an der Wand gegenüber zu und hauchte seinem Verhörpartner, der sich zusammenreißen musste all seine Würde und seine Erziehung zu bewahren und seinen Verdächtigen nicht postwendend auf den Stuhl zu prügeln, mit seiner Engelsstimme ins gespitzt lauschende Ohr. „Dazu braucht es schon etwas anderes...“, meinte er unbestimmt und leckte sich mit seiner Zunge das getrocknete Blut von Unterlippe und dem Mundwinkel.

Gellerts Blick fixierte die verspiegelte Front des Verhörortes, sehnsüchtig beobachtete er sein eigenes Spiegelbild. Er wusste, dass es kein echter Spiegel war, vermutlich beobachteten hinter der Scheibe einige zusätzliche Auroren jede einzelne seiner Bewegungen oder Albus wartete dahinter auf ihn um später mit ihm zusammen wieder zurück nach Godrics Hollow zu gehen, aber an letzteres glaubte er nicht so wirklich. Es wäre auch besser wenn der Brünette ihn nicht in dieser zweideutigen Situation erwischte, aber es machte ihm gewaltigen Spaß sich an dem erlittenen Schaden an jemandem rächen zu können! Vor allem wenn dieser

Jemand im Ministerium anscheinend so viel Einfluss und Macht besaß.

*Aber träumen durfte er wohl noch, dass Albus draußen auf ihn warten würde! Auch wenn es wohl etwas auffällig sein dürfte, wenn Albus Dumbledore auf ihn, Gellert Grindelwald, warten würde um zusammen nach Hause zu gehen...Es passte irgendwie nicht in das Bild, welches sich die Öffentlichkeit von ihnen beiden gemacht hatte.*

Aus diesen Träumereien riss ihn die ungeduldige Stimme des Aurors. „Wie etwa den Sohn des Ministers nehme ich an?“ Der Erwachsene klatschte ein bewegliches Schwarz-Weis-Foto vor Gellerts Nase.

In Gellerts Augen blitzte es kurz auf. Er erkannte das Gesicht des Jungen darauf, auch wenn es seltsam verändert aussah, vielleicht lag es aber auch nur an dem verkniffenen Zug um seinen Mund und dem traurigen Blick. „Ah, wir nähern uns jetzt also langsam dem Grund an! Das ist der Sohn des Ministers?“, stellte der Blonde trocken fest und wanderte wieder um den Tisch herum zurück auf seinen Platz.

„Das wussten sie nicht?“, Jonathan hatte sich langsam wieder beruhigt und mochte es kaum glauben, der Junge machte ihm doch nur etwas vor!

Doch Gellert schauspielerte ihm nichts vor, seine Unwissenheit war reine Wahrheit. „Nein, es wäre mir nie im Traum eingefallen, dass...“

„...dass ihnen unvermutet so ein Prachtexemplar ins Netz läuft nicht wahr?“, beendete der Ältere den Satz für ihn. „Wissen sie wie viele Jahre sie in Askaban alleine schon wegen Entführung und Freiheitsberaubung sitzen werden? Wenn sie Glück haben - und das werden sie definitiv nicht, da es sich um den Sohn unseres Ministers handelt - dann kriegen sie nach dem Jugendstrafrecht fünf Jahre auf Bewährung. Da sie aber einen der Unverzeihlichen Flüche angewendet haben fällt dieser Anklagepunkt sowieso kaum ins Gewicht, da auf die Ausübung dieser Flüche generell lebenslänglich Askaban steht, ob nun minderjährig oder nicht!“, redete er sich in Rage und verriet dem 16jährigen mehr über die Details als er ursprünglich hatte preisgeben wollen.

Zum ersten Mal seit er den Raum betreten hatte wirkte Gellert unsicher, gar erschrocken. Eine falsche Verdächtigung war eine Sache, der Vorwurf einen Unverzeihlichen ausgesprochen zu haben eine ganz andere. „Mo-moment mal, ja! Ich habe nie einen der Unverzeihlichen Flüche gegen diesen Jungen angewendet!“

Der Brite lächelte bitter. „Nicht mit ihrem eigenen Zauberstab. Sie waren so clever einen fremden Zauberstab zu benutzen und fast hätte ihr Plan auch geklappt wenn sie nicht vergessen hätten ihre Fingerabdrücke abzuwischen.“

Gellert schenkte ihm nur eineverständnislos hochgezogene Augenbraue. „Fingerabdrücke? Fremder Zauberstab? Meister, den einzigen Zauberstab den ich angefasst habe war mein eigener! Ich hab zwar keine Ahnung wie ihr Kasper ausgerechnet auf mich kommt, aber den Jungen hab ich ganz sicher nicht entführt!“

„Ach ja, wenn ich sie also fragen würde ob jemand sie zusammen in der Nokturngasse gesehen hätte, dann würde ich was zu hören bekommen?“, fragte Mr. Davidson hinterhältig nach. Diese Information konnte er nicht verdrehen oder verleugnen schließlich gab es dafür anscheinend einen Augenzeugen wie die anonyme Mitteilung an den Tagespropheten andeutete.

Gellert schwieg, er schwieg lange. Wie sollte er antworten? Nachdenklich legte er die Fingerspitzen seiner beiden Hände gegeneinander und starrte sie durchdringend an. Er brauchte eine gute Erklärung und zwar möglichst schnell! Leugnen war zwecklos, das wusste er. Aber er würde nicht nur sich selbst in Schwierigkeiten bringen wenn er die Wahrheit sagte, sondern auch seine Großtante, Albus und auch Alexander und Andrew. Eine äußerst prekäre Lage.

„Was ist nun? Keine Ausreden mehr?“, höhnte der Erwachsene wissend und baute sich in voller Größe vor

dem immer verzweifelter werdenden Gellert auf, der nicht wusste wie er sich diesmal herausreden konnte.

Schließlich entschied er sich für den kleinsten Teil der Wahrheit. Schwer seufzend gab der Blonde zu: „Ich bin ihm nur einmal ganz kurz in einer Kneipe in der Nokturngasse begegnet. Wir haben etwas geredet aber sonst nichts.“

„Hm.“, machte der Auror mit ungläubigem Unterton und legte Gellert das Beweisfoto des gefundenen Zauberstabes vor. „Komisch, beim Reden verwendet man heutzutage meiner Erkenntnis nach keine Zauberstäbe.“

„Ich sagte ihnen doch schon, dass ich nicht weis wie meine Fingerabdrücke da draufgekommen sind! Ich habe diesen Zauberstab noch nie gesehen!“, brauste Gellert auf.

„Wie sind dann ihre Fingerabdrücke dahin gekommen? Wohl hingeflogen oder wie!“, höhnte der Ältere und klatschte mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Mit ein paar gut ausgewählten Zaubern wäre es möglich meine Fingerabdrücke von irgendetwas, das ich einmal berührt habe abzulösen und zu vervielfachen. Das wäre jedenfalls realistischer als ihre Vermutungen.“, gegen Ende wurde Gellerts Stimme immer hoffnungsloser. Er glaubte nicht mit Worten bei diesem verbohrtten Mann etwas erreichen zu können.

Der Brite stockte für einen Moment. *Mist, diese Möglichkeit hatten sie ganz vergessen in Betracht zu ziehen! Was wenn der Bengel wirklich unschuldig wäre? Nein, das konnte doch nicht sein! Dieser Kerl versuchte seinen Hals doch nur aus der Schlinge zu ziehen indem er ihn mit haltlosen Gerüchten hinhielt.*

Es dauerte etwas bis sich der ältere wiedergefangen hatte. „S-sie wurden zusammen gesehen, sie hatten angeblich ein Gespräch mit dem Opfer und dann sind ihre Fingerabdrücke auf einem Zauberstab der inmitten eines Tatortes gefunden wird! Eine recht dürftige Erklärung Mr. Grindelwald!“

„Mehr kann ich ihnen dazu nicht sagen. Ich weis leider auch nicht mehr.“, antwortete ihm Gellert nur achselzuckend.

Verzweifelt versuchte der Auror einen Weg zu finden wie er seinen Verdächtigen zum Gestehen bringen konnte. So wurde das alles nichts. Der Zauberstab in seiner Hand schien plötzlich schwer zu wiegen. Ja, er hatte noch andere Möglichkeiten, aber ob er dazu in der Lage wäre den Crutiatius überhaupt auszuführen. Aus eigener Erfahrung wusste er, dass dieser üble Fluch nur klappte wenn man die Schmerzen seines Opfers genießen wollte. Jonathan war vielleicht streng und unerbittlich mit sich selbst und seinem Umfeld aber ein Sadist war er gewiss nicht, am liebsten hätte er eine Welt ohne Schmerzen für seine Kinder - und die anderer Eltern - aufgebaut. Eine Ausübung dieses Fluches würde seiner Einstellung komplett widersprechen und er würde gegen besseren Wissens handeln. Aber hatte der Minister ihm nicht freie Wahl gelassen? Es musste doch andere Wege geben. Blitzschnell ging der Auror seine Optionen durch: Er brauchte das Geständnis - ohne Cruitatus - aber an den Jungen war einfach kein Herankommen wie unzugänglich sich dieser verhielt.

Moment. *Unzugänglich!* Das war die Lösung, warum war er denn nicht schon vorher daraufgekommen. Natürlich gab es Möglichkeiten den Jungen zu „überreden“. Gut, wenn der Junge unschuldig war, würde man ihn vermutlich dafür ausbluten lassen wenn ihm etwas zusties, aber per Anordnung konnte er ja die Sicherheitsbelange auf andere Personen abwälzen.

Vielleicht half eine Schocktherapie zur Abschreckung, eine Nacht in Askaban hatte schon so manchem die Zunge gelöst...Besonders wenn man Gellerts Vergangenheit in Betracht zog. „Schön dann fällt ihnen der Rest vielleicht in Askaban in ihrer luxuriösen Arrestzelle ein.“

Jetzt sprang Gellert allerdings wütend von seinem Stuhl auf, er wollte sich das nicht bieten lassen! Es gab

keine Beweise die ihn eindeutig belasteten! Dafür konnten sie ihn nicht nach Askaban schicken! „Was, das können sie nicht machen! Ich bin unschuldig!“

*Hm, die Schriftprobe zum Vergleich konnte er nun wohl vergessen, aber vielleicht konnten sie dem Blonden seine Schuld auch so nachweisen immerhin hatten sie eine Handschriftenprobe des anderen Verdächtigen, falls die nicht passte war eben Grindelwald als Täter eindeutig identifiziert und Punkt. Nach einer Nacht Askaban würde der vermutlich freiwillig alles gestehen, da sparten sie sich auf diese Weise jede Menge kostbarer Zeit.*

„Sie sind solange schuldig wie wir ihre Unschuld nachweisen können.“, knurrte der Brite unwirsch und nahm das Foto wieder zurück. „Solange ist es uns gestattet sie in Schutzhaft zu nehmen - nicht dass sie noch das Land verlassen. In ihrem Fall müssen wir von dem schlimmsten ausgehen. Und jetzt erheben sie sich, die Auroren Corona und Greene werden sie in ihr neues Zuhause begleiten! Keine Mätzchen, sonst könnte es passieren, dass sie unterwegs irgendwo über der Nordsee aus Versehen fallengelassen werden!“, drohte er an und schob den schockierten 16jährigen aus der Tür heraus, vor der schon die beiden erschrockenen Azubis warteten.

# Vorsätzliche Grausamkeit

## Vorsätzliche Grausamkeit

Gellert war geschockt wie mit ihm umgegangen wurde. Bedeutete hier denn das Gesetz gar nichts? Er schluckte schwer als die zwei Auroren zaghaft nach seinen Oberarmen griffen um ihn abzuführen. Die beiden Schwarzhaarigen wirkten weder begeistert über die Anweisung, noch schienen sie gewillt die ausgesprochene Drohung, Gellert einfach über der Nordsee zu beseitigen, durchzuführen.

Jonathans bemüht kalte sachliche Stimme lies seinen Schützlingen jedoch keine Wahl. „Bringt ihn durch den Aufzug am Hintereingang raus, zu dem die Besucher keinen Zutritt haben, er muss nicht mitten durch das Zaubereiministerium geführt werden. Da hat er nur mehr Möglichkeiten zur Flucht, außerdem werden ihn schon genug Angestellte zu Gesicht bekommen, als ob wir nicht schon genug haben durchsickern lassen...Ach ja, ich schicke schonmal eine Eule vor damit die Zelle für ihn fertig ist. Dann müsst ihr ihn nur noch in Askaban abliefern.“, meinte er abschließend zu ihrem Gespräch und sandte einen warnenden Blick zu Ramirez hinüber. „Wehe er kommt nicht in Askaban an! Dann werde ich euch beide zur Verantwortung ziehen!“, drohte er unmissverständlich an und zog sich dann vorerst zurück um die Nachricht loszuschicken.

„Wie oft denn noch: ICH. BIN. NICHT. EUER. MANN. Ihr habt den falschen erwischt.“, brach es aus Gellert heraus als er den ersten Schockmoment verwunden hatte, verzweifelt sah er dem Entschwindenden hinterher und versuchte die Arme, die ihn locker festhielten, abzuschütteln.

„Komm schon. Jetzt zappel doch nicht so. Wenn du nicht schuldig bist, warum hast du es ihm denn nicht gesagt?“, knurrte Patric und hängte sich mit all seinem Gewicht an den größeren Jungen.

Unwirsch fauchte der ihn an. „Als ob ich es nicht versucht hätte! Aber der Kerl hört ja nicht zu! Nur weil ich kein Alibi habe und alle Beweise anscheinend auf mich deuten!“

„Es bringt nichts jetzt darüber zu streiten. Was machen wir nun?“, fragte Ramirez unschlüssig.

„Wir müssen ihn wohl oder übel wirklich hinbringen.“, stellte sein Partner betrübt fest. „Aber *Askaban*? Also ich weiß nicht...Ich finde es ein wenig übertrieben.“, meinte er kleinlaut und warf Gellert, der den Kopf hängen lies wie ein begossener Pudel, einen mitleidigen Blick zu.

„Tja, wenn wir ihn nicht hinbringen wäre das Befehlsverweigerung und unter Umständen sogar Landesverrat, wenn er wirklich Alexander ....“, der Spanier stolperte über das nächste Wort und zuckte lieber nur unverbindlich mit den Schultern.

„Es ist nur eine Nacht oder? Zur Vorsicht? Er kommt nicht gleich zu den Hochsicherheitsgefangenen?“, versuchte Patric sie beide - und ihr schlechtes Gewissen - zu beruhigen.

Ramirez war sich zwar nicht hundertprozentig sicher, aber ein wenig Hoffnung bestand schon, dass ihr Gefangener innerhalb der nächsten 24 Stunden unbeschadet davonkam. „Mit Sicherheit nicht! Vielleicht wird er in einer abgeschiedenen Einzelzelle untergebracht oder im Krankentrakt, da dürfen diese Monster nicht rein. Aber Dementoren sind auch so üble Kreaturen, die einem alle guten Gefühle aussaugen, wenn man sie auch nicht in direkter Nähe hat. Dazu gibt es in Askaban zu viele davon.“, meinte er düster.

Bei Erwähnung dieser finstersten Ausgeburten der Dunkelheit musste Gellert eine Panikattacke unterdrücken. Wie eiskalte Finger krallte sich die Angst in seine Eingeweide und schüttelte ihn.

Askaban...das hatte er doch richtig gehört oder? Die wollten ihn tatsächlich in dieses Gefängnis

verfrachten. Es war nicht gerade so, dass Gellert nichts in seinem Leben getan hätte, für das er nicht einen Arrest verdient hätte. Bei weitem er war kein unschuldiger Junge, aber er hatte sicherlich nicht die Hölle von Askaban verdient. Nicht die Dementoren!

Gellert hatte nur sehr wenige Erinnerungen an seine Mutter bevor sie 'krank' wurde, wie es ihnen vom Ministerium immer schön vorgebetet wurde. Eigentlich war es nur eine einzige, die ihm jedes verdammte Mal in den Sinn kam, wenn ein Dementor auch nur in seiner Nähe auftauchte. Leider besaß Gellert gegen diese dunkelsten aller Kreaturen noch weniger Immunität als alle anderen Menschen wie sich bei einem Schulausflug zur Abschreckung der jungen Durmstrangschüler in seinem dritten Jahr herausgestellt hatte. Im Gegenteil er schien hyperempfindlich auf sie zu reagieren, was die Dementoren anscheinend noch mehr an ihm anzog. Jedes einzelne Mal holten die Monster diese eine Erinnerung aus den Untiefen seiner weggeschlossenen Gefühlen hervor und quälten ihn mit dem Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit um sich an seinen Schmerzen zu ergötzen und ihren 'Hunger' zu laben.

Wasser...Rauschen, Plätschern von wirbelnder dunkler Flüssigkeit unter ihm...es fing jedes Mal mit dem Geräusch von Wellen an, die gegen den Bug der *Poseidon*, ihrer Yacht, schwappten. Dann war da immer Kälte, immense Kälte und dichter undurchdringlicher Nebel. Dazu der Übelkeit erregende Geruch von etwas Verwesendem und Schreie - die eines Babys und einer Frau.

Falls er bis dahin noch nicht ohnmächtig geworden oder in seltenen Fällen auch schon mal schweisgebadet aus dem Schlaf geschreckt war, blitzte in seinen Erinnerungen immer ein grelles silbernes Licht hinter seinen Augenlidern auf und er spürte wie sein kleiner Körper damals durch die Luft geschleudert wurde und mit einem lauten Platschen im kalten Salzwasser der Nordsee landete. Manchmal hörte er auch noch zusätzlich seine Eltern irgendetwas durcheinanderschreien und hektische Schritte an Deck.

Diese frühe Erinnerung war jedenfalls ein Grund warum Gellert bis zum zweiten Schuljahr in Durmstrang, in dem Jahr des Trimagischen Turniers, eine höllische Panik vor Gewässern - ob Meer, Fluss oder See - hatte. Nur die Notwendigkeit im Turnier ins Wasser zu müssen, zwang ihn dazu diese Phobie zu besiegen. Ohne die unabsichtliche Hilfe von einem zweiten Teilnehmer, Albus Dumbledore, hätte er es sicher nicht so schnell in den Griff gekriegt.

Und nun stand er schon wieder vor Angst zitternd und hoffte auf Albus' Hilfe. Er konnte doch nicht immer erwarten, dass Albus sofort angerannt kam wenn er ihn brauchte! Er musste sein Leben endlich mal aus eigener Kraft in den Griff kriegen, schließlich konnte er sich nicht sein Leben lang an Albus klammern!

Kalter Schweiß brach ihm aus allen Poren und durchdrang im Nu die innerste Stoffschicht seiner dürftigen Kleidung, das Pochen in seinen Schläfen, das er bisher so gut es ging ignoriert hatte seit er den Schlag des Beamten der magischen Polizeibrigade eingesteckt hatte, meldete sich auch wieder von einem Moment auf den anderen unerbittlich zurück. Eigentlich hatte er gedacht, dass in solchen Schockmomenten das Adrenalin, welches sein Körper gerade in Unmengen produzieren musste den Schmerz automatisch betäubte, aber anscheinend traf genau bei ihm dies eben nicht zu oder der Schmerz war zu groß um verdrängt zu werden was ihn nicht sehr verwunderte. Sein Herz schlug schmerzhaft gegen seinen Brustkorb und fühlte sich an als würde es gerade alle Kraftreserven zur Flucht mobilisieren. Doch es würde ihm nichts nützen, seine vor Schreck geweiteten Augen und das Zittern am ganzen Körper hatten die beiden jungen Auroren alarmiert.

*Shit, sieh ihn dir doch mal an Ramirez!*, dachte sich der schwarzgelockte Auror-Azubi. *Der fürchtet sich doch jetzt schon wie die Pest vor den Dementoren, warum sollte er den Ministersohn umgebracht haben, wenn er alleine bei der Vorstellung an die Dementoren so mutlos wird? Er wirkt nicht wie ein kaltblütiger Mörder.*

Trotzdem festigte er vorsichtshalber seinen Griff um den Oberarm des Deutschen und raunte Patric schnell zu, dass sie sich hastig auf den Weg machen sollten. Denn sollte die Eule längst vor ihnen angekommen sein, dann würden sie sicherlich etwas zu hören bekommen, wenn sie zu spät eintrafen. Außerdem hatte er Angst, dass sein Gefangener ihnen abhauen würde, wenn sie ihn noch länger über sein Schicksal grübeln lassen



würden.

„Gehen wir.“, murmelte Patric ebenfalls wenig enthusiastisch, obwohl sie ihren Hauptverdächtigen gerade gefangen hatten.

~~~~~o~~~~~

Ramirez hatte schon befürchtet, dass sie sich zu viel Zeit gelassen hatten, beziehungsweise eher Gellert. Nachdem dieser erstmal den Schock verdaut hatte weigerte er sich nämlich strikt auch nur einen Schritt zutun. Als sie ihn durch das Ministerium zum Abflugplatz brachten - beziehungsweise schleiften - beschwerte sich der Blonde lautstark über die ungerechte Behandlung, sodass ihnen nicht wenige vorbeigehende Angestellte befremdliche bis misstrauische Blicke zuwarfen. Am schlimmsten war es allerdings als sie Gellert in den Aufzug schieben mussten.

Der 16jährige klammerte sich an den Aufzugstüren fest, sodass sie sich nicht mehr schließen konnten ohne ihm die Finger einzuquetschen. Die beiden Azubis hatten ihre größte Mühe seine Finger vom Rahmen zu lösen. Bis sie in Askaban ankamen sahen sie arg zerfleddert aus. Auf dem Flug dorthin hatte der Deutsche zwar etwas Ruhe gegeben damit er nicht aus Versehen vom Besen in die Nordsee fiel, doch Ramirez hatte ihn regelrecht vor dem Start an den Besen ketten müssen damit der Blondschof nicht absprang. So waren er - mit Gellert als Sozius vorne - und Patric auf einem zweiten Besen als Begleitschutz bis zu dem ungemütlichen Zauberergefängnis geflogen.

Vollkommen erschlagen kamen sie schließlich an. Ein wenig Zeit schindeten sie allerdings noch heraus als sie beim Anflug eine große Runde über der Insel kreisten, unentschlossen was sie nun tun sollten. Doch leider blieb ihnen keine andere Option übrig als Gellert auszuliefern auch wenn es ihnen gewaltig gegen den Strich ging. Ramirez und Patric waren in sehr gedämpfter Stimmung als sie auf der felsigen Insel, die das ganze Jahr über von dichtem Nebel umgeben war, gelandet waren. „So und nun gibt's kein Entkommen mehr.“, erschöpft vom Flug klopfte Ramirez mit der linken Hand an die eiserne Eingangspforte, während er mit der rechten den Verdächtigen, wie er sich in Erinnerung rief, festhielt.

In der Ferne waren näherkommende Schritte zu hören und mit einem lauten Klicken wurde ihnen nach einiger Zeit geöffnet. „Mr. Corona, sie sind ja doch noch gekommen, alles glattgegangen?“, stellte der Pförtner, ein kleines untersetztes Männlein, das eindeutig nicht-menschlich war seine Frage, bevor der Spanier ihm auch schon eilig seinen Gefangenen überantwortete.

„Nein, nein. Alles bestens. Wir verschwinden nur schnell wieder. Hab keine Lust noch einem Dementoren in die Arme...oder was auch immer zu laufen.“, antwortete Ramirez und fragte sich im Stillen wie ein fühlendes Wesen in der Lage war, die Nähe der Dementoren so gut zu ertragen. Vielleicht lag es an jahrelangem Training? Oder die Dementoren hatten keinen Einfluss auf das seltsame Wesen, dass diese Pforte zur Hölle schon so lange bewachte. Vielleicht war es mittlerweile genauso böse wie die Wächter Askabans geworden?

Seine letzte Vermutung wurde unterstützt durch das kleine gemeine Grinsen, welches sich auf das Gesicht des Männchens schlich. „Oho, mal ein ganz hübscher Junge. Na dann, ich hab da eine tooolle Zelle im Krankentrakt für dich hergerichtet.“, flötete es höchst zufrieden mit dem erschrockenen Ausdruck, der sich bei seinen Worten auf dem Gesicht des Blondens zeigten. „Dein Zellengenosse wird sich sehr über den Zuwachs freuen, denn wie soll ich es am besten sagen...er mag kleine Jungs anscheinend gerne.“

„Halt warten sie mal. Der Junge sollte eine Einzelzelle bekommen, so war es vorgesehen.“, warf Patric von seinem eigenen Mut überrascht ein.

„Tja, in dem Schreiben, das gerade vom Ministerium kam stand aber was anderes. Ich sollte ihm nur eine Zelle zuteilen und das man hofft morgen schon ein Geständnis von ihm zu haben. Ich habe mich genau an die

Anweisungen gehalten. Ich könnte den Kleinen natürlich auch in jede andere Zelle tun, es würde auf dasselbe hinauslaufen. Bei so einem hübschen Gesicht werden die Gefangenen, die noch nicht verrückt geworden sind eben schwach. Hier gibt es nicht viel wo sie sich dran klammern könnten, ein bisschen Zwangshomosexualität um wenigstens ein wenig schöne Gefühle zu bekommen, die ihnen sowieso von den Dementoren genommen werden, stört die da nicht.“, meinte das Männchen boshaft lachend und deutete auf die beiden jungen Auroren. „Glauben sie mir selbst Leute wie sie kennen da keine Moral mehr.“

Empört über diese freche Aussage wussten Patric und Ramirez gar nicht was sie darauf antworten sollten. Es hatte ihnen bei soviel Berechnung und Hinterlist glatt die Sprache verschlagen. Doch ihr Gefangener wollte sich nicht so einfach geschlagen geben.

„Ich bin nich klein.“, machte Gellert einen tapferen Versuch sich nicht unterkriegen zu lassen, auch wenn er sich immer bedrohter fühlte.

„Natürlich bist du nicht klein.“, meinte das Männchen, welches Gellert entfernt an eine Figur erinnerte, die er mal in einem Muggelmärchenbuch gesehen hatte erinnerte. „Die drei Jungen, die er sich aber vor sieben Jahren geschnappt hat waren es schon.“, kicherte es boshaft und lies seinen Blick über den Gefangenen wandern. „Er wird nach so langer Zeit glaube ich nicht wählerisch sein, bei dem was er kriegt.“

Rumpelstilzchen hüpfte aufgeregt mit seiner Laterne auf und ab bevor es Gellert mit seiner ureigenen Magie - ähnlich der eines Hauselfs - zwang das kalte Gefängnis zu betreten. Mit einem Fingerschnippen schloss sich das eiserne Tor hinter ihnen und sperrte die Auroren aus.

„So und nun gehen wir beide Hübschen zu deinem vorläufigen Zuhause.“, trällerte es vergnügt und dirigierte den 16jährigen nur mit seinem ausgestreckten Zeigefinger von dem eine unglaublich starke Magiewelle ausging an den verschiedenen Zellen vorbei.

Gellert schaute lieber nicht allzu genau hin, die Bewohner der Zellen sahen alles andere als gut aus und verbreiteten eine düstere Aura, die wie giftiger Rauch über dem Gebäude schwebte. Als sie an eine Zelle zu stehen kamen, die am Ende einer Sackgasse lag, ziemlich entfernt von allen anderen, verknöteten sich Gellerts Eingeweide unangenehm. Warum nur diese entlegene Zelle?

„Na, wir wollen doch nicht, dass ihr beiden gestört werdet, nicht?“, beantwortete das Männchen seine unausgesprochene, aber vermutlich an seinem Gesicht abzulesende Frage. „Hey, du da!“, brüllte Rumpelstilzchen in die Zelle, während er die Riegel löste. „Ein Geschenk für dich. Dem Kleinen hier ist etwas langweilig, da dachte ich mir, er könnte dir vielleicht den Tag versüßen.“, gurrte er und sties Gellert ins Zelleninnere.

Mit einem Klick verschloss sich die Tür hinter dem Deutschen und lies ihn ungeschützt der Willkür des Mannes ausgesetzt, welcher sich gerade schlaftrunken aus seiner zerschissenen Decke schälte. Misstrauisch blickte Gellert auf den älteren Gefangenen herab und verkrümelte sich im Rückwärtsgang eiligst in eine Ecke. Mit der Wand im Rücken fühlte er sich gleich etwas sicherer, immerhin würde er einen eventuellen Angriff oder schlimmeres früh genug auf sich zukommen sehen um es irgendwie zu verhindern. So hoffte er...

## Nicht vollkommen unschuldig

**Sorry, dass es sich mit dem Updaten etwas gezogen hat \*sich in die Ecke stellt und schämt\* Aber ich wollte es einfach perfekt schreiben, ob mir das gelungen ist steht natürlich wieder auf einem ganz anderen Blatt Papier^^; dann kam auch noch jede Menge Arbeit und meine bevorstehende Zwischenprüfung in die Quere. Ich hoffe ihr seid mir nicht allzu böse und lasst trotzdem ein paar Kommis da. Mal sehen wie euch die Wende in diesem Kapitel gefällt. Los gehts!**

Lg Artemis

### Nicht vollkommen unschuldig!

Ächzend richtete sich der ältere Gefangene auf und zupfte seine einfache graue Einheitskleidung, die die Gefangenen hier zu tragen hatten, - Gellert hoffte, dass es ein gutes Zeichen war, dass er keine Gefangenenkleidung bekommen hatte - zurecht bevor er sich in aller Seelenruhe die Gelegenheit nahm seinen neuen ?Zimmergenossen` unter die Lupe zu nehmen. Es dauerte etwas bis er seine verschlafenen Augenlider auseinanderbekam um den Eindringling näher zu begutachten, aber neugierig war der Gefangene schon mit wem er das zweifelhafte Vergnügen hatte seine Zelle teilen zu müssen.

Die letzten Gefangenen in diesem Teil Askabans waren schon vor Tagen in den Todestrakt verlegt worden, da sie einfach nicht gesund werden wollten und im Krankentrakt waren sie unnützlich immerhin nährten sie nicht den Hunger der Dementoren. Solange die Wächter nicht genügend Menschen hatten, die sie aussaugen konnten waren sie etwas ungemütlich zu den wenigen Gefangenen. In Hochzeiten waren hier die Zellen doppelt und dreifach belegt gewesen, aber das war zu Zeiten gewesen als der Magische Rat noch getagt hatte und viele Unschuldige hier gelandet waren. Heutzutage war in Askaban, so konnte man sagen, chronischer Gefangenenmangel, es gab zu viele Dementoren und zu wenige Insassen, weswegen es in letzter Zeit immer häufiger zu Übergriffen auch auf unbescholtene Bürger gekommen war. Das Ministerium hatte alle Hände voll zutun gehabt, diese Tatsache zu vertuschen und anscheinend hatte sie nun die ideale Lösung gefunden um die Wachen in Schach zu halten. In unregelmässigen Abständen kamen sogenannte ?Sündenböcke` nach Askaban, junge Magier und Hexen, die voller Wünsche und positiver Gefühle waren, die die Dementoren aufsaugen konnten um sich sattzuessen. Meistens waren es aber eher Kleinkriminelle ohne großartige Bekanntheit, die nur für wenige Tage blieben und dann wieder freigelassen wurden. Eine recht zweifelhafte Lösung, aber niemand konnte etwas gegen die Wächter ausrichten, es gab keinen Weg einen Dementoren zu töten und viele Menschen schliefen nur deshalb ruhig weil Askaban von ihnen bewacht wurde. Politik war eben nunmal ein schmutziges Geschäft.

So völlig in seine Gedanken versunken bemerkte der Ältere nicht wie er mit trübem, sicherlich nicht sehr einladendem Blick durch den Neuankömmling hindurchsah. Doch nach einer Weile des Grübelns gelangte er wieder zurück in die Gegenwart und fokuzierte den Jüngeren an. Wie er vermutet hatte war es wieder einer der Sündenböcke. Sehr jung, vielleicht gerade mal volljährig geworden. Eine Weile blieben seine Augen an der geplatzen Lippe und einigen blauen Flecken auf dem Oberarm seines Gegenübers ruhen, die wie die Abdrücke von zwei greifenden Händen aussahen. Wütend verzog er voller glühendem Zorn das Gesicht, er verstand einfach nicht, wie man den jungen Leuten so etwas antun konnte. Sein bleiches Gesicht musste dem Jungen einen gewaltigen Schrecken eingejagt haben, jedenfalls duckte er sich schützend zusammen und schmiegte sich noch tiefer in die Schatten der Zelle. Sofort glättete sich das zornige Gesicht und nahm einen betroffenen Ausdruck an, er hatte den Kleinen eigentlich nicht gleich zu Anfang so verschrecken wollen. Es würde schon schwer genug werden sich in ein paar Tagen von seiner Bekanntschaft zu trennen, in dem sicheren Wissen, dass der Junge wieder frei sein durfte während er hier noch Jahre abzusitzen hatte. Gesellschaft war hier in Askaban sicher nichts schlechtes, sie half einem über die Schrecken hinweg und die körperliche Nähe einer anderen Person war oft trostspendend. Der Blonde machte einen niedergeschlagenen zerstörten Eindruck, vielleicht konnte er es schaffen etwas aus ihm herauszubringen wenn sie erstmal ins Gespräch gekommen waren. Informationen von außerhalb waren hier drinnen sehr kostbar da man total vom Rest der Welt abgeschottet war. Würde ihm das Wächtermännchen nicht jeden Tag hämisch vorsagen wieviele

Tage er hier noch zu verbringen hatte, der Ältere wüsste nicht wie lange er schon in Askaban gefangen war. Er versuchte ein vertrauenserweckendes Lächeln aufzusetzen bevor er den Jungen mit leiser Stimme ansprach.

-0-

Gellert, dem die ihn unangenehm stechenden Blicke nicht entgangen waren drückte sich schleunigst noch weiter in sein Eckchen zurück und machte sich so klein wie es nur ging. Er wollte nur keinen Ärger provozieren, nicht nachdem er wusste was der Kerl so verbochen hatte und er keine Ahnung hatte wie lange er hier in dieser Zelle festsäß. Mit seinen Fäusten konnte er sich zwar prima gegen so ziemlich alles und jeden wehren, aber hier konnte er im Gegensatz zu früheren Kämpfen danach nicht fliehen. Falls er den Kerl verprügeln würde, gab es nur zwei Möglichkeiten: Entweder der Kerl fürchtete ihn danach und lies ihn in Ruhe oder der Ältere war erst Recht wütend und würde Gellert dann wenn er irgendwann nicht mehr genug Kraft hatte sich zur Wehr zu setzen etwas antun, worauf der Deutsche nun wirklich keinen Wert legte. Als der Blondschof den Blick hob, starrte ihn der fremde Mann immer noch unverwandt an ohne ein Wort zu verlieren. Er lächelte nur seltsam geheimnisvoll.

*Vielleicht war er stumm oder nicht gerade sehr gesprächig? Oder war das nur die Ruhe vor dem Sturm?!?*

Gellert zog seine Beine bis an seine Brust heran und schlang seine Arme schützend um seinen frierenden Körper. Ein wenig Angst machten ihm die abschätzenden Blicke des Fremden schon, aber anders als in seiner Schulzeit in der Gellert oft gierigen Blicken ausgesetzt war, verunsicherte den Deutschen eher die schonungslose Direktheit, die aus den Blicken des Mannes sprach als das unterschwellige Interesse. Ein Interesse, das so unterschiedlich dem seiner Klassenkameraden war. Gellert kannte die mehr oder weniger verstohlenen Anzeichen für sexuelles Interesse an ihm und dieser Mann sandte nicht ein einziges davon aus. Eigentlich sollte das ihn beruhigen, aber vielleicht stumpfte die Mimik ja auch mit der Zeit hier ab und er täuschte sich.

Überrascht zuckte er zusammen als ihn der Fremde unvermutet doch noch ansprach. „Hallo, wer bist du denn?“, fragte der Ältere höflich. „Oder soll ich dich lieber siezen?“

„Fragst du das jeden der zu dir in die Zelle geworfen wird? Ist doch sowieso sinnlos dir meinen Namen zu verraten.“, fauchte Gellert wie eine angriffslustige Katze mit ausgefahrenen Krallen los. „Eigentlich müsstest du schon mal von mir gehört haben. Schließlich zerreißen sich die Zeitungen nur so das Maul über mich.“

„Tut mir leid, Zeitungen lesen wir hier nicht. Die Auroren die ab und an vorbeikommen bringen uns zwar manchmal welche mit aber es war schon lange keiner mehr da.“, entschuldigte sich der Fremde. „Vielleicht sollte ich mich anstandshalber zuerst vorstellen. Mein Name ist Percival. Darf ich dich jetzt um deinen Namen bitten, falls das nicht zuviel verlangt ist?“

Für einen Schwerverbrecher besaß Percival erstaunlich gute Manieren, er musste eine gute Kinderstube gehabt haben, schlußfolgerte Gellert. Der Mann war ihm eigentlich solange er Abstand hielt und nur ein bisschen quatschen wollte ganz sympatisch wie es den Anschein machte konnte man sich wenigstens mit dem Kerl gut und vernünftig unterhalten im Gegensatz zu den restlichen Durchgedrehten hier. Wie lange er wohl schon hier war? Zögerlich rang sich der 16jährige zu einer Entscheidung durch. „Ich heiße Gellert.“, meinte er bemüht ruhig und versuchte seinen zornigen Ausbruch vorhin zu entschuldigen. „Ich bin etwas verwirrt weißt du äh sie, ich war vor kurzem noch draußen und jetzt ausgerechnet hier zu sein macht mich doch etwas fertig mit den Nerven.“

„Wie ein Verbrecher siehst du wirklich nicht gerade aus.“, stellte sein Mitgefangener wieder mit erstaunlich sanfter Stimme fest, Gellert wäre an dessen Stelle schon längst in die Luft gegangen wenn ein Dreikäsehoch ihn vorhin so angefahren hätte.

Die Stimme des Fremden weckte ein vertrautes Gefühl in Gellert, das er auch oft seiner Großtante

gegenüber empfand. Das Gefühl von einer Mutter oder einem Vater beschützt und geliebt zu werden. Nur mit aller Mühe konnte er den Impuls unterbinden, immerhin war er Gellert Grindelwald, jüngster Gewinner des Trimagischen Turniers und angehender Revolutionär! Er hatte nicht einmal das Mitgefühl *seines* Vaters notwendig um in dieser Welt zu bestehen warum sollte er den Trost eines völlig Fremden von Nöten haben, der vermutlich auch noch selbst jede Menge mehr Dreck am Stecken hatte als sich der Blonde in seinen schlimmsten Träumen ausmalen konnte?

Gellert schüttelte den Kopf wie um eine lästige Fliege loszuwerden. Nein, er brauchte nichts um stark zu sein, was für ein dummer Gedanke hier vor dem Fremden losheulen zu wollen. Für einen Schwerverbrecher musste Gellert allerdings zugeben hatte der Fremde eine erstaunlich beruhigende ?Aura`, die blauen Augen stahlten neugierig, aber nicht bedrohlich, unter den grau-braunen Ponysträhnen hervor und auch die Körperhaltung drückte Gelassenheit und innere Ruhe aus. Gellert fragte sich im Stillen, ob es an der langen Haft liegen konnte oder am Selbstbewusstsein lag, dass sich sein Gegenüber so locker gab.

„Bist du stumm oder hat es dir nur die Sprache verschlagen?“, fragte sein Mitgefänger nach als Gellert noch nicht geantwortet hatte.

„N-nein.“, antwortete der Deutsche zurückhaltend, fast schon schüchtern. „Ich war nur etwas in Gedanken.“, ergänzte er mit festerer Stimme.

„Hm, ja ist wohl das Einzige was man hier ?Sinnvolles` tun kann.“, murmelte der Ältere mehr zu sich selbst als Gellert und rutschte etwas näher, was Gellert mit einer Mischung aus emporkriechender Angst und Misstrauen beobachtete. „Beantwortest du mir jetzt eine Frage? Weshalb bist du hier? Ich meine du wirkst auf mich nicht wie ein klassischer Verbrecher.“

Der Blondschof erinnerte sich wieder an die Drohung des kleinen Männchens, dass der Kerl anscheinend auf kleine Jungs stand und so platzte es aus ihm ungewollt heraus. „Ich bin schon 19, da kann man keine Klassik erwarten.“

Verdutzt über diese Aussage richtete sich Gellert's Mitgefänger im Sitzen zu seiner vollen Größe auf, die selbst wenn man nicht auf der falschen Seite der Gitterstäbe hockte noch etwas durchaus einschüchterndes hatte. Nervös knetete Gellert seine Finger - Percival immer fest im Auge behaltend, sobald er zu nahe kam würde er in die nächste Ecke flüchten nahm er sich vor -, er kam sich fast ein bisschen vor wie bei einer Gardienenpredigt seiner Tante. Sollte er die Wahrheit sagen oder doch lieber noch eine weitere Lüge zu seinem Karma hinzufügen? Abschätzend welche Reaktion ihn wohl erwarten würde antwortete er deshalb mit fester Stimme. „Ich habe einen Unverzeihlichen Fluch ausgesprochen.“ Welchen von den dreien wusste er nichtmal selbst, war ja nebensächlich - hauptsache es schreckte den Pseudo-Sugardaddy ab.

Unverständnis zierte mit einem Mal das Gesicht seines Gesprächspartners, der schon wieder ein Stückchen nähergerutscht war. Diese Neuigkeit schien ihn nicht abzuschrecken, ganz im Gegenteil er beobachtete Gellert nun erst recht mit durchdringendem Blick. Hörte der so schlecht oder wollte er ihn wirklich angraben und das Gespräch war nur Ablenkung?

„Einen unverzeihlichen Fluch? Darum bist du hier? Hast du einfach rumgespielt oder gabs dafür einen Grund?“

„Ich weis es nicht.“, rutschte es dem 16jährigen unbedacht heraus, bevor er sich bremsen konnte.

„Du weißt es nicht, obwohl du den Fluch ausgesprochen hast?“, fragte der Mitgefängene ungläubig. „Warst du betrunken oder was?“

„Nö.“, meinte Gellert und schielte zu der Wand hinüber um den Blicken ausweichen zu können. „Ich war nicht dabei...ich meine jetzt nicht einen Black Out oder so sondern dass man mir was unterschieben will.“, im

Stillen verfluchte er sich für seine Feigheit, aber wenn er den Fremden so näher rutschen sah purzelten ihm die Worte nur so aus seinem Mund ohne dass er kontrollieren konnte ob er lieber die Wahrheit sagen oder lügen wollte.

„Wieso sollte man dir was unterschieben wollen?“, winkte der Ältere ab, obwohl er die Antwort innerlich schon erahnte.

„Zur falschen Zeit am falschen Ort? Was weis ich. Nach deren Meinung bin ich das was ich nicht sein *darf*.“, antwortete Gellert betrübt und machte sich schon innerlich darauf gefasst ausgelacht zu werden. „Ich bin anders. Ich *denke* anders.“

„Das ist doch kein Verbrechen!“, erwiderte der Erwachsene beharrlich und ernsthaft an Gellert interessiert, was den Jungen angenehm überraschte.

*Ein Kinderschänder würde doch schon längst auf ihn losgehen, wenn er doch nicht fliehen konnte, oder? Zumindest eine Sorte davon? Vielleicht wollte der Mann aber auch nur zuerst sein Vertrauen gewinnen, damit er ihm nachher einreden konnte, dass er aus freiem Willen mit ihm geschlafen hatte?*

„Gibt es draußen jemanden der deine Unschuld beweisen könnte?“

In Gellert keimte ein winziger Hoffnungsschimmer auf. „Es gibt da jemanden, den ich liebe, der mir helfen könnte.“, meinte der Teenager vage. „Jemanden ohne dessen *Kraft* ich meine Träume vielleicht nicht verwirklichen kann. Ich weis allerdings nicht mal ob ...was mit der Person passiert ist während ich verhört worden bin.“

„Hast du etwa dieses besondere Mädchen mitreingezogen oder so? Ist ihr Vater etwa schuld, dass du hier bist?“, hakte der Ältere mit leicht vorwurfsvollem Unterton nach.

Gellert überlegte einen Moment. *Ihr Vater? IHR?!? Ein Mädchen?* Oh, natürlich dachte der Mann er würde über ein Mädchen reden immerhin war er ein *Junge*. Vielleicht war es besser den Fremden im Ungewissen über seine Neigung zu lassen, die Sache mit dem Kinderschänder mal beiseite gestellt?

„Nein, *ihr* Vater ist nicht das Problem, eher...wir selbst - besonders ich.“, erklärte Gellert. „Ich habe alles kaputtgemacht, weil ich nicht schnell genug ans Ziel kommen konnte.“, ergänzte er niedergeschlagen. „Ich war in der Nokturngasse bei ein paar zwielichtigen Typen.“

„Okay, mehr brauche ich glaub ich nicht zu wissen. Du bist also da in Schwierigkeiten geraten? Tja, hier drin dürftest du vor ihnen sicher sein, wenn die Dementoren nicht wären.“, schlußfolgerte der Ältere. „Und jetzt machst du dir Sorgen, dass die Kerle von deiner Beziehung herausfinden könnten und dann deiner Freundin wehtun?“ Wenn sie nicht auch schon hier gefangen ist, fügte er in Gedanken hinzu.

„Naja, so ungefähr. Wir wurden beide verhaftet und gleichzeitig verhört, seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehört. Wer weis, möglicherweise ist sie sogar auch hier irgendwo. Sie-sie ist sehr schwach, also ich meine nicht körperlich - eher geistig labil, meine ich. So einen schweren Vertrauensbruch wie ich ihn mir geleistet habe würde sie nicht verkraften - und ich auch nicht. Obwohl ich ihr versprochen hatte, nicht dorthin zu gehen...“, seufzte Gellert betrübt und starrte seine Finger an, die nervös an seiner Kleidung herumspielten.

Der Brünnete versuchte auf das Thema näher einzugehen um etwas aus dem Jungen herauszubekommen. „Du sabotierst also selbst eure Beziehung.“, tippte der Erwachsene um die kurze Stille zu überbrücken und das Gespräch am Laufen zu halten, leicht erhob er sich von seiner Pritsche. „Weil du Angst vor Nähe hast? Oder Verantwortung wegen ihrer Krankheit?“

Gellerts Kopf bewegte sich ruckartig nach oben. „Nein.“, antwortete er sich energisch verteidigend und

ballte die Fäuste. „Ich versuche doch Verantwortung zu übernehmen! Ich bin doch schließlich hier!“

„Aber nicht wegen deiner Freundin.“, erwiderte der Ältere trocken und setzte sich nahe Gellert's Ecke hin und tätschelte mit der ausgestreckten Hand etwas unbeholfen den blonden Haarschopf. „Sondern weil du - wie du selbst gesagt hast - anders bist. Ein Kleinkrimineller sozusagen.“

Unangenehm berührt schüttelte Gellert die streichelnde Hand ab, irgendwie hatte er das dringende Bedürfnis seine Haare zu waschen. Der ältere Gefangene lies seine Hand widerstandslos sinken und platzierte sie auf einer der bebenden Fäuste des 16jährigen, der als Reaktion darauf seine Hände unter seinem Shirt versteckte, wo er hoffte dass der andere ihn nicht schon jetzt anfassten wollte.

„Eigentlich will ich nur meinen Traum verwirklichen, aber dafür stellen sich mir dauernd Leute in den Weg. Diese Erwachsenen begreifen einfach nicht, dass die Zeit für einen Neuanfang der Zaubererwelt gekommen ist und wir uns nicht mehr wie im Mittelalter verstecken müssen.“, ereiferte sich Gellert, tapfer darum bemüht gefasst zu bleiben, obwohl er innerlich um seine Unversehrtheit zitterte. „Meine *Freundin* wollte mir dabei helfen, aber nun glaube ich, dass sich alle Pläne in Luft auflösen sobald sie von meinem Fehltritt erfährt.“ Gellert senkte betroffen den Blick. „Sie liebt mich glaube ich nicht als ganze Person, es gibt einfach immer wieder zu krasse Gegensätze in unseren Persönlichkeiten.“, flüsterte er traurig. „Sie mag nur meine Sonnenseite, während ich mich zuerst in den Schatten in ihrem Herzen und dann Hals über Kopf ganz in sie verliebt habe. Aber ich mag ihre Kraft und ihr Licht genauso wie ihren Schatten. Sie dagegen hätte nur Angst vor meiner dunklen Seite.“

„Wegen dieser dunklen Seite bist du hier.“, stellte der ältere Zauberer mit trauriger Stimme fest. Ach wie gut konnte er die Gefühle des Jungen nachvollziehen. „Deine dunkle Seite muss vor den anderen verborgen werden, deshalb nimmst du sogar das hier auf dich. Also muss etwas ähnlich schlimmes passiert sein, damit du das kleinere Übel verschweigst. Hm, wir sind uns fast ein bisschen ähnlich.“, überlegte er. „Nur dass ich teilweise zu Recht hier bin - immerhin habe ich meine geliebte Tochter gerächt.“, gab er freimütig und mit ehrlichem Gesichtsausdruck zu.

Unglaublich klappte Gellert der Mund auf. Wie verdreht war der Kerl denn im Oberstübchen??? Bei soviel ?Unlogik` konnte Gellerts Verstand nicht mehr mithalten, vielleicht hatte er auch von Anfang an nichts kapiert. „Sie haben diese drei Jungen wegen ihrer Tochter vergewaltigt?“

„Vergewaltigt?!? Was haben sie dir denn über mich erzählt? Ich habe niemanden verge... Ich wurde wegen Zauberei an Muggeln verurteilt!“, erwiderte Percival entsetzt und blickte Gellert mit durchdringendem Blick an. „Das musst du mir glauben.“

„Mir hat dieses Rumpelstilzchen gesagt, du hättest dich an den Jungen vergriffen oder zumindest wollte er - oder sie, keine Ahnung welches Geschlecht das Teil hat - es so klingen lassen.“, versuchte Gellert den aufgebrauchten Gefangenen zu besänftigen.

„Hmpf. Diese Mistkröte. Ich würde mich **niemals** an einem Kind vergreifen!“, meinte der Ältere mit Nachdruck und ballte die Hände zu Fäusten. „Aber welcher Vater könnte da seelenruhig mit den Kerlen weiterhin Tür an Tür leben, die seiner einzigen Tochter so - so wehgetan haben, dass sie sich weigert ihre Magie zu entfalten.“, knurrte er. „Deine Idee mit ?Zauberern und Muggeln friedlich miteinander anstatt aneinander vorbei leben zu lassen` ist zwar schön in der Theorie, aber nicht realisierbar. *Unsere* Kinder bleiben trotzdem angreifbar, sie werden sogar noch leichter zu Opfern der Muggelkinder.“

Irgendetwas schien bei Gellert zu klingeln, aber er wusste nicht genau was. Die Aussage eben hatte tief in seinem Gedächtnis irgendetwas berührt, er kam nur nicht drauf was es gewesen war, deshalb ignorierte er dieses seltsame Gefühl vorerst mal. Vielleicht fiel es ihm ja später von ganz alleine wieder ein. „Deshalb will ich ja etwas ändern.“, freute sich Gellert, dass der Fremde wenigstens teilweise mit ihm einer Meinung zu sein schien - und dass er anscheinend nicht an einen fiesen Vergewaltiger geraten war. „Wir haben immerhin die

Macht also warum sollten wir sie nicht einsetzen um uns gegen so etwas zu wehren? In Amerika gibt es sogar Gesetze, die das befürworten!“

„Tja, für mich ist es zu spät. In drei Jahren ist meine Strafe dafür sowieso abgesehen und ich kann von hier weg.“, murmelte der gedankenverloren. „Wie lange musst du noch hierbleiben?“

„Keine Ahnung, mir sagt ja niemand was! Mich haben sie einfach aus meinem Zimmer gekloppt damit sie mir was anhängen konnten, dass ich gar nicht getan habe.“, grummelte Gellert, als ein leises unnatürliches Rascheln, begleitet von einem tiefen Röcheln, ihn allerdings unterbrach.

„Was war das? Was passiert da draußen?“, fragte er änstlich als er unnatürliche klamme Kälte auf sich zukriechen fühlte, die sich bis in die tiefsten Winkel seines Körpers zu fressen schien.

„Sie kommen wieder mal.“, knurrte der Erwachsene. „Der Bastard schickt sie ab und an zu mir um mich zu bestrafen. Es ist sein persönliches Vergnügen dabei zuzusehen wie die Gefangenen nach und nach ihren Verstand hier drinnen verlieren. Komm lieber etwas näher zu mir her, nicht dass sie auf dich gleich als erstes losgehen. Sie sind schon lange nicht mehr *gefüttert* worden.“

Schockiert hörte der 16jährige sich die Erzählungen des Mitgefangenen an und entschloss sich lieber auf die gutgemeinten Ratschläge zu hören. Lieber wurde er von dem anderen *vielleicht* begrabbelt als *todsicher* für ein nettes Mittagessen der Dementoren draufzugehen. Abwartend lehnte er sich an den fremden Körper als der Brünette fürsorglich die einzigen zwei Decken im Raum um sie schlang, damit sie wenigstens etwas vor der Kälte, die die Dementoren verbreiteten geschützt waren. Angespannt warteten sie darauf was passieren würde. Durch die Gitterstäbe war als erstes eine ausgezehnte Hand zu sehen ehe ein schwarzer Kapuzenumhang folgte unter dem sich die Dementoren immer verbargen.

„Wie's aussieht geht der Spaß nun erst richtig los.“, keuchte Gellerts Mitgefangener als nicht weniger als zehn Dementoren auf sie zu schwebten.

Stossgebete zum Himmel schickend hoffte Gellert nur, dass er einfach aufwachen möge und dieser Alptraum ein Ende hätte. Er wollte doch nur seine Träume leben, war ihm den kein Neuanfang vergönnt oder verzieh man ihm seine Fehler nicht?



# Ewige Nacht

## Ewige Nacht

Durch den dunklen engen Flur schwebten sie in Zweierreihen auf die Zelle zu und blieben wie auf Kommando alle gleichzeitig davor stehen bzw. schweben. Unter den weiten schwarzen Kapuzenumhängen war keine Regung zu erkennen. Ihr Atem ging schnell und kam sehr flach als ob sie voller Vorfreude auf das Kommende total aus dem Häuschen wären. Eine recht gruselige Vorstellung fand Gellert, dass diese Monster zu Gefühlen in der Lage sein sollten. Still war die Bedrohung die von ihnen ausstrahlte, Gellert wusste um ihre Fähigkeiten besser Bescheid als jeder andere Gefangene in ganz Askaban, deshalb fürchtete er sie nur umso mehr. Er hatte so eine Todesangst vor ihnen, dass ihm die vormalige Bedrohung durch seinen angeblich pädophilen Zellengenossen geradezu lächerlich dagegen vorkam.

Albus würde ihn wohl töricht schimpfen so wie sich der Blondschoopf gerade verhielt und auf Kuschelkurs mit diesem Kerl ging. Im Moment war der aber die einzige Stütze die er hier hatte und Gellert hatte gerade einen Heidenrespekt vor dem Älteren, der sich anscheinend schon desöfteren dieser Prozedur hatte unterziehen müssen und trotzdem immer noch unerschrocken weiterkämpfte und durchzuhalten versuchte. So müsste er wohl auch werden um seinen Traum verwirklichen zu können, unerschrocken und ausdauernd. Nicht so ein Drückeberger, der sich bei der kleinsten Unstimmigkeit entweder verzog, log oder einen „einfacheren“ Weg zum Ziel einschlug. Im Augenblick war er von diesem Ideal allerdings noch weit entfernt wie er frustriert feststellen musste.

Die Dementoren schlossen ihre Reihen dicht zusammen und wie auf ein stilles Kommando hin begannen sie ihr Folterritual. Der erste löste sich aus der starren Formation und drückte sich so nah es ging gegen die Gitterstäbe der Zelle, der Stoff warf unschöne Falten wo er von dem kalten Metall gequetscht und zusammengeschoben wurde. Einen Teil der Kapuze zurrte das Monster ungeduldig zur Seite und präsentierte den beiden Gefangenen einen kurzen Blick auf einen Ausschnitt seines unmenschlich gestalteten verzerrten Gesichtes. Kaum hatten sie den ersten Schock verdaut rückte auch schon der zweite Dementor an, der Dritte, Vierte bis alle zehn dicht gedrängt an den Gittern standen.

Als der erste Dementor die ausgemergelte Hand unter dem Umhang hervorstreckte um nach den Gitterstäben zu greifen war Gellert noch relativ gefasst - immerhin war er hier so zynisch es auch klingen mochte auf dieser Seite vor ihnen in Sicherheit -, beim zweiten der sich links neben seinem Vorgänger einreichte drückte er sich schon tiefer in die Decke und als schließlich der Dritte folgte musste er sich die Hand vor den Mund schlagen um sich nicht zu übergeben oder laut um Hilfe zu rufen. Nacheinander positionierten sich die Dementoren der Reihe nach die ganze Frontbreite der Gitterstäbe entlang, sodass zum Schluß nicht einmal mehr eine kleine Schlupfritze übrigblieb durch die eine Maus hätte fliehen können. Wie die Bluthunde klammerten die Dementoren ihre Fäuste um die kalten Gitterstäbe und hechelten in den kleinen Raum. Rasselnd holten die Wächter Atem und Wärme aus den Körpern ihrer Opfer. Dichter Nebel waberte hinter ihnen am Boden und füllte nach und nach den Krankentrakt bis die Dementoren nur noch als unbewegliche verschwommene Schatten zu erkennen waren.

Die unwirklichen Schemen ihrer Angreifer machten das Ganze noch viel irrealer und trotzdem schlimmer als Gellert es für möglich gehalten hätte. Zitternd kniff Gellert so fest er konnte die Augen zusammen um diesen Anblick erspart zu bekommen und presste sich die Hände auf die Ohren um dieses furchtbare Geräusch auszublenden, das Blut rauschte ihm in den Ohren und verursachte ein seltsames helles Pfeifen in seinem Kopf mit so rasender Geschwindigkeit pumpte sein Herz es weiter.

Es half nicht, es machte alles nur noch schlimmer da Gellert's Phantasie sich jetzt regelrechte Horrorszenerarien ausmalte was als nächstes geschehen würde. Er spürte die kalten Hände, die nach ihm griffen und seine Kehle würgten überdeutlich, obwohl er sich vorhin noch selbst überzeugen konnte, dass sie nicht in

die Zelle kommen konnten. Er glaubte den fauligen Atem ihrer unsterblichen Körper riechen zu können, die leeren starrenden Blicke ihrer erloschenen Augen und das Schwarz ihrer Kapuzen sehen zu können. Pansich riss er die Augen wieder auf um den Horrorvisionen zu entkommen und sich seiner Lage zu versichern.

Die Dementoren schwebten glücklicherweise(?) immer noch einige Meter entfernt auf der andern Seite der Gitterstäbe. Das beruhigte ihn komischerweise etwas und langsam kam er wieder auf einen normalen Puls runter. Halblaut murmelte er sich selbst Beruhigung zu und fand sich doch nur lächerlich erbärmlich. Er wusste, dass er sich niemals in deren Nähe würde vollständig beruhigen können. Nicht mit diesen Stimmen in seinem Kopf und den Bildern vor seinen Augen. Gequält schloss er die Augen, obwohl er wusste, dass es nichts half wenn er sie nicht sah, dass es ihm es ihm nicht leichter fiel es zu ertragen und auszublenden.

„Gellert alles in Ordnung mit dir? So schlimm?“, fragte Percival besorgt und tätschelte die blasse Wange des 16jährigen.

„Geht schon. Ich halt es schon aus. Sie haben es doch auch geschafft.“, murmelte der Blondschof seine kraftlose Antwort und bettete seinen Kopf gegen die Schulter des Älteren.

„Für jeden Menschen ist es unterschiedlich schlimm, weil wir andere Erfahrungen gemacht haben.“, wandte Albus` Vater ein und fuhr dem Jungen beruhigend über die zerzausten blonden Haare. Diesmal zuckte Gellert nicht davor zurück, sondern zitterte nur etwas mehr.

„De-dementoren an sich sind schon furchtbar genug, haben sie vielleicht irgendeinen Trick entwickelt um sich gegen sie zur Wehr zu setzen?“, fragte der Jüngere hoffnungsvoll, dass es etwas geben könnte, das ihn von seinen Alpträumen kurieren konnte. *Was Percival wohl sah und hörte wenn sie da waren?*

„Nein, es hilft nur durchhalten und das schaffen wir beide, okay?“, motivierte ihn Percival und schnippte ihm gegen die Stirn. „Verdammt du siehst wirklich schlecht aus.“, stellte er väterlich besorgt fest.

„Mhmh, mir ist zum Kotzen zumute.“, bestätigte ihm Gellert und presste sich sogleich die Hand vor den Mund.

Da er sein Gesicht auf der Schulter des Älteren gebettet hatte bekam er nicht wirklich mit was hinter seinem Rücken geschah. Er wollte es auch nicht allzu genau wissen, Hauptsache die Dementoren verschwanden schnell wieder. Die Dementoren mussten auf jeden Fall irgendetwas getan haben, das Percival in Alarmbereitschaft versetzte, etwas das sie bisher nicht getan hatten wenn sie den Älteren quälten. Von einem Moment auf den anderen war er aufgesprungen und hatte sich seiner Decke entledigt. Mit einem Riesensatz war er auf den Füßen und baute sich wie ein Hüter in Verteidigungsstellung vor Gellert auf. Dieser begriff überhaupt nicht mehr was plötzlich geschah alles passierte viel zu schnell und sein Schockzustand half da auch nicht recht dabei.

Ein spitzer Schreckensschrei entfuhr Gellert als sein Mitgefangener ihn unversehens anrampelte und er sich wieder auf dem Boden fand. Der Blondschof verfiel beim Fallen in einem Zipfel der Decke, die er um die Schultern gelegt bekommen hatte und knallte mit voller Wucht mit dem Kinn zuerst auf die Ecke eines Pflastersteins im Boden. Der raue Stoff segelte ihm hinterher und begrub ihn wie ein zusammengestürztes Zelt unter sich. Der ältere Gefangene war aufgesprungen und schien sich schützend vor ihn stellen zu wollen, doch ohne Zauberstab hatte er ihnen nichts außer wüsten Beschimpfungen entgegenzusetzen. Keine sehr wirksame Waffe...

Percival tobte eine Weile bis sein Protestgeschrei mit einem heiseren Röcheln erstarb und er wie tot zu Boden sank. Erschrocken vom Anblick des leblosen Körpers versuchte Gellert sich wieder aufzurappeln, doch als er aufblickte wurden ihm die Knie so weich, dass er blieb wo er war. Die Dementoren hatten die Zellentür entriegelt....**und in der Ferne begann ein kleines Kind laut zu schreien.**

*Der Tag hatte so verheißungsvoll für die kleine Familie begonnen. Bei sternenübersätem Nachthimmel hatten sie in den frühen Morgenstunden an der Reling ihrer Yacht gesessen und den unter ihnen vorbeischwimmenden Mondfischschwärmen zugesehen wie sie ihre jährliche Rute genommen hatten.*

*Der kleine Gellert schaute mit großen Kulleraugen den glitzernden Lichtern unter ihm im Wasser nach und klatschte fröhlich lachend in die Patschehändchen wann immer eines der Tiere durch die Oberfläche brach und seine schimmernden Schuppen im dezenten Mondlicht präsentierte. Seine zierliche Mutter, die den Jungen in ihren Armen hielt oder es zumindest versuchte weil Gellert so unruhig zappelte als wollte er den Lichtern hinterher, lachte herzlich auf als der blonde Wonneproppen enttäuscht losbrabbelte da sich die Fische entfernten. Sein Vater, der sich im Hintergrund hielt und es sich auf einer Liege an Deck gemütlich gemacht hatte, schmunzelte leicht als er das Gebahren seines Sohnes bemerkte.*

*„Na mein kleiner Fisch, ich denke es wird langsam Zeit für dein Bettchen.“, meinte Raphael Grindelwald und rückte seine Brille, die er gerade wieder aufgesetzt hatte um seine Frau und seinen Sohn zu betrachten, zurecht. „Die Fische sind ja jetzt vorbeigeschwommen und heute mittag müssen wir schon wieder daheim sein, weil unsere liebe Verwandtschaft unbedingt zu Besuch kommen will.“*

*Ann-Sophie seufzte tief auf und reichte ihr Baby seinem Vater. „Na dann viel Glück frischgebackener Papa, wenn du es schaffst deinen Jungen heute noch schlafen zu kriegen können die beiden Erwachsenen hier auf dem Schiff sich noch eine schöne Nacht machen.“, neckte sie ihren Ehemann. „Und keine Widerworte, er hat dich in letzter Zeit seltener zu Gesicht bekommen als ich. Verbring wenigstens jetzt soviel Zeit wie du kannst mit ihm ja? Sonst denkt er nachher noch er wäre ein Hauself so oft wie sich Ruby und unsere anderen Hauselfen um ihn kümmern!“*

*„Schon verstanden, Mama. Ich bringe unser Baby ins Bettchen.“*

*Doch den aufgeweckten Jungen zum Schlafen zu bewegen erwies sich als unmöglich, denn obwohl der Kleine noch vor wenigen Minuten zum Umfallen müde gewesen war, wollten seine Augen nicht zufallen vor lauter Aufregung ihm könnte die Rückkehr der leuchtenden Glitzerfische entgehen oder während er schlief würde ihn sein Papa wieder verlassen.*

*Für den kleinen Jungen war es schon eine Besonderheit seine Zeit gleich mit beiden Elternteilen verbringen zu können, da sein Vater in der Klinik, die er sehr jung von seinem Vater übernommen hatte, oft bis spät abends arbeiten musste und seine Mutter im Moment etwas kränklich war. Aber die Hauselfen kümmerten sich aufopferungsvoll und rührend um das jüngste Familienmitglied fast so als wäre es ihr eigenes Kind.*

*In vielerlei Hinsicht waren sie besser geeignet als jede „menschliche“ Nanny. Sie hielten treu zu ihrer Familie und würden den Jungen nie etwas schlechtes wollen. Der Mutterinstinkt dieser sensiblen Geschöpfe war ebenso ausgeprägt wie der einer menschlichen Mutter, vielleicht sogar noch stärker weil Treue und Ergebenheit im Leben einer Hauselfe immer die größte Rolle spielten. Schon alleine deshalb konnte man Ann-Sophie nicht vorwerfen sie sei eine abscheuliche Rabenmutter, die sich nicht um ihr Kind kümmern wollte.*

*Im Moment war alles noch etwas unsicher und unstrukturiert doch sobald sie wieder bei Kräften war und sich alles eingependelt hatte wollte sie wieder ganz für ihren Sohn und ihren Ehemann da sein. Die frische salzige Luft der Nordsee tat ihren Atemwegen ausgesprochen gut. Auch ihr Mann war froh um die kleine Auszeit, die er sich von der Arbeit gönnen konnte. Eine Verschnaufpause hatte er nach dem Stress der letzten sechs Monate nötig gehabt, er war zum Schluß fast nur noch auf dem Zahnfleisch in die Arbeit gekrochen gekommen und das war auch für seine Patienten schlecht, da er unkonzentriert arbeitete. Zum Glück war noch nie etwas schlimmes passiert, da die anderen Heiler und Schwestern ihn immer rechtzeitig ausgebremst hatten. Personal, auf das man sich blind verlassen konnte, war schon viel wert!*

*Seine Mutter kam ihrem überforderten Mann schließlich zu Hilfe und wiegte den Jungen in den Schlaf. Leise sumnte sie Gellerts Wiegenlied bis der Wonneproppen eingeschlummert war. Erleichtert atmete Raphael aus und dankte seiner Frau für die Hilfe. Ann-Sophie hauchte ihrem Gatten ein kleines Küsschen auf die Wange bevor sie den aufgeweckten, blonden Zappelphilipp, der noch in ihren beschützenden Armen lag, in sein Babybettchen legte. Als sie sich wieder aufrichtete fiel ihr Blick zufällig auf das kreisrunde Bullauge im Rücken ihres Mannes.*

*Eine leichte Eisschicht hatte das Fensterglas überzogen und zu ihrer Verwirrung schien sie sich von den Rändern aus weiter nach innen zu fressen. Wäre die rasende Geschwindigkeit nicht gewesen, sie hätte sich sicherlich weiter nichts dabeigedacht doch sie wurde stutzig. Misstrauisch trat sie an Raphael vorbei und begutachtet das Bullauge genauer. Als Ann-Sophie nach draußen hindurchspähte konnte sie auf Grund der Vereisung kaum erkennen was keine Handbreit vor dem Fenster stand.*

*Nun wurde auch ihr Mann auf das seltsame Phänomen aufmerksam und lugte neben ihr durch die Glasscheibe. Ein seltsamer Schatten am Bullauge der plötzlich von rechts vorbeihuschte entlockte der zierlichen Frau einen makerschütternden Schrei.*

*„Raphael, was ist das da am Fenster?“*

*Es dauerte eine Weile, dann huschte der Schatten ein zweites Mal an ihnen vorbei. Diesmal sah ihn ihr Mann auch und erschrak noch heftiger als seine Frau als er den flatternden schwarzen Umhang im Licht des Mondes erkannte. „Merlin steh uns bei, Dementoren!“, entfuhr es ihm. „Schatz schnell bring dich und den Jungen in Sicherheit!“, befahl er besorgt und zückte schon seinen Zauberstab aus seiner Hosentasche.*

*Seine Frau schluckte schwer, nervös lief sie um ihren Mann herum um ihn von einer Dummheit abzuhalten, die ihnen dreien nicht nutzen würde. „Das geht nicht auf die Entfernung ist es zu riskant mit dem Baby Seit-an-Seit zu apparieren. Raphael was machen wir denn jetzt?“, bat sie ihn um eine weitere Lösung, die weniger gefährlicher für sie alle war. „Wir können jetzt nicht da raus.“*

*Raphael atmete tief durch und versuchte kühlen Kopf zu bewahren. In Gedanken ging er ihre momentane Lage durch und entschied sich schließlich für eine weniger drastische Maßnahme. „Bleib du hier drinnen ich werde jetzt rausgehen und versuchen den Dementoren zu vertreiben okay.“*

*„Nein, geh da nicht alleine raus. Ich komme mit.“, bat Ann-Sophie bestürzt und verängstigt.*

*„Auf gar keinen Fall! Du bleibst bei Gellert, einen Dementoren schaffe ich schon allein und wenn mehrere auftauchen sollten werfe ich den Motor an und bringe uns hier ganz schnell weg.“, bestimmte ihr Mann unbeugsam und drückte die Hände seiner Frau trostspendend.*

*„Nun gut, aber sei bitte sehr vorsichtig, Liebling. Versprich es mir hoch und heilig.“, verlangte sie.*

*Mr. Grindelwald schmunzelte leicht bevor er wieder ernst wurde. „Keine Sorge, ich passe schon auf uns drei auf. Mach sofort die Kabinentür zu wenn ich draußen bin.“, ermahnte er sie und wandte sich zur Tür.*

*„Ja, bitte komm aber schnell wieder zurück.“*

*„Versprochen. So Gellert du musst jetzt auf deine Mami aufpassen, ja?“, murmelte sein Vater leise als er am Bettchen seines Sohnes vorbeiging und ihm über die hohe von blonden Locken umrahmte Stirn strich. „Immerhin bist du jetzt der einzige Mann hier in der Kajüte, nicht dass sich deine Mama ohne dich ängstigt. Also schön still sein außer deiner Mami ist irgendwas passiert.“*

*Im Schlaf klammerte sich das wenige Monate alte Baby an den im Vergleich zu seinen Stummelfingerchen dicken Finger seines Papis und drückte ihn gegen sein Gesicht um sich dagegenzुकuscheln. Raphael tat es*

*fast körperlich weh seine Frau und den Kleinen nach dem alleine zurückzulassen, doch es blieb ihm keine andere Wahl. Sanft löste er die Finger ohne große Mühen von seinem, an welchem er ausnahmsweise seinen Ehering trug, da er für gewöhnlich in seinem Job keinen Schmuck tragen durfte. Doch zu diesem besonderen Anlass hatte er ihn wieder aufgelegt. Er hoffte er würde ihm Glück bringen und ihn beschützen.*

*„Keine Sorge ich werde vorsichtig sein.“, schmollte die Mami.*

*Er seufzte nur und antwortete mit dumpfer Stimme. „Immer wenn du das sagst mache ich mir erst recht Sorgen.“ Ernst blickte er sie an und strich ihr nachdenklich über die langen braunen Haare. „Pass einfach auf, dass du dich nicht hier auch noch verletzt.“*

*Jetzt reichte es Ann-Sophie allerdings, sie wollte hier nicht betüelt werden immerhin war auch sie eine fähige Hexe und wusste sich zur Wehr zu setzen. „Nun geh schon ich kann auf uns zwei schon aufpassen ohne dass ich mich in den Finger schneide oder hin falle.“, trieb sie ihren Mann an.*

*„Unsere Hauselfen haben mir da aber andere Sachen erzählt.“, erwiderte dieser daraufhin nur trocken und gab seiner Frau einen kurzen aber deshalb nicht weniger liebevollen Kuss auf die Lippen, der ihre Wut etwas verrauchen lies.*

*„Mist, haben mich die kleinen Racker doch glatt verpetzt. Naja, macht nichts sie machen sich ja nur sorgen um mich.“, lenkte sie versöhnlich ein und stahl noch einen weiteren Kuss von ihrem Ehemann.*

*„Tja, anscheinend bin ich da nicht der Einzige. Also ich geh jetzt.“, verabschiedete sich Raphael Grindelwald unter größter Willensanstrengung und schloß die Tür mit einem leisen Klick hinter sich.*

*An Deck war es gespenstisch ruhig, kein Lebewesen ob an Schiff, in der Luft oder unter Wasser regte sich. Mit zum Angriff erhobenem Zauberstab schlich sich der eigentlich im Heilen bewanderte Zauberer vorsichtig um das gesamte Schiff. Die erleuchtete Spitze seiner Waffe beleuchtete allerdings nur die zurückgelassenen Liegen, Reste ihres Abendessens welches sie an der frischen Luft zu sich genommen hatten und die Instrumente, die sie zum Navigieren und Steuern des Schiffes benötigten.*

*Mit wachen Augen suchte Raphael den verborgensten Winkel ab, nahm sich genügend Zeit um nicht schludrig zu werden und ja keinen unwiederbringbaren Fehler zu machen. Als er sich davon überzeugt hatte, dass alles anscheinend in bester Ordnung war zog er sich wieder unter Deck zurück. Gerade als er der See den Rücken gekehrt hatte, tauchte in seinem toten Winkel ein flatterndes Stück Stoff auf. Der Zauberer griff schon beherzt und beruhigt zur Klinke um sie herunterzudrücken als das Licht an seinem Zauberstab erlosch. Alarmiert schwang er herum, doch es war schon passiert ein kalte Hand legte sich von hinten über seinen Mund um seinen Schrei zu dämpfen...*

# Das Schreckgespenst aus der Vergangenheit

**Sorry, dass es nicht mehr ist aber mich hat ne Erkältung erwischt und so musste ich gezwungenermaßen das Kapitel etwas abkürzen damit ich noch rechtzeitig fertig wurde. Nächste Woche wird es wohl auch problematisch mit dem Posten da ich kaum Zeit habe am nächsten Kapitel zu schreiben. Versprechen kann ich nichts aber ich werde mich dieses Wochenende dranmachen und schonmal vorarbeiten dann klappt es vielleicht doch noch. Also seid bitte nicht enttäuscht wenn es nächsten Freitag nicht gleich ein neues Kapitel gibt. Ich bleibe dran!**

## Das Schreckgespenst aus der Vergangenheit

*Mit einem lauten Klappern fiel der gelöschte Zauberstab nutzlos auf die Planken auf, welches auf dem Schiff gruselig widerhallte. Raphael war nicht mal mehr in der Lage einen einzigen Muskel zu rühren, obwohl er eigentlich gedacht hatte sich seelisch genügend gewappnet und daraufvorbereitet zu haben dem Dementoren entgegenzutreten. Er hatte sich eindeutig geirrt. Einen echten Dementoren in sozusagen freier Wildbahn zu bekämpfen war eben doch etwas ganz anderes als Vorlesungen über sie zu besuchen oder Irrwichte in deren Gestalt zu verfluchen. Als Heiler hätte er es eigentlich besser wissen sollen, immerhin sollte ihm die Psyche der Menschen vertraut sein. Mühsam schaffte er es seinen Verstand zu sammeln und in wenigen Sekunden eine Notfallstrategie zu entwerfen, denn falls er es nicht schaffen sollte würden seine Frau und sein Sohn die nächsten sein!*

*So ungern er es auch tat, er würde wohl Hilfe brauchen um mit dem Monster fertig zu werden und es gab nur eine auf dem Schiff die ihm helfen konnte...Raphael war nicht weit von der Tür entfernt, sodass er sie mit einiger Anstrengung geradeso erreichen konnte wenn er schnell handelte bevor ihn der Dementor zum Frühstück verspeiste. Mit einem Ruck riss sich der Zauberer aus der kalten Umarmung los und schlug mit aller Kraft auf die Tür ein. „Ann-Sophie, schnell mach die Tür auf, es ist etwas schief gelaufen!“*

*Das Warten schien sich endlos hinzuziehen obwohl es sich nur um Minuten handeln konnte, doch die Ungewissheit des Ausgangs des Duells machte es doppelt so schlimm wie wenn die frischgebackene Mutter und Ehefrau es mit eigenen Augen hätte angesehen. Ihre Erleichterung als sie Schritte an Deck hörte, die nur von ihrem Mann sein konnten, und sich zielstrebig wieder zurück unter Deck bewegten, war kaum in Worte zu fassen. Leider war die Erleichterung nur von kurzer Dauer, kaum dass sie die Tür zur Kajüte aufgerissen hatte -nachdem ihr Mann sie fast eingeschlagen hatte - entflohr ihr ein ängstliches Wimmern als sie den Dementoren auf sich zukommen sah, welcher ihren Mann ins Visier genommen hatte.*

*Ihre Reaktion war bemerkenswert schnell, kaum dass sie sich dem Dementoren von Angesicht zu Angesicht gegenüber sah - nur ein knapper halber Meter trennte Jäger und Gejagten - riss sie ihren Zauberstab hoch und feuerte einen Schockzauber gegen den Dementoren, dieser taumelte kurz und dieser glückliche Umstand verschaffte Raphael genügend Zeit um in die Kabine zu flüchten.*

*„Meinen Zauberstab, ich hab ihn draußen verloren.“, entschuldigte er sich immer wieder bei seiner verstörten Frau, die hastig die Tür versiegelte.*

*„Was machen wir jetzt? So kommen wir nicht weiter, der Dementor verschwindet sicherlich nicht von alleine.“, befürchtete die mutige Frau besorgt und ging nervös Auf und Ab. „Ich werde wohl doch rausgehen müssen...“*

*„NEIN.“, schrie ihr Mann entsetzt. „Wenn dir was passiert könnte ich mir das nie verzeihen.“*

*„Es wird schon gutgehen. Machen wir es doch so“, schlug sie einen Kompromiss vor. „Ich gehe vor - mit*

*dir im Rücken als Absicherung - ich rufe deinen Zauberstab herbei und dann setzen wir ein Notsignal ab, bevor wir uns in der Kabine einsperren.“*

*„Klingt unvernünftig.“, grummelte ihr Gatte besorgt. „Ist das unsere einzige Option?“*

*„Ich befürchte fast ja.“, antwortete ihm Ann-Sophie.*

*Raphael atmete tief durch bevor er eine Entscheidung traf. „Gut machen wirs so.“*

*Sie öffneten die Tür nur einen winzigen Spalt um hinauszuspähen ob die Luft rein war. Der Dementor hatte wohl nur auf diese Chance gewartet, ungeduldig flog er auf das Pärchen zu. Ann-Sophie stürzte auf den am Boden liegenden Zauberstab zu, der wenige Meter von der Tür entfernt liegen geblieben war und warf ihn ihrem Mann zu, der ihn etwas ungeschickt auffing.*

*Hektisch riss Grindelwald Senior seine Waffe hoch und schleuderte einen eher schwächlichen Expecto Patronum in Richtung des flatternden Umhangträgers, doch aus dieser Entfernung war es fast unmöglich nicht zu treffen. Der Zauberspruch verschaffte ihm vorerst einmal genügend Zeit um sich für den richtigen Angriff zu sammeln, den unbedingt sitzen musste. Der nächste Patronus-Zauber klappte schon besser, es war zwar immer noch eine formlose neblige Gestalt, die den Dementoren vorerst abschirmte, aber es war ausreichend für Ann-Sophie und Raphael.*

*„Zurück! Zurück unter Deck!“, befahl er fast schon barsch als der Dementor schon wieder zum Angriff ansetzte, schließlich wollte er sein Glück für heute nicht zu sehr aufs Spiel setzen.*

*„Warte, gleich, ich muss noch das Notsignal losschicken.“, mit einem Schlenker ihres eigenen Zauberstabes lies Ann-Sophie ein helles rotes Licht zum Himmel aufsteigen bevor sich das Paar unkoordiniert auf den Rückzug begab. Jetzt hies es abwarten und auf Rettung hoffen.*

*Doch ihre Retter schienen sich Zeit zu lassen. Unruhig marschierte die Mutter wie ein gefangenes Kniesel den winzigen Raum auf und ab, ihr dauerte das alles viel zu lange. Nach ihren Schätzungen hätten sie längst entdeckt worden sein müssen. War etwa ihr Notsignal vom Leuchtturm aus nicht gesehen worden? Verzweifelt stürzte sie auf das zugeeiste Bullauge zu und spähte wenig erfolgreich hindurch, mehr als Nebel war draußen nicht zu erkennen. Sie lief zum entgegengesetzten Guckloch und auch dort hatte sie nicht viel Glück, der Lichtstrahl des Leuchtturmes schien die Nebelwand nicht durchdringen zu können. Schlimmer noch, vermutlich war nicht mal ihr Notsignal bemerkt worden!*

*„Sie kommen schon noch, Liebes. Mach dich bitte nicht verrückt. Denk an das Baby.“, versuchte sie ihr Mann zu beruhigen. Tatsächlich war der kleine Gellert durch den verursachten Aufruhr aufgewacht und fing an zu quengeln. Er verstand die plötzliche Angst seiner Eltern nicht, vorhin war doch noch alles gut gewesen. Sanfte Fingerspitzen kitzelten über seine Wangen. „Nicht weinen Mama und Papa bringen dich hier schon heil weg.“, versprach die warme zuversichtliche Stimme seiner Mutter. Das Baby hörte auf zu wimmern und lag ganz still in seinem Bettchen, von wo aus es mit großen weit aufgerissenen Augen und Ohren dem Gespräch seiner Eltern folgte auch wenn es nur die Angst und Sorge heraushörte und nicht den Sinn der Worte verstand, die gewechselt wurden.*

*„Wir müssen uns selbst helfen, wie es scheint haben sie das Signal übersehen. Oder sie wollen nicht kommen, weil sie genau wissen was sie erwartet.“*

*„Nein, das geht nicht! Viel zu gefährlich! Warten wir es lieber noch etwas ab.“*

*„Ach und wie lange willst du warten, bis noch mehr Dementoren gekommen sind oder wie!?!“*

*Gellert wollte diese Erinnerung nicht weitergehen, mit aller Kraft versuchte er sie zu verdrängen. Er*

wusste was danach geschehen war, aber sich jetzt in dieser Erinnerung zu verlieren würde auch bedeuten seine einzige Chance zu verspielen flüchten zu können. Sein Erflog war nur mässig aber immerhin gelang es ihm den schlimmsten Teil zu überspringen, den Teil der ihm die schlimmsten Schmerzen und Alpträume seit langem schon bescherte. Wie bei einem Radio im Sendersuchlauf hörte er die Stimmen seines Vaters und seiner Mutter mal deutlicher mal verzerrter mit Rauschen unterlegt. Er versuchte solange tapfer durchzuhalten bis er eine Lücke im Angriff des Dementoren fand um der Illusion zu entflühen. Es dauerte ein bisschen aber dann gelang es ihm auch wenn es ihn alle Geisteskraft kostete.

*Zum Glück fing der Morgen schon an zu Grauen und vertrieb mit seinem roten Leuchten dem Vorboten der aufgehenden Sonne die dunklen Gestalten. Aber Raphael Grindelwald hatte nicht einmal einen müden Blick für das herrliche Naturschauspiel übrig, er bangte um seine Frau. Hatten die Dementoren ihr nun die Seele ausgesaugt oder nicht? Er hatte es nicht gesehen und auch sonst war alles im Moment etwas zu viel für den Familienvater, weinend brach er neben dem leblos-starrenden Körper seiner Frau zusammen und blieb dort solange in dieser Position sitzen bis die Küstenwache ihn so aufgabelte und zur örtlichen magischen Polizeibrigade brachte, wo er stockend von seinem Erlebnis berichten musste. Seinen Sohn hielt er die ganze Zeit über im Arm, das gab ihm etwas Kraft die schlimme Erfahrung zu verkraften.*

### **Und das Baby schrie schon wieder... oder war es der Junge?**

Das war sein Signal. Gellert wusste schon gar nicht mehr was Realität und was Fiktion war, so realitätsnah war diese Erinnerung gewesen. Schluchzend kauerte er völlig schutzlos am Boden als die Dementoren auf ihn zuschwebten. Neben ihm lag der leblose Körper seines Mitgefangenen. Gellert wusste nicht ob er schon tot war oder nur ohnmächtig. Seine Apathie löste sich erst als sie ihn umzingelt hatten und derjenige Dementor, der direkt vor ihm war, mit seiner skelettartigen Klaue seinen Hals umfasst und ihn auf Augenhöhe hochhob. Ein undeutliches Gurgeln entkam der Kehle des 16jährigen als dessen zweite Hand sich mit lässiger Leichtigkeit die schwarze Kapuze über den „Kopf“ zog. Zum Vorschein kam eine Art Schädel mit deutlich hervorstechendem Unterkiefer. Ein mattes Schimmern hing über der gespannten Haut über den Lippen als das Monster sie zum „Kuss“ öffnete. Gellert war zu keiner Reaktion mehr fähig. Wie ein Kanninchen im Angesicht der Schlange starrte er verängstigt auf den Schlund, der ihn gleich seine Seele kosten würde. Was konnte er nur tun um seine Seele zu retten? Wenn er den Mund geschlossen hielt passierte ihm dann nichts? Panisch presste der Deutsche seine Lippen zu einem dünnen Strich zusammen als ob sie gleich miteinander verschmelzen sollten, einen Umstand den Gellert womöglich zu diesem Zeitpunkt begrüsst hätte doch es schien die Dementoren nicht zu berühren, dass ihr Opfer noch an seiner Seele hing.

Fast schon in einer menschlichen Geste umfasste der Dementor Gellerts blessiertes Kinn mit seinen eiskalten Fingern und hob es langsam an. Zentimeter für Zentimeter rückte das Unausweichliche näher, stumm starrte Gellert auf die blassen Lippen, die sich seinen eigenen zielstrebig näherten.

Der Junge wimmerte leise und eine kleine Träne stahl sich aus seinem Augenwinkel. Er wollte noch nicht das alles hier sein Ende nahm. Er war noch nicht berühmt geworden, er hatte sich noch nicht bei Albus entschuldigt, er hatte noch nicht seine Mutter geheilt, er musste sich noch bei seiner Tante bedanken für alles was sie je für ihn getan hatte. So unabgeschlossen wollte er sein Leben nicht beenden, er wollte noch so viel erforschen und erleben, soviele Eindrücke sammeln wie nur möglich bevor er getrost sterben konnte. Nicht hier in diesem stinkenden Verlies durch diesen Dementoren, sondern irgendwo in der fernen Zukunft in einem mächtigen Reich, das er zusammen mit Albus geschaffen hatte und in dem er zusammen mit seinem Freund begraben werden wollte. Doch wenn er jetzt aufgab, würde dieser Traum für immer unerreichbar bleiben. Gellert war kein sehr gläubiger Mensch aber in Gedanken sandte er ein kleines Stossgebet Richtung Himmel. Er versprach sich das Blaue vom Himmel: Er würde sich ändern, er würde Albus die ganze Wahrheit sagen, wenn er hier nur heil wiederrauskam. Schlimmer als jetzt konnte seine Situation sowieso nicht mehr werden...

Ein seltsames Flimmern in der Mundhöhle des Dementoren veranlasste den Blondschof mit noch größeren Augen genauer hinzusehen, wie bei einem Unfall bei dem man nicht in der Lage war wegzusehen. Das Zittern verstärkte sich und als Gellert blinzeln musste war das Flimmern schon wieder verschwunden;



unheimlich fand der Teil von Gellerts Gehirn, der gerade nicht eingefroren war.

Zu mehr Gedankengängen war er nicht mehr in der Lage, denn plötzlich brach die Hölle los. Angst und Schmerz vermischten sich zu einer einzigen Hitzewelle, die durch seinen Körper preschte und mit der Wucht eines Orkans zuschlug. Die Intensität hinterlies ein unangenehmes Kribbeln auf seiner Haut, das sich schnell zu einem brennenden Ziehen ausbreitete. Dann spürte er nur noch wie der Schmerz seinen Körper der Wirbelsäule entlang fast auseinanderriss.

Aus jeder einzelnen Pore seines Körpers sprühten kleine Flammen, die sich zu einem großen Feuer vereinten und zusammen nach vorne gegen die Dementoren schossen. Den Dementoren, der ihn am Kragen hielt erwischte das Feuer binnen hunderstel Sekunden und verschlang ihn ohne einen Beweis seiner Existenz zurückzulassen, er hätte ebensogut überhaupt nicht existiert haben. Den direkten Weg, den Weg des geringsten Widerstandes einschlagend bahnten sich die Flammen geradeaus zu den Gitterstäben und vernichteten auf ihrem Weg alles was ihnen in die Quere kam, dann schlängelten sie sich durch die Eisenstangen und teilten sich in zwei „Ströme“ auf. Einer der abgespaltenen Flammenflüssen schoss in die gegenüberliegende Zelle und zerstörte sie bis zur Unkenntlichkeit, der andere wurde durch die zirkulierende Luft im Gang verwirbelt und zur einzigen Öffnung gepresst: dem Ausgang zum nächsten Trakt. Wie ein gefräßiger Drache auf Beutesuche verschwand das seltsame Phänomen durch die in Fels gehauene Öffnung und hinterlies unerträglich heiße Luft und einen zerstörten Trakt. Der Geruch von geschmolzenem Eisen hing in dem abgeschiedenen Teil Askabans wie eine dunkle Wolke in der Luft und verpestete sie. Gellert fühlte sie brennend in seinen Lungen als er versuchte tief durchzuatmen. Er hatte es vorerst überstanden, oder? Er war nicht tot, aber lebendig fühlte er sich auch nicht.

Das Feuer pochte in seinem gesamten Körper, diesmal schien ihm nicht die erlösende Ohnmacht zu erwarten, aber was sollte man auch noch von einem Kuss des Dementoren erwarten? War es denn überhaupt der Kuss, Gellert hatte nichts auf seinen Lippen gespürt und wenn ihm nicht bald jemand zu Hilfe eilen würde, dann würde er wohl bald gar nichts mehr fühlen - nie wieder.

Nur am Rande bemerkte er wie sich Percival schräg hinter ihm wieder zu rühren begann. Gut er war also nicht schwer verletzt, das beruhigte Gellert wenigstens etwas. Der Ältere musste unbedingt Hilfe holen, wenn die Medimagier überhaupt noch rechtzeitig kommen würden. Schwerfällig gelang es dem 16jährigen die Lippen aufzuzwängen und ein paar Worte hinauszquetschen auch wenn sie deutlich den Schmerz hören liessen, den er gerade empfand. „P-Perci-val...du musst schnell...Hilfe...holen bevor es zu spät ... ist.“

Tiefgeschockt starrte ihn der Ältere an als hätte er gerade einen Geist gesehen und stammelte verängstigt. „Gellert? Bist du das? Was ist geschehen?“

„Ja. Ich bin es. Es...ist meine...Schuld.“, Gellert verdrehte die Augen vor Schmerz und dann endlich wurde der Schmerz von der Dunkelheit der Ohnmacht abgelöst.

# Alles für das Wohl eines Jungen

## Alles für das Wohl eines Jungen

Fassungslos starrte Percival auf den geschundenen Körper neben ihm, die hübschen Gesichtszüge des Jungen waren kaum noch zu erkennen. Oberkörper und Gesicht schienen unter einer schwarzen Maske verbrannten Fleisches zu verschwinden, was natürlich nicht nur erbärmlich stank sondern auch sehr übel aussah. Die blonden Locken von Gellert waren ebenfalls angekokelt und rochen stark nach verbranntem Horn. Zusammen mit dem geschmolzenen Eisen, das sich in das Duftgemisch integrierte eine absolut magenunfreundliche Mischung.

Percival stülpte sich gewaltsam der Magen um und er musste stark würgen. Seine letzte karge Zwischenmahlzeit - ein verschimmelttes Stück Brot und eine klare Suppenbrühe - landete mit einem unschönen Röcheln in einer Ecke der Zelle und verteilte sich mit groben Spritzern zu seinen Füßen. Nachdem nichts mehr außer Galle kam beruhigte sich sein aufgewühlter Magen etwas, zumindest soweit dass Percival sich mit einem Ärmel der zerschlissenen Sträflingskleidung den Speichel vom Mund wischen konnte. Mühsam versuchte er einen weiteren Würgreiz erfolgreich zu unterbinden indem er seinen Blick von Gellert abwandte und draußen die Wand fixierte. Er zwang sich gleichmässig zu atmen, obwohl die Luft in seinen Lungen ätzte. Langsam wagte er es wieder zu dem Jungen zu sehen.

*Merlin er hatte ja schon so einiges hier drin gesehen aber DAS war das Übelste. Wie hatte es überhaupt dazukommen können? Warum hatte Gellert gesagt es wäre seine Schuld? Hatte er etwa einen Feuerzauber beschworen - ohne Zauberstab, weil er solche Angst gehabt hatte?*

Percival wusste, dass unbeabsichtigte Magie oft durch Gefühle wie Angst, Freude und ähnliches hervorgerufen wurde, er hatte es oft genug selbst bei seiner Tochter erlebt.

*War mit Gellert etwa dasselbe geschehen? War er wütend geworden oder hatte sich der Junge so sehr geängstigt, dass er sich ohne Rücksicht auf Verluste verteidigen musste?*

Er erinnerte sich nur noch vage wie die Dementoren hereingekommen waren und auf sie beide losgegangen waren. Gehetzt warf er einen Blick in den Gang. Nein, auch hier war keine Spur mehr von den Dementoren zu sehen. Alle was ihm entgegenklaffte war schwarzverbranntes Gestein.

*Wie heiß musste wohl so eine Flamme gewesen sein, das sie Stein zum Schmelzen bringen konnte obwohl kein Brennmaterial vorhanden war? 200 Grad? 1000 Grad?*

Dumm dass er zuerst ausgeknockt worden war, jetzt war guter Rat teuer. Er hatte nicht gesehen was passiert war und mit genau welchem Fluch Gellert angegriffen hatte, denn das würde bei der Behandlung der Verletzungen, die Percival vorsichtig begutachtete, enorm von Vorteil sein. Der falsche Fluch könnte möglicherweise schlimme Nebenwirkungen haben oder bleibende Schäden verursachen! Doch bevor er soweit denken sollte, wäre es wohl erst mal angebracht den Jungen von hier wegzubringen. Am besten ins St. Mungos.

*Doch wie sollte er es anstellen? Wie sollte er Hilfe holen? Etwa bei dem sadistischen Männlein?*

Percival war skeptisch, er traute dem Monster, das hier weniger Ansehen genoss als die Dementoren, kein Stückchen weiter als er es werfen konnte. Was würde wohl passieren wenn er den Jungen zu ihm brachte? Percival erinnerte sich an üble Gerüchte, die unter den Gefangenen umgingen, einige schwörten auf ihr eigenes Leben, dass draußen bei den Gräbern in denen die verstorbenen Häftlinge beigesetzt wurden auch schon unliebsame Sträflinge einfach so lebendig begraben worden seien. Andere behaupteten dass es tief unter

Askaban noch einige wenige Zellen aus dem Mittelalter geben sollte - in denen Gefangene vor den Augen der Öffentlichkeit versteckt gehalten worden wären, die entweder besonders schlimme Verbrechen begangen hätten oder die wichtige Informationen besaßen, die ihnen mit Folter abgepresst worden seien.

*Was wenn das eine oder das andere Gerücht stimmte? Wenn man sie beide auf die ein oder andere Art entsorgen würde? War es da nicht besser wenn er sich einen Zauberstab aus dem Archiv klappte und dann apparierte um den Blondschof zu retten? Aber wenn sie dann gefunden würden, könnte es zu Schwierigkeiten kommen, da der Dementorenangriff nicht mehr nachzuweisen war.*

Zähneknirschend entschied sich Percival für die gewagtere Version. Es würde ihm wohl nichts anderes übrig bleiben, der Wächter *musste* Hilfe rufen wenn er seinen Hals retten wollte. Denn der Minister würde kaum gutheißen, wenn einem Gefangenen etwas geschah und die Öffentlichkeit davon Wind bekam. Plan B konnte er ja immer noch durchziehen wenn Plan A fehlschlug. Man musste ja alle Eventualitäten im Auge behalten.

Percival beugte sich zu dem Jungen hin und suchte nach einem unverbrannten Teil der Decken, die er nutzen wollte um die offenen Wunden abzudecken damit nicht allzuviel Schmutz hineinkam und damit er Gellert auch besser tragen konnte. Etwas ungeschickt wickelte er den Jungen in den Stoff ein und hob ihn nach mehreren Anläufen erfolgreich hoch. Sein alter Rücken ächzte protestierend gegen diese Behandlung auf und erinnerte Percival wieder einmal mehr an sein fortgeschrittenes Alter. Schwankend schaffte er es auf den Gang hinaus und als er die einfach weggeschmolzenen Eisenstangen passierte, die ihn hier gefangen gehalten hatten, fragte er sich zum wiederholten Male wie der Junge oder die Dementoren es geschafft hatten soviel Zerstörung anzurichten.

Nervös setzte er einen Fuß vor den anderen, er war selbst sehr geschwächt und konnte das Gewicht des schwächtigen Jungen kaum halten. Seine Hände zitterten stark unter dem Gewicht des verletzten Jungen, der wie tot an seinem Hals hing. Wäre der kaum spürbare Atem an seinem Schlüsselbein und der schwache Puls nicht, Percival hätte nicht daran gezweifelt, dass der Blondschof in seinen Armen gestorben wäre. Der Familienvater wusste nicht wie er diesen Kraftakt bewältigen konnte, aber er schaffte es mit einigen Mühen aus dem Krankentrakt hinaus. Doch das war nur der erste Schritt - das erste Hindernis - bis zum Haupttrakt und von da aus zum Wachturm waren es noch viele Schritte zu tun. Der Ältere überlegte ob es nicht schneller ging, wenn er den Jungen hier zurücklies und zum Turm lief um den Wächter herzuholen.

Nein, das konnte er nicht tun. Was wenn die übrigen Dementoren diese Chance nutzten und sich den Jungen schnappten wehrlos wie er war? Nein, das konnte Percival nicht mit seinem Gewissen vereinbaren und so schleppte er seine zerbrechliche Fracht weiter dem Ausgang entgegen.

Der Weg bis er endlich den Haupttrakt Askabans erreichte schien ihm endlos lang. Mehrmals stolperte er und musste sich ächtzend wieder aufrappeln. Mit jedem weiteren Mal fiel es ihm schwerer, vor allem weil er jedes Mal wenn er Gellert fallen lies - kurzzeitig - dessen Ohnmacht durchbrach und heftige Schmerzschreie von den alten Mauern widerhallten. Eigentlich war es schon ein Wunder, dass die Dementoren ihnen nicht schon längst auf den Fersen waren.

Kaum hatte er den Gedanken zuende gedacht schwebten auch schon zwei dieser finsternen Gestalten um die Ecke. Kurz blieben die Dementoren irritiert auf der Stelle schweben, „schnupperten“ in Percivals und Gellerts ungefähre Richtung.

*Merlin, haben sie mich jetzt schon entdeckt?*

Ängstlich duckte sich der Ältere zur Seite weg und presste sich so eng es ging gegen eine andere Zelle bis die Dementoren um die nächste Ecke verschwunden waren. Die anderen Gefangenen beachtetten sie nicht, keiner schenkte ihnen einen zweiten Blick. Niemand hier drinnen war in seinen Gedanken frei, die meisten von ihnen hatten jeden Lebenswillen verloren und machten sich nicht einmal mehr Hoffnungen

freizukommen. Seine Hoffnungen gnadenlos zerschmettert zu sehen machte es nur schlimmer.

Sobald Percival in Hörweite des Wachturmes war brüllte er aus Leibeskräften um Hilfe. „HILFE, HEY DU WÄCHTER... ES GIBT ARBEIT FÜR DICH...EINEN HEILER SCHNELL RUF EINEN HEILER SONST STIRBT ER WOMÖGLICH!“

Er hätte nicht schlecht gestaunt wenn seine Rufe einfach ignoriert worden wären, doch anscheinend hatte er heute mehr Glück als Verstand, denn sein Hilferuf wurde erhört. Kaum das er zwei weitere Schritte getan hatte, war das gemeine Männlein, welches den Jungen zu ihm gebracht hatte schon an seiner Seite. Und es machte einen überaus besorgten Eindruck... „Was ist geschehen?“

„Er hat sich gegen die Dementoren...“, versuchte Percival zu erklären, wurde aber nicht angehört.

„Wieso ...weshalb?“, stotterte das Männlein völlig konfus herum bevor es Percival mit bösem Blick fixierte. „Du warst das.“, bestimmte es ohne die Umstände zu kennen. „Okay dann ... eine Ausrede für das Chaos...eine Ausrede...“, murmelte es nervös. „Wenn sie das mit den Dementoren erfahren!“

„DEINE SCHEIßDEMENTOREN SIND SCHULD AN DEM GANZEN SCHLAMASSEL! JETZT SCHIEB DEINEN HINTERN HOCH UND RUF DIE HEILER!“, schnauzte der ältere Gefangene mit den Nerven völlig am Ende. „ER STIRBT HIER UND DU HAST NICHTS ANDERES IM KOPF ALS DEINEN HALS?!?“

Eine bedrohliche Aura strahlte von dem sonst so gelassenen Mann aus und lies sein langes ungemachtes Haar gespenstisch in der windstillen Luft flattern. „RUF-DIE-HEILER!“, befahl er unnachgiebig in einem Tonfall der keinen Widerspruch duldet und in welchem eine leise Vorahnung einer Drohung mitschwang.

„Ich-ich mach ja schon.“, erwiderte der Wächter hektisch und stolperte hastig rückwärts davon.

Per Flohnetzwerk im Wachturm gab das untersetzte Männlein die Informationen knapp und sachlich an seinen Vorgesetzten weiter und fragte was es denn nun tun sollte. Die Anweisungen, die es bekam waren eindeutig und besagen den gewünschten Gefangenen solange wie nötig am Leben zu erhalten um Beweise sichern zu können. Außerdem habe sich etwas unerwartetes im Fall ergeben, sodass es möglich wäre, dass sie den Falschen eingesperrt hatten. Das Männlein war irritiert, doch diese neuen Informationen bedeuteten im Grunde nur, das er ein Spielzeug verlor und vielleicht sogar noch eine Anklage wegen seiner Schikanen der Gefangenen angehängt bekam. Er musste dringend für diesen Fall vorsorgen, hastig lief er nach Ende des Gesprächs zurück zu den ausgebrochenen Gefangenen und belegte sie mit einem Zauber, sodass sie keine Informationen preisgeben konnten. Percival interessierte diese Tatsache im Moment relativ wenig im Augenblick kreisten all seine Gedanken um den verletzten Jungen in seinen Armen, der womöglich diesen Tag nicht überleben würde. Verzweifelt versuchte er alles zu tun was ihm möglich war um dazubeizutragen, dass dies doch nicht eintrat.

Bis die Hilfe eintraf bettete Percival den 16jährigen möglichst bequem an seinen Körper. In regelmässigen Abständen überprüfte er Atmung und Puls, spähte ungeduldig in den Himmel ob sich ein Zeichen von eines Rettungsteams abzeichnete und behielt gleichzeitig das zwielichtige Rumpelstielzchen im Auge damit es Gellert nicht zu nahe kam.

In seinem Schwebestand zwischen dem schmerz erfüllten Wachsein und dem ruhigen Zustand der Ohnmacht bekam Gellert ab und zu Fetzen von Gesprächen und Eindrücken mit. Er konnte sich in seinen kurzen Phasen wo er bei Bewusstsein war leider nicht verständlich machen, weil er schon nach wenigen Sekunden meist wieder ohnmächtig wurde doch er bekam immerhin mit das ihm geholfen wurde.

Die Menschen um ihn herum bewegten sich hektisch, zuerst die eintreffenden Auroren dann die Heiler im St. Mungos in das sie ihn brachten. Gellert brannte sich das Gesicht eines Mannes, der ihn als einer von den

ersten schon in Askaban zu Gesicht bekam, besonders ein. Fassungslos beugte der Auror sich über seinen bewegungsunfähigen Körper und berührte mit seinen Finger sanft Gellerts Hals um den Puls zu fühlen.

„Er lebt noch.“, wisperte er mit brechender Stimme und wandte schnell den Blick ab. „Sein Puls ist schwach aber noch da vielleicht schaffen wir es gerade noch so wenn wir uns beeilen.“

Das Umbetten auf eine Tragbahre dauerte endlos lange und zog sich schmerzhaft in die Länge, doch man wollte ihn nicht unnötig noch mehr verletzen als eh schon geschehen war. Die Auroren hatten keinerlei medizinische Erfahrung und waren sehr zaghaft im Umgang mit dem Verletzten, sie wollten keine Fehler begehen für die sie im Nachhinein zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Professionelle Heiler waren nicht so schnell aufzutreiben gewesen darum hatte man eine Truppe junger Auroren losgeschickt, die sich gerade an der Küste aufgehalten hatten.

Eine besonders ungeschickte Bewegung schickte Gellert wieder in die dankbare Bewusstlosigkeit. Er erwachte erst wieder als die Heiler in der Notaufnahme des Mungos an ihm weniger zaghaft zupackten und ihn auf eine fahrbahre Liege betteten, die ihn direkt in einen Krankensaal mit gleisend hellem Licht brachte. Zu hell, zu steril. Es roch aus allen Ecken und Enden nach Tod. Ein bisschen erinnerte es Gellert an die Operationsräume in den Kliniken seines Vaters daheim in Deutschland. Daheim, ha! Wie lachhaft. Und Pecival, sein Beschützer, war auch nicht mehr bei ihm. Wann hatten sie ihn weggeschickt? War er immer noch in Askaban? Was würde jetzt passieren? Wollten sie ihn etwa operieren oder so? Der Gedanke hatte etwas erschreckendes. Stand es so schlecht um ihn?

Leise stöhnend schloss er die Augen und hoffte das er das alles durchstehen würde. Recht viel länger würde er die Zähne nicht mehr zusammenbeißen können. Er stand dem Tod mittlerweile näher als dem Leben und er wusste nicht wie lange er diesen in Schach halten konnte bevor seine Lebensgeister schwanden. Die Dunkelheit streckte ihre gierigen Finger schon zu lange nach ihm aus.

# Unsteter Herzschlag

## Unsteter Herzschlag

Die Dunkelheit in seinem Inneren und das grelle Licht der Lampen, die rings um ihn befestigt waren und seinen Körper anstrahlten...die Nebenwirkungen des Fluches und die heilenden Hände der Mediziner...was würde wohl schneller sein? Welche Seite würde „den Sieg“ wohl diesmal davontragen? Und falls die gute Seite gewann, gab es danach einen weiteren Kampf, weitere Qualen?

Gellert hatte nicht mehr die Kraft sich erneut den Auroren zu stellen, die ihn nach Askaban geschickt hatten. Vielleicht sollte er um des lieben Friedens Willen einfach einen Deal machen und irgendwie verhandeln damit sie ihn nicht wieder zurück nach Askaban steckten.

*Aber was wenn sie von seinen verborgenen Kräften und dem geheimgehaltenen Wissen über die alte Magie, die von Generation zu Generation unter den Schülern Durmstrangs weitergegeben wurde, erfuhren?*

Gellerts Gedanken fingen zu kreisen an. Wenn sie die Wunden untersuchen würden, würde das einige Fragen aufwerfen, der Verlauf der magischen Energie war gegengleich zu einem gewöhnlichen Angriff und die Zerstörungskraft seiner Magie war wenn sie unbeherrscht floss unkontrollierbar. So heftig war sie noch nie in seinem Inneren umhergewirbelt und hatte ihn sogar selbst schwer verletzt.

Gellert überlegte wie es beim letzten Mal gewesen war, als er diese Art der verborgenen Magie auf so rücksichtslose Weise einsetzte. Es musste wohl schon einige Monate zurücklegen, denn der Körper erholte sich nach solchen Überanstrengungen nur sehr langsam, da dem menschlichen Körper Grenzen gesetzt waren, die man unmöglich ohne Weiteres überschreiten konnte ohne langfristige Schäden in Kauf zu nehmen. Ob er wohl diesmal *zu weit* gegangen war?

Sein Bewusstsein driftete mehr und mehr ab je länger die Heiler an ihm herumwerkelteten und versuchten ihr möglichstes zu tun um den Patienten am Leben zu erhalten. Als sein Körper langsam abkühlte fühlte Gellert ein merkwürdiges Gefühl in sich hochsteigen.

Es war nicht dieselbe Taubheit, die ihn in der Nähe der Dementoren befiel doch es kam dem schon sehr nahe. Dann wiederum fühlte es sich komplett anders an. Eben noch hatte sich sein Körper bleischwer und wund angefühlt und im nächsten Moment war das drückende Gewicht von Gellerts Schultern genommen, stattdessen fühlte er sich nun leicht wie eine Feder. Leicht und frei. Ungläubig öffnete Gellert die Augen und eine seltsame Vision breitete sich vor ihm aus.

***Dunkle Flüssigkeit umschloss seinen nun wie durch ein Wunder unversehrten Körper und machte ihn durch den veränderten Aggregatzustand leichter. Fassungslos blickte Gellert an sich hinab, starrte seine in der Finsternis blass-schimmernden Hände an, die perfekt und ohne jegliche Verletzung waren und betastete mit ihnen sein vor Minuten noch brennendes Gesicht. Er fühlte keine Schnitte oder Schwellungen, keine Verbrennungen oder Verätzungen!***

Hektisch wuselten die Heiler um seinen bewusstlosen Körper herum, bemüht so viel wie möglich davon zu retten. „Schnell schaltet die Maschinen ein. Er braucht zuerst viel von der neutralen Magie bevor wir ihn operieren können, so stirbt er uns sonst auf dem OP-Tisch unter den Händen weg!! Nun macht schon schneller, wo bleiben denn die Impuls-Strahler? Sind wir hier auf der Notaufnahme oder im Altenheim!?!“, brüllte eine der Oberheilerinnen forsch und bahnte sich ihren Weg durch die nervösen Assistenzheiler.

***Fasziniert bestaunte der gesunde Gellert seine spontane Heilung bis ihm nach wenigen Sekunden das ganze doch arg merkwürdig vorkam. Kein Zauber der Welt konnte solche Verletzungen binnen Sekunden***

***aus der Welt schaffen, kein Trank der Welt war zu solchen Leistungen und Wundertaten fähig! Sobald er das erkannt hatte verwandelte sich die Umgebung... Die Dunkelheit lichtete sich etwas um ihr düsteres Geheimnis preiszugeben. Ein Horizont und das Meer unter sich, verschmolzen in der Ferne zu einer einzigen dunklen Linie - eine Linie an einer nur zubekanntem Küste. Er war wieder am Ort seines Alptraumes, dem Ort seiner schlimmsten Erinnerung.***

Ein Piepsen eines der vielen Geräte, die um Gellert verteilt waren und jede seiner Körperfunktionen überprüften, gab den veränderten Stand sofort an die Heiler weiter. „Körpertemperatur fällt aus unbekanntem Gründen, Blutdruck erhöht, Atemfrequenz ebenfalls beschleunigt.“, quiekte ein noch junges Mädchen das erst vor kurzem in die Notaufnahme gewechselt war.

Ihre schon erfahrenere Kollegin hatte sofort das passende Gegenmittel im Kopf und befahl es ihr zu holen. „Hurtig eine Spritze mit dem konzentriertesten Stärkungsmittel das wir hier haben und holt ein paar Infrarotlampen, zuviele verschiedene Zauber sind nicht gut für seine beschädigte Haut! Dreht die Regler der Impuls-Strahler höher wir müssen einen Zahn zulegen! Zackig, zackig!“

***Gellert zitterte nicht vor Kälte sondern vor Furcht als ihm klar wurde an welchen Ort ihn die Vision verschlagen hatte. Ein ungutes Gefühl kämpfte sich in ihm empor, etwas böses lag in der Luft und streckte seine gierigen Klauen nach ihm aus...und plötzlich geschah ES! Kalte Hände griffen nach ihm und zogen ihn unter die Wasseroberfläche, obwohl er sich verzweifelt gegen den festen Griff wehrte reichten seine schwächlichen Befreiungsversuche nicht aus um wieder an die Luft zu kommen.***

Der kritische Punkt wurde langsam erreicht, besorgt beobachteten die Heiler und Heilerinnen die Geräte. Der Verlauf der Maßnahmen gefiel ihnen überhaupt nicht. „Atemfrequenz sinkt rapide...Herzfrequenz unter 80, 70, 55...SCHNELL SEIN HERZ SETZT GLEICH AUS! WIR MÜSSEN IHN DEFIBRILIEREN...LOS HALTEN SIE SEINEN KÖRPER FEST WIR BELEBEN IHN GLEICH WIEDER!“, brüllte die Heilerin von vorn wieder und übernahm das Kommando in dem kleinen Mediziner-Team.

„Können wir ihn denn nicht einfach...?“, schlug einer ihrer männlichen Kollegen, mit erhobenem Zeigefinger sich wichtig machend, vor.

Das Herz ihres Patienten flatterte, stolperte aus dem Takt und schaffte noch ein paar schwache Pumpversuche bevor es flimmernd fast erstarb während die Heiler sich uneinig mit finsternen Blicken durchdolchten.

„NEIN, für Diskussionen haben wir keine Zeit! Also Festhalten JETZT!“, kommandierte die Heilerin unnachgiebig und setzte ihren Willen durch. Der Körper ihres Patienten krümmte sich zu einem Bogen als ihn die vier Strahlen trafen, doch so qualvoll es auch aussah dem Jungen würde kein Schmerz zugefügt werden.

***Panisch fasste er sich an die Kehle in der sich sein restlicher zurückgehaltener Sauerstoff befand, welcher sich langsam in kleinen Luftblässchen in Richtung Wasseroberfläche aufmachte und ihn hier unten, voller Angst und Hoffnungslosigkeit, in der absoluten Finsternis zurücklies. Alles was er tun konnte war auf den Lichtschimmer über ihm zu starren, der sich in tanzende kleine Punkte auflöste, dann flackerte und schließlich erlosch.***

„Patient hat wieder Herzschlag. Eine weitere Ampulle Stärkungstrank injizieren, wir dürfen ihn nicht wieder verlieren!“, bestimmte die Heilerin erleichtert als ihr Patient wieder Puls hatte und wischte sich mit einer Hand beiläufig den kalten Angstschweiß von ihrer faltigen Stirn.

***Die Hände verschwanden und plötzlich konnte Gellert wieder atmen. Ruckartig riss er die Augen auf um zu sehen was passiert war, doch es war aus Gellerts Sicht nichts auffälliges zu erkennen. Nichts als Finsternis war um ihn herum - kein einziger Orientierungspunkt mehr, weder nach oben oder unten. Sollte er es wagen und einfach nach oben schwimmen? Hier schien es keinen natürlichen Auftrieb zu geben der***

*ihn an die Oberfläche brachte, selbst die Wellen schienen aufgehört haben zu fließen. In welche Richtung sollte er nun schwimmen? Verzweifelt tat er ein paar Züge nach oben, wo vorher noch das Licht gewesen war. Aber es wollte und wollte nicht wieder heller werden, egal in welche Richtung er schaute, er sah überall nur die gleiche Finsternis. Langsam musste er allerdings wirklich neuen Sauerstoff in seine Lunge bringen sonst würde er hier unten jämmerlich ertrinken, ein Tod den er von allem am meisten fürchtete. Die letzte Luftblase verlies seinen zu einem Hilfeschrei geöffneten Mund mit einem fast lautlosen Blubbern als er mit der Nase gegen ein Hindernis sties.*

„Okay, es geht jetzt los, dreht die Magiestrahlung auf Maximum und versucht ihn stabil zu halten. Keiner macht etwas ohne meine ausdrückliche Anweisung, verstanden?“, befahl die Oberheilerin mit strengem Gesichtsausdruck.

„Verstanden, Madam.“, antworteten ihr alle brav im Chor und taten wie ihnen geheißen.

*Seine im Schock des Moments weitaufgerissenen Augen nahmen eine kurze Sekunde das Funkeln des Körpers der Kreatur, gegen die er gestossen war, wahr. Ein Paar treuherzig blickender Augen glotzte ihm entgegen und buntschillernde Schuppen überzogen den Körper des Fisches, der leuchtend vor ihm schwamm. Der Mondfisch taumelte verschreckt vor Gellert zurück, bevor er neugierig wieder näherschwamm und den Jungen umkreiste. Das Licht, welches von seinen Schuppen ausstrahlte tanzte wie ein leuchtender Funke durch die düstere Finsternis des Meeres und ehe Gellert es sich recht überlegt hatte, hatte er seine Hand schon nach dem winzigen Hoffnungsschimmer ausgestreckt.*

*Mondfische schwammen normalerweise dicht unter der Wasseroberfläche, da sie nachts die Strahlung des Mondes speicherten um ihre Magie aufzuladen, und dieser würde wohl nicht ausgerechnet die Ausnahme der Regel sein. Ein letztes Mal nahm Gellert all seine verbliebenen Kraftreserven zusammen und mit dem Mut der Verzweiflung schlug er wahllos die Richtung von sich aus gesehen nach oben ein. Der Fisch folgte ihm ein paar Schwimmzüge bevor er Gellert in den Weg schwamm. Der 16jährige fragte sich im Stillen warum er jemals solch eine nervige Kreatur wundervoll hatte finden können, denn der Fisch schien nicht gewillt ihn durchzulassen. Stattdessen drängte ihn der Mondfisch zurück in die Tiefe.*

*Gellert versuchte mehrere Male dem Fisch auszuweichen doch seine Bewegungen wurden immer schwerfälliger, zu schwerfällig. Dickköpfig blieb Gellert auf der Stelle schweben und rührte sich keinen Millimeter mehr weiter, was seinen stummen Begleiter in helle Aufruhr zu versetzen schien. Aufgeregt schwamm der leuchtende Fisch vor seinem Gesicht auf und ab bevor er schließlich direkt vor den Augen des Jungen ruhig anhielt. Durchdringend starrte er Gellert an als wollte er ihm etwas wichtiges mitteilen ohne sprechen zu müssen. „Ich soll also unbedingt nach unten schwimmen?“, überlegte Gellert und versuchte sich darauf einen Reim machen zu können. Gut dann probierte er es einfach aus. Mehr als schiefgehen konnte es jetzt eh nicht mehr.*

*Kaum hatte er seinen Satz zuende gedacht flitzte der Fisch wie ein Kugelblitz an ihm vorbei und hinterlies eine helle Schliere in der Finsternis, welcher Gellert folgen konnte. Jeden Zug den er tat kam es dem 16jährigen vor als würde das Wasser ihn mehr zusammenpressen und trotzdem strampelte er sich weiter ab. Und plötzlich war sein Körper wieder alles andere als leicht. Bald schon musste Gellert nichts mehr dazutun um weiter nach unten zu gelangen, sein Gewicht erledigte das für ihn. Als er so in die Dunkelheit hinabtrudelte kam ihm der Fisch mit seinem Schwarm von unten entgegen. Wie Glühwürmchen umschwärmten sie Gellert und spendeten ihm im Vorbeischwimmen Licht und Wärme bis der letzte von ihnen in der Ferne verschwunden war...*

*Resigniert schloss Gellert die Augen und bemerkte wie sich seine Umgebung zu verwandeln schien, das Wasser verschwand und nahm die Kälte mit sich. Auch seine Wunden spürte der 16jährige wieder. Bedeutete das etwa er war nicht tot? War das eine Nahtoderfahrung gewesen, die er da gerade erlebt hatte? Gellert hatte leichten Bammel davor die Augen zu öffnen und festzustellen, dass er im Krankenhaus gestorben war und irgendwo über seinem toten Körper herumschwebte, über den womöglich ein weinender*



*Albus oder eine total aufgelöste Bathilda gebeugt war. Und trotzdem war da seine verfluchte Neugierde. Jetzt wollte er es doch genauer wissen. Vorsichtig öffnete er ein Auge...*

*dann das zweite...und blinzelte.*

# Ein ungutes Gefühl

## Ein ungutes Gefühl

Es war halbdunkel im Zimmer, nur am Kopfende seines Krankenbettes brannte eine kleine Nachtlampe. Klare Konturen waren in den ersten Momenten nachdem Gellert die Augen aufgeschlagen hatte nicht zu erkennen. Die Zimmerdecke war jedenfalls nicht sehr detailreich gestaltet, stellte Gellert zynisch in Gedanken fest. Weißgrauer Putz, der fast von selbst zu ihm hinunterrieselte. Das St. Mungos konnte auch mal wieder eine ordentliche Finanzspritze vertragen. *Knausrige Politiker!*, regte sich der Deutsche auf.

Sein Atem ging rasselnd und stossweise, nicht gerade ungewöhnlich für jemanden der gerade einen furchtbaren Alptraum durchlebt hatte, versuchte sich Gellert einzureden, doch er wusste, dass sein Traum auf furchtbare Weise leider teilweise Realität war. Jetzt war es sogar schon so weit, dass sich die Dementoren selbst so tief in sein Unterbewusstsein gegraben hatten, dass er sie nicht mal im Moment seiner Nahtoderfahrung hatte abschütteln können. Wirklich jedes Mal wenn ihm die Dementoren zu nahe kamen, wurde „es“ ihm in Erinnerung gerufen. Gellert war nur froh, dass Albus ihn nicht so gesehen hatte. Er hätte sich in Grund und Boden geschämt so von seinem Freund gesehen zu werden.

Nachdem er den ersten Schock gut verdaut hatte sah er sich etwas neugierig um. Er konnte seinen Kopf nicht richtig drehen, da dieser anscheinend in einen dicken Verband eingewickelt war - er fühlte sich auch seltsam überempfindlich an - , also schielte er nur aus den Augenwinkeln heraus in den Raum.

Er befand er sich anscheinend in einem oberflächlich sauberen Krankenzimmer des St. Mungo Hospital für magische Krankheiten. Das Einzelzimmer war relativ geräumig und mit allen möglichen Annehmlichkeiten ausgestattet, die sich das Hospital leisten konnte - wie gesagt: leisten konnte.

Ein Infusionsschlauch führte von einem Beutel mit klarer Flüssigkeit hinab zu Gellerts bandagierter rechter Hand. Eine leichte Bettdecke, die sich allerdings auf Gellerts Körper wie tonnenschwerer Beton anfühlte, war bis zu seiner Armbeuge hochgezogen worden und verbarg einen Großteil der restlichen Verbände. Verschiedene Apparaturen piepsten und blinkten als er sich ein bisschen bewegte.

Ein leises Schluchzen neben ihm erweckte Gellerts Aufmerksamkeit. „Ah, du bist wieder wach. Wie geht's dir jetzt?“, fragte sein Besucher so gefasst wie möglich.

Der Deutsche hatte sich erhofft, dass es seine Großtante oder Albus gewesen wäre, auch über die Gesellschaft von Percival hätte er sich eher gefreut als über die kümmerliche Erscheinung, welche an seinem Bett kauerte und vollkommen entkräftet aussah.

Es war der schwarzhaarige Auror der ihn nach Askaban eskortiert hatte, der kräftigere der beiden.

Ramirez schaute ihn mit einer Mischung aus Erleichterung und Angst an. Gellert bemerkte die tief-schwarzen Augenringe, die an der momentan ungewöhnlich blassen Haut hervorstachen und den Spanier ernsthaft krank aussehen liesen. Als er seinen Blick über den Älteren schweifen lies fielen ihm weitere kleinere Details auf. Ramirez` Haare waren ungemacht und außerdem trug er noch dieselbe Kleidung, die er angehabt hatte als er Gellert ins Gefängnis gebracht hatte. Auf dem Nachtkästchen standen mehrere Pappbecher mit eingetrockneten Restkaffee-Flecken direkt neben der Lampe, auch im Mülleimer lagen ein paar leere.

„Bist -nein, natürlich bist du nicht in Ordnung, du hast die ganze Zeit im Schlaf geschrien.“, schalt sich der Dunkelhaarige selbst für seine Taktlosigkeit. „Kannst du mich verstehen? HÖRST DU MICH?“, fügte er mit erhobener Stimme für den Fall hinzu, dass Gellerts Gehör nachhaltig geschädigt worden war.

Schützend wollte Gellert seine Arme hochreißen und seine empfindlichen Ohren abdecken, doch schon nach wenigen Zentimetern versagten ihm seine Muskeln den Dienst.

*Verdammt, so schlimm hatte er sich zugerichtet?*

Der Junge versuchte Ruhe zu bewahren und seine Situation nicht noch schlimmer zu machen indem er sich unbegründete Panik machte. Er hoffte zumindest, dass sie unbegründet war.

Eine Weile überlegte der Blondschoopf ob er kühl auf die lautstark vorgebrachte Frage des Besuchers antworten sollte oder den Auroren einfach ignorieren würde, beides hätte so seine Reize aber die brennenden Fragen die ihm auf der Zunge lagen und Antworten verlangten würden sich nicht von selbst beantworten also antwortete er ihm äußerlich gleichgültig. „Ja, ich höre dich ich bin ja nicht taub.“

„Oh, gut.“, erwiderte Ramirez leiser und nahm einen tiefen Schluck voller Koffein aus dem Becher in seiner Hand. „Tut mir leid.“, meinte er entschuldigend, nervös spielte er mit dem Pappbehälter und schüttete sich den Kaffee beinahe auf den Schoß. „Ich brauche den wirklich sonst wäre ich mit der Zeit einfach weggenickt während ich auf dich achtgeben sollte. Ich habe Patric vor drei Stunden abgelöst.“, ergänzte der Spanier und deutete auf das provisorische Gästebett, das in einem Eckchen aufgestellt worden war und nicht gerade den bequemsten Eindruck machte. Anscheinend hatte es sich der andere Auror dort gemütlich gemacht und gönnte sich eine Mütze voll Schlaf, denn die Bettdecke hob und senkte sich in regelmässigen Abständen wenn der Kleine tief ein- und ausatmete.

*Merlin wie lange war er nur ohnmächtig gewesen?*

„Wie viel Zeit ist vergangen seid ich eingeliefert worden bin?“, wollte Gellert mit Blick zum dunklen Fenster wissen, auch wenn ihn diese Bewegung viel Anstrengung kostete und ihn schnell ermüden lies.

„So ungefähr 12 Stunden. Weis ich nicht genau.“, meinte Ramirez kurz angebunden, bevor er wieder ins Grübeln kam und den Blick von Gellert abwandte.

Doch Gellert wollte ihm keine Zeit zum Nachdenken lassen, er wollte JETZT wissen was mit ihm los war. „Und was ist passiert?“

Die vor Müdigkeit kleinen Augen des Auroren fixierten den Patienten und mit gequältem Gesichtsausdruck stellte ihm Ramirez die Gegenfrage. „Das wollte ich eigentlich dich fragen immerhin hast du fast den Krankentrakt von Askaban in die Luft gejagt. Was ist da drinnen passiert?“

„Ich erinnere mich nicht mehr.“, log Gellert ohne mit der Wimper zu zucken, immerhin glaubte er sich zu erinnern, dass es nach solch einer traumatischen Erfahrung bei Patienten seines Vaters schon öfter zu zeitweiliger Amnesie gekommen war - dieses Wissen wollte er jetzt ausschöpfen.

„Du hast ein Feuer entfacht, ein gewaltiges Feuer wenn ich das so sagen darf und ganz ohne Zauberstab.“, erzählte ihm der Auror.

„Schon möglich, ich glaube ich erinnere mich vage das da irgendwo plötzlich Feuer war.“, gab er langsam und zögerlich zu, immer schön darauf bedacht möglichst überzeugend zu schauspielern bei seinen Verletzungen würde ihm niemand auf Dauer abnehmen, dass er sich an absolut nichts erinnern konnte, er musste also so tun als ob sein Gedächtnis langsam zurückkommen würde, es durfte nur nicht zu schnell passieren das wäre sonst verdächtig.

„Weißt du was das seltsame daran ist?“, fragte der Spanier weiter.

„Nein, aber ich denke du wirst es mir gleich sagen.“, erwiderte Gellert erschöpft von der Unterhaltung.

Ramirez beugte sich leicht zu ihm vor und sah ihn direkt an während er die Fakten, die die Ermittler am Tatort festgestellt hatten darlegte. „Es entstand nicht außerhalb deines Körpers, es hat sich anscheinend direkt durch deinen Körper nach außen gefressen. Gruselig...“

Gellert verzichtete aufs Achselzucken und beschränkte sich aufs Hochziehen einer Augenbraue. Er wollte nicht wissen welche Körperfunktionen noch bei ihm eingeschränkt waren. „Ja und? Dann habe ich halt aus Versehen gezaubert, das passiert doch bei kleinen Kindern auch.“

„Das war aber kein gewöhnlicher Feuerzauber.“, beharrte Ramirez. „Die Heiler meinten es wäre so etwas ähnliches wie Dämonsfeuer gewesen, aber das kann es nicht sein, denn dann wärest du bei lebendigem Leib gänzlich verbrannt und die Wunden würden anders aussehen. Außerdem ist es ein schwarzmagischer Zauber der Klasse A 3, ohne Zauberstab gelingt dieser Fluch nicht.“

„Ich kann ihnen dazu nichts sagen, selbst wenn ich etwas wüsste.“, erwiderte der Blondschoopf reserviert und drehte den Kopf weg.

„Du musst es mir aber sagen, der Zaubereiminister macht uns schon die Hölle heiß, weil du so einfach die Dementoren töten konntest! Das hat vor dir noch niemand geschafft. Alles was von ihnen übrig geblieben ist war dieser Stofffetzen.“, Ramirez hielt dem 16jährigen ein etwa tellergroßes Stück Stoffs entgegen, der mal schwarz gewesen sein könnte.

„Sie wussten also davon, dass jemand Dementoren in den Krankentrakt gelassen hat, aber dieser Verstoss interessiert sie weniger als meine Zauberei?“, stellte Gellert ernüchtert fest.

Ramirez packte den schwarzen Stoff wieder weg, den Vorwurf ignorierend. „Deinen Aufseher haben sie sich schon wegen Verletzung seiner Pflicht zur Brust genommen und... ach das willst du jetzt sicher nicht wissen. Die Ermittler vor Ort haben an den Brandspuren festgestellt dass jedenfalls jemand - ein Dementor - dort bei dir gewesen sein musste der dort nichts zu suchen hatte. Diese Jemande müssen mindestens zu Siebt gewesen sein, da sich das Feuer von einem Punkt aus V-förmig ausgebreitet hat um sie alle zu erwischen.“

„Es waren zehn.“, korrigierte Gellert erschöpft.

„Zehn.“, echote der Spanier mit belegter Zunge. „Zehn Dementoren???“

„Ja, ich hatte eine Scheißangst draufzugehen und habt einfach nicht über mein Handeln nachgedacht, sonst hätte ich meine Kraft besser unter Kontrolle gehabt. Sorry.“, meinte der Deutsche sarkastisch.

„Du kannst also das Feuer kontrollieren? Ohne Zauberstab?“, fragte Ramirez neugierig nach, von solchen Fähigkeiten hatte er nie gehört.

„Feuerzauber gelingen mir gelegentlich auch ohne Zauberstab. Hab wohl ein Talent dafür.“, dass es dazu auch eine längere Geschichte gab verschwieg Gellert geflissentlich, musste ja nicht jeder über die Traditionen auf Durmstrang Bescheid wissen. „Wie sieht es denn momentan für mich aus? Werde ich wieder gesund?“, lenkte er geschickt vom Thema ab.

„Sie haben jede Menge Tests mit dir gemacht. Ich bin kein Fachmann mir sagte das ganze medizinische Geschwafel nichts. Soviel ich verstanden habe mussten sie dich zuerst mit purer Magie bestrahlen um dich stabil zu kriegen bevor sie dich genauer untersuchen konnten. Am Rücken und der Brust war es am schlimmsten, ohne entsprechenden Fluch wird das wohl nicht so schnell ausheilen - und dein Gesicht...den Rest konnten sie ganz gut mit Heiltränken und Cremes hinkriegen. Das in dem Beutel ist wegen dem Flüssigkeitsverlust irgendsoein Blutbildungsstrank, den sie dir lieber intravenös verabreichen wollten.“

„Ja, ich spüre es, die Haut juckt und brennt unter den Verbänden wie die Hölle. Vermutlich eine Reaktion auf die rasche Neubildung meiner Haut. Und weiter wo ist der Haken?“

„Naja, dein Rücken und deine Brust halt...“, erwiderte Ramirez gedehnt. „Dort mussten sie das offene Fleisch säubern und dann ein Stück Haut entnehmen um es zu untersuchen.“, erzählte er widerwillig. „Sie wollten noch keine Heilzauber anwenden, die dich schneller hingekriegt hätten, weil sie Angst hatten dass sie dich mit übereilten Aktionen eher umbringen weil sie den Fluch nicht kannten den du ausgeführt hast. Und außerdem konnten sie deinem Herz nach den Strapazen nicht noch mehr Stress zumuten sonst wärest du wohl endgültig hops gegangen. Sie mussten dich nämlich einmal schon reanimieren.“

Gellert lief ein kalter Schauer über den Rücken, so schlimm hatte es also um ihn gestanden. „Werde ich es überleben oder nicht?“, wollte er drängend wissen.

Ramirez starrte ihn nur bemitleidend an und gab keine Antwort, stattdessen antwortete er nur ausweichend. „Morgen sieht alles schon wieder ganz anders aus glaub mir. Wenn erst mal die Tränke und die Bestrahlung Wirkung zeigen können sie dich schon irgendwie hinbiegen. Jetzt nimmst du erstmal den leichten Schlaftrank ein, den die Heiler für dich dagelassen haben und schläfst dich gesund.“

Mit diesen Worten nahm Ramirez eine kleine Flasche vom Nachttisch und tröpfelte ein paar Milliliter in einen Henkelbecher der zur Hälfte mit Wasser gefüllt war und hielt ihn Gellert vor den Mund. „Los komm schon, trink das ganz aus und dir wird es hoffentlich bald besser gehen wenn du wieder aufwachst.“

Misstrauisch lugte Gellert in den Becher als würde er Gift enthalten. „Normalerweise schlafe ich mich nicht gesund, sondern wenn ich gesund bin schlafe ich...“, murmelte der Deutsche geistesabwesend mit Doppelklang und bekam so das irritierte Gesicht des Auroren leider nicht zu Gesicht, das ihn in einer anderen Lage sicher erheitert hätte. „Also runter damit.“, mit angewidertem Gesichtsausdruck hielt sich der 16jährige demonstrativ die Nase zu bevor er den Schlaftrank in gierigen Schlucken hinunterstürzte, sodass Ramirez fast nicht mit dem Anheben des Bechers nachkam. Als Gellert fertig getrunken hatte, stellte der Spanier das Trinkgefäß ordentlich zur Seite und wischte dem Patienten das Wasser, welches nicht gänzlich seinen Weg in Gellerts Mund gefunden hatte, sondern auch aus seinem Mundwinkel gelaufen war, ab und lehnte sich dann wieder Distanz suchend in seinen Stuhl zurück.

„Schlaf jetzt, wenn du aufwachst wird warscheinlich schon wieder Patric hier sitzen und ich da drüben schlafen.“, demonstrativ gähnend hielt sich Ramirez die Hand vor den Mund.

„Hm“, nuschelte Gellert nur, den das Gähnen seines Gegenübers angesteckt hatte, schläfrig und schloss müde die Augen. Er glaubte fast schon zu spüren wie der Trank seine Wirkung in seinem Körper entfaltete. Sein Körper wurde immer schwerer und das Bett fühlte sich so weich und mollig an, dass der 16jährige kaum gegen sein Bedürfnis nach Schlaf bekämpfen konnte. „Aber morgen will ich endlich eine richtige Antwort.“, schmollte er mehr als er resolut forderte bevor ihn der Schlaf mit offenen Armen empfing.

„Nein, glaub mir diese Antwort willst nicht einmal du wissen.“, erwiderte Ramirez traurig und legte seine Hand schützend über seine Augen, weil er den Anblick des Jungen nicht ertragen konnte.

-----

Totale Verwirrung? Warum Gellert so halbwegs gelassen mit der Situation umgeht, Albus nicht an seiner Seite ist und wie es überhaupt genau um Gellert steht erfahrt ihr im nächsten Kapitel!

# Rufmord

## Rufmord

Wie Ramirez vorausgesagt hatte schlief Gellert erstmal für ein paar Stunden durch. Währenddessen wechselten der Spanier und sein Kollege sich gleich zweimal ab bis der 16jährige wieder zu sich kam. Die Nachttischlampe war schon ausgemacht worden, weil durch das Fenster die ersten warmen Sonnenstrahlen hereindrangten und das mit einer düsteren Aura gefüllte Zimmer erreichten.

Gellert fiel es zwar nicht mehr so schwer die Augen zu öffnen wie am Abend zuvor, doch sein übriger Körper fühlte sich noch arg matschig an. Er brannte und kribbelte überall, auch seine Muskeln fühlten sich eher nach einem heftigen Muskelkater an als im Gegensatz zum Abend zuvor was allerdings auch einen Nachteil hatte. Am liebsten hätte er seine Fingernägel durch die Verbände gebohrt um die brennende Haut vom Körper zu scharben. Es war wirklich nicht lustig, obwohl er in ein paar Tagen sicherlich schon wieder darüber Witze reissen konnte. Kaum hatte Patric die ersten Zeichen vom Wachzustand des Patienten wahrgenommen richtete sich seine ganze Aufmerksamkeit auf ihn.

„Guten Morgen.“, wünschte der kleinere Brite zurückhaltend. „Wie geht es heute? Hast du noch starke Schmerzen?“

Bewusst entschied sich der junge Auror fürs Duzen, denn wenn er irgendwie eine Verbindung zu dem Jungen bekommen könnte, würde er vielleicht eher Informationen kriegen als sein Partner, der sich gestern wirklich alles andere als geschickt angestellt hatte. Bei dem Lärm, den die beiden Gesprächspartner veranstaltet hatten, hatte Patric bis zum zweiten Wechsel zwischen Ramirez und ihm kein Auge zugekriegt, zuerst hatten ihn die Schreie des Jungen wachgehalten und dann hatte das laute Gespräch ihn nicht einschlafen lassen auch wenn er es mit aller Gewalt versucht hatte. Seine üblichen Einschlaftricks wie gleichmässiges Atmen oder Schäfchenzählen hatten nicht geklappt. Es hatte für ihn viel zum Nachdenken gegeben, für einen einzigen Tag vielleicht zu viel für einen jungen Erwachsenen.

Patric hatte aus den Untersuchungen bzw. deren Ergebnissen etwas herausschließen können, das ihn äußerst beunruhigte. Nicht nur die ungewöhnlich starke Zerstörung der Haut durch das magische Feuer verursachten ein mulmiges Gefühl bei ihm. Auch die seltsame Unberührtheit des Patienten, die so im totalen Gegensatz zu den grauenerfüllten Schmerzensschreien im Schlaf stand und die Ergebnisse der sonstigen Untersuchungen von Gellerts Körper gaben ihm Stoff für Rätsel auf. Vermutungen gab es viele, Gewissheit konnte nur der Junge selbst bringen. Doch Patric fürchtete sich zugegebenermaßen ein bisschen vor der Wahrheit.

Mit prüfendem Blick beobachtete er wie Gellert probelhalber die Faust ballte und versuchte sich aus eigener Kraft aufzurichten. Erleichtert stellte er fest, dass der 16jährige zwar noch ziemlich wackelig hochkam aber keine zu schlimmen Schmerzen zu haben schien.

„Es geht wenn ich will.“, stellte Gellert nach einer Weile des Grübelns fest. „Schmerzen habe ich kaum, die halte ich schon aus. Wie sieht es jetzt aus werde ich überleben oder nicht?“, erwiderte der Deutsche frech, von seiner Unverwüstlichkeit selbst ganz überrascht.

„Überleben schon, aber sie sind sich nicht sicher was dein Gesicht betrifft.“, murmelte Patric geknickt, dieses Thema hatte er eigentlich erst viel später anschneiden wollen. „Die Chancen stehen nicht schlecht, dass es fast wieder wie vorher wird.“

„Was bedeutet *fast*??“, verlangte Gellert mit einem Schlag hellwach ausdrücklich zu wissen.

Seufzend gab Patric seinem schlechten Gewissen nach und lieferte dem Jungen seine gewünschten Antworten. „Du wirst ... nun ja, deine Nase und Augen behalten, aber vermutlich wird sich die Haut nur schwer regenerieren, weil sie im Gesicht viel dünner und anfälliger ist als sonstwo am Körper.“

„Ich werde ein *Freak* bleiben?!?“

„Nein, es bestehen gute Chancen auf Heilung. Es entscheidet sich in den nächsten Wochen, du musst einfach Geduld haben und deiner Haut genügend Zeit zum Heilen lassen und starke Sonnenstrahlung meiden.“, versuchte Patric ihn zu beruhigen.

„Zu wie viel Prozent geheilt! Fünfzig Prozent? Siebzig Prozent? Oder doch nur zwanzig oder weniger?!?“, bettelte der Blondschof, von dessen Schönheit nicht mehr viel übrig war.

Fahrig fuhr sich der Schwarzhhaarige durch die eigene Haarpracht und veranlasste Gellert dadurch seinen dicken Kopfverband näher zu untersuchen. Er fühlte sich seltsam dünn an, dafür, dass darunter seine ganzen Locken zusammengedrückt waren.

Oder Moment, konnte der Verband wirklich *so* dünn sein?

Wiederholt betastete der 16jährige den weissen Stoff bis ihm mit einem Schlag die traurige Erleuchtung kam. Er hatte gar keine Locken mehr unter dem Verband!

Soweit sich Gellert erinnerte war die Bestrahlung durch speziell gereinigte, sogenannte „neutrale“ Magie zwar äußerst wirksam gegen alle möglichen Flüche und Verwünschungen, aber natürlich barg auch sie ihre Nebenwirkungen wie Haarausfall und ihren Lähmungseffekt, der dadurch bedingt war, dass sich die neutrale Magie erst an die „Natur“ sozusagen die Art der eigenen Magie des jeweiligen Magiers anpassen musste, bevor sie ihr Wunderwerk vollbringen konnte. Eigentlich sollte er froh sein, dass er noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen war, aber ausgerechnet seine Haare...Er war so stolz auf seine wunderbaren blonden Locken gewesen, die ihn in Durmstrang als etwas Besonderes, Exotisches gekennzeichnet hatten, weil dort kurze schwarze oder braune Haare normal gewesen waren. Albus würde wohl auch einen gewaltigen Schreck kriegen wenn er ihn so sah. Gellert erschrak über seine Gedanken. Albus! Wie hatte er den Älteren nur vergessen können!? Wo war sein Freund denn? Hatte man ihn immer noch nicht zu ihm gelassen, weil er so schlimm aussah?

Geknickt sackte der 16jährige zurück ins Bett. Das „Prinzip der Schwarzen Magie“ war ihm doch nicht erst seit gestern bekannt. Man bekam immer alles dreifach zurück. Das schloss auch nicht die eigene „natürliche“ Magie aus, die man in Durmstrang gelernt bekam. Es blieb schwarze Magie. Ja, das war ihm bewusst gewesen als er sie gegen die Dementoren eingesetzt hat. Aber er wollte doch nicht so heftig reagieren!

Verstört erinnerte sich Gellert an den anderen Vorfall bei dem er im Krankenflügel von Durmstrang gelandet war. Er hatte nach Duellen seine Wunden normalerweise entweder selbst versorgt oder sich von Altair verarztet lassen, wenn er beispielsweise an die Wunden auf seinem Rücken nicht herankam. Schon früh hatte er über die seltsame Bewegung Wind gekriegt, die hinter den Kulissen der Schule das geheime Wissen der alten „natürlichen“ Magie lehrten. In seiner ersten Woche hatten einige Schüler sich einen üblen Streich erlauben wollen und ihn auf eine Art „Einweihungstreffen“ eingeladen um ihn so zu verschrecken, dass er die Schule wechseln sollte. Zumindest war das ihr Plan gewesen bis sich im Zweikampf herausstellte welche der „fünf grundlegenden Naturen“ zu Gellerts persönlicher Magie gehörte. Eine Feuernatur war gewissermaßen eine der selteneren Gaben, die ein Magier in die Wiege gelegt bekommen konnte. Die meisten Menschen waren Donner-, Erd- oder Wassernaturen. Seltener als die Feuernatur war nur die des Windes. Die zerstörerischste der fünf Magierbasen. Trotzdem war es Gellert kein Trost, das seine Natur „nur“ die zweitzerstörerischste war. Auch sie verlangte ihre Opfer vom Nutzer. Je öfter und heftiger sie man einsetzte desto stärker verbrannte sie einem bei lebendigem Leib. Es war einem Wunder gleichgekommen, das er die

„Einführung“ in die natürliche Magie überhaupt überlebt hatte so unerfahren und leichtfertig wie er damals damit umgegangen war!

Während Gellert so in Erinnerungen schwelgte, hatte Patric schon längst weitergeredet ohne zu bemerken, dass ihm kein Gehör geschenkt wurde. „Dein Gesicht ist im Moment völlig zweitrangig! Du kannst dich dank der Bestrahlung wenigstens wieder bewegen ohne allzugroße Schmerzen zu haben! Was jetzt wirklich wichtig ist...“, fuhr Patric fort ohne das Gellert richtig zuhörte, nur das für ihn Wichtigste.

„Nicht wichtig? Nicht wichtig! Wer will den schon nen Kerl mit so ner Fresse zum Freund oder Mann haben?“, fauchte er den Auroren aufgebracht an.

„Du bist seltsam für deinen Zustand. Dein Gesicht ist dir wichtiger als die Frage was mit dir passiert ist. Also entweder bist du unter Schock oder du weißt was dir passiert ist und wie es mit dir weitergeht.“, stellte sein Gegenüber aufmerksam fest.

Doch Gellert schwieg eisern. „...“

„Dir ist soetwas schonmal passiert!“, meinte der Auror aufgeregt und vergaß darüber fast was er den Jungen eigentlich fragen wollte. Ertappt wandte Gellert den Blick zum Fenster ab. Trotz der Feststellung zeigte sich der Patient unwillig zu kooperieren. „...“

Also musste Patric weiterbohren. „Pff. Selbst jetzt noch so bockig?“

Der Impuls dem neunmalklugen Kerl augenblicklich an die Gurgel zu springen unterdrückend versuchte Gellert seine Gedanken in ruhigere Bahnen zu lenken damit seine Wut schnell verschwand, doch sobald diese verraucht war machte sich wieder ein anderes starkes Gefühl in ihm breit, nämlich die Sorge um Albus. Gellert war völlig im Unklaren darüber gelassen worden, was mit seinem Freund geschehen war. Hatten sie ihn etwa auch nach Askaban oder hierher gebracht? Sobald er entlassen war, würde er sich sofort bei seiner Großtante danach erkundigen und notfalls alles tun um seinen Freund aus der Schusslinie zu bringen. Zumindest erhoffte sich der Deutsche das.

„Wo ist meine Tante?“, erwiderte Gellert statt einer gescheiterten Antwort.

Genervt schnalzte Patric mit der Zunge. „Sie darf nicht zu dir, bis du wieder einigermaßen aussiehst wirst du hier isoliert behandelt. Darum wurden mein Partner und ich eingeteilt um auf dich aufzupassen.“

„Ich will sie sehen. Meine Großtante, oder sagen sie mir wenigstens was nach meinem Unfall passiert ist. Weiß sie schon was mir geschehen ist?“, murrte Gellert ein klein wenig arrogant gegenüber seinem Bewacher.

„Es war unvermeidbar sie davon in Kenntnis zu setzen, immerhin ist sie dein gesetzlicher Stellvertreter, da du noch minderjährig bist. Sie war überhaupt nicht happy darüber dass wir sie nicht zu dir liesen, sondern nur ihre Unterschrift für die Tests und die Behandlung brauchten.“, erklärte Patric widerwillig. Die rüstige alte Lady hatte beim Personal einen bleibenden Eindruck hinterlassen - und zwar einen negativen.

„Ist sie immer noch im Krankenhaus?“, fragte der ehemalige Durmstrang-Schüler zur Vorsicht nach.

„Ja, in einem gesonderten Raum indem sie sich ausruhen kann bis wir ihr Besuche gestatten oder sie von selbst zur Vernunft kommt und wieder nach Hause geht.“, antwortete der Auror erschöpft von diesem zu nichts führenden Gespräch.

„Für sie ist es kein Zuhause wenn ich nicht da bin.“, stellte Gellert überzeugt davon fest.

„Wie schön für dich. Sie wird dich sicherlich rührend pflegen, wenn sie jetzt zu dir dürfte.“, erwiderte



Patric mit allem Sarkasmus, den er im Moment aufbringen konnte.

„Kann ich ihr einen Brief schreiben, damit sie sich nicht unnötig Sorgen macht?“ Gellert ignorierte die trübe Stimmung einfach und fragte stattdessen was ihm wichtig erschien, außerdem erhoffte er sich von dem Brief zu seiner Tante, dass sie ihn auch Albus zeigte. „Wird der andere Gefangene auch behandelt? Er hatte ebenfalls engen Kontakt mit den Dementoren.“

„Von mir aus schreib deiner Tante, ich bringe ihr den Brief dann wenn ich Schichtwechsel habe. Was den anderen Gefangenen angeht...Ich wüsste zwar nicht, was dich das angeht,“, meinte der Auror etwas pikiert, da er sich durch die Worte des Jüngeren kritisiert fühlte. „Aber ja er wird auch hier behandelt - im Nebenzimmer. Wieso interessiert dich das?“

„Er hat mein Leben gerettet.“, erwiderte Gellert schlicht.

„Ach wirklich?!? Er machte nicht den Eindruck als er hier mit blutverschmierten Händen ankam. Diese Dumbledores machen nichts als Probleme.“, grummelte der Auror in seinen nichtvorhandenen Bart und verschränkte die Arme demonstrativ abwehrend vor der Brust.

Gellert stutzte. Hatte der Kerl gerade Dumbledore gesagt? Percival Dumbledore. Im Ernst? Er war mit Albus` Verwandtem zusammen in einer Zelle gelandet. „Was haben sie da gerade gesagt? Dumbledore?“

„Ja, natürlich.“, meinte Patric überrascht. „Wusstest du etwa nicht, dass dein Kollege der Vater des Jungen ist der...“, der Auror kam ins Stocken und brach ab.

„Der was? Was ist mit Albus?“, wollte Gellert beunruhigt wissen. Sein Freund war doch wohl hoffentlich nicht in Schwierigkeiten! „Wo ist er eigentlich? Darf ich ihn mal kurz sehen oder kann er wenigstens herkommen?“

„NEIN“, schrie Patric entzürnt über die Bitte auf. „Nein.“, bekräftigte er weniger laut. „Sicherlich nicht! Ich lasse dich nicht wehrlos mit diesem, diesem ...*Kerl* alleine.“

Gellert verstand die Welt nicht mehr. Was hatte er nur verpasst während er geschlafen hatte? „W-was? Wehrlos? Wieso? Was hat das eine mit dem anderen zutun?“, fragte er alarmiert von dem seltsamen Unterton in der Stimme des Auroren.

„Ich habe schon genug zugelassen. Dir ist schon genug Schaden zugefügt worden. Im Moment bist du nicht ganz klar im Kopf und weißt nicht was du da verlangst. Ich werde sicherlich nicht deinen brutalen Freund...“, Patric sprach das letzte Wort mit tiefer Abscheu aus. „...zu dir lassen, wenn du dich nicht verteidigen kannst!“, wischte er die Bitte mit seiner Ansprache vom Tisch und hinterlies Verwirrung und Chaos in Gellerts vom Stärkungstrank noch nicht ganz klar denken könnendem Köpfchen.

„Albus ist erstens nicht brutal und zweitens gibt es überhaupt keinen Grund für mich, mich gegen ihn verteidigen zu müssen! Was hat er denn angestellt, dass er nicht zu mir darf?“, rechtfertigte sich der Deutsche empört über diese Bevormundung. „Er ist ein guter Bekannter meiner Großtante.“

„Bitte reg` dich nicht auf, ich verspreche es wird alles wieder gut. Wir haben im Moment ein dringenderes Problem als deine verqueren Ansichten!“, wiegelte Patric ab und versuchte nun das heikle Thema, das er eigentlich von Anfang an hatte anschneiden wollen, wie einen heißen Brei zu umgehen. Doch der Junge lies ihn mit seinem durchdringenden wütendem Blick keine andere Wahl als den Angriff.

„Und das wäre?“, forderte dieser zu wissen. Ob sein Herz jetzt die Nachricht oder Frage was auch immer verkräftete interessierte Gellert herzlich wenig. Hauptsache er bekam endlich mal eine gescheite Antwort!

„Eine Warnung im Voraus. Im Gegensatz zu meinem medizinisch völlig talentfreien Partner bin ich nicht so einfach abzuspüren, da ich gewisse Vorkenntnisse habe, die deinen eigentlich in nichts nachstehen dürften. Also versuch besser erst gar nicht dich irgendwie rauszureden!“, drohte Patric an. „Bei der Untersuchung wurden leichte multiple Verletzungen in deinem ...Enddarm festgestellt. Die Heiler haben in deinem Darm oberflächliche Risse festgestellt. Und sie sagten mir, dass du entweder sehr ungünstig gefallen sein musst oder...“

Gellert biss angestrengt die Zähne zusammen um die Wut zurückhalten zu können.

„Man fand Spermareste in ... dir drinnen. Laut den Untersuchungen sind sie weniger als 24 Stunden alt, ich ...hat der Gefangene oder dein Freund...?“, wollte der Schwarzhaarige mit vor Zorn auf den noch Unbekannten bebender Stimme wissen.

Beim Barte des Merlin, einmal brauchte man mal das verdammte Feuer und dann zerstörte es nicht mal die wichtigsten Beweise!!! Gellert überlegte fieberhaft wie er es anstellen konnte, dass man die Ergebnisse nicht Albus anhing oder...

...oder sie Alexander zuordnete!

Gellert wurde leichenblass. Er hatte doch mit dem Ministersohn in der Nokturngasse...aber das war doch länger als 24 Stunden her oder? Er grübelte angestrengt nach. Nein Alexander war unmöglich, doch er musste eine Erklärung abliefern. Eine ziemlich glaubwürdige sonst würde er sich in mächtigen Schwierigkeiten wiederfinden.

Falls man das Sperma Albus zugeordnet werden konnte gab es mächtig Ärger und wenn es nicht zuzuordnen war, gab es für ihn alleine den ganzen Ärger. Die Spuren würden ihn unweigerlich denunzieren, ob er nun zusammen mit Albus wegen Unzucht verurteilt wurde oder man ihm die Entführung des Ministersohnes anhängte, weil vielleicht noch Spuren von Alexander an ihm waren...

Gellert wusste nicht welche Variante da besser war. Entweder er verletzte Albus oder ...er verletzte Albus. Im Grunde war er in eine üble Zwickmühle geraten, entweder er gestand schnell sein Tete-a-Tete mit Alexander und nahm alle Schuld auf sich oder er würde nicht nur sein sondern auch Albus` Leben für immer kaputt machen. Gellerts Magen zog sich schmerzhaft zusammen. Albus wäre sicherlich enttäuscht von ihm, wenn er die ganze Wahrheit kennen würde.

Was sollte er jetzt machen? Viel Zeit blieb ihm nicht mehr für seine Entscheidung. Aber wie konnte er gleichzeitig sich selbst und Albus retten? Nicht zu vergessen Albus` Vater, der ihm in Askaban so viel Halt gegeben hatte. Halt das war vielleicht ein Ansatz! Erst mal musste er Percival vor falschen Beschuldigungen schützen - immerhin stand der Ältere ebenfalls auf der Verdächtigenliste - bevor sich eine Lawine lostrat nur weil der Erwachsene ihm hatte helfen wollen.

„Percival hat mich nicht angerührt wenn sie das andeuten wollen. Keine Sorge, sie müssen sich jetzt nicht auch noch wegen Aussetzen eines Minderjährigen an einen Pseudovergewaltiger Sorgen machen. Wie schön für Sie.“, zischte Gellert zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Dann bleibt nur noch eine Lösung übrig...“, schlußfolgerte Patric messerscharf.

„Albus hat mich auch nicht missbraucht, wenn sie das ansprechen wollten!“, warf Gellert schnell ein und nach kurzem Zögern gab er zu. „Ich war es selbst, es ist mein Sperma. Muss es wohl auf meinen Fingern gehabt haben als...“, Gellert unterbrach sich von selbst als er Patrics schnell grünlich anlaufendes Gesicht bemerkte. „Jedenfalls brauchen sie da nicht so nen Wirbel drum machen.“

„Ja, die Psychologen sagten schon dass du so reagieren würdest.“, erwiderte Patric sich die Haare raufend.

*Psychologen? Sie hatten ein psychologisches Gutachten von ihm machen lassen sobald sie die Ergebnisse gehabt hatten? Dachten sie er hatte einen an der Klatsche, weil er vielleicht willentlich mit einem anderen Jungen geschlafen hatte?*

„Ach ja, dann lassen sie sich von mir als Sohn eines Heilers sagen; die wenigsten Opfer würden bei so einem dilettantischen Versuch von Befragung eine brauchbare Antwort geben. Die Scham wäre zu groß, erst recht bei einem männlichen Opfer. Ich würde wohl kaum so ruhig neben ihnen sitzen wenn ich vergewaltigt worden wäre!“, polterte Gellert los.

„Ich habe nur dem Urteil der Psychologen vertraut, nichts weiter. Außerdem sitzt du *nicht* ruhig neben mir!“, versuchte Patric den Patienten zu beruhigen. Stress war einfach Gift für Gellerts Herz! „Pass auf dass du dir nicht die Infusionsnadel rausreisst, sonst beissen mir die Krankenschwestern die Rübe ab.“

„Wissen sie was, ein paar Heiler aus der Klinik meines Vater meinten auch ein Psychologisches Profil meiner Wenigkeit erstellen zu müssen...“, plauderte der jedoch munter drauflos, die Stimme nur so voller Zynismus triefend. „...und ihre Ergebnisse meinem Vater brühwarm unter die Nase zu reiben. Er kam fast um vor Sorge und Schuldgefühlen, weil sie ihm sagten es läge an ihm. Weil er nicht genügend ?in meinem Leben präsent wäre` und ich zuviel ?weibliche Dominanz` erfahren würde. Pah, von wem denn wenn meine Mutter...meine Mutter...“

„Oh bitte regen sie sich nicht unnötig auf sonst belastet das ihr Herz zusehr.“, fing Patric wieder an und versuchte sich an einer Entschuldigung. „Es tut mir leid, wenn ich dich verärgert habe, die Fakten sprechen aber nun mal eine eindeutige Sprache.“

„Das hätten sie sich vorher überlegen müssen.“, schnaufte der Deutsche außer Atem. „Dann haben sie ein kleines Kommunikationsproblem. *Albus* mich **missbraucht**?!? Albus hat mich nicht vergewaltigt. Was für eine unverschämte Unterstellung! Woher zur Hölle wissen sie überhaupt von...“, zu spät bemerkte er dass er sich in seiner Rage fast verplappert hätte, doch Patric blieb relativ gelassen und gab ihm seine Antwort.

„Aufgrund eines ...anonymen Tipps sahen wir die Notwendigkeit gegeben einige zusätzliche Untersuchungen deines Unterleibes durchzuführen und wir sind wie bereits gesagt fündig geworden. Frische Verletzungen und Sperma, das noch keine 24 Stunden alt war.“, rechtfertigte sich der Auror.

„Wer war es?“, verlangte Gellert zu wissen. „Wer?“

# Hüte dich vor blondem Gift!

## Hüte dich vor blondem Gift!

„Wer war es?“, bohrte Gellert ein weiteres Mal nach als Patric ihm keine Antwort geben zu wollen schien.

„Ein Mädchen. Und mehr wirst du von mir nicht erfahren. Basta.“, gab der Auror ein klein wenig unter dem bösen Blick von Gellert nach.

„Und wie ich das werde.“, knurrte der 16jährige entzürnt auf und packte den Schwarzhaarigen mit aller aufzubringenden Kraft am Nacken und zog ihn zu sich her. „Und mir ist scheißegal ob du nun willst oder nicht.“

Patric verspürte ein ganz komisches Gefühl in seiner Magengegend als er dem Patienten plötzlich ungewollt so nahe kam, dass er dessen Atem auf seiner Haut spüren konnte. Die seltsam bläulich glühenden Pupillen des ehemaligen Durmstrang-Schülers, die langsam näher zu kommen schienen und ihn regelrecht einzusaugen drohten machten ihm zusätzliche Angst. Immer näher schienen sie zu kommen bis ihn ihre blaue Tiefe ganz verschluckt hatte und sich Patric in einer Art Trancezustand befand aus dem er alleine nicht mehr herauskam.

„So, dann wollen wir doch mal ein bisschen in deinen Erinnerungen kramen bevor ich dich wieder vom Imperius befreie. Aber nur wenn du nett warst.“, grummelte Gellert sichtlich gereizt und nahm eine bequemere Position im Sitzen ein, sodass er Patric nicht im Liegen auch noch stützen musste.

Einen Wimpernschlag später war er schon in die frischesten Erinnerungen des Auroren eingedrungen. Wie graue Fetzen durchwaberten die Erinnerungen Patrics Gedächtnis und erweckten eher den Eindruck von formlosen Geistern als von Erinnerungen. Wie Nebel umwallten sie Gellerts schlanke Gestalt sodass er sich selbst kaum erkennen konnte geschweige denn einzelne Erinnerungen auf den ersten Blick zu unterscheiden vermochte. Die Gedanken des Auroren schienen unstrukturiert umherzuwirbeln, eine Masse aus Gedanken ohne Form oder Gewicht. Schwer zu greifen und doch irgendwie greifbar. Hier in dieser illusionierten Form einer Welt voller Erinnerungen und Gedanken brauchte sich auch Gellert keine Sorgen um seinen körperlichen Zustand machen, solange er dort war würde er sich wie ein normaler unverletzter Mensch bewegen können da er sein Äußeres hier beliebig anpassen konnte wie es ihm gerade gefiel. Probesthalber lief der Junge ein paar Schritte immer geradeaus ins Zentrum des Erinnerungsnebels um sich von seiner Unversehrtheit zu überzeugen fast so schien es ihm als wäre der schlimme Vorfall nie passiert und schlicht und ergreifend ein böser Traum gewesen. Der Blonde kam etwas zur Ruhe jetzt da er eine Aufgabe und ein Ziel vor Augen hatte. Wenn er es schaffte die richtigen Informationen hier in diesem Gewimmel zu finden konnte er vielleicht herausfinden wer ihn und Albus in dieses Schlamassel gebracht hatte und etwas dagegen unternehmen.

Gellert stöberte ein wenig neugierig in einzelnen Erinnerungsfetzen, da er aber nichts wichtiges entdeckte lies er jedoch bald davon ab und suchte gezielt nach Erinnerungen mit Albus. Es dauerte ein wenig und er wurde fündig, wie es schien war Patric dem ehemaligen Gryffindor mehrmals im Ministerium schon begegnet. Meistens waren es belanglose Begegnungen wie zwischen zwei Fremden, die sich einfach nur kurz begrüßten, zwei Mal waren jedoch auch andere Personen, darunter der Zaubereiminister und der Leiter der magischen Strafverfolgung, dabei. Diese Erinnerungen waren für Gellert schon interessanter also beschloss er sie zu extrahieren und später in Ruhe nochmals anzusehen, weil er jetzt viel mehr an anderen Dingen interessiert war. Der Verräterin oder Rufmörderin, je nachdem was sie war und was sie über Albus und ihn gesagt hatte konnte sie ihrer Beziehung und ihren Plänen vom Größeren Wohl ziemlich gefährlich werden. Angestrengt versuchte Gellert seine übrige Konzentration, die er nicht zum Aufrechterhalten des Imperius brauchte ganz in seinen Legilimentik-Zauber zu legen. Er hatte vielleicht nur diese eine Chance und er musste sie nutzen bevor der andere Auror, Ramirez glaubte er sich zu erinnern, aufwachte und bemerkte was vor sich ging.

Gellert hatte Glück und stolperte zufällig nach einigen Fehlversuchen genau in den richtigen Zeitraum von Erinnerungen die mit dem ganzen Falle zusammenhingen und durchkämmte hastig eine nach der anderen. Als er sie endlich fand war Gellert erleichtert, so erleichtert er konnte es nicht mit Worten beschreiben. Jetzt musste er nur noch schnell handeln, aber zögerlich war er ja noch nie gewesen also stürzte er sich auch jetzt mit dem Kopf voran ins Unbekannte.

Gellert ladete mitten zwischen den Gästen in Fortesques' Eissalon. Suchend blickte er sich um, das hier war Patrics Erinnerung also musste er auch hier irgendwo sein. Er lief raus auf die Straße um einen besseren Überblick zu haben und den Auroren schon aus aller Ferne zu sichten. Auf dem Weg dorthin wäre der 16jährige beinahe mit einem Zeitungsjungem zusammengestossen, der wild mit der neusten Ausgabe des Tagespropheten den Gehsteig entlanglief und lauthals die reisserischsten Neuigkeiten verkündete damit man ihm eine der Zeitungen abkaufte:

**>>Erste Festnahme im Zusammenhang mit Entführungsfall 'Alexander'Kaum zu glauben aber wahr! Wie aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht werden konnte gab es heute eine erste Verhaftung im Fall 'Alexander'. Ein 16jähriger soll dieses unglaubliche Verbrechen begangen haben!**

**Der erst vor kurzem der Schule 'Durmstrang' - die für die Unterrichtung der dunklen Künste bekannt und berüchtigt ist - verwiesene Gellert Grindelwald soll vor wenigen Tagen noch zusammen mit dem Opfer in der Nokturngasse gesichtet worden sein. Wieso gab er den Aufenthaltsort des meistgesuchten Jungen des Landes nicht preis? War er zufällig dort oder sogar auf der Suche nach einer anderen Zerstreung? Verschiedene Leuten zufolge trafen die beiden Jungen sogar mehrmals aufeinander. Schief gegangene Komplizenschaft oder eiskalt kalkuliertes Verbrechen? Sie erfahren es zuerst! Hier und exklusiv beim Tagespropheten!**

# Unausgereifte Fluchtpläne

Meine treuen Schwarzleser,

es freut mich, wenigstens über die Klicks zu erfahren, dass ihr meine Story nicht ganz bescheuert findet und sogar wieder ein neuer Favorit dazugekommen ist. Es macht mich nur wahnsinnig taurig zu sehen was für ein Resultat herauskommt.

Da ich so gut wie keine Kapitel mehr vorschreiben kann, da mir die Zeit und die Motivation dafür fehlt sieht es wohl so aus, dass ich demnächst wirklich ne Zwangspause einlegen muss. Ich hoffe ihr nehmt mir das nicht übel, aber ich denke die FF braucht auch endlich einen gescheiten Anfang weshalb ich erstmal alle Kapitel hochlade die ich bisher geplant hatte und dann die Pause nutze um der Story einen würdigen Rahmen zu verpassen.

Ich hoffe, ihr lest das Kapitel nach dieser Ankündigung noch und lasst vielleicht doch noch den ein oder anderen Kommi da.

Lg Artemis

## Unausgereifte Fluchtpläne

Mit aller Macht hielt der 16jährige die Zornestränen zurück. Gellert war wie vor den Kopf geschlagen, wie konnte dieses Mädchen nur zu so etwas fähig sein...Was hatte Albus ihr denn angetan, das dieses Verhalten von ihr rechtfertigte? Wieso hatte sie ihn obendrein ohne weitere Anhaltspunkte als Mörder beschimpft? Wusste sie etwa, dass Alexander nicht nur entführt sondern ermordet worden war? Nein, das konnte nicht der Wahrheit entstammen. Albus wäre nie eines Mordes fähig! Doch woher zum Kuckuck wusste Michelle von Details, die nicht mal in Gellerts Verhör erwähnt worden waren, immerhin hatte dieser Auror doch behauptet nicht zu wissen was genau mit Alexander geschehen war. Es gab nur den Zauberstab mit den Fingerabdrücken und angebliche Augenzeugen, die den Sohn des Zaubereiministers zusammen mit Gellert gesehen hatten. Michelle konnte ihn schonmal nicht gesehen haben, da sie ja mit Albus unterwegs gewesen war um ihn zu suchen - getrennte Suche hin oder her.

Gellert überlegte angestrengt. Er hatte Alexander und seinen Kumpel Andrew zuletzt in der Kneipe gesehen wo er ihnen die Getränke spendiert hatte. Das nächste Mal als er von ihnen etwas gehört hatte, war am drauffolgenden Morgen. Was war den Jungen in dieser Zeitspanne wohl zugestossen? Wieso vermisste niemand Andrew, falls man ihn fände wüsste man auch sicher wo Alexander zu finden wäre. Ja, das sollte er machen - oder Albus vorschlagen wenn er ihn fand - sobald er aus dem St. Mungos raus war. Trotzdem bereitete Michelles Verhalten Gellert Kopfzerbrechen, denn wie sollte er dem Mädchen die vorsätzliche Falschaussage nachweisen, wenn seine Aussage gegen ihre stand. Man würde ihr eher Glauben schenken als einem rausgeschmissenen „voraussichtlich schwulen“ Schwarzmagier-Lehrling. Damit wäre Albus` gesamte Karriere im Eimer, kein Mensch würde sich dem ehemaligen Gryffindor und ihm anschließen wenn man Albus einen Mord bewies. Gellert musste dringend etwas dagegen unternehmen bevor Albus` Image den Bach runterging.

Albus war durchgehend nett zu Michelle gewesen ganz im Gegensatz zu Gellert, der dem Mädchen deutlich zu verstehen gegeben hatte, dass sie ihm nicht in den Kram passte - alleine die Diskussion über ihre große Schwester und Sterbehilfe hatten Michelle gegen ihn aufgebracht, aber Albus war doch sogar auf ihrer Seite gewesen. Gellert war verwirrt. Wenn sie jemanden nicht leiden konnte, dann doch wohl ihn? Es konnte doch nicht nur daran liegen, dass sie sich bei der Beziehung zwischen Albus und Gellert getäuscht hatte, niemand würde so ein unglaubliches Hirngespinnst erfinden nur weil er zwei Jungen beim Scherzen beobachtet hatte überlegte der Deutsche. Dann allerdings war da doch eine seltsame Stimmung zwischen ihm

und Albus gewesen, zu dem Zeitpunkt waren sie noch verkracht gewesen. Für Außenstehende musste es wie kurz vor einem heftigen Streit ausgesehen haben. Und da war natürlich auch noch wie Albus seine Hand weggeschlagen hatte und der blöde Verband um Albus' linkes Knie. Sie hätten doch lieber gleich Bathilda das ansehen lassen sollen, sie hätte sicherlich nur einen Blick draufgeworfen über ihren Übermut geschimpft und es geheilt ohne nach der Ursache nachzufragen. So eine Kleinigkeit hätten sie eigentlich auch ohne Hilfe heilen sollen können, dummerweise waren Albus ebenso wie Gellert alles andere als bewandert in Heilzaubern, in der Schule bekam man nur Angriffszauber gelernt um Verletzungen zuzufügen oder Verteidigungszauber um ebendies zu verhindern. Nur bei einer speziellen Ausbildung entweder zum Auroren oder Heiler erlernte man die schwierigen und komplizierten Zauber unter Anleitung qualifizierter Ausbilder - immerhin war ein menschlicher Körper ein komplexes Gebilde, das durch einen einzigen Fehler für immer in sich zusammenstürzen konnte. Unsicherheiten waren da unverzeihlich! Ebenso wie es unverzeihlich war was Michelle ihnen da angetan hatte!

Gellert kam einfach nicht auf die Lösung, er wusste nur eines: er musste so schnell es ging hier raus und die Wahrheit irgendwie ans Licht bringen. Jetzt da er Michelles wahres Gesicht kannte, war der erste Schritt schon getan. Am besten schaffte er seine Großtante aus der Schußbahn damit sie da nicht auch noch mitreingezogen wurde. Percival würde wieder nach Askaban kommen bis seine Strafe abgesessen war und damit vorerst als Helfer ausgeschlossen. Er brauchte definitiv einen guten Plan um das alles heil zu überstehen.

Er durfte nicht panisch werden, rief er sich ins Gedächtnis. Immer eins nach dem anderen. Erst das tun, was möglich war.

In Gedanken rief er alle Optionen, die er hatte auf. Sie ermutigten ihn nicht wirklich.

Er saß mit Verbrennungen und zwei Auroren - von denen einer gerade unter dem Imperius stand - fest. War körperlich momentan ziemlich eingeschränkt und hatte keinen Kontakt nach außen.

Ungh, was für ein Schlamassel! Kontakt nach außen war vielleicht am ehesten noch herzustellen. Er musste zuerst Bathilda warnen. Reden ging nicht, Briefe würden abgefangen, außer...

Naja, er könnte Patric vielleicht den Brief mitgeben. Er würde sicher zu Bathilda ohne irgendwelche Kontrollen kommen. Aber ob der schwächliche Imperius solange hielt bis der Brief sein Ziel erreichte? Gellert war sich da nicht so sicher. Zauberstabslos war der Fluch ausgeführt eigentlich immer leicht zu brechen. Mit der Macht der Verzweiflung wandte er sich an seine „Geisel“.

„Hey, du gibst mir jetzt Papier und Stift, damit ich was schreiben kann, das du dann an Miss Bathilda Bagshot weiterleitest, verstanden?“

Der Auror nickte mit glasigem Blick und reichte Gellert das Gewünschte aus seiner Innentasche, es war nur ein Notizblock den Patric für Verhöre usw. nutzte und ein abgekauter Bleistift. Angewidert betrachtete Gellert die Zahnabdrücke im Holz. „Scheinst mir ein kleiner Biber zu sein, hoffentlich machst du das dann nicht auch beim „Bleistift“ deines dusseligen Partners, das könnte er dir sonst übel nehmen.“

Hastig kritzelte Gellert eine eilige Notiz auf ein herausgerissenes Blatt. Seine Hand konnte den Stift zwar kaum festhalten und ein paar Mal fiel ihm der Bleistift auch aus der Hand worauf der ehemalige Durmstrang-Schüler auch herzlich fluchte, aber davon lies er sich nicht unterkriegen und so hatte er seine Botschaft nach einigen qualvollen Minuten zu Papier gebracht.

*Hi Tantchen Batty,*

*ich lebe und mir geht es ganz gut. Reg dich bitte nicht auf,  
ich werde wieder auf die Beine kommen.*

*Dauert nur ein bisschen länger als gedacht.*

*Wie geht es Albus? Ich glaube jemand hat was ziemlich*

*gemeines in die Welt gesetzt um ihm zu schaden.  
Bleib bitte bei ihm solange ich schau wer das war und  
den Verantwortlichen zur Strecke bringe. Falls das nicht geht,  
dann wäre es gut, wenn du dich um seinen Bruder und  
seine Schwester kümmern könntest.  
Sie brauchen jemanden wie dich ganz dringend.*

*In Liebe,  
Gellert*

Zufrieden mit sich drückte er den fertigen Brief in Patrics Hand und forderte ihn auf sofort den Zettel abzuliefern. „Bring den auf dem direkten Weg zu ihr und auf dem Rückweg nimmst du mir einen Rollstuhl mit. Laufen werd ich noch nicht können.“, mutmaßte Gellert leicht angesäuert. Ausgerechnet jetzt musste er außer Gefecht sein, wenn er Albus endlich mal helfen konnte!

Sein Opfer nickt stumm und entriegelte die Siegelzauber der Tür. „Halt warte deinen Zauberstab behalte ich, nicht das du noch auf dumme Gedanken kommst, falls der Fluch zu früh aufhört.“, stoppte Gellert ihn gerade noch als er zur Tür hinaus wollte.

Daraufhin kam der Schwarzhaarige zu ihm ans Bett zurückgewatschelt und übergab ihm den Zauberstab widerspruchslos. „Jetzt darfst du gehen.“

Eine nervöse Geschäftsmässigkeit trat bei Gellert auf als Patric endlich durch die Tür verschwunden war. Ein wenig fühlte er sich wie ein Spion auf geheimer Mission im Feindesland. Sein vorrangiger Plan war es herauszufinden wo Albus gerade festgehalten wurde, dorthinzugelangen und seinen Freund zu befreien. Zusammen würden sie dann weitersehen, wahrscheinlich sammelten sie zunächst Beweise für Michelles Betrug und was sie sonst noch so wusste. Dann würden sie sich einen Anwalt nehmen und dem Ministerium Feuer unterm Hintern machen. Oder so ähnlich...

Aber zunächst musste er mal Vorbereitungen treffen damit er überhaupt aus dem Krankenhaus gehen konnte, mit Kopfverband und verbranntem Gesicht ging das natürlich schlecht. Suchend sah sich Gellert im Zimmer um, ob nicht irgendwo etwas herumstand das ihn auf eine seiner glorreichen Ideen brachte. Viel war nicht zu sehen, einige medizinische Geräte und die Kaffeereste von gestern. Vielleicht gab es im Schrank mit den Arzneimitteln etwas gegen Haarausfall, dann konnte er sein Gesicht möglicherweise hinter den blonden Locken und jeder Menge Abdeckcreme verstecken. Vorsichtig entfernte Gellert die Infusionsnadel (die an einem mittlerweile leeren Beutel hing) aus seinem Arm und lies sie neben seinem Bett unbeachtet hinunterbaumeln. Dann griff er nach Patrics Zauberstab und richtete ihn auf den Schrank, der ihm willig aufsprang und sein gesamtes Sammelsurium an Zaubertränken vor ihm präsentierte.

Da sich das Bett etwa drei Meter davon entfernt befand musste Gellert erst näher herankommen um den richtigen zu finden, da er von der Entfernung aus nicht ausmachen konnte was in den Fläschchen alles schlummerte. Er hatte schließlich keine Lust mit Pickeln und Eiterbeulen anstatt blonder Locken dazustehen!

Obwohl seine Muskeln ächzend protestierten schwang er die Beine über den Bettrand auf den Boden. Eine Weile wartete er noch ab bis sich der Schwindel in seinem Kopf, der durch die Anstrengung entstanden war, legte, dann belastete er behutsam seine Füße zum ersten Mal nach dem Unfall wieder. Es fühlte sich sehr unsicher und wackelig an. Seine Beine zitterten obwohl sie nicht mehr zu tragen hatten als auch schon vor ein paar Tagen, wahrscheinlich sogar ein paar Kilo weniger da er ein wenig abgenommen hatte seid er hier war. Es kostete ihn viel Zeit vollends aufzustehen und die ersten Schritte zu wagen. Der Fußboden fühlte sich kalt unter seinen Fußsohlen an, da er barfuß war - das Gewicht der Schuhe hätte ihn nur unnötig beim Gehen behindert. Außerdem konnte er so besser das Gleichgewicht halten. An seinem Bett entlang hangelte sich der 16jährige seinen Weg zum Schrank, da er sich so wenigstens abstützen konnte. Zum Glück hatte er nachher einen Rollstuhl mit dem er rausgefahren werden konnte! Blieb nur zu hoffen, dass dann der Imperius noch



wirkte.

Mit einem Satz stolperte Gellert zum offenen Arzneimittelschrank hinüber und hielt sich an einer der offenen Türen fest. Der Atem ging ihm schwer vor lauter ungewohnter Anstrengung als er die sorgfältig beschrifteten Fläschchen durchstöberte. Er nahm zwei von ihnen, die ihm in seiner Situation als sinnvoll erschienen, heraus und wackelte wieder zurück zum Bett.

Nachdem er mit dem Zauberstab die Korken herausgezogen hatte, da es ihm mit seinen Händen nicht gelungen war, machte er seinen Kopfverband ab um das erste Mittelchen darauf zu verteilen. Großzügig gab er von der milchig trüben Substanz auf seine Finger und schmierte sie sich auf seine Glatze. Tapfer hielt er die Tränen zurück, die sich bei dem Gedanken an sein momentanes Aussehen in seinen Augenwinkel sammelten. Er musste schrecklich hässlich aussehen, wie ein todkranker Mann...Nachdem Gellert fertig war wischte er den Rest Creme, der an seiner Hand klebte, am Laken ab und nahm sich das zweite Fläschchen vor. In ihm wirbelte eine hellgraue Flüssigkeit umher, die seine Gesichtshaut wenn möglich wiederherstellen sollte. Natürlich wusste Gellert, dass sich die Wirkung nicht von hier auf gleich entfalten würde, aber dafür hatte er schon eine Überlegung parat.

Er brauchte die Heilung nicht unbedingt hier und sofort, denn er hatte etwas weiteres nützliches bei seinem kleinen „Spaziergang“ entdeckt. Unter seinem Krankenbett lag ein brauner Koffer, Gellert vermutete, dass es sein Koffer war, den Bathilda für ihn gepackt hatte als er wohl ins St. Mungos kam. Als er ihn mit einem Aufrufzauber auf sein Bett holte bestätigte sich seine Vermutung. Es war sein Koffer! Seine Großtante hatte ihm Klamotten zum Wechseln eingepackt, Waschzeug und einen Beutel mit seinem Geld. Gellert verteilte den gesamten Inhalt auf dem Bett, denn das was er suchte war weit unten in seinem Koffer in einem Geheimfach versteckt wie er wusste. Sein eigener Zauberstab und einige andere nützliche Gegenstände, die er in Durmstrang entwickelt hatte. Einer davon konnte ihm jetzt tatsächlich gute Dienste leisten. Es war eine Art „Tarnfolie“ oder auch „Tarnhaut“ die man auf jede beliebige Oberfläche kleben konnte und die in der Lage war alle möglichen Dinge ähnlich wie ein Chamäleon nachzuahmen. Zum Beispiel Papier, Holz und Metall aber auch Pflanzen, Wasser oder eben - und das war für Gellert interessant - Haut. Er musste die Folie nur über seine kaputte bzw. noch verbrannte Haut kleben und sie würde ihn ausssehen lassen als wäre nie etwas mit ihm passiert! So konnte er sich vorerst unbemerkt rausschleichen. Das Problem war nur, ob er überhaupt soviel „Tarnhaut“ bei sich hatte. Er überprüfte es sofort. Als er alles nebeneinander gelegt hatte, war er guter Dinge, dass es knapp reichen würde. Er musste nur sparsam „kleben“. Seinen Hals würde er wohl auslassen müssen aber dafür gab es ja eine Halskrause zum Verdecken oder Illusionszauber im Notfall.

Als erstes schmierte sich Gellert die verletzte Haut mit der grauen Flüssigkeit ein bevor er die synthetische „Mogelhaut“ auftrug. Sie spannte am Anfang etwas bis sie die richtige Farbe und Form gefunden hatte, aber dann war es fast schon wieder wie früher. Gellerts altes Selbstbewusstsein kehrte langsam mit seinem Aussehen zurück. Jetzt konnte ihn niemand daran hindern seine Aktion zu starten! Doch da hatte er sich leider zu früh gefreut, gerade noch rechtzeitig konnte er die beiden Zauberstäbe hinter seinem Rücken verstecken.

„Na wen haben wir denn da erwischt? Sieht mir ja gar nicht so aus als wärst du ein braver Patient. Was hast du mit Patty angestellt?“

Gellert zuckte erschrocken zusammen als ihn die halbwache Stimme von Ramirez ganz nah bei seinem Bett traf.

## Verbündeter oder Feind?

So meine Lieben, gerade noch rechtzeitig zu Weihnachten gibt es ein neues Kapitel^^ Ich hoffe es gefällt euch und ihr stört euch nicht allzu sehr dran, dass ihr noch ein Weilchen auf Albus' Auftritt warten müsst. Ich kann euch aber versprechen, dass dieses Kapitel dann wieder etwas optimistischer wird. Allzu viel darf ich nicht verraten sonst liest ihr mir ja nichts mehr.

Also dann frohe Weihnachten und ...falls es vor Silvester kein neues Kapitel gibt dann auch noch einen guten Rutsch ins neue Jahr!!!

Glg Artemis

### Verbündeter oder Feind?

Wie angewurzelt erstarrte Gellert mitten in der Bewegung. Verdammt, den zweiten Murkser hatte er doch glatt verschwitz. Den gab es ja immer noch. Und er wirkte nicht sehr erbaut darüber was er zu Gesicht bekam.

„Dein Gesicht - was hast du nun schon wieder damit gemacht?“, taxierend rückte der Auror näher. „Vorher war es noch total hinüber und jetzt glänzt es wie frisch aus dem Ei gepellt. Bist du ein Phönix oder was!?“

Stumm schüttelte Gellert den Kopf, es würde wohl noch ein bisschen dauern bis er seine Sprache wiedergefunden hatte.

„Ist ja auch momentan egal. Irgendwas musst du angestellt haben. Bestrahlung hin oder her.“, Ramirez lies seinen Blick nochmals durchs gesamte Zimmer schweifen doch er konnte auch auf den zweiten Blick seinen Partner nirgends sehen.

„Ich hab...“, stammelte Gellert endlich überrumpelt und versuchte sich krabbelnd auf die andere Seite des Bettes zu retten. „Ich hab deinen Kumpel nur kurz zu meiner Tante geschickt. Er soll ihr sagen, dass es mir gut geht.“

„Lüg nicht.“, meinte Ramirez wachsam und schlich wie ein Raubtier bereit zum Angriff um das Krankenbett. „Er würde seinen Posten nie verlassen ohne mir Bescheid zu sagen.“

„Es gibt Ausnahmen. Vielleicht war ich eben sehr überzeugend.“, fauchte Gellert angriffslustig und überlegte sich schon in Gedanken den ersten Fluch, den er dem Spanier auf den Hals hetzen konnte.

Es dauerte ein paar Sekunden bis sich Ramirez der Sinn von Gellerts Satz erschloss doch dann japste er erschrocken auf. „Ich glaubs nicht ein *Imperius* in deinem Zustand? Willst du unbedingt wieder zurück nach Askaban? Bist du lebensmüde hat dir einmal Abkratzen nicht gereicht?!?“, ereiferte sich der Auror, auch wenn er mit müdem Schlafzimmerblick nicht wirklich furchteinflössend wirkte, eher wie ein Teddybär. „Woher hast du plötzlich die zwei Zauberstäbe?“, bemerkte der Spanier als sie bei Gellerts Rückzugsversuch in sein Blickfeld gerieten.

„Der eine gehört mir und der andere ist vorübergehend konfisziert!“, maulte der Blonde beleidigt und verzog sich in eine Nische zwischen einem medizinischen Apparat und einem Schrank mit Heilmitteln. „Keinen Schritt näher oder du singst demnächst eine Oktave höher!“, drohte der Deutsche zur Warnung.

„Was?“, kurz schaute Ramirez irritiert. In welchen Rätseln sprach der Kleine jetzt schon wieder? „Sei

doch vernünftig, wir wollen dir doch nur helfen indem wir unsre Arbeit tun.“

„Zieh Leine oder ich überleg mir nen hübschen Spruch der dich gleich weniger attraktiv für die Damenwelt macht.“, versuchte Gellert mit wildgestikulierendem Zauberstab zu verdeutlichen. „Dann wars das mit Beglücken und Familienplanung.“

„Oh, OH! Nein, das wagst du nicht!“, meinte der Spanier überzeugt, woraufhin Gellert ihn sogleich eines besseren belehrte und ihm einen saftigen Fluch um die Ohren haute.

Das rote Geschoss schlug nur wenige Zentimeter vor seinen Schuhen in den Boden ein. Ein Warnschuss wie Ramirez wusste, der Blonde schien es nicht wirklich darauf anlegen zu wollen ihn umzunieten. Gut für den Spanier, blöd für Gellert, dass dieser ihn durchschaut hatte.

„Du hättest aber besser zielen müssen sonst kann ich dich ja gar nicht ernst nehmen.“, stichelte Ramirez fast schon liebevoll.

Kaum hatte er zuende gesprochen traf ihn mit voller Wucht ein perfekt ausgeführter Schockzauber aus zwei Zauberstäben. Einen Augenblick lang sah es so aus als würde ihm die Luft aus den Lungen gequetscht werden, doch der Schwarzhaarige war härter im Nehmen als der schlechte Ruf, der den Auroren vorauseilte. Röchelnd kam er wieder zu Atem und nahm erstmal gebührend Abstand von seinem „Gegner“. Ramirez versuchte sich eine Strategie zurechtzulegen, die ihn möglichst unbeschadet zum Erfolg führen sollte. Zuerst würde er den Blondem wohl entwaffnen müssen, der Typ war sonst eindeutig zu gefährlich. Dazu musste er aber näher an ihn ran, was kaum möglich war, da der Deutsche mit einigen fiesen Zaubersprüchen dafür Sorge trug, dass der Aurore beschäftigt war. Gerade noch rechtzeitig bemerkte der Spanier die wie ein glänzendes Insekt auf ihn zufliegende Infusionsnadel, die immer noch am Schlauch festgemacht war. Einer Kobra gleich schnellte sie bei ihrem Angriff vor und zog sich blitzschnell wieder zurück um zuzustossen und ihn in die Ecke zu drängen - weg von der Tür. Die übrigen Gegenstände aus Gellerts Koffer schlossen sich ihr an und schlugen dem Auroren nur so um die Ohren. Während ein T-Shirt sich um Ramirez` Kopf schlang wickelte sich der Infusionsschlauch wie eine Ganzkörperfessel um den großgewachsenen Auroren und brachte ihn und den Ständer an dem der Beutel hing zu Fall.

Ein ersticktes Jaulen ertönte als der metallene Ständer dem Spanier auf den Kopf schlug. Gellert verlor keine Zeit und sprintete so gut es in seinem Zustand eben ging zur entzauberten Krankenzimmertür, was gelinde gesagt bedeutete er schlich durchs Zimmer und hoffte das Beste.

Umsichtig stieg er über den Auroren hinweg geradeso, dass er ihm direkt auf die Hand trat. Ein weiteres Geheul war die Folge. Eine Mischung aus Schmerz und Wut.

Mit einem Urschrei rappelte sich Ramirez hoch und riss seine Fessel weg. Gellert konnte geradeso noch unter den umherschlagenden Händen abtauchen, da der Aurore immer noch die nette Augenbinde aufhatte. Doch lange blieb auch das Kleidungsstück nicht an Ort und Stelle. Wie ein gereizter wilder Stier, der ihm im Blut schlummerte, packte der Spanier den Stoff und riss ihn entzwei. Mit einem letzten Todesratsch hauchte das T-Shirt seinen Leben aus. Zwei Hälften waren alles was übrigblieb. Verunsichert blickte Gellert nun in das zu allem bereit wirkende Gesicht des Spaniers.

„Grindelwald!“, knurrte Ramirez ungehalten. „So langsam kotzt mich dein Divagehabe an als ob nur dir hier unrecht getan würde!?! Denk doch mal einen Moment an deinen Kumpel!“

Verwirrt runzelte Gellert die Stirn. Mit Kumpel konnte nur Albus gemeint sein, aber warum nahm der Aurore seinen Freund in Schutz, wenn doch alle glaubten der ehemalige Gryffindor hätte ihn vergewaltigt?

Daraufhin schockte der Spanier Gellert mit einer unglaublichen Ankündigung, die dem Blondem das Herz kurz stillstehen lies. „Sie wollen deinen Freund übrigens in einer halben Stunde hier wegbringen. Nach Askaban.“

Verstört riss Gellert die Augen auf, diesen kurzen Augenblick der Schwäche nutzte Ramirez um nach vorne zu schnellen und den Jungen mit seinem Gewicht auf das Krankenbett zu schleudern und dort festzupinnen. Die restlichen Dinge, die noch auf dem Bett gelegen hatten landeten polternd unter dem grausamen Ächzen der Matratze auf dem Fußboden. Während der riesige Auror hektisch versuchte an die Zauberstäbe zu kommen, wehrte sich der Deutsche mit aller Kraft verbissen dagegen, dass man ihm etwas wegnehmen wollte.

„Mistkerl.“, spie er aus und versenkte seine Zähne in der Schulter des Spaniers, der erschrocken aufkeuchte. „Eingebildeter Arsch.“, er fügte noch ein paar Schimpfwörter in verschiedenen Sprachen hinzu, die Ramirez alle nicht kannte. Er war allerdings verwundert dass sogar spanische Schimpfwörter zu Gellerts Repertoire gehörten.

*Der Junge wurde ihm langsam immer sympathischer.*

„Hey hast du es immer noch nicht gecheckt ich bin auf deiner Seite?!? Ich mach hier nicht nur meine Arbeit!“, schnappte Ramirez entrüstet.

„Bist du nicht du homophober Schlumpf! Was heißt hier auf meiner Seite?!? Du hast mich doch eingebuchtet oder nicht!? Das alles hier ist deine Mitschuld.“, keifte der in Bedrängnis gebrachte Junge und riss sich demonstrativ ein Stück der Tarnhaut weg.

Ramirez schrak beim Anblick des verbrannten Fleisches zurück. Ja, sein schlechtes Gewissen quälte ihn deswegen, aber das war nicht der einzige Grund warum er Gellert und Albus helfen wollte. „Oh Merlin, es ist also doch nicht geheilt.“

„Nein, ich hab es nur überdeckt damit ich mich so nicht sehen muss.“, erwiderte Gellert mit belegter Stimme und drehte rasch den Kopf weg um seine aufsteigenden Tränen zu unterdrücken können. Den mitleidigen Blick des Auroren konnte er jetzt im Moment einfach nicht ertragen.

„Ich ...es tut mir...“

„Halt die Klappe, halt einfach nur die Klappe und lass mich mein Ding durchziehen.“, bat Gellert eindringlich. „Ich will das auf meine Art klären.“

„Das kann ich nicht zulassen.“, antwortete der Spanier ruhig und gefasst.

„Dachte ich mir schon.“, murmelte Gellert enttäuscht.

„Aber ich könnte dabei wenigstens aufpassen während du ...die Sache klärst.“, schlug Ramirez einen Kompromiss vor.

Ruckartig riss Gellert den Kopf herum um ungläubig in die Augen des Schwarzhaarigen zu sehen. „Ich brauche keine Anstandsdame - und schon gar keine homophobe!“, zischte er verärgert.

„Hey, von schwulenfeindlich war nie die Rede. Ich war immer fair euch gegenüber-...“, das tiefe Knurren aus der Brust seines Patienten, das *dezent* angernert klang lies den Auroren mitten im Satz abbrechen.

„Lügner.“, schalt ihn der Blonde und griff mit seiner freien Hand an den Schritt des Älteren.

Ramirez wusste, dass es nur ein Test war, eine Art ihm eins auszuwischen. Um zu beweisen dass er eben doch Angst vor Schwulen hatte. Seine einzige Möglichkeit war darüber hinwegzusehen und seinen guten Willen zu beweisen. Der Blonde meinte es nicht so, Gellert war nur im Moment emotional sehr instabil und

suchte nach Bestätigungen seiner wirr zusammengesponnenen Theorien. Ramirez hatte schon schlimmere tätliche Übergriffe zu spüren bekommen, er war nicht erst seit gestern Auror, doch welche Ausbildung bereitete ihn auf so eine Situation vor? Er durfte nur nicht zurückschrecken! Er wusste es und trotzdem...Wie vom Blitz getroffen wich der Auror zurück.

Gellerts Berührung war gar nicht so grob gewesen wie er befürchtet hatte (was kein Wunder war, da der Deutsche nach den ganzen Anstrengungen kaum in der Lage war einen einzigen Muskel zu rühren). Merlin nein, Ramirez hatte sie kaum gespührt so kraftlos hatte sich die schmalgliedrige Hand des Deutschen auf seine Männlichkeit gelegt und kurz zgedrückt. Trotzdem fühlte es sich fremd an eine andere Hand an seinem Körper zu spüren. Fremd aber nicht falsch! Nur für den Spanier ungewohnt, doch das würde in Gellerts anklagenden Blicken wohl nicht durchgehen. Wie es aussah hatte es sich der Auror nun gründlich verscherzt. Sein einziges Glück war, dass Gellert nicht von hier wegakam, da er noch auf Patric und den blöden Rollstuhl warten musste, sonst hätte der 16jährige ihn sicherlich alleine im Zimmer zurückgelassen und wäre auf eigene Faust und eigenes Risiko losgezogen.

Kampfbereit hob der Blondschoopf, als er wenigstens einen seiner Arme befreien konnte, den fremden Zauberstab und richtete ihn genau zwischen Ramirez` Augen. Die Verletzung und Enttäuschung waren ihm deutlich ins Gesicht geschrieben und verursachten dem Auroren ein unangenehmes Magenkrabbeln.

Angestrengt versuchte sich Ramirez aus der Grube zu retten, die er sich selbst geschaufelt hatte. „Ich bin vielleicht ein Idiot, aber ich will dir und deinem Freund sicherlich nichts schlimmeres als alle anderen auch. Ich ...“

„Halt mal die Klappe ich hab schon genug von dir gehört. Okay dann bist du halt eben nicht n verklemmter Psycho sondern ein heterosexueller Aurorarsch mit Helfertick.“, piffte ihn der Blonde an.

Misstrauisch beäugte Gellert die Tür als würde er abschätzen ob noch jemand nachkommen würde um nach ihnen zu sehen. Patric musste bald wieder da sein.

„Wieso schlägst du nicht Alarm? Wieso holst du deinen Partner nicht zurück, ich kapiere nicht wieso du so gelassen bleiben kannst?!?“, meinte der 16jährige unverständnisvoll. Es war doch sehr merkwürdig, dass der Auror so gar nicht panisch wirkte, obwohl Gellert vorhin seinen Kumpel mit einem Unverzeihlichen belegt hatte. Lag es daran, dass es „nur“ der Imperius gewesen war?

„Ich bin grundsätzlich gegen die Unverzeihlichen Flüche um das mal klarzustellen, aber die Behandlung von dir war nicht okay, auch die von deinem Freund. Das du alles versuchst um ihn da rauszuhauen finde ich stark von dir. Aber du solltest andere Methoden wählen, sonst landest du wirklich wieder in Askaban.“, schimpfte Ramirez und klopfte Gellert auf die Finger. „So jetzt Patrics Zauberstab her sonst verpetz ich dich wirklich.“

„Du bist echt ein bisschen bescheuert oder?“, fragte Gellert sarkastisch als der Spanier den Zauberstab mit ausgestreckter Hand von ihm verlangte, automatisch presste er das kostbare Holz nur fester an seinen Körper wie ein kleines Kind das sein Lieblingsspielzeug nicht herausrücken wollte.

„Manchmal.“, meinte Ramirez vergnügt und fügte hinzu. „Du kommst aber nur so glimpflich davon, weil du meinem Partner nichts wirklich übles getan hast.“

Gellerts erste Reaktion war sich zu fragen, ob er nicht die Sprüche verwechselt hatte und Ramirez statt mit einem Schockzauber mit einem Verwirrzauber getroffen hatte. Er ging die Formeln zweimal im Geiste durch. Nein, er hatte alles korrekt gemacht. Also war der Kerl von sich aus so schräg drauf. „Was machst du jetzt?“, wollte Gellert nervös wissen.

„Was absolut bescheuertes.“, erwiderte Ramirez grinsend. „Ich bring dich zu deinem Albus.“

Dem 16jährigen blieb der Mund vor Überraschung offen stehen. „Du willst WAS tun? Ist das ne Falle?“, fragte er misstrauisch nach.

„Keine Sorge. Keine Falle. Ich will dir nur helfen. Dieser Fall lässt mir einfach keine Ruhe und die Ergebnisse waren auch naja du weißt schon. Ich hab nichts dagegen wenn du ein wenig *enger* mit deinem Freund bist. Ist deine Sache finde ich.“, sorgte Ramirez gleich für den nächsten Schock bei Gellert. „Ich finde das okay, wenn du damit glücklich bist.“

# Zugeständnisse

Ja, ich lebe noch...\*grins\* auch wenn ich momentan viel um die Ohren habe, werde ich mir Mühe geben wenigstens am Valentinstag unsere beiden Turteltauben endlich wiederzuvereinigen. Seid schon mal darauf gefasst;-) es wird ziemlich emotional nächste Woche für die beiden ^^ \*seufz\* Ich hoffe ich schaff es das Kapitel dann auch wirklich rechtzeitig zu posten. Ich freue mich schon fast genauso sehr wie die beiden auf ihre Wiedervereinigung. Ob doch noch alles gut wird oder ob Albus dazuverdammte wird nach Askaban ausgeliefert zu werden...noch liegen nicht alle Karten auf dem Tisch und wer weiß manchmal kommt die Hilfe von unerwarteter Seite...und nicht nur die Hilfe, auch ein paar unerwartete Reviews kämen mir sehr gelegen ^----^

Lg Artemis

## (Zu-)Geständnisse

„Soll ich jetzt zugeben, dass Albus wirklich mit mir geschlafen hat damit du dann zu deinem Kumpel rennen und mich verpetzen kannst?“, wollte der Deutsche bissig wissen. „Wegen ein paar Augenblicken, die - die er einfach gebraucht hat? Weil er total am Boden war und meine Nähe gesucht hat, obwohl ich offensichtlich ein gefährlicher Kerl war? Da war doch noch viel mehr drumherum als einfach miteinander ins Bett zu springen! Was glaubst du warum wir es überhaupt getan haben, ist es denn nicht das was wichtig ist? Hast du darüber schon mal nachgedacht?“, knurrte Gellert verletzt.

„Uhm, ich ...nein - ich meine wieso hätte ich...?“, stammelte Ramirez nervös. „Aber wenn man es so sieht...Ich dachte du würdest einfach nur deinen Spaß haben wollen. Hatte ich zumindest den Eindruck.“

„Ich- du - Boah, ich wirke vielleicht wie ein Schmetterling der von Blüte zu Blüte flattert aber doch nicht Albus?!?“, entrüstete sich der 16jährige. „Er hat dringend Zuspruch nötig gehabt und es war überhaupt nicht absehbar gewesen in welche Richtung sich unsere Bekanntschaft entwickeln würde. Wenn jemand schuldig von uns beiden ist dann wohl ich immerhin habe ich in solchen Dingen mehr Ahnung als er.“

„Aha.“, machte der Spanier verwirrt. „Und ...es waren nur ... *Augenblicke*?“

„Du kannst jetzt nicht wirklich erwarten, dass ich dir die ganze Geschichte erzähle. Dafür ist keine Zeit. Außerdem petzt du das dann nur deinem Kollegen, ich hab sowieso schon zuviel gesagt.“, meinte Gellert leicht amüsiert über das sichtbare Interesse des Auroren, das eindeutig über die notwendige Informationsbeschaffung hinausging.

„Nö, Patric würde ich sowas nie erzählen, er hat - ich glaube man nennt es *Homophobie*.“, gab der Auror achselzuckend zu und kam langsam auf den Patienten zu. „Der Kleine hat so seine „Probleme“ mit dir.“

Eine Antwort die Gellert so gar nicht zufriedenstellte. Ein grimmiger Zug legte sich um seine Mundwinkel. Ja, das war ihm nicht neu, er war für den Großteil seiner Umgebung anscheinend ein *Problem*.

„Kann ich ja nicht krank für sein.“, grummelte er verletzt, der andere Auror hielt ihn also für eine Art ansteckende Krankheit.

Vorsichtig zog sich Ramirez zurück um den schwachen Körper unter sich nicht länger als nötig mit seinem Gewicht zu belasten und um gleichzeitig etwas außer Reichweite von Gellerts Zauberstäben zu kommen - allen *dreien*. Anscheinend hatte er sich bei ihrem kleinen Handgemenge etwas geprellt oder einen Nerv eingeklemmt, aber wozu befanden sie sich denn in einem Krankenhaus irgendein Heiler würde sich schon später darum kümmern können.

„Er ist eigentlich ein guter Kerl mit dem Herz am rechten Fleck.“, erwiderte der Spanier schnell um den Blondem zu beruhigen, weil schon kleine Flammen aus der Spitze von Gellerts Zauberstäben sprühten. Er schloss daraus, dass Gellert sehr aufgewühlt sein musste, wenn er nicht mal seine Magie bewusst lenken konnte. „Aber sobald etwas außerhalb der Norm liegt wird er unsicher und reagiert panisch. Er lebt am liebsten nach festen Regeln, das gibt ihm Sicherheit!“

Gellert wusste, dass es sich nur um ein Ablenkungsmanöver handeln konnte doch er war zu neugierig um jetzt nicht nachzufragen außerdem hatte er wieder etwas Freiraum gewonnen und das zeigte doch schon mal den guten Willen seines Gegenübers. „Und dann ist er ausgerechnet Auror geworden?“, fragte Gellert ungläubig mit hochgezogener Augenbraue nach.

„Sein Vater war eben Auror und wollte, dass sein Sohn in seine Fußstapfen tritt. Ist so ne Familientradition.“, erklärte Ramirez breitwillig die Familiensituation seines Partners. Das Geplapper schindete etwas Zeit und beruhigte beide Männer, die sich immer noch schweratmend gegenüberstanden bzw. -lagen.

„Hm, mein Vater ist Heiler muss ich deshalb jetzt auch Heiler werden?“, grübelte Gellert nicht ganz ernst gemeint nach, doch Ramirez ging prompt darauf ein. „Wieso denn nicht? Alles ist besser als auf der schiefen Bahn zu landen.“

Verstimmt zog der 16jährige die Stirn kraus. „Auch wenn man gar nichts dafür kann?“, wollte er wissen.

Sein Gegenüber stutzte. „Was willst du mir damit sagen?“

„Wenn ich dir was im Vertauen sagen würde...“, fing Gellert vorsichtig an.

„...käme drauf an was!“, meinte Ramirez nervös.

Gellert überlegte lange, aber das war seine beste Möglichkeit *seine* Version der Geschichte zu erzählen. „Ich meine wenn *irgendjemand* zum Beispiel durch widrige Umstände gezwungen wäre einer Tätigkeit nachzugehen für die er von allen anderen verachtet würde. Eine illegale Tätigkeit...“

„Sprichst du von dir?“, fragte der Spanier vorsichtig, den Blondem immer im Blick behaltend, nach.

Gellert antwortete ihm nur ausweichend mit einer Gegenfrage und senkte seinen Zauberstab als Zeichen des Vertrauensbeweises ein kleines bisschen. „Du wirst vorerst niemandem etwas verraten?“

Jetzt war Ramirez erst recht neugierig geworden, diese Geschichte wollte er sich auf keinen Fall entgehen lassen. „Schieß schon los!“

„Den wahren Grund, warum ich nichts gesagt habe, warum ich in der Nokturngasse diesen ominösen Ministersohn getroffen habe.“, gab der ehemalige Durmstrangschüler preis.

Der Auror richtete sich mit einem Mal kerzengerade auf, diese Neuigkeit lies auf eine Wende in ihrem Fall hoffen. Die ruckartige Bewegung war allerdings nicht gerade gut für seinen Körper, sie lies einen dumpfen Schmerz zurück, der den Spanier die Zähne zusammenbeißen lies, schnell fragte er weiter. „Du hast also doch ein Alibi für die Zeit?“

„Nein, etwas besseres.“, erwiderte Gellert mit Verschwöreremiene. „Ich weis wo er wohnt oder besser gesagt gewohnt hat.“

Fassungslos startete ihn der Erwachsene an. „Du warst bei ihm *zuhause*?“



Gellert nickte bestätigend. „Er bewohnt zusammen mit einem Kumpel eine kleine Wohnung über einer Kneipe. Dorthin haben mich die beiden mitgenommen zum ...“, er stolperte über das Wort und versuchte sich gewählter auszudrücken. „Beischlaf.“

„Wie??? Du willst mir jetzt aber nicht gerade klar machen, dass **Alexander Spavin** als *Stri...* ähm ja... *du-weißt-schon-was* in der Nokturngasse sein Geld verdient oder?“, fragte der Schwarzhaarige geschockt nach.

„Doch.“, bestätigte Gellert ernst. „Das ist der Grund warum ich nichts sagen konnte. Ich hätte mich nur selbst belastet, wenn ich zugegeben hätte die beiden zuletzt lebend gesehen zu haben!“

„Oh shit!“, keuchte der Spanier, dem langsam das ganze Ausmaß des Schlamassels klar wurde.

Gellert seufzte deprimiert auf. „Ja, das trifft die Lage ziemlich gut! Ich kann euch sagen wo ihr die Wohnung findet, sie müsste voller Fingerabdrücke von mir sein - nicht gerade sehr entlastend für den Hauptverdächtigen ich weis - aber vielleicht findet ihr dort neue Hinweise auf den Verbleib von den beiden Dummköpfen.“ ...und auch über Michelle fügte er in Gedanken hinzu.

„Gut, erzähl mir schnell alles und dann machen wir uns sofort auf den Weg.“, meinte Ramirez bestimmt.

„Da kommt dein Kumpel dann schon wieder mit? In die Höhle des schwulen Löwen?“, fragte Gellert neugierig nach.

„Solange er nicht mit den Kerlen zutun hat, ist es kein Problem.“, überlegte der Auror.

„Hm, immer diese Prüderie. Also gut, euer Ministersöhnchen wohnt ziemlich weit die Straße runter über dem *‘Viking's Valkyrie’*“, fing Gellert seine Wegbeschreibung an. „Am besten geht ihr incognito dorthin und fragt als Kunden verkleidet nach *‘Spider’*. Die anderen ...Jungs wissen dann schon wer gemeint ist, wenn ihr Glück habt wissen sie mehr über die beiden.“

„Oh man, Kleiner wenn uns das wirklich hilft, dann werde ich alle Hebel in Bewegung setzen damit Albus und du hier heil aus dem ganzen Schlamassel rauskommt. Anscheinend versucht euch da jemand was anzuhängen und er weis, dass ihr nicht mit der Wahrheit rausrücken könnt.“, brummte Ramirez verstimmt. So einen kniffligen Fall hatte er schon lange nicht mehr gehabt.

„Ein sehr kluger listiger Jemand.“, stimmte Gellert zu, seine Vermutungen bezüglich des Täters wollte er Ramirez noch nicht anvertrauen - ein Triumph in der Hinterhand schadete nie. „Ich hoffe nur, er ist nicht genauso rücksichtslos mit Spider. Ähm, ich meine Alexander.“

„Ich befürchte wohl doch, der Avada Kedavra spricht dafür, entweder ist Alexander schon tot oder die zweite Geisel.“, der Auror machte sich da wenig Illusionen. „Aber sag mal wieso ausgerechnet *Spider*?“

„Weil sich die Männer wie Fliegen in den Fäden seines Spinnennetzes verfangen hat er mal selbst gesagt.“, erwiderte der 16jährige schlicht. „Ach ja, zur Belohnung, dass du so nett warst!“, aus Spaß beugte er sich zu dem Älteren hin und küsste ihn freundschaftlich auf die gerötete Wange.

„S-solltest nicht eigentlich du eine Belohnung bekommen, weil du solange durchgehalten hast obwohl es dir nicht gerade blendend in Askaban und im OP ging?“, stammelte Ramirez peinlich berührt und hielt sich seine vor Scham glühende Wange.

Gellert reichte ihm Patrics Zauberstab. „Dich will ich nicht als Belohnung. Bring mir Albus wieder, dann hol ich mir meine Belohnung schon selbst!“, antwortete er selbstbewusster als er sich im Moment fühlte.

Ramirez musste lächeln, so viel Einsatz nur damit niemand weiterhin seinen Freund verdächtigte, Albus konnte sich wirklich glücklich schätzen so einen Freund wie Gellert zu haben. Eine kleine Stichelei konnte er sich allerdings nicht verkneifen. „Ich kann schon verstehen warum die Jungs auf dich fliegen“, meinte er mit seinem Zauberstab in der Hand wieder mutig geworden. „Aber warum hältst du dich nicht einfach trotzdem an Mädchen? Ich meine, die müssen dir bei deinem Aussehen doch in Scharen hinterherlaufen.“

„Vielleicht weil ich nicht anders kann?!?“, murrte Gellert. „Außerdem gabs in Durmstrang nur Jungs, die Lehrerinnen waren absolut tabu und sowieso nicht mein Jahrgang, wenn du verstehst. So bescheuert mich mit einer von denen einzulassen bin nicht mal ich!“

Diese ewig gutgemeinten Ratschläge konnte er schon langsam nicht mehr hören, ebenso wie abgedroschene Sprüche. „Man hat immer eine Wahl!“, kam es prompt von dem Spanier.

„Zwischen was? Zwischen „**Richtig**“ und „**Falsch**“?“, stellte Gellert Ramirez die Frage aller Fragen.

Der Auror überlegte kurz wie er es richtig formulieren sollte, doch so richtig gelingen wollte es ihm nicht. „Nein, dem was leicht und dem was richtig ist.“

Genervt schnaubte der Deutsche auf. „Pfff, was weis ein durch und durch *heterosexueller* Kerl denn schon was es bedeutet sich dauernd verstellen zu müssen! Soll ich etwa eine Beziehung mit einem Mädchen anfangen und mich dabei todunglücklich machen??? Das würde vielleicht meinen schauspielerischen Fähigkeiten schmeicheln aber nicht mir. Die Rolle als frecher Badboy gefällt mir besser.“

Eine Weile schwieg der Erwachsene betroffen und langsam dämmerte es ihm, dass er eigentlich genau die falsche Person war um so ein Gespräch zu führen - immerhin flüchtete er selbst vor seinen Gefühlen. „Es kann aber auch funktionieren! Man muss nur wollen.“, murmelte Ramirez traurig und dachte dabei an seine besitzergreifende Verlobte.

„Hmpf, wenn du nicht so blöde Ansichten hättest könnten wir sogar prima Freunde sein.“, stichelte Gellert und piekste dem wiederbewaffneten Auroren frech gegen die geprellte Rippe, was diesen zu einem schmerzhaften Keuchen animierte. „Ups.“, meinte der 16jährige nur mit Unschuldsmiene und streichelte ein zweites Mal über die ramponierte Stelle.

„Ist das nun die Rache?“, zischte Ramirez in einem Tonfall zwischen zerknischt und beleidigt, während er warnend mit seinem Zauberstab auf Gellerts Finger klopfte.

„Du kannst nicht gerade behaupten, dass du es nicht verdient hättest.“, erwiderte Gellert lächelnd und drückte den Zauberstab zur Seite.

„Sadist.“, knurrte der Spanier geschlagen und rückte trotzdem etwas ab um seine Verletzung begutachten zu können. Vorsichtig zog er sein Hemd etwas aus seiner Hose, weiter nach oben bis es ihm knapp über den Bauchnabel reichte.

„Wow, dass du es dir traust in meiner Gegenwart zu strippen.“, flachste Gellert. „Ist das ein Spezialservice?“

„Klappe, Grindelwald. Nur weil du nicht schuldig bist heißt das noch lange nicht, dass du den Respekt vor mir vergessen darfst! Ich bin nicht einer deiner kleinen Freunde. Hör gefälligst auf mich anzugraben, ich bin schon vergeben.“, blockte Ramirez die frechen Sprüche ab.

„*Schon* bedeutet eher *noch*. Du siehst dich doch schon längst anderweitig um.“, konterte Gellert pikiert und reichte dem unglückseeligen Auroren etwas von der Heilsalbe, die sich in seinem Koffer befunden hatte.

„Was du alles gesehen haben willst.“, schnappte Ramirez vorschnell und kümmerte sich lieber leise Verwünschungen murmelnd um seine Verletzung.

# Die Probleme der Anderen

Juchu, ich habs geschafft!!! Das neue Kapitel ist zum Valentinstag fertig geworden wie ich's versprochen hatte. Ich hoffe jetzt gibts auch ein paar Kommiss zur Belohnung ^.^ Glg Artemis

## Die Probleme der Anderen

Mit einem lauten Rumpeln platzte plötzlich Patric mitten in ihr Streitgespräch und beendete es somit abrupt. Er wirkte etwas desorientiert stand aber immer noch unter dem Imperius-Fluch, auch wenn er kaum noch wirkte. Gellert war wirklich überrascht, dass er solange gehalten hatte. Normalerweise war ein stabloser Unverzeihlicher Fluch leicht zu brechen, aber vielleicht lag es ja auch an Patrics mangelndem Willen immerhin schien er sich alles und jedem zu fügen.

„Wo was wie?“, stammelte der Auror konfus. „Wieso schiebe ich einen Rollstuhl und wo zum Teufel war ich gerade überhaupt?!?“ Er warf einen verwirrten Blick auf das Szenario, das sich ihm bot und schreckte zusammen. „Ramirez?“, seine Stimme rutschte eine Oktave höher. „Was machst du da mit unserem Verdächtigen?!?“

Die zweideutige Pose und die Spuren ihres Kampfes mussten wirklich einen seltsamen Eindruck bei einem unbeteiligten Zuschauer hinterlassen, überlegte Gellert. Er fand es eher komisch, dass dem Briten nicht auffiel, dass Ramirez Patrics Zauberstab in der Hand hielt und dass Gellerts Gesicht auf wundersame Weise innerhalb einer Viertelstunde geheilt war. Aber naja, bei solch einer schockierenden Konfrontation konnte man sowas schon mal aus den Augen verlieren, dachte Gellert über den zutiefst entsetzten Blick des Auroren schmunzelnd.

„Wenn wir jetzt alles beisammen haben kann ich ja zu Albus oder?“, fragte er an Ramirez gerichtet.

„Was, das kommt überhaupt nicht in frage! Der Kerl hat...“, fuhr Patric aus seiner Lethargie auf.

„Es ist anders als es aussieht Patric. In vielerlei Hinsicht.“, murmelte sein Partner beruhigend und durchquerte das Zimmer bis er vor ihm stand. „Ich glaube nicht wirklich was dieses Mädchen uns da weismachen wollte. Überleg doch mal es passt nicht zu einem Charakter wie ihm“, sein Kopf zuckte rüber zu Gellert. „sich etwas aufzwingen zu lassen.“

„Vermutest du das oder weisst du das sicher? Du weisst ganz genau was die Beweise uns gezeigt haben.“, antwortete Patric bockig. „Er war verletzt.“

„Das kann auch davon kommen, wenn man als Anfänger etwas zu enthusiastisch vorgeht.“, mischte sich nun auch der Blondschof in das Gespräch der beiden Auroren ein.

„Ich. Will. Das. Gar. Nicht. So. Genau. Wissen.“, bremste Patric den 16jährigen bei seinen Rechtfertigungsversuchen aus und hielt sich die Ohren zu falls Gellert vorgehabt hätte noch etwas anzumerken, doch der Blonde machte sich nur etwas lustig.

„Wow, stopp, klingt fast wie ein Telegramm. Stopp.“, meinte er auf die Reaktion trocken.

„Wie kannst du es verantworten ihn mit dem Typ alleine zu lassen.“, warf der Kleinere nun seinem Partner vor. „Was wenn was passiert?“, gab er zu bedenken.

„Keine Sorge, solange ich Anstandsdame spiele wird er hübsch die Finger von ihm lassen.“, meinte Ramirez zuversichtlich und schob den Rollstuhl demonstrativ an das Krankenbett heran und half Gellert, der

immer noch etwas steif war, in das Hilfsinstrument.

Da konnte Patric dann soviel Bitten und Betteln wie er wollte Ramirez` Meinung konnte er nicht mehr umstimmen und auch dessen Vorhaben lies sich nicht mehr verhindern. Um wenigstens etwas Buße tun zu können hatte sich der Spanier vorgenommen Gellert und Albus zusammenzubringen koste es was es wolle. Natürlich tat er es nicht nur aus reiner Gefälligkeit, er erhoffte sich davon auch neue Informationen von Albus über den unglückseligen Nachmittag und die Verbindung zwischen ihm und Gellert. Denn obwohl der Spanier sich lieber die Zunge abbeißen würde als es zuzugeben, er fand es interessant was da zwischen den beiden intelligenten Jungen vorging und alle gängigen Klischees sprengte die so über „anormale“ Liebe verbreitet wurden.

„Ähm, sollten wir nicht vorher noch das Zimmer in Ordnung bringen bevor wir einfach so mit dem Verdächtigen abhauen?“, merkte Patric skeptisch an und lies seinen Blick über das einem Schlachtfeld gleichende Krankenzimmer wandern. „Ich meine ja bloß.“

„Ja, das wäre vermutlich das wichtigste und wir brauchen noch irgendwas um unerkannt durch die Flure zu kommen. Weißt du noch in welchem Zimmer Albus Dumbledore gerade festgehalten wird?“, fragte Ramirez und reichte seinem Partner dessen Zauberstab.

„Einen Flur weiter, Zimmer 110. Da wird gerade sein Vater behandelt, vermutlich wollten sie gleich beide Dumbledores zusammen haben damit sie in einem Rutsch zurück nach Askaban gebracht werden können.“, erwiderte Patric zögerlich und brachte das Zimmer mit einem Schlenker seines Zauberstabes wieder auf Vordermann. „Aber da sind sicher auch Auroren wie sollen wir an denen vorbeikommen?“

„Hm geh du vor und bereite unseren Empfang vor. Erklär ihnen einfach, dass...“, unschlüssig kratzte sich der Spanier am Kinn. „Hast du nen Einfall was wir ihnen sagen könnten?“

„Wie wäre es zur Abwechslung mal mit der Wahrheit!“, meinte der Brite sarkastisch und erntete dafür einen strafenden Blick seines Kollegen. „Ist doch wahr.“, maulte er.

Ramirez atmete tief durch, das würde ein schwerer Gang werden. Ob ihre Kollegen von der Tagschicht wohl Verständnis für Gellerts Wunsch zeigen würden?

„Sprinte einfach schnell zu ihnen rüber und sag ihnen, dass wir eine Gegenüberstellung machen wollen.“, meinte der größere Auror resignierend und schob Patric zur Tür hinaus damit endlich etwas voranging. „Wenn das nichts hilft nimm einfach den guten alten Stupor.“

„Das kann ich doch nicht machen.“, jammerte dieser leise als die Tür hinter ihm zuschlug.

Lange währte die Stille allerdings nicht. „Hallo.“, sprach ihn eine nervös-klingende weibliche Stimme an.

Patric hob mühsam gefasst seinen Blick und schrak innerlich zusammen.

Oh nein, nicht die schon wieder, die hatte ihm gerade noch gefehlt!

Vor ihm stand doch tatsächlich Viola Flemming, die berühmt-berüchtigte Verlobte seines Partners, die es geschafft hatte, dass dieser gefühlsdusselige Vollidiot ihm zugeteilt worden war. Jeder andere Mann, der nicht über sie Bescheid wusste würde vermutlich behaupten sie wäre ein nettes durchschnittliches Mädchen, das mit etwas Mühe als hübsch durchgehen konnte. Aber da Patric tagtäglich die Anekdoten seines Partners über ihr besitzergreifendes paranoides Verhalten brühwarm erzählt bekam konnte er sich so gar nicht für die zierliche Frau erwärmen. Innerlich die Augen verdrehend fragte sich Patric warum sein Partner bei dieser Frau nicht auch so resolut war wie mit seinen Verdächtigen. Ansonsten lies sich Ramirez doch von niemandem etwas vorschreiben und brach auch gerne mal die Regeln, aber bei seinem „Frauchen“ wurde er an der kurzen Leine

gehalten und musste parieren. Patric beneidete seinen Kollegen nicht wirklich um seine Verlobte, er wünschte sich lieber ein nettes unaufdringliches Mädchen mit guten Manieren. Er überlegte, ob es wirklich so eine gute Idee wäre ihr jetzt den Aufenthaltsort ihres Verlobten zu verraten.

„Sie sind doch ... äh, der Kollege meines Verlobten oder? Können sie mir vielleicht sagen wo ich ihn finde, es wäre mir ein dringendes Anliegen.“, bettelte sie mit großen braunen Rehaugen als nicht sofort eine Antwort kam.

„Naja, er ist gerade - er wird sicher bald da sein, wollen sie nicht solange im Aufenthaltsraum warten? Ich schicke Ramirez dann sofort zu ihnen wenn ich ihn sehe wenn sie möchten.“, versuchte Patric sich um eine Antwort herumzumogeln.

„Nein, ich...“, antwortete ihm die Frau besorgt. „Ich frage dann halt jemand anderen ob er gesehen worden ist.“, überlegte sie. Ein Strahlen legte sich über ihr Gesicht als mit einem leisen Quietschen die Tür hinter Patric aufging und ein gestresster Auror eine Gestalt mit einem Rollstuhl aus dem Zimmer bugsierte. „Oh Liebling, wo warst du denn solange? Im Büro wussten sie auch nicht Bescheid. Ich war heute früh schon ganz besorgt als du nicht vorbeigeschaut hast. Du hast unsere Hochzeitsvorbereitungen doch nicht vergessen, oder!?! Sag mal was machst du *hier* eigentlich, solltest du nicht irgendeinen Verdächtigen bewachen?“

„Job.“, antwortete Ramirez einsilbig und schenkte seinem Partner ein genervtes Augenrollen.

Missbilligend schnaubte die Frau auf und schenkte dem Rollstuhlfahrer einen wütenden Blick. Abschätzend glitten ihre Augen über den weißen Umhang der bis zum Kinn der suspekten Person zugezogen war, weiter hoch über die seltsam faszinierenden Gesichtszüge hinauf zur badekappenähnliche Mütze, die die Haare verbarg oder was von ihnen übriggeblieben war. „*Sie* ist dein Job?“, meckerte seine Verlobte.

Mit einem Seufzen versuchte der Spanier die Situation zu erklären während sein Partner etwas ratlos danebenstand und sich gleich ins Fäustchen zu lachen schien. „Nein, das ist ....“

„Sie sieht zu gut aus um krank zu sein.“, schnappte seine Verlobte augenblicklich - und völlig grundlos - eifersüchtig. „Ist sie aus der geschlossenen Abteilung?“

„Nein, hör mal ich muss jetzt arbeiten. Geh doch einfach wieder nach Hause und sag deinen Eltern, dass wir das Treffen auf ein anderes Mal verschieben müssen.“, bat Ramirez um Verständnis, welches ihm auch dieses Mal verwährt wurde.

„Du schickst mich weg?!?“, kreischte sie los und warf ihr langes Haar wütend über ihre Schulter zurück. „Stör ich euch beiden Turteltauben vielleicht gerade! Ja, genau das ist es, nicht wahr? Jetzt wo du keine weiblichen Kollegen mehr zum Flirten hast nimmst du eben auch sowelche wie die da. Liebst du mich überhaupt noch oder sollen wir die Hochzeit lieber gleich absagen?“

„Könntest du vielleicht noch lauter schreien ich glaube die Stationschwester im Stockwerk über uns hat dich noch nicht gehört.“, erwiderte der Auror hochrot im Gesicht und das kam nicht nur davon, dass er sich mittlerweile mehr als nur abgrundtief für seine hysterische Verlobte schämte.

„Oh, jetzt bin ich dir wieder mal peinlich nicht? Die hysterische Verlobte, die überall Gespenster sieht. Aber du kannst mich nicht für blöd verkaufen, so hübsch wie sie aussieht läuft da sicherlich mehr als nur Reden.“, fauchte sie wie ein feuerspeiender Drachen.

Nun sah sich Gellert doch dazugenötigt sich auch mal zu Wort zu melden damit das hier endlich vorbei war und er zu Albus kam. „Miss, ich bin ein Kerl. Und ich habe im Moment den größten Respekt vor ihm weil er es solange schon mit ihnen ausgehalten hat, obwohl sie so blind und taub erscheinen.“

Die Beleidigung einfach überhörend, weil ihr gerade das peinliche Fettnäpfchen in das sie gestampft war bewusst wurde einen Schock verpasste, versuchte sie tapfer die Rötung ihres Gesichtes zu verbergen. „Ein Junge? Wirklich. Du ...siehst nicht wie ein ähm J-junge aus. Oh, okay dann ...gehe ich besser mal wieder nach - Hause.“, endete sie etwas lahm.

„Ja, tschüß bis später wir reden darüber noch mal.“, verabschiedete sich Ramirez von ihr und schob Gellerts Rollstuhl eilig vor sich her um einer weiteren Diskussion gerade noch so zu entkommen. Das letzte was er hörte bevor er in den nächsten Flur einbog war: „Tschüß, mach aber schnell ich hab dann noch einen Termin beim Juwelier wegen den Ringen.“

„Meine Tarnung scheint perfekt zu sein, wenn mich deine Verlobte nicht mal als Mann identifizieren kann.“, meinte Gellert schließlich ironisch.

„Viola sieht leider zu oft Gespenster.“, seufzte Ramirez schweren Herzens als er den Rollstuhl um die Ecke schob. „Überlass das Reden jetzt besser mir sonst kommen wir an den Wärtern nie vorbei.“, mahnte er den 16-Jährigen und tauschte einen nervösen Blick mit seinem Kollegen aus.

„Ich geh vor und erkläre schnell alles, okay?“, murmelte Patric und marschierte tapfer auf die zwei muskelbepackten Türsteher zu, die vor der Krankenzimmertür der Dumbledores postiert waren. „Hey Leute, es - also es gibt Neuigkeiten im Fall und wir müssen die überprüfen, aber...wir konnten Grindelwald nicht einfach so unbeaufsichtigt im Zimmer lassen deshalb haben wir ihn mitgenommen zum Überprüfen...es wäre nett wenn ihr uns kurz durchlassen würdet.“, stammelte der Kleine vor lauter Angst blickte den Wachen allerdings dabei fest in die misstrauisch zusammengezogenen Augen.

„Hm, also ich weiß nicht. Muss der den unbedingt dabei sein? Er war doch so schwer verletzt.“, mit einem Kopfnicken deutete der linke von ihnen in die Richtung aus der Ramirez und Gellert nun auf sie zukamen. „Ist das nicht zuviel auf einmal für ihn?“

„Nein.“, meinte Patric jetzt bestimmter. „Er hat gesagt, dass er das schafft und dass er es nur von Angesicht zu Angesicht mit den beiden Verdächtigen erzählt.“

„Schon gut, aber wir bleiben hier draußen und wehe einer von denen versucht zu flüchten, dann strecken wir ihn ohne zu zögern nieder! Sag das denen da drinnen zur Sicherheit damit die nicht auf dumme Gedanken kommen.“, erwiderte der andere Wächter ruppig und machte den Weg für das Dreiergespann frei.

In Gellert wuchs die Anspannung um jeden Meter den sie den Flur zurücklegten und den er näher an Albus herankam. Was sollte er dem Brünetten nun erzählen? Sollte er überhaupt etwas zu seinem Seitensprung verlauten lassen? Aber Ramirez hatte er es doch auch erzählen können, wieso nicht auch noch Albus? Bei Albus` wahrscheinlichster Reaktion auf sein Geständnis sank Gellert geknickt etwas zusammen. Er würde entsetzt sein. Das auf jeden Fall und es würde dem sensiblen Jungen den Rest geben, wenn er auch noch nach Askaban kam. Aber Ramirez musste doch erklären warum es plötzlich neue Hinweise gab.

„Hey, eines noch bevor wir reingehen. ICH erzähle Albus was ich dir gesagt habe klar! Wag es ja nicht dich in den Vordergrund zu spielen bevor ich meine Sache geklärt habe sonst überleg ich es mir vielleicht nochmal mit der Kooperation und lasse euch in eurem Fall hübsch im Dunklen rumstochern.“, stellte Gellert klar als spanische Auror schon die Türklinke in der Hand hatte.

Patric, der als einziger die Worte gehört hatte, weil die beiden Wachposten wieder mit Observieren beschäftigt waren, warf seinem Kollegen einen fragenden Blick zu.

„Versprochen, aber dann dürfen wir reden.“, sagte Ramirez leise und schob die Tür auf.

Im Zimmer herrschte Totenstille die einzigen Geräusche, die man vernehmen konnte war das

unterschiedliche Atmen seiner zwei Insassen. Percival Dumbledores war eher ein erschöpftes keuchendes Rasseln während sein ältester Sohn...ja der älteste Sohn saß reglos und mit vor Aufregung über die eintretenden Besucher angehaltenem Atem hochaufgerichtet im Krankenbett an der gegenüberliegenden Wand und starrte mit tränennassem Blick auf die zusammengesackte Gestalt im Rollstuhl.

„Gellert, bist- bist du das etwa?“, krächzte Albus Dumbledore heiser vom vielen ungewohnten Weinen als er endlich seine Sprache wiederfand.



# Die Erpressung

## Die Erpressung

„Himmel, Gellert du lebst.“, stammelte Albus um Fassung bemüht auch wenn er im Moment innerlich ziemlich aufgewühlt war. „Ich dachte schon - ich dachte schon.“ Ein dicker Kloß im Hals hinderte Albus daran den Satz zu beenden. „Endlich bist du da.“, meinte er nach einer Weile mit zitternder Stimme. Der Ältere winkte Gellert zu sich ans Bett und bot ihm den Platz neben sich an. Mit Schwung beförderte Gellert den fahrbaren Untersatz direkt neben das Bett und erhob sich etwas umständlich bevor er sich, erleichtert dass alles so gut klappte, aufs Bett neben Albus setzte. Die beiden Auroren hielten sich währenddessen still im Hintergrund wie sie es versprochen hatten und warfen lieber ein Auge auf den zweiten Patienten im Zimmer, der momentan schlafend etwas abseits in einer Ecke des Zimmers an eine Infusion angehängt war.

„Keine Panik an mir ist alles noch dran.“, meinte Gellert leichthin. „Dauert gar nicht mehr lang und man sieht nichts mehr.“, log er munter. „Haben sie DIR etwas angetan? Ich habe gehört jetzt sollen sie auch noch etwas gegen dich in der Hand haben.“, fragte er besorgt nach.

„Nein, also sie wollten mich vorhin nochmal befragen wegen irgendetwas aber dann hat mich ein Auror aus dem Verhörraum geholt und weggebracht.“, antwortete der Ältere immer noch nicht ganz beruhigt und hielt Gellert zur Demonstration seiner Abführung die in Handschellen gefesselten Hände unter die Nase. Gellert waren sie bisher noch nicht aufgefallen, aber das leise Klirren und das Gefühl des kalten Metalls als es aus Versehen seine Nasenspitze berührte liesen keine Zweifel aufkommen, dass es sich nicht um eine Halluzination seiner eh schon überreizten Sinne handelte.

„Ja, nach den Vorwürfen konnten wir dich leider nicht gehen lassen, aber es ist etwas verkompliziert worden.“, mischte sich Patric ins Gespräch mit ein. „Langsam blick ich echt nicht mehr durch in welchem Fall wir überhaupt ermitteln.“, ergänzte er verzweifelt und wuschelte sich resignierend durch die Haare.

„Momentan an zwei parallel zusammen hängenden Fällen fürchte ich.“, grummelte Gellert missgelaunt weil sie sich nicht an die Absprache halten zu schienen. „Ich denke Albus und ich sind Ausversehen als Unbeteiligte in euren ersten Fall reingezogen worden.“

Ob Albus schon von den Vorwürfen gegen ihn wusste? Was wohl geschehen wäre, wenn der ältere Zauberer jetzt nicht neben Gellert sondern noch im Verhörraum sitzen würde? Gellert gruselte es bei der Vorstellung Albus in Askaban besuchen zu müssen, wenn die Vorwürfe in eine Anklage münden würden. „Albus haben sie dir gesagt worum es genau ging?“

„Nein, dazu wollten sie später kommen. Weißt du es etwa schon?“, Albus sah ihn überrascht an.

„Glaub es oder glaub es nicht ja.“, meinte der Deutsche unbehaglich. „Sie wollen dich wegen Missbrauch eines Minderjährigen verknacken.“

„Wegen was?“, Albus` Augen schwollen auf die Größe eines Schnatzes an.

„Minderjährig.“, wiederholte Gellert geduldig und deutete auf sich selbst. „Ich bin damit gemeint gewesen. Sie wissen von uns, irgendwer hat gepetzt und meine Großtante war es sicher nicht!“, stellte er gleich von Anfang an klar.

„Aber die einzige die uns zusammengesehen hat war außer Miss Bagshot nur noch ...!“ , wandte Albus ein.

Tröpfchenweise sickerte die Erkenntnis wer sie vielleicht verraten haben könnte in Albus Bewusstsein.

Aber er verstand nicht warum jemand ihnen so etwas antun wollte. Vorallem war ihm unklar ob jetzt Gellert oder er selbst damit bestraft werden sollten. Albus hatte sich im Laufe der letzten Jahre ziemlich unbeliebt in gewissen Kreisen seiner Mitschüler gemacht.

Gellert erwiderte die unausgesprochene Vermutung nur mit einem grimmigen Lächeln, jetzt konnte nicht mal mehr Albus behaupten, dass Michelle ein unschuldiges liebes Mädchen war. „Mhmh, die kleine Kellnerin als wir übermütig geflirtet haben.“

„Merlin und jetzt?“, keuchte Albus erschrocken.

„Ich habe meine Aussage schon gemacht“, teilte ihm sein Freund unumwunden mit. „Und meine Sichtweise erläutert. Ich meinte nur, dass du mich nicht missbraucht hast sondern dass ich alles freiwillig gemacht habe. Wenn dann sollten sie mich wegen Verführung eines Volljährigen verknasten.“

„Was wir nicht tun dürfen, da Mr. Grindelwald laut Gesetz als Opfer gesehen wird und du als der Ältere von euch hätte verantwortungsvoller umgehen müssen.“, erläuterte Patric knapp und versteckte sich dann als ihn Gellerts böser Blick traf hinter Ramirez` breitem Rücken.

Albus winselte getroffen, das war ja schlimmer als er befürchtet hatte! „Sie wissen - sie wissen, dass wir - sie wissen von uns Bescheid?“

„Ich musste es klarstellen sonst wärst du in Askaban gelandet!“, rechtfertigte sich Gellert sogleich und sandte Albus einen Blick, der keinen Widerspruch gelten ließ.

„Aber so hängst du jetzt auch mit drin!“, gab der ehemalige Gryffindor zu bedenken. „Dann haben wir uns beide schuldig gemacht - nicht nur einer von uns - immerhin ist Unzucht zwischen zwei Männern laut Gesetz ebenfalls verboten.“

„Aber ich konnte dich doch nicht alle Schuld alleine auf sich nehmen lassen! Ich habe doch erst den Anstoß gegeben.“, erinnerte ihn der Blonde.

„Ist auch wirklich alles okay mit dir? Du würdest es mir doch sagen, oder?“, fragte Albus überfürsorglich nach.

„Es ist wirklich nichts gewesen.“, wiegelte der Blonde das Geschehene ab. „Ich fühle mich nur etwas zittrig, das ist aber nach einem Aufenthalt in Askaban vollkommen normal. Ein bisschen Schokolade biegt das wieder hin. Kuck selbst nach.“, er krepelte sein Hemd bis zur Achsel hoch und zeigte Albus seine Arme und den Oberkörper. Sanft zog er die rechte Hand seines Freundes zu sich heran und lies sie über die Oberarme streicheln. „Die magische Strahlung hat gut gewirkt, nur meine Haare sind ihr zum Opfer gefallen aber mit der Haartinktur wachsen sie schnell nach.“

Peinlich berührt von dem sanften nachgiebigen Gefühl unter seinen Fingerspitzen und der nicht zu ignorierenden Anwesenheit der zwei - eigentlich drei - ungebetenen Zeugen wurde Albus rot, hastig zog er seine Hand weg um wieder etwas klarer denken zu können. „Gellert, vielleicht sollten wir uns eine Weile voneinander fernhalten?“, schlug er vor.

„Wie-wie? Das klingt als wolltest du, dass wir uns trennen.“, stellte sein Freund entsetzt fest und klammerte sich mit beiden Händen kräftig im Bettbezug fest.

„Zu spät.“, erwiderte Ramirez trocken. „Das Kind ist schon in den Brunnen gefallen. Das hättet ihr euch eher überlegen müssen.“

„Ich-ich weiß einfach nicht mehr was wir jetzt machen sollen, Gellert. Selbst wenn wir mit einem blauen

Auge davonkommen werden sie immer sagen ?das waren DIE zwei die...`“, Albus musste schwer schlucken so deutlich hatte er eigentlich nicht werden wollen, aber wenn dann sollte jetzt alles gesagt werden was zwischen ihnen stand. „Verstehst du? Es gibt einfach keine andere Lösung, du und ich wir sind einfach - wir passen nicht zusammen. Ich verstehe dich manchmal wie als ob ich deine Gedanken lesen könnte und dann tust du wieder etwas ganz anders als ich von dir dachte. Du- wir- ich kann das nicht, ich kann dir nicht dauernd nur zusehen wie du weiterlebst während ich irgendwie in der Zeit steckengeblieben bin. Du gehst einfach deinen Weg unbeirrt weiter und ich kann nichts tun außer dir dabei zusehen. Wenn ich dich noch näher an mich heranlassen würde, dann würde ich früher oder später dabei draufgehen vor Sorge, das ist mir während du in Askaban warst klargeworden. Aber nicht nur, selbst wenn ich dir ganz nahe bin oder dich im Arm halte oder mit dir über irgendwelche Belanglosigkeiten rede habe ich das Gefühl die Distanz zwischen uns nicht völlig schließen zu können.“

Gellert verstand ihn nicht so ganz. „Wie bitte, du willst Schluss machen weil dir klargeworden ist, dass du mich nicht begreifst?“

Das hilfesuchende Zupfen an seinem Shirt ignorierend hörte Ramirez weiter dem Gespräch zu bis Patric ihm fast an die Gurgel gehen wollte. „Können wir vielleicht rausgehen solange sich die beiden *darüber* unterhalten - und bevor sie anfangen rumzuknutschen!“, zickte der Kleinere seinen Partner an, der daraufhin seufzend nachgab und mit Patric vor die Tür verschwand.

„Ich will eigentlich gar nicht Schluss machen, aber...“, er dachte an das Warten zurück und das schlechte Gefühl, welches ihn beschlichen hatte als sein Freund einfach nicht wieder vom Verhör zurückgekommen war.

„Die Distanz zwischen uns ist mir noch deutlicher geworden. Wir sind zwei Individuen, die sich aus welchen Gründen auch immer zueinander hingezogen fühlen, aber wir können nie eins sein. Ich dachte immer wenn ich mich verlieben würde und diesem Menschen alles von mir geben würde, würde ich glücklich sein können aber ich habe mich getäuscht. Es macht mich nur fertig und noch verzweifelter, weil ich nicht an dich heranreiche. Du sagst nie wenn dir etwas wehtut, nur wenn dich etwas ankotzt. Deine Erklältung hast du ja auch verschwiegen, auch wenn ich weiß dass du das nur machst damit ich mir nicht unnötig Sorgen mache passt es mir gar nicht in den Kram. Ich will schließlich auch mal für dich da sein können wenn es dir schlecht geht, nicht immer nur wenn du gerade gut drauf bist.“, Albus senkte betreten den Blick er wollte nicht sehen wie enttäuscht Gellert jetzt von ihm sein musste. Doch seine Befürchtungen waren unbegründet, Gellert war geradezu berührt von dieser langen Rede seines Freundes, der normalerweise ihn reden lies und sonst nur verträumt zuhörte.

„Man du machst dir alles wieder viel zu umständlich, aber genau deswegen mag ich dich ja so sehr“, murmelte Gellert ergriffen und rutschte näher zu Albus um ihn glücklich in den Arm zu schließen.

„D-das ...- es ist doch auch kompliziert.“, stammelte der Brite verlegen. „Hattest du denn dieses Gefühl von Ferne nie?“

„Nein, mich zieht es häufig in die Ferne.“, gab der 16jährige ehrlich zu. „Ich mag es nicht allzu erdrückt zu werden, so ein bisschen ?Fernweh` ist doch auch reizvoll. Ich meine, dann freust du dich umso mehr mich wiederzusehen, nicht? Wenn die ganze Kacke hier vorbei ist gehen wir dann weg? Ich brauche auch gar keinen besonderen Grund um mit dir zusammen zu sein, nur das was wir besprochen hatten. Und das beweise ich dir auch, gib mir mal deine Hand...“

~O~

Eine zufällig vorbeigehende Krankenschwester wurde auf die beiden seltsamen Besucher, die neben der regulären Wachsicht vor dem Zimmer der „besonderen“ Patienten herumlungerten aufmerksam. „Was machen sie denn hier vor der Tür? Besuchen sie einen Patienten?“, fragte die Heilerin nach.

„Nein nein, wir observieren nur einen Verdächtigen.“, meinte Ramirez hastig und zeigte seinen Ausweis vor.

„Hm, nun gut aber machen sie nichts kaputt oder so.“, ermahnte ihn die Frau schärfstens. „Ihre Kollegen“ Sie warf einen kritischen Blick zu den beiden Muskelpaketen. „Haben letztes Mal einige unserer teuersten Medi-Zauber-Apparate zerstört.“ Mit einem strengen Blick machte sie sich wieder an ihre Arbeit, die gerade heute anscheinend nicht enden wollte.

„Puh war das knapp.“, atmete der Spanier erleichtert auf.

„Na ein schlechtes Gewissen, Partner?“, feixte sein Kollege.

„Hey, du hast auch nur blöd geguckt.“, konterte der Spanier.

„Ich hatte keine Ahnung wie ich mich verhalten sollte!“, stellte Patric klar. „Für mich ist Homosexualität prinzipiell nichts anderes als Vergewaltigung gewesen.“, gab er im Flüsterton kleinlaut zu sodass nur Ramirez der sich etwas zu ihm herunterbeugt hatte ihn verstand. „Ich meine stell dir mal vor ein anderer Kerl würde dir sein bestes Stück den Arsch hochschieben, das muss doch furchtbar wehtun. Die beiden scheinen allerdings ganz glücklich damit zu sein. Auch wenn ich es nicht kapiere solange ich nicht mit ihnen direkt zu tun habe bin ich bereit die Tatsache zu akzeptieren, dass es eben nun mal Menschen wie sie gibt.“

„Tut mir leid. Ich weiß es fällt dir nicht leicht Leute wie die beiden da drinnen zu akzeptieren aber gib ihnen eine faire Chance falls es zum Prozess kommt, ja? Deine - naja Phobie kann man es nicht so direkt nennen - aber Angst vor Homosexuellen darf dein Urteil nicht trüben. Schon mal überlegt eine Therapie deswegen zu machen?“, Ramirez war von so viel Erwachsenenheit schwer beeindruckt, nicht jeder würde einfach so über seinen Schatten springen und zugeben was ihn an jemand anderem störte oder wie er über eine Sache wirklich im tiefsten Inneren dachte.

„Für eine Therapie liegt kein Grund vor, ich kann ja schlecht sagen ?Hey Mr. Jonathan könnten sie mich für ein paar Tage beurlauben ich muss meine Angst gegenüber anderen Kerlen in den Griff kriegen`“, meinte Patric belehrend. „Er würde mich für bescheuert erklären und vermutlich fristlos kündigen. Dann könnte ich nicht mal mehr im Prozess aussagen. Genau deswegen bin ich übrigens eigentlich hier. Unser Minister hat im Schnellverfahren schon alles in die entsprechenden Wege geleitet aber ich hab durch Zufall etwas herausgefunden was die beiden entlasten könnte.“

„Boah, Greene warum rückst du nicht schon vorher damit raus?!?“, empörte sich sein Partner. Da war man ein Team und dann wurde einem so etwas Wichtiges verschwiegen, das ging ja gar nicht!

Der Brite war von Ramirez` Entrüstung nur mäßig beeindruckt. „Weil du lieber Pärchen beim Flirten zuschaust?“

Verlegen wandte der Ältere den Blick ab. „Hey, Kleiner du wirst ja plötzlich ganz aufmüpfig. Gefällt mir übrigens sehr gut.“

Patric zuckte zusammen als hätte er statt eines Komplimentes soeben einen gewaltigen Tadel erhalten und senkte zerknirscht den Kopf. „Verschon mich bitte mit weiteren Details was alles an mir dir noch gefällt. Aus deinem Mund klingt das Kompliment irgendwie ähm *dubios*. Im Moment klingt alles von dir sehr gewöhnungsbedürftig für meine Ohren, wenn ich dauernd im Hintergrund die Tatsache habe, dass unsere beiden Hauptverdächtigen wie die Turteltäubchen hinter dieser nicht gerade schalldichten Tür flirten.“

„Hey, ich hab es dem da drinnen auch schon gesagt. Ich bin an niemand anderem außer meiner Verlobten interessiert.“, wiederholte Ramirez zum unendlichsten Mal wie ihm vorkam und mit jedem Mal glaubte er sich

selbst noch weniger als beim vorherigen Mal.

„Wie dem auch sei. Wir müssen die Aussage von Miss Benoir überprüfen sie hat ein verdächtiges Wort beim Verhör fallen lassen und mir ist es leider etwas zu spät aufgefallen.“, kam Patric auf ihr eigentliches Problem zurück.

„Und welches Wort war das?“, wollte der Spanier neugierig wissen.

„Wirst du dann schon selbst lesen wenn du den Bericht siehst.“, erwiderte sein Partner und drängte langsam aber sicher zum Aufbruch.

Augenrollend drehte sich Ramirez von der Tür weg, er mochte es nicht wenn Patric ihn weiterdrängte immerhin war er der Ältere von beiden. „Immer einen frechen Spruch auf den Lippen. Und immer nur bei mir. Hach wie habe ich das vermisst.“

Ein kurz aufeinander folgendes Pochen vom Inneren des Zimmers an die Tür lies die Auroren erschöpft sich herumdrehen. Sie waren also fertig geworden mit Reden!

„Hey, ihr Backpfeifen seid ihr noch da oder haben euch eure Kumpel schon ins Bettchen geschickt?“, tönte es plötzlich durch die geschlossene Krankenzimmertür. „Wenn ihr noch da seid könnt ihr mich jetzt wieder mitnehmen, wenn ihr dazu in der Lage seid.“

Gellerts herausfordernder Unterton gefiel Ramirez gar nicht. Der Junge hatte sie doch wohl nicht irgendwie ausgetrickst? Alarmiert stürmten die Auroren das Zimmer. „Wieso sollten wir dich nicht...Oh verdammt!“, entfuhr es dem Spanier beim Anblick der aneinander geketteten Hände der beiden Jungen.

„Wie ich sehe hast du die Situation vollkommen richtig erfasst.“, erwiderte Gellert frech.

„Wie bist du an die Schlüssel gekommen? Das sind doch magieresistente Handschellen, die man nur mit dem entsprechenden Schlüssel aufkriegt. Und den hat doch noch...“

„Den hatte der Muskelberg vor ein paar Minuten noch ja, aber die hängen ja sooo schön in Reichweite wenn man im Rollstuhl sitzt.“, amüsierte sich der 16-Jährige königlich und lies das kleine Metallteil übermütig um seinen Finger kreisen. „Tja, damit hat sich dieser Fall für euch vorerst erledigt, denn in meinem Zustand würde es einer Straftat gleichkommen wenn ihr mich wieder zurück nach Askaban bringt und da es von diesem Schlüssel keine Kopie gibt könnt ihr mich auch nicht losmachen solange ich es zu verhindern weiß.“, mit einem diabolischen Grinsen legte sich der ehemalige Durmstrang-Schüler den Schlüssel auf die herausgestreckte Zunge und würgte ihn mit einem Mal herunter.

## Solche Mitarbeiter hat man(n) gerne...

*Hallo Leute, ist ?mal wieder' \*grummel\* etwas später mit dem Posten geworden^^  
war keine böse Absicht nur ein Tritt in den Hintern vom Schicksal \*dramatische Stimme aufgelegt hat\**

*Nein, eigentlich nur der übliche Stress - nur noch einen kleinen Ticken verschärfter T^T - hab nämlich nicht nur Arbeit und Abschlußprüfung unter einen Hut bringen müssen, sondern mich auch noch mit Bewerbungen rumschlagen müssen, da ich nicht von meiner Firma übernommen werde \*depri\* ich hoffe ihr könnt mir verzeihen.*

*Geburtstag hatte ich zwischendrin auch (OMFG die 1 vornedran ist jetzt erstmal weg \*gggg\*) happy birthday to me, happy birthday to meee...okay das mit dem Singen lass ich lieber mal^^*

*Aber das Schreiben hat mir wahnsinnig geholfen über den ganzen Mist der letzten Zeit hinwegzukommen und nach vorn zu blicken diesmal wird es wieder lustig, sogar ich habe ab und an das Lachen nicht verkneifen können So nun hat die Alte aber mal wieder genug gelabert^^ ich lass euch jetzt mal mit dem neuen Kapitel alleine. Lasst doch bitte ein paar Kommis mehr da, ja? Dann würd ich mich tierisch freuen!*

### Solche Mitarbeiter hat man(n) gerne...

Ramirez und Patric wurden bei dem finsternen Blick, den ihr Vorgesetzter ihnen zuwarf, immer kleiner in ihren Stühlen. Gemeinsam saßen die beiden Unglücksvögel nämlich nun im Büro von Jonathan Davidson und mussten sich eine Gardinenpredigt anhören, die sich gewaschen hatte.

„Sie wollten also Mr. Grindelwald - in diesem Fall das schwerverletzte Opfer - zu Mr. Dumbledore, unserem Verdächtigen, bringen. In der Annahme er würde ihnen neue Hinweise in dem Vermisstenfall geben, was allerdings nur ein Vorwand war um sich dem Verdächtigen zu nähern und ihn in seine Gewalt zu bringen?“, zählte der ältere Auror all seine Ruhe zusammennehmend auf und fixierte seine beiden Schützlinge dabei mit ungläubigem Blick. „Sie enttäuschen mich wirklich. Nicht nur dass sie beide auf so einen billigen Trick hereingefallen sind, Mr. Grindelwald konnte unbemerkt an die Schlüssel zu den Handschellen von Mr. Dumbledore gelangen - direkt unter ihren Augen!!! Und dann greifen sie den Jungen auch noch tätlich an...“

„Das stimmt so nicht!“, wandte nun Patric ein. „Ich wollte ihn nur dazubringen den verschluckten Schlüssel auszuspucken. Es war nur ein simpler Griff, ich hatte doch nicht vor ihn ernsthaft zu verletzen.“, rechtfertigte der Jüngere sein Verhalten. Na da war sich Ramirez aber nicht so sicher wie sein jüngerer Kollege.

~~~~~  
Gellert hatte sich den Schlüssel der Handschellen auf die Zunge gelegt und schluckte ihn demonstrativ direkt vor der Nase der entsetzten Auroren herunter. Noch bevor irgendjemand in irgendeiner Weise angemessen darauf reagieren konnte stürmte der kleine Patric auf den Patienten los und sprang ihm außer sich vor Wut an die Gurgel: „Gah, spuck das verdammte Teil wieder aus!!!“, kreischte er hysterisch wie von Sinnen.

Ramirez, der seinen schüchternen Partner zum ersten Mal so außer sich sah wusste gar nicht wie er richtig reagieren musste. Geistesgegenwärtig packte er den Kleineren erstmal um die Hüfte und versuchte ihn von Gellert wegzuziehen. „Nein, Patric lass ihn los! Aus! Pfui! Wenn du ihn erwürgst dann bringt uns das auch nicht weiter.“, redete er auf seinen Kollegen ein.

Doch das schien den Frischling wenig zu kratzen, die Demütigung mit dem Imperius-Fluch saß immer

noch tief und Patric sah sich ebenfalls in seiner Ansicht über den ehemaligen Durmstrang-Schüler bestätigt. „Aber es schadet auch nichts wenn dieses verzogene Bürschchen mal jemand eine Lektion erteilt!“, knurrte er angriffslustig und schüttelte Gellert so kräftig, dass sein Kopf wild von rechts nach links schwang. „Der macht sich nicht mehr über uns lustig!!!“

Der Spanier musste all seine Kraft aufwenden um die Hände seines Kollegen, die sich um Gellert Hals gekrallt hatten zu lösen und ihn gleichzeitig von dem 16-jährigen wegzubefördern. Japsend bat er die beiden ebenfalls anwesenden Auroren um Mithilfe bei seinem Vorhaben. „Ähm, könnte mir hier mal jemand helfen bevor er wirklich jemanden umbringt?“

~~~~~

„Es ist auch sehr verständlich, wenn man die Umstände kennt.“, stimmte Jonathan zu. „Aber...“, fügte er schnell hinzu. „...das Problem ist, dass jetzt nicht nur eine Unterlassungsklage des St. Mungos bei uns vorliegt. Nein, das eigentliche Problem ist, dass wir jetzt ziemlich unter Zeitdruck stehen. Die Handschellen, die die beiden Jungzauberer tragen, absorbieren jegliche Magie und lassen sich nur mit diesem einen entsprechenden Schlüssel öffnen, der momentan in unserem Opfer 'verschunden' ist. Ein weiteres Verhör ist uns nicht gestattet, da die Gefahr besteht, dass wir uns wieder, ich zitiere einen der Heiler „an ihrem Patienten vergreifen“. Außerdem ist der Junge in ein steriles Zimmer verlegt worden. Keine Chance da an ihn heranzukommen.“

Ramirez schluckte schwer. „Wir wollten doch nichts böses. Es sollte doch nur...eine kleine Geste sein, damit wir sein, beziehungsweise ihr, Vertrauen gewinnen und dann mehr über die Umstände erfahren.“, meinte der Spanier geknickt.

„Wie geht es ihm denn jetzt?“, fragte Patric vorsichtig nach. „Hat er noch irgendwas gesagt?“

„Nun ja, er steht momentan unter Dauerbestrahlung da die neutrale Magie sonst von den Handschellen schneller ausgesaugt wäre als er den Schlüssel wieder zutage befördern kann. Ist ja auch schließlich der Zweck sonst könnten die Gefesselten ja ihre Magie wie gewohnt benutzen. Wenigstens können die beiden Teenager ohne ihre Magie keinen weiteren Schaden anrichten.“, gab ihr Chef ihnen sichtlich erschöpft Auskunft. „Also keine Alleingänge jetzt mehr!“, mahnte er streng. „Ich will jetzt alles wissen was ihr sonst noch so angestellt habt oder eben auch nicht!“

„Naja, es ist da etwas Interessantes während eines Gesprächs mit Mr. Grindelwald herausgekommen und wir würden dem gerne nachgehen, wenn es erlaubt wäre.“, bat Ramirez nachdrücklich mit durch und durch entschlossenem Blick.

Eine Weile überlegte ihr Vorgesetzter nachdenklich, bevor er eine völlig überraschende Entscheidung fällte. „Nein, dürfen sie vorerst nicht. Ich werde mich der Sache - um was es sich auch immer handelt - selbst annehmen, wir können uns keine weiteren Patzer leisten. Sie werden ins Labor strafbeordert und suchen die Beweisstücke nach Spuren ab, die wir übersehen haben könnten.“

„Aber Sir!“, empörte sich der Spanier. „Das können sie doch nicht tun! Wir sind doch so weit gekommen.“

„Und wie ich das kann, ich will den Schaden, den sie angerichtet haben nach Möglichkeit begrenzen. Also schwingen sie ihren Hintern ins Labor und ich mache vorerst ihren eigentlichen Job.“, bellte ihr Vorgesetzter sie unwirsch an, dass ihnen die Spucketröpfchen nur so um die Ohren flogen.

„Na dann wünsche ich ihnen schon mal viel Glück im Voraus.“, murmelte der Spanier mit ausweichendem Blick.

„Um was geht es denn jetzt?“, wollte nun auch Patric wissen. „Ich will den Witz auch kapiern.“

Ramirez schüttelte verzweifelt seine zusammengebundenen Locken. „Oh ich glaube nicht, dass du es witzig finden wirst. Mr. Davidson, also wie es scheint war Alexander in der Nokturngasse untergetaucht und teilte sich mit einem weiteren Jungen eine kleine Wohnung - nun ja um es kurz zu machen - wir wollten dort undercover hin.“

„Wollten wir das?“, schnappte Patric entsetzt und warf seinem Partner einen empörenden Blick zu.

„Ich denke schon. Aber ich denke wenn ihre Frau erfährt, dass sie sich in die Wohnung eines Strichers geschlichen haben und sich als potentieller Kunde ausgeben könnte es passieren, dass mehr als ihr guter Ruf dabeidraufgeht.“, murmelte Ramirez zu Ende hin immer leiser werdend.

Ihr Vorgesetzter blickte sie an als hätten seine Schützlinge komplett den Verstand verloren. „Sie hatten das tatsächlich vorgehabt ohne mein Wissen durchzuziehen?!? Und jetzt soll ich ...“

„Sie können immer noch *nein* sagen, Sir.“, versuchte der Spanier ihn zu beruhigen.

~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*

Patric atmete erleichtert auf als sie heil aus dem Büro herauskamen. „Er hat besser reagiert als erwartet. Ich dachte er würde uns die Rübe abreissen.“

„Naja, das hier ist auch nicht viel besser.“, murmelte sein Partner resignierend, seine Zurechtweisung passte ihm so garnicht - immehin hatte er nur Gutes im Sinne gehabt. „Akten durchforsten und alle Beweise neu untersuchen. Was für eine Friemelarbeit!“

„Dann sollten wir endlich anfangen, die Arbeit erledigt sich schließlich nicht von allein.“, erwiderte der kleinere Brite gutgelaunt, da er jetzt keine Außeneinsätze machen musste.

„Okay, wo wollen wir denn anfangen?“, Ramirez Begeisterung sank als er seinen Blick über die ganzen Kartons mit Beweisen wandern lies.

„Vielleicht sollten wir noch mal ganz von vorne anfangen?“, schlug Patric vor. „Ich meine es gibt noch so viele ungeklärte Fragen. Zum Beispiel wie er solange untertauchen konnte. Ich meine er wurde großflächig gesucht. Jeder musste sein Gesicht kennen!“, überlegte er konzentriert auf seiner Unterlippe herumkauend.

„Stimmt. Aber in der Nokturngasse interessiert einen sowas sicher nicht, da leben die Außenseiter der Gesellschaft und mit denen will eben niemand in Verbindung gebracht werden.“, warf der Spanier ein. Sein Kollege konnte das noch nicht so genau einschätzen immerhin war der Kleine die ersten Wochen nur im Labor gewesen und hatte Beweise untersucht. „Da laufen die übelsten Sachen ab hab ich gehört. Drogenhandel, Hehlerei, Prostitution, Bandenkriege...wobei ich befürchte, dass es nicht nur dort so ist sondern auch im Rest von London, vielleicht sogar in der Winkelgasse direkt unter unserer Nase.“, erklärte Ramirez traurig über die bittere Wahrheit, die dahintersteckte.

Patric mochte zwar keine große Ahnung haben, aber die Tatsache dass niemand Alexander erkannt hatte obwohl er als Stricher gearbeitet hatte machte ihn nun doch stutzig. Seine Zweifel brachte er allerdings nur mit hochrotem Kopf und stammelnd über die Lippen. „A-aber da hätte ihn doch trotzdem jemand erkennen müssen. Ich meine beim S-sex sieht man sich doch sein Gegenüber genauer an, oder nicht? Die Belohnung hätte sie doch sicher angelockt.“

Im ersten Moment konnte Ramirez den Gedankengängen seines Partners nicht so folgen wie gewünscht, doch dann dämmerte es ihm. Klar sein Partner sah die Dinge eben naiver als er. „Ich denke du verwechselst da was, Kleiner. Die Jungs, die dort anschaffen gehen sind für ihre ?Kunden` nichts weiter als menschliches



Spielzeug. Sie bezahlen sie für Sex, den du freiwillig niemandem zumuten würdest. Schnell und anonym. Die Stricher oder Nuten müssen sich aber meistens darauf einlassen, weil sie anders wo wegen ihres gesellschaftlichen Standes oder Blutes keine Arbeit finden. Ich habe mal bei einem meiner ersten Einsätze in der Nokturngasse welche von ihnen gesehen und ich muss sagen die sahen teilweise übelzugerichtet aus. Da waren unter all den Blutergüssen und dem Schmutz nicht mal einzelne Gesichter zu unterscheiden, die sehen alle so ziemlich gleich trostlos aus.“

Patric war entsetzt, er konnte einfach nicht glauben, dass es in der Hauptstadt so etwas geben konnte, vor allem in diesen Zeiten, wo man eigentlich etwas vernünftiger mit den Standes- und Blutsunterschieden umzugehen gelernt hatte. „Wie *kann* man sowas nur zulassen? Das ist doch ungerecht! Jemanden nur wegen seines Blutes zu beurteilen.“

Ramirez konnte es sich nicht nehmen lassen Patric seine eigene Unart unter die Nase zu reiben. „Aber du machst es doch unterbewusst genauso.“, stichelte er. „Für dich ist jeder homosexuelle Mann auch automatisch weniger wert, oder?“

Sein Partner reagierte darauf entsetzt. „Ich will mich aber bessern! Mit solchen ignoranten Personen will ich nicht zusammen in einen Topf geworfen werden!“, jammerte er.

Hastig winkte der Spanier ab. „Ich weiß, du bist ein netter Kerl, Patric. Du machst dir einfach nur um zuviele Sachen Gedanken.“, beteuerte er.

„Vielleicht hast du Recht“, murmelte der Brite niedergeschlagen. „Aber abschalten lässt sich das nunmal nicht so einfach.“

„Es braucht halt Übung die ganzen Dinge, die du hier erfährst im Umgang mit den Kollegen, Opfern und Tätern nicht zu nahe an dich heranzulassen. Nach einiger Zeit schaffst du das bestimmt besser.“, munterte ihn sein Kollege auf und klopfte ihm bestätigend auf die Schulter, sodass Patric leicht in die Knie ging um den Schwung abzufangen.

„Danke.“, meinte Patric verlegen über die Aufmunterung und die Berührung, die er immer noch nachspüren konnte. „Ich weiß ich bin oft nicht leicht zu handhaben.“

Ramirez lächelte herzerwärmend sanft. So handzahn war sein Partner nur sehr selten und auch die Verlegenheit lies ihn sehr schutzbedürftig wirken. Hastig räusperte sich der Spanier bevor die Stille zu prekär wurde und ihn auf noch dümmere Gedanken brachte. „Gut. Also hier im ersten Bericht von vor sieben Monaten steht, dass man zuerst nicht genau einschätzen konnte, ob es sich um eine Entführung handelte oder ob Alexander ausgerissen ist. Es gab keine nachweisbaren Einbruchsspuren und nichts deutete auf einen Kampf hin. Aber es fehlte nur Alexanders Zauberstab.“, fing er an herunterzubeten. Seine Stimme zitterte ein bisschen vor Nervosität, aber Patric schien es nicht zu bemerken.

„Da war ich noch nicht bei euch.“, sagte er bloß. „In der Zeitung wurde aber immer von einer Entführung gesprochen. Und es gab doch auch eine Lösegeldforderung.“

Nachdenklich kratzte sich der Größere am Kinn. „Vermutlich liegt da auch der Hund begraben. Irgendwie wird mir immer übler je länger ich an diesem Fall hocke. Ich meine, Alexander ging es oberflächlich gesehen verdammt gut und dann verschwindet er einfach von heute auf morgen und taucht dann sieben Monate später in der Nokturngasse wieder auf. Wieso sollte er als Stricher dort bleiben, wenn er nach der Lösegeldübergabe freikam? Sein Vater hatte doch bezahlt. Er hätte doch danach zu seiner Familie zurückgekonnt.“

Er reichte die Mappe mit dem Bericht weiter an seinen Partner. „Du willst doch wohl nicht andeuten, dass die Entführung nur eine Täuschung war! Wo ist dann das Geld hinverschwunden? Und der Entführer, gab es dann überhaupt diesen ersten Versuch oder ist Alexander einfach nur von zuhause weggelaufen?“, fragte

Patric überrascht und lies dabei fast den Bericht fallen.

Ramirez packte gerade noch rechtzeitig zu um die Mappe aufzufangen. „Hoppla, deine Reflexe lassen aber heute ein bisschen zu wünschen übrig.“, rutschte er ihm raus als er Patric erneut den Bericht in die Hand drückte, dabei bemerkte er erst zu spät, dass sich seine Hände etwas zu lange an die Mappe klammerten weil er zu beschäftigt damit war das beschämt-rote Gesicht seines Partners zu betrachten.

„Lässt du bitte los, ich will auch einen Blick reinwerfen.“, murmelte Patric mit leiser Stimme und lies seinen Blick abschweifen.

„Oh. Ja klar.“, meinte der Spanier mit gezwungenem Lächeln und zog seine Hände schnell wieder weg und steckte sie in seine Hosentaschen damit ihm soetwas nicht ein zweites Mal passierte.

Patric warf einen intensiven Blick in den Bericht, obwohl er die Sätze kaum beachtete und ihren Sinn erst nach mehrmaligem Lesen behielt, so sehr verunsicherte ihn diese Situation. „Kein Wunder, dass sein Vater da lieber einen Entführer vorschiebt. Wäre ja ein Skandal wenn er selbst schuld wäre.“, meinte er abschließend als er endlich am unteren Ende des ersten Blattes angekommen war ohne die restlichen zu lesen - es würde ihm eh nichts bringen - und wenn er seinem Kollegen zustimmte konnte er dabei nicht allzu viel falsch machen.

„Ob er wohl irgendwie herausgefunden hat, dass sein Sohn auf die schiefe Bahn geraten ist?“, bemühte sich Ramirez auf ihr eigentliches Thema zurückzukommen und die verkrampfte Situation wieder in den Griff zu kriegen.

„Ich kann mir vorstellen, dass er alles mögliche versucht hat um es herauszufinden, aber nichts dabei herausgekommen ist, sonst hätte er Alexander sicherlich notfalls mit Gewalt oder so von da weggeholt.“, grübelte Patric darüber nach. Er hätte es getan wenn er in derselben Situation gewesen wäre.

„Da könntest du Recht haben.“, stimmte ihm Ramirez nickend zu. „Er bekam also den Aufenthaltsort nicht heraus und dachte sein Sohn hätte sich vielleicht ins Ausland abgesetzt. Deshalb dann auch der internationale Suchbefehl, das ging mit der Entführungsgeschichte am schnellsten und war am glaubwürdigsten.“

„Und am diskretesten.“, ergänzte der Brite. „Niemand würde weitere Fragen stellen, anderes als wenn er gesagt hätte, dass sein Sohn abgehauen war.“

„Doch es bringt immer noch nichts.“, spann Ramirez ihr Szenario weiter. „Alexander blieb verschwunden. Bis vor ein paar Tagen. Ist er vielleicht unvorsichtiger geworden und jemand hatte ihn verpiffen?“, gab er die Frage an seinen Kollegen weiter.

„Kann ich mir nicht vorstellen, die Leute müssen ihn in der Nokturngasse schon länger gesehen haben. Er wird wohl unter falschen Angaben dort gelebt haben.“, antwortet der jüngere Auror überzeugt.

„Und dann trifft er zufällig auf Gellert Grindelwald und wird dann tatsächlich entführt oder ermordet?“, Ramirez blieb in diesem Punkt immer noch skeptisch, vor allem nach dem was er von Gellert erfahren hatte. „Ich meine Mr. Grindelwald gibt ein bisschen einen zu perfekten Verdächtigen ab. Wo sollte außerdem das Motiv liegen? Die beiden sind sich zuvor nie begegnet. Er hat ihn nicht erkannt, er wusste erst wen er vor sich hatte als er das Foto gesehen hatte, hat uns doch unser lieber Mr. Undercover gesagt.“

Patric machte ein betroffenes Gesicht. Er wollte es nicht direkt sagen, aber er fürchtete ihr Vorgesetzter würde die Leute in der Nokturngasse ziemlich aufmischen. Ob alles glatt ging? „Hoffentlich ist Jonathan noch nicht aufgefliegen, er gibt so einen schlechten verdeckten Ermittler ab...“

Ramirez, der ihren Chef schon einige Zeit länger kannte versuchte ihn zu beruhigen. „Keine Sorge, ohne

Grund wird er nicht zum Abteilungsleiter befördert worden sein. Der kann gut auf sich aufpassen.“

„Besser als wir auf unseren Verdächtigen auf jeden Fall.“, grummelte Patric gereizt über den Vorfall von vorhin. „Wir sind ja sowas von unfähig.“

„Hey, keine Selbstvorwürfe, bitte. Ich bin sicher, dass wir den Fall noch kippen können. Wir wissen jetzt schließlich schon viel mehr als vor ein paar Tagen.“, meinte Ramirez optimistisch.

„Du meinst, dass Gellert Grindelwald und Albus Dumbledore zusammen sind, und beide beteuern unschuldig zu sein?“, erwiderte Patric sarkastisch. „Oder die Sache mit der imperiuisierten - imperioisierten ....sagt man das so... also mit der Eule unter dem Imperius-Fluch. Den nebenbei dein Musterknabe auch gut draufhat!“

„Das heißt noch gar nichts!“, zischte der Spanier bemüht gelassen. Er konnte es nicht fassen, dass sein Partner schon wieder damit anfing. „Immerhin kommt er von einer Schule an der die schwarze Magie von der ersten Klasse an gelehrt wird. Sind deshalb alle seine Mitschüler ebenfalls verdächtig?!?“

„Nein, aber sie haben nicht die Möglichkeit gehabt den Sohn des Ministers zu entführen!“, wandte sein Partner ein.

„Das hatten so sicherlich alle Bewohner der Nokturngasse. Für einen Stricher wäre das ausgesetzte Geld sicherlich ein guter Zuverdienst.“, schmetterte der Spanier die Unterstellung zurück an den Absender.

„Die verraten sich allerdings nicht gegenseitig, hast du selbst gesagt und mit dem Ministerium stehen die doch sowieso auf keinem guten Fuß.“, hakte Patric nach, immerhin kannte er sich soweit aus.

Ramirez versuchte die gereizte Stimmung zu ignorieren und nicht auch noch einen Streit mit seinem Kollegen vom Zaun zu brechen. Seine nächsten Worte wählte er bedächtig aus. „Also kein Insider. Aber wer von außen wäre perfide genug Alexander zu entführen und dann jemandem wie Gellert Grindelwald anzuhängen.“

Patric fiel wieder das ein, was er Ramirez eigentlich hatte vorhin sagen wollen. „Unsere Zeugin war jedenfalls ebenfalls sehr komisch. Ich meine, gut und schön, dass sie uns auf das Verhältnis hingewiesen hat, aber irgendwie scheint sie mir etwas *zu* aufmerksam zu sein. Wie könnte sie sonst vor uns wichtige Details wissen?“

„Ach erfahre ich jetzt also endlich was mir im Verhör entgangen ist?“, Ramirez spitzte die Ohren.

„Ja, ich bin so gnädig.“, erwiderte sein Partner gespielt hochnäsiger und reckte sich zu seiner vollen Größe auf. „Ich vermute sie hängt mit drin, sie sagte nämlich etwas von „Mörder“, der nicht freirumlaufen dürfte oder so ähnlich. Dummerweise sagte sie mir das erst bei der Verabschiedung also ist es im Verhörprotokoll nicht aufgeführt.“

„Da pokert sie aber ziemlich hoch, wenn sie so unvorsichtig ein falsches Wort fallen lässt. Falls es denn stimmt. Du könntest dich auch verhört haben oder sie hat sich nichts dabei gedacht.“, Ramirez konnte sich zwar nicht wirklich vorstellen, dass Michelle fähig war einen so hinterhältigen Plan auszuhecken, aber Frauen waren ja bekanntlicherweise in ihrem Vorgehen immer rücksichts- und schonungsloser als Männer. „Ich will es ja nicht glauben, aber sie hätte theoretisch genau wie unserer Verdächtiger die Möglichkeit dazu gehabt. Aber wie sollte sie zwei Jungen gleichzeitig überwältigt haben? Immerhin weiß ich von Gellert, dass Alexander noch einen Mitbewohner hatte, der immer bei ihm war wenn er Gellert getroffen hat. Hatte Michelle einen Komplizen? Vor allem wieso gerade jetzt? Sie kann über Alexander doch nur zufällig bei ihrer Suche gestolpert sein.“

„Na, ich denke weil die Gelegenheit günstig war. Sie hatte gleichzeitig ein Opfer und einen passenden Verdächtigen parat.“, meinte Patric leichthin, was wusste er schon wie dieses Mädchen tickte.

„Womit wir bei ihrem Motiv wären.“, warf Ramirez ein. „Wobei das schon recht eindeutig sein dürfte immerhin kannte sie Mr. Grindelwald von früher. Beim Trimagischen Turnier vor ca. drei Jahren an dem auch Mr. Dumbledore teilnahm ist ihre große Schwester bei der ersten Aufgabe gestorben. Es soll ein Unfall gewesen sein, aber sie gab die Schuld wohl den restlichen Teilnehmern.“

Eines war ihnen beiden allerdings nicht ganz klar. „Aber warum dann zuerst nur Gellert Grindelwald und dann das mit der Beziehung zwischen ihm und Mr. Dumbledore?“

„Vielleicht wollte sie Albus verschonen und hat es sich dann aber aus irgendeinem Grund anders überlegt?“, zog Ramirez in Erwägung.

„Und welcher sollte das gewesen sein?“

„Keine Ahnung, vielleicht finden wir es im Laufe der Ermittlungen noch heraus.“

„Und was machen wir als nächstes? Die Protokolle bringen uns nicht wirklich weiter, machen wir also bei den Beweisen weiter?“, nörgelte Patric unruhig weil er endlich loslegen wollte.

„Du meinst den Trümmern der Gaststätte und dem explodierenden Zauberstab!?! Wie sollen wir die bitte schön neu untersuchen?“, Ramirez blickte ihn an als hätte er den Verstand verloren.

„Wir müssen den Zauberstab auf jeden Fall noch einmal unter die Lupe nehmen.“, bestand Patric hartnäckig darauf.

„Dann räumst du aber das Chaos hinterher auf!“, stellte der Spanier gleich von Anfang an klar.

„Wenn wir den Blockadespruch auflösen müsste es diesmal auch ohne Explosion gehen. Ich bin mir sicher.“, beruhigte ihn sein Kollege.

„Wie sicher?“

„Sicher genug um es zu probieren. Gib mir mal den Zauberstab.“, befahl der Kleinere stur.

Er murmelte ein paar Formeln und machte komplizierte geometrische Bewegungen über dem Beweisstück bevor er loslegte. „Priori Incantatem.“, murmelte er angespannt. Einige Augenblicke geschah nichts doch dann...